



Banater Post

ZEITUNG DER LANDSMANNSCHAFT DER BANATER SCHWABEN

Jahrgang 67 ☀ Nummer 11-12

München ☀ 15. Juni 2023

› Editorial

Fruchtbare Begegnungen

Die Heimattage der Banater Deutschen in der Kulturhauptstadt Temeswar sind Geschichte. Gespeist von mehr als tausend Geschichten, die noch lange nachwirken werden. Das liegt an den vielen Landsleuten, die aus allen Teilen Deutschlands ins Banat gereist waren. Jung und Alt, zwei, drei oder gar vier Generationen innerhalb einer Familie waren da. Wer am Freitag, Samstag oder Sonntag durch die Straßen der Stadt ging, hörte vertraute Mundartlaute, sah freudige Gesichter. Im Dorfmuseum im Jagdwald wimmelte es von Landsleuten. Die Heimatortsgemeinschaften, die in ihrem Heimatort Veranstaltungen abgehalten hatten, waren ebenfalls voll des Lobes über Beteiligung und Zuspruch von nah und fern. Da war eine Donauschwabe aus Brasilien, schon in Entre Rios geboren, der in unserer Mundart die Grüße unserer Landsleute vom südamerikanischen Kontinent überbrachte, auch seine Kinder sprechen Mundart. Da war ein in Deutschland geborener Priester, der im Dom zu Temeswar die Heilige Messe mitfeiern wollte. Da waren betagte Landsleute, denen die Strapazen einer langen Anreise anzumerken waren, die aber diese Tage erleben wollten. Und ebenso viele junge Leute, die sich in der Heimat ihrer Eltern und Großeltern wohl fühlten. Die Reihe der Trachtenträger war endlos, die Kinder- und Jugendarbeit des Banater Forums trägt Früchte. In den deutschsprachigen Schulen wachsen Jugendliche heran, die durch die Sprache einen Zugang zur deutschen Geschichte und Kultur finden, auch zu unserer. Unsere Paten, Baden-Württemberg und die Stadt Ulm, vertreten durch Innenminister Thomas Strobl und Oberbürgermeister Gunther Czisch, waren von dem Erlebten überwältigt, überrascht, ergriffen. Man versteht uns eben nur dann, wenn man auch das Banat und seine Menschen kennt. Das wird so bleiben.

Peter-Dietmar Leber

› Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in Temeswar

„Mein Besuch lädt zur Wiederholung ein“

Anlässlich seines Staatsbesuchs in Rumänien besuchte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier neben Bukarest und Hermannstadt auch Temeswar, das sich in diesem Jahr mit zwei anderen europäischen Städten den Titel „Europäische Kulturhauptstadt 2023“ teilt. Er begann seinen Besuch mit der Niederlegung eines Kranzes an der Gedenkstätte der Opfer der Revolution von 1989 gegenüber der orthodoxen Kathedrale, besuchte den Temeswarer Metropoliten, nahm an einem Festkonzert der Temeswarer Philharmonie teil und gab anschließend einen Empfang. In seiner Begleitung befanden sich u.a. der DFDR-Abgeordnete Ovidiu Ganț, der Bundestagsabgeordnete Gunther Krichbaum, der Temeswarer Bürgermeister Dominic Fritz, der deutsche Botschafter in Bukarest Peer Gebauer, der BdV-Vorsitzende Dr. Bernd Fabritius und der Sänger Peter Maffay, dessen soziale Projekte in Siebenbürgen ebenfalls Ziel des Staatsbesuchs waren.

Der zweite Tag des Besuchs von Frank-Walter Steinmeier in der Kulturhauptstadt galt dem multikulturellen Temeswar, auch den Spuren der deutschen Bevölkerung der Stadt. Zunächst flanierte er in Begleitung des Temeswarer Bürgermeisters Dominic Fritz und dem Abgeordneten für die deutsche Minderheit im rumänischen Parlament Ovidiu Ganț durch die Innenstadt. Eine wichtige Station war der Besuch im frisch renovierten Dom zum hl. Georg, der römisch-katholischen Kathedrale von Temeswar, wo er von S.E. Josef Csaba Pál, Bischof von Temeswar, von Msgr. Johann Dirschl, Generalvikar, von Domkapitular Nikola Lauš, Kanzleidirektor, und vom Diözesanarchivar Dr. Claudiu Călin empfangen wurde. Domorganist Róbert Bajkai-Fabian begleitete den Besuch musikalisch an der großen Wegenstein-Orgel der Domkirche. Der deutsche Gast und seine Begleiter zeigten sich beeindruckt von der multiethnischen und mehrsprachigen Zusammensetzung des Bistums, der selbstverständlichen Mehrsprachigkeit der



Bundespräsident Steinmeier in Temeswar begleitet von dem Sänger Peter Maffay, dem DFDR-Abgeordneten Ovidiu Ganț, dem Botschafter der Bundesrepublik Deutschland Peer Gebauer sowie dem Temeswarer Bürgermeister Dominic Fritz und Mitarbeiterinnen des Rathauses. Auch Dr. Bernd Fabritius war Teil der Delegation aus Deutschland.

Foto: Dr. Bernd Fabritius

Pontifikalämter und dem wesentlichen Beitrag der Deutschen aus dem Banat in der Diözese und im Stadtleben. Der Bischof erinnerte daran, dass demnächst die Heimattage der Deutschen im Banat viele ausgewanderte Banater Deutsche in ihre alte Heimat bringen werden und dass auch eine Messe im Hohen Dom Teil des Festprogramms sein wird. Ein interessanter Aspekt für den hohen Gast war das europäische Projekt der Renovierung und Restaurierung des hohen Doms, seine Dauer, aber auch der Umfang, das Volumen und der Wert der Arbeiten. Mit Genugtuung wurde festgestellt, dass die Diözese Temeswar die besonders wichtige Unterstützung der Renovabis-Stiftung der deutschen Katholiken, aber auch der Erzdiozesen Köln, Paderborn und Bamberg, der Diözesen Rottenburg-Stuttgart, Münster, Mainz sowie weiterer Verbände und Förderer aus dem In- und Ausland und der ins Ausland ausgewanderten oder im Land verbliebenen Deutschen aus dem Banat erhält. Als Gastgeschenk überreichte der Bischof dem Bundespräsidenten das dreibändige Werk

„Die Kathedrale zum hl. Georg zu Temeswar. Bischofskirche der Banater Metropole, kaiserliche Stiftung der Habsburger.“ Es ist das Ergebnis der wissenschaftlichen Arbeit seiner Exzellenz Martin Roos, emeritierter Bischof von Temeswar, und als Dokumentation von unschätzbarem Wert.

Nur wenige Schritte weiter liegt das Nikolaus-Lenau-Lyzeum mit ebenfalls frisch renovierter Fassade, dem der nächste Besuch des Bundespräsidenten galt. Im Innenhof wurde er von einer Schülergruppe empfangen, den aktuellen Absolventenklassen der Spezialabteilung, die mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes betrieben wird und den Schülerinnen und Schülern den Doppelabschluss für Rumänien und Deutschland ermöglicht. Direktorin Helene Wolf erläuterte dem Gast, dass die Lenaschule erst wenige Tage davor mit mehreren hundert ehemaligen Absolventen, Lehrern und Schülern mit einem mehrtägigen Fest ihren um drei Jahre verschobenen 150. Geburtstag gefeiert hatte. Anders als andere deutsche Auslandsschulen stehe sie in der Tradition der

deutschen Minderheit, die zwar sehr geschrumpft sei, aber deren Erbe in der Schule weiter fortwirkt. In diesem Sinne überreichte sie ihm das zum Jubiläum erschienene Erinnerungsbuch „Die Lenaschule sind wir“, eine reich bebilderte Dokumentation, die der Verein der Freunde der Lenaschule zum Jubiläum vorgelegt hat. Der Bundespräsident zeigte sich beeindruckt und schrieb in das Gästebuch der Lenaschule: „Ich bin begeistert von der Arbeit, die an dieser Schule geleistet wird. (...) Mögen die Schülerinnen und Schüler, die diese Schule verlassen, weiter an der festen Brücke zwischen Deutschland und Rumänien arbeiten und Freude daran haben.“ Einen Baustein der „Brücke“ konnte er selbst erleben, als er zufällig auf eine Gruppe von Schülern aus Priem am Chiemsee stieß, die sich gerade als Austauschpartner der Lenaschule in Temeswar aufhielten.

Die ebenfalls frisch renovierte Innerstädter Synagoge war eine weitere Station des Bundespräsidenten in Temeswar. Hier gab es ein Treffen mit Vertretern der deutschen und jüdischen Minderheit. Der Bundespräsident zeigte sich beeindruckt vom kulturellen Reichtum dieser Stadt: „Dies ist eine Region, in der seit Jahrhunderten Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Ethnien und vor allem unterschiedlicher Religionen zusammen gearbeitet und gelebt haben. Dass diese Zusammenarbeit auch weiter stattfindet, das habe ich in meinem letzten Gespräch mit der jüdischen Gemeinschaft und der deutschen Minderheit erfahren“, äußerte er als Bilanz seines Besuchs. Auch der Temeswarer Vertreter der deutschen Minderheit im rumänischen Parlament Ovidiu Ganț zeigte sich zufrieden mit dem Besuch des deutschen Staatsoberhauptes. Er wertete ihn als ein wichtiges Signal im Sinne der Würdigung der Vielsprachigkeit, aber auch ein Signal in Richtung junger Menschen, die das heutige Temeswar im Bewusstsein der multiethnischen Tradition repräsentieren.

Halrun Reinholz

› Temeswar

Banater Heimattage

Getreu dem Motto „Zusammen in der Kulturhauptstadt Europas“ blickt Temeswar auf drei ereignisreiche Tage zurück.

Die Heimattage der Banater Deutschen, die vom 2. bis zum 4. Juni stattfanden, boten ein vielfältiges Programm, das Besucher aus ganz Europa und sogar aus Amerika und Brasilien anlockte. Von einer Ulmer Schachtel auf dem Domplatz über Kunstausstellungen, Konzerte, den Festakt in der Oper bis hin zu Vorführungen und dem großem Schwabenball im Dorfmuseum zeigte sich das altbekannte Programm mit neuen Facetten. Ausführliche Berichte über die Heimattage sowie den Besuch der baden-württembergischen Delegation im Banat folgen in den nächsten Ausgaben.



Nach der Messe im Dom reichten sich die unzähligen Trachtenträger und Besucher der Heimattage für den großen Festzug durch die Innenstadt auf. Im Vordergrund: Die Foto-Ausstellung „Die Alltagsgeschichte der Deutschen im Banat im 20. Jahrhundert“ von Corneliu Pintilescu.

Foto: Karin Bohnenschuh

Aus dem Inhalt:

Wir kommen wieder und wieder

Festakt zur Feier 150+3 Jahre
Lenaschule 6

Der Herkunftsregion zugewandt

Zum 70. Geburtstag des Soziologen
und Schriftstellers Anton Sterbling 9

Doppelte Jubiläumsfeier

30 Jahre Tanz- und Trachtengruppe
Leimen und 40 Jahre Kreisverband
Rhein-Neckar-Heidelberg 20

Temeswar

E-Busse unterwegs

Die Stadt Temeswar erhält bis zum Herbst insgesamt 44 neue Elektrobusse für den öffentlichen Nahverkehr. Die Busse werden in der Türkei hergestellt und kosten inklusive der Ladestationen 33 Millionen Euro. Die Stadt muss jedoch nur fünf Millionen Euro aufbringen, die restlichen Kosten werden im Rahmen eines Projektes von der EU getragen, berichtete die ADZ. Die gelb-schwarz-weißen Busse fassen 130 Passagiere.

Banat

Geschützte Ziesel gejagt

Die ADZ berichtete über mehrere Männer aus dem asiatischen Raum, die auf einem freien Gewerbegebiet bei Schag-Freidorf Ziesel jagten, um diese möglicherweise zu verzehren. Es handelte sich wahrscheinlich um Vietnamesen, die in einer Gemeinschaftsunterkunft in der Nähe des Gewerbegebietes lebten. Während die Tiere bei ihnen als Delikatesse gelten, stehen sie in Rumänien unter Schutz und dürfen nicht gefangen werden.

Europa

Richterin in Den Haag

Die Temeswarer Juristin Iulia Motoc ist zur Richterin am Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag ernannt worden. Zuvor arbeitete sie als Richterin am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg und am Verfassungsgericht Rumäniens. Motoc lehrt an mehreren ausländischen Rechtsfakultäten sowie an der Fakultät für Politikwissenschaft der Universität Bukarest.

Rumänien

Kampfflugzeuge ausgemustert

Die rumänische Armee hat im Mai ihre letzten noch aus der kommunistischen Zeit stammenden sowjetischen Kampfflugzeuge vom Typ Mig-21 LanceR aus dem Verkehr gezogen und durch modernere amerikanische F-16-Jets ersetzt. Siebzehn gebrauchte F-16 wurden von Portugal gekauft, weitere 32 Flugzeuge des gleichen Typs werden von Norwegen erworben, berichtete der rumänische Rundfunk. Der Schritt erfolgte, um die Ostflanke der NATO nach dem Einmarsch der russischen Armee in die benachbarte Ukraine zu stärken. Der Oberste Verteidigungsrat des Landes habe beschlossen, hochmoderne amerikanische F-35 Kampfflugzeuge zu erwerben.

Rumänien

Auslandsziele beliebt

Knapp 80 Prozent der Rumänen wollen in ihrem diesjährigen Sommerurlaub Reiseziele in Europa ansteuern, die meisten wollen mit dem Flugzeug anreisen. Dies ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage, über die der rumänische Rundfunk berichtete. Günstige Flüge sind den Urlaubern wichtig, mehr als 300 Euro will die Mehrheit der rumänischen Urlauber nicht ausgeben. Fast ebenso wichtig ist ihnen, dass sie noch nie an ihrem Urlaubsziel gewesen sind. Städtereisen stehen dabei für mehr als die Hälfte der Befragten hoch im Kurs.



Das Denkmal des sowjetischen Soldaten steht seit 1962 im Zentralpark, heute wieder Scudier-Park. Es wurde nach der Wende dem rumänischen Soldaten umgewidmet. Foto: Karin Bohnenschuh

Nachrichten aus dem Banat und Rumänien im Spiegel der Presse

Debatte über Sowjet-Denkmal in Temeswar

In Temeswar ist wieder eine Diskussion über das Denkmal zu Ehren des sowjetischen Soldaten, nach der Wende 1989 umbenannt zu Ehren des rumänischen Soldaten, angestoßen worden. Anlass war die Forderung von Präfekt Mihai Ritivoi an Bürgermeister Dominic Fritz, das Denkmal aus dem Scudier-Park (früher Zentralpark, Stalin-Park, Scudier-Park) zu entfernen. Zuvor hatte der Präfekt an einer Diskussion über den Umgang mit dem umstrittenen Denkmal im Park teilgenommen, organisiert von der Gesellschaft Timisoara. Ritivoi sagte, ein neues Denkmal sollte den besonderen Geist Temeswars ausdrücken, es könnte zum Beispiel an die Revolution von 1989 erinnern. Als Präfekt habe er bereits verfügt, dass an diesem Denkmal keine offiziellen Veranstaltungen zum Nationalfeiertag mehr abgehalten dürften. Bürgermeister Fritz begrüßte eine öffentliche Diskussion über das Denkmal. Diese werde widersprüchlich und unbequem sein, denn es ginge um die Geschichte und Identität der Stadt. Eine Entscheidung über die Entfernung oder Zerstörung des Denkmals werde erst am Schluss einer solchen Diskussion geben. Eine Entfernung des Denkmals hatte bereits vor zehn Jahren der Temeswarer Stadtrat Flavius Boncea gefordert. Er schlug vor, das Denkmal auf den Friedhof an der Lippaer Straße zu versetzen, weil sich dort Grabstätten sowjetischer Soldaten befänden. Damals wurde die Umbenennung des Parks in „Scudier-Park“, wie er ursprünglich hieß, gefordert. Wo das sowjetische Soldatendenkmal steht, befand sich ein Standbild des österreichischen Generals Anton von Scudier (1818-1900), nach dem der Park benannt worden ist. Anton von Scudier war Feldmarschallleutnant, Kommandierender General im Banat und Festungskommandant in Temeswar. Während seiner Dienstzeit im Banat wurde die Banater Militärgrenze durch eine zivile Verwaltung ersetzt. Das Scudier-Denkmal wurde nach dem Ersten Weltkrieg zerstört, nachdem Temeswar mit dem größten Teil des Banats in das rumänische Staatsgebiet eingegliedert worden ist. Über den Künstler, der 1962 das Denkmal des sowjetischen Soldaten aus Ruşchiţaer Marmor im monumental-stalinistischen Stil erschaffen hatte, schrieb der Temeswarer Journalist Stefan Both. Es handelte sich um den Bildhauer Ion Vlad aus Feteşti, der

auch die Fassade der Oper in Bukarest gestaltet hatte. Nur drei Jahre nachdem das Denkmal in Temeswar enthüllt worden war, floh Vlad nach Frankreich. Er wurde französischer Staatsbürger und 1975 Professor für Bildhauerei und Zeichnen an der berühmten Sorbonne in Paris. Hier starb er 1992 als anerkannter Dozent und Künstler.

Stimme Russlands

Das ukrainische Außenministerium hat die rechtsextreme rumänische Senatorin Diana Şoşoacă (ehemals AUR) mit Sanktionen belangt. Şoşoacă hatte einen Gesetzesentwurf eingebracht, der eine Aufkündigung des 1997 zwischen Rumänien und der Ukraine geschlossenen Vertrags über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Kooperation beinhaltet. Ferner verlangte sie die Annektierung ukrainischer Gebiete, die früher zu Rumänien gehörten: Nordukraine, Herţa, Bugeac, historische Maramuresch und die Schlangeninsel. Für ihr Vorgehen erhielt sie Lob vom Chef der privaten Söldnergruppe Wagner, Jewgeni Prigoschin. Ihre Stimme für Russland sollte lauter erklingen, sagte er.

Korea engagiert

Der Premierminister der Republik Korea, Han Duck-Soo, hat während seines offiziellen Besuchs in Rumänien das Interesse seines Landes an einer intensiveren wirtschaftlichen Zusammenarbeit in den Bereichen Industrie, Verteidigung und Cybersicherheit bekundet. Konkret bot der Premier aus Seoul in Gesprächen mit Staatspräsident Klaus Johannis und Premierminister Nicoale Ciucă einen Beitrag zum Bau der Reaktoren 3 und 4 im Kernkraftwerk Cernavodă sowie bei der Entwicklung kleiner modularer Reaktoren an. Die Häfen von Konstanza und Busan in Südkorea, der fünftgrößte Hafen der Welt, wollen ihre Zusammenarbeit ebenfalls ausbauen. Rumänien und Südkorea pflegen einen strategische Partnerschaft.

Rheinmetall investiert

Der deutsche Rüstungskonzern Rheinmetall baut in Sathmar ein Wartungs- und Logistikzentrum für militärisches Gerät, welches an der ukrainischen Front eingesetzt wird. Das berichteten rumänische Medien.

In dem im Nordwesten Rumäniens nahe der ukrainischen Grenze gelegenen Servicezentrum sollen unter anderem Panzerhaubitzen, Marder-Schützenpanzer, Fuchs-Transportpanzer, Militärlastwagen sowie Leopard-2- und Challenger-Panzer gewartet werden. Das geplante Zentrum soll noch im Mai in Betrieb genommen werden. Rheinmetall hatte bereits im Juni vergangenen Jahres ein vergleichbares Zentrum in Litauen eingerichtet, um die NATO-Fahrzeuge in den baltischen Staaten zu unterstützen.

Schafwolle verwertet

In Rumänien soll die größte Wollverarbeitungsanlage Europas entstehen. Errichtet wird sie von rumänischen Investoren im Kreis Olt, die hierfür auch eine staatliche Anschubfinanzierung von 36,5 Millionen Euro erhalten haben. Aus der Wolle sollen Wärmedämmprodukte auf Wollbasis und organische Düngemittel hergestellt werden. In Rumänien spielt die Schafzucht eine bedeutende Rolle. Nach Großbritannien und Spanien werden in Rumänien die meisten Schafe (ca. zehn Millionen) gezüchtet, mit denen die ca. 60 000 Schäfer ein gutes Einkommen erzielen.

Direkte Hilfe

Das rumänische Innenministerium hat die Hilfe für ukrainische Flüchtlinge im Land neu geregelt. Bisher erhielten Privatpersonen, die Flüchtlinge unterbrachten, pro Person 50 Lei am Tag für Unterkunft und 20 Lei für Verpflegung. Die Einnahmen mussten sie nicht versteuern, da sie als Erstattung von Auslagen galten. Kontrolliert wurden die Vermieter kaum, was zu Betrügereien geführt hatte. Nun soll die Hilfe als Pauschale direkt an die Flüchtlinge ausbezahlt werden.

Viele Sonnenblumen

Rumänien war im vergangenen Jahr größter Sonnenblumenproduzent in der Europäischen Union. Auf 1,082 Millionen Hektar Anbaufläche wurden 2,079 Tonnen Sonnenblumenkerne geerntet, so das Statistische Landesamt. Raps wurde auf 467 000 Hektar Fläche angebaut, 1,223 Millionen Tonnen Raps konnten geerntet werden. Die Produktion von Sojabohnen lag bei 242 000 Tonnen, die

Temeswar

Wasser- und Thermenpark

In Temeswar hat ein Wasser- und Wellness-Park namens „Amazonia“ auf dem Gelände des ehemaligen UMT-Stadions seine Tore geöffnet. Dekorationselemente erinnern an einen tropischen Regenwald, berichtete die ADZ. Die Gesamtwasserfläche umfasst 1700 Quadratmeter, es gibt Becken mit Thermalwasser, ein Spazentrum und eine Klinik für Physiotherapie. Neben dem großen Becken von 800 Quadratmetern gibt es ein Kinderbecken mit Spielbereich und Wasserrutschen. Ein Becken von 130 Quadratmetern verbindet den Innen- mit dem Außenbereich. Alle Becken sind beheizt. Ein Ganztagesticket für Wasserpark, Thermalbad und Spa kostet unter der Woche 130 Lei für Erwachsene und 70 Lei für Kinder, am Samstag und Sonntag 150 bzw. 80 Lei. Neuigkeiten sind der Internetseite www.amazonia.ro zu entnehmen. Der Betreiber, die Firma „Prompt“, hat 83 Millionen Lei in das Projekt investiert, davon kamen 29 Millionen Lei von der EU.

auf einer Fläche von 134 000 Hektar geerntet wurden. Die Kartoffelerzeugung betrug im vergangenen Jahr 1,187 Millionen Tonnen auf 75 000 Hektar, wobei die Ernte um 15 Prozent gegenüber 2021 und die Anbaufläche um 9 000 Hektar gegenüber 2021 zurückgegangen ist.

P.D.L.



Ihr Schlüssel zur Banater Post als kleine Online-Ausgabe: www.banater-schwaben.de
Benutzername: bp-web1112
Kennwort: es11ma12

Gültig bis zur übernächsten Ausgabe
Fragen per E-Mail an: landsmannschaft@banater-schwaben.de

REDAKTIONSSCHLUSS

für die Nummer 14 vom
20. Juli ist der 2. Juli.

Banater Post

Fünfmal im Quartal erscheinende Zeitung für Banater Schwaben. Gegründet von Peter Maurus mit Lothar Orendi-Hommenau als Schriftleiter. Inhaber und Verleger: Landsmannschaft der Banater Schwaben e. V. (Bundesvorsitzender und Geschäftsführer Peter-Dietmar Leber). Verantwortliche Redakteurin: Stefanie Dolvig-Curac. Tel. 089 / 23 55 73-15; Redaktion: Halrun Reinholz. Tel. 089 / 23 55 73-16, Fax -10. Ständiger Mitarbeiter: Peter-Dietmar Leber, Tel. 089 / 23 55 73-13. Für Anzeigen verantwortlich: Karin Bohnenschuh, Tel. 089 / 23 55 73-14.

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Zusammenfassungen vor. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers und nicht die der Redaktion dar. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Druck: Mayer & Söhne Druck- und Mediengruppe GmbH & Co. KG, Oberbernbacher Weg 7, 86551 Aichach.

BEITRAG in der Bundesrepublik Deutschland 56 Euro. Falls keine Einzugsermächtigung erteilt worden ist, Überweisung an Postbank München, IBAN: DE79 7001 0080 0013 1798 09, BIC: PBNKDEFF oder an HypoVereinsbank München, IBAN: DE68 7002 0270 1990 0795 32, BIC: HYVEDEMMXXX.

Österreich: 56 Euro, Überweisung an Salzburger Sparkasse, IBAN: AT45 2040 4000 0003 5428, BIC: SBGSAT25XXX oder an HypoVereinsbank München (IBAN und BIC wie oben).

BEITRAG im Ausland: 56 Euro als Normalpost, 60 Euro als Luftpost.

Anschrift: Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V., Karwendelstraße 32, 81369 München, Tel. 089/23 55 73-0, Fax 23 55 73-10, E-Mail: landsmannschaft@banater-schwaben.de
Homepage: www.banater-schwaben.de

► Parlamentarischer Abend: Freie Wähler im Dialog mit den Vertriebenen

„Auf uns können Sie sich verlassen!“



Der Einladung der bayerischen Landtagsfraktion der Freien Wähler folgten Harald Schlapansky, Vorsitzender des Landesverbandes Bayern der Landsmannschaft der Banater Schwaben, und Bernhard Fackelmann, stellvertretender Vorsitzender des BdV Landesverbandes Bayern.

Foto: Susanne Marb

„Auf die Freien Wähler können sich die Heimatvertriebenen, Spätaussiedler und Aussiedler auch in Zukunft verlassen. Wie in der zu Ende gehenden Legislaturperiode werden wir die Landsmannschaften in ihrem Bestreben, das Kulturgut zu sichern, die wertvolle Brückenbauarbeit zu unseren Nachbarn zu intensivieren und ihre Positionen nach weltweiter Ächtung von Vertreibungen auch weiterhin unterstützen.“ Diese Zusage erfuhren die Mitglieder des geschäftsführenden BdV-Landesvorstandes und die Vorsitzenden der 15 in Bayern vertretenen Landsmannschaften Mitte Mai bei einem parlamentarischen Abend mit der Landtagsfraktion der Freien Wähler, von deren Vertriebenenpolitischen Sprecher Bernhard Pohl. Der Vorsitzende des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie regionale Beziehungen Tobias Gotthardt sicherte weiter zu, sich dafür einzusetzen, dass die Geschichte der Heimatvertriebenen wieder einen stärkeren Platz im Unterricht der Schulen findet.

Der BdV-Landesvorsitzende Christian Knauer hatte in seinem Eingangsstatement der FW-Fraktion für die Unterstützung der Anliegen des Bundes der Vertriebenen und der Landsmannschaften gedankt. Was die Regierungskoalition aus CSU und Freien Wählern in dieser Wahlperiode auf den Weg gebracht hätte, sei beispiellos in der Bundesrepublik. Die Gründung der Kulturzentren für die Deutschen aus Russland, die Banater Schwaben, die Siebenbürger Sachsen und die Donauschwaben und deren auf Dauer ausgelegte institutionelle Förderung hätten maßgeblich dazu beigetragen, das aus den Heimatgebieten gerettete Kulturgut zu bewahren und zu sichern. Es sei erfreulich, dass durch die vom Land zusätzlich zur Verfügung ge-

stellten Projektmittel nicht nur innerhalb der weiß-blauen Grenzen heimatliches Lied- und Literaturgut gepflegt sowie Geschichte und Brauchtum vermittelt werden könnten. Vielmehr sei es ermöglicht worden, den Austausch mit den heute in den Heimatgebieten lebenden Menschen zu intensivieren. Dankbar sei man für die Kontinuität der Mittelbereitstellungen, da man nur so langfristig planen und nachhaltig arbeiten könne.

Mit Sorge blicke man beim BdV und den Landsmannschaften derzeit auf erste negative Prozesse beim Bund. Während man sich im SPD-geführten Bundesinnenministerium um Kontinuität in der Vertriebenenpolitik bemühe, habe man im Verantwortungsbereich der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien Claudia Roth (Bündnis 90/Die Grünen) erste Kürzungen bei Projektmitteln hinnehmen müssen. Dies habe bereits zu schmerzlichen Absagen bilateraler Begegnungsveranstaltungen geführt, berichtete der Landesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Steffen Hörtler. Er dankte der Regierungskoalition für die vorbildliche Einhaltung der Patenschaftsverpflichtungen gegenüber seiner Volksgruppe. Mit dem Bau des Sudetendeutschen Museums sei ein neues Juwel in der bayerischen Museumslandschaft entstanden. Zufrieden mit der Entwicklung beim „Kulturzentrum Ostpreußen“ in Ellingen, zeigte sich auch der Landesvorsitzende der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Christoph Stabe. Die in Mittelfranken seit 1981 im ehemaligen Deutschordensschloss tätige Einrichtung zur Bewahrung und Pflege des ostpreußischen Kulturerbes beherberge Ausstellungen, Archive, eine Galerie und betreibe erfolgreich ein Museum.

Die Ehrenvorsitzende des Verbandes der Siebenbürger Sachsen Herta Daniel sowie die Landesvorsitzenden der Siebenbürger Sachsen Werner Kloos und der Banater Schwaben Harald Schlapansky nutzten die Gelegenheit, eindringlich auf die ungelöste Rentenproblematik für Spätaussiedler hinzuweisen. Deren in den Neunzigerjahren mehrfach vorgenommene Deckelung müsse schrittweise, wie bei der Anpassung der sogenannten „Ostrenten“, abgebaut werden. Hierfür zeigten sich die FW-Vertreter zwar durchaus aufgeschlossen, fürchten aber, dass es unter den Bundespolitikern nicht viele geben würde, die diese verständliche Position „ehrlichen Herzens“ stützen würden.

Tobias Gotthardt und Bernhard Pohl hoben angesichts der tags zuvor in Regensburg stattgefundenen bayerisch-tschechischen Kabinettsitzung den Beitrag der Sudetendeutschen Landsmannschaft zum Ausgleich mit dem Nachbarland hervor. „Wir sind auf einem guten Weg, neue Brücken zwischen Bayern und Böhmen, aber auch Richtung Schlesien zu schlagen. Speziell das Verhältnis zwischen Bayern und Tschechien ist vorbildlich“, meinte der Ausschussvorsitzende Tobias Gotthardt. Dennoch müsse daran erinnert werden, welche traumatische Erfahrung die Zwangsumsiedlung für diese Menschen gewesen sei. „Sie haben ihre Heimat sowie ihr gesamtes Hab und Gut verloren. Kurzum: Sie waren völlig enturzelt, als sie hier ankamen“, so der FW-Politiker.

Mit der bayerischen Vertretung in Prag und dem deutsch-tschechischen Begegnungszentrum in Gablonz hätte man die gemeinsame jahrhundertalte Kultur weiter gefestigt und wirtschaftliche Anker in Böhmen geworfen, meinte ergänzend dessen Kollege Bernhard Pohl. „Sollten wir in der nächsten Legislaturperiode erneut in der Regierungsverantwortung sein und das Kultusministerium stellen, werden wir uns noch intensiver darum bemühen, dass die deutsche Sprache in Tschechien gelehrt wird“, versprach Pohl. Dies würde dem Wunsch vieler dort lebender Menschen entsprechen.

Das Geheimnis für die gute Vertriebenenpolitik im Bayerischen Landtag führte Bernhard Pohl auch auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Vertriebenenpolitischen Sprechern von CSU und SPD, Josef Zellmeier und Volkmar Halbleib, zurück. Es liege nunmehr auch an den Landsleuten, dafür zu sorgen, dass dieses gute Trio auch weiterhin erfolgreich für sie arbeiten könne.

Susanne Marb

► Landesverband Baden-Württemberg

Blasmusikkonzert in Mannheim

Die Landsmannschaft der Banater Schwaben Landesverband Baden-Württemberg e.V. in Zusammenarbeit mit dem Kreisverband Mannheim präsentieren ihr

19. Donauschwäbisches Blasmusikkonzert in Mannheim

2. Juli 2023

Herzogenriedpark Mannheim - Konzertmuschel (Eingang über Jakob-Trumpfheller-Strasse)

14:30 - 16:00 Uhr
Blaskapelle Pfalzklang
Leitung: Jakob Groß
Eintritt zum Konzert frei!

16:15 - 17:45 Uhr
Siebenbürger Musikanten Rüsselsheim
Leitung: Michael Mangesius

Der Landesverband Baden-Württemberg der Landsmannschaft der Banater Schwaben veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Kreisverband Mannheim in diesem Jahr wieder sein traditionelles 19. Konzert in der Konzertmuschel im Mannheimer Herzogenriedpark. Pandemiebedingt gab es eine Pause, das letzte Konzert hatte 2019 in Mannheim stattgefunden.

Nun können am 2. Juli die vertrauten Klänge der Blasmusik endlich wieder im Herzogenriedpark erklingen.

Beginn ist um 14.30 Uhr mit der Blaskapelle Pfalzklang unter der Lei-

tung von Jakob Groß aus Billed. Die bekannte Kapelle spielt seit 2006 Melodien aus dem Banat. Alle ihre Mitglieder verbindet die Liebe zur böhmisch-mährischen Blasmusik.

Anschließend spielen ab 16.15 Uhr die Siebenbürger Musikanten aus Rüsselsheim auf. Die 1984 gegründete Trachtenkapelle wird heute von Michael Mangesius geleitet. Mit 25 Bläsern gilt sie als eine der erfolgreichsten Siebenbürger Kapellen in Hessen und Rheinland-Pfalz. Sie steht fest in der Tradition der siebenbürger Blasmusik, die sie bewusst fortführen möchte.

Wie immer laden der Landesverband Baden-Württemberg und der Kreisverband Mannheim alle Blasmusikfreunde zu diesem Konzert bei freiem Eintritt im Herzogenriedpark recht herzlich ein. Wir freuen uns auf viele Besucher!

Landsmannschaft der Banater Schwaben
Landesverband Bayern / Kreisverband Ingolstadt

21. Kultur- und Heimattage der Banater Schwaben in Bayern

am 7. und 8. Juli 2023 in Ingolstadt

unter dem Motto:

Banater Schwaben in Bayern zuhause

Schirmherrschaft: Dr. Dorothea Deneke-Stoll,
Zweite Bürgermeisterin der Stadt Ingolstadt

Programm:

Freitag, 7. Juli: Auftakt

18.00 Uhr **Konzert des Lehar-Ensembles München**
im Banater Seniorenzentrum Josef Nischbach
(Peisserstraße 66, 85053 Ingolstadt)

Samstag, 8. Juli: Zentrale Veranstaltung

- 10.30 Uhr **Festgottesdienst** in der Moritzkirche (Moritzstraße 2, 85049 Ingolstadt) mit Pfarrer Josef Hell
Musikalische Begleitung: Donauschwäbische Singgruppe Landshut
- 12.00 Uhr **Empfang im Rathaus** und Volkstanzarbietungen der Kinder-, Jugendlichen- und Erwachsenen- trachten- gruppen der banatschwäbischen Trachtengruppen aus Bayern vor dem Rathaus
- 12.30 Uhr **Trachtenfestzug** zum Donauufer
- 12.45 Uhr **Gedenkminute**
an den Gedenktafeln der Banater Schwaben
- 13.30 Uhr **Festakt und Kulturprogramm**
im Stadttheater (Schloßlande 1, 85049 Ingolstadt)
Volkstanzarbietungen
Festsprachen und Liedervorträge der „Donauschwäbischen Singgruppe Landshut“
Ausmarsch der Trachtenträger
- 16.00 Uhr **Musikalische Unterhaltung** mit den „Original Banater Dorfmusikanten München“
- 19.00 Uhr **Tanzunterhaltung** mit der Band „Die Primtaler“

Liebe Landsleute, wir würden uns freuen, Sie in großer Zahl in Ingolstadt in unserer Mitte zu begrüßen.

Landsmannschaft der Banater Schwaben / Kreisverband München

Einladung zum Großen Schwabenball München

am Samstag, dem 22. Juli, im Hofbräu-Keller

Innere Wiener Straße 19, 81667 München

Einlass: 18 Uhr, Beginn: 19 Uhr, Ende: 3 Uhr

Schirmherrin: Ulrike Scharf MdL,
Staatsministerin im Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales des Freistaats Bayern

Begrüßung: Bernhard Fackelmann, Kreisvorsitzender

Grußworte der Ehrengäste

Zum Tanz spielen die

Original Banater Dorfmusikanten München

unter der Leitung von Walter Prinz

und ab 22 Uhr **Amore Blue**



Amore Blue

Es wirken mit: die Banater Tanz- und Trachtengruppe München sowie befreundete Gruppen und Trachtenpaare aus ganz Süddeutschland.

Große Tombola

zugunsten der Jugend- und Kulturarbeit des Kreisverbandes

Der Große Schwabenball München war und bleibt etwas Besonderes.
Nutzen Sie die Chance, dabei zu sein!

Reservierung bis zum 17. Juli bei Bernhard Fackelmann
Mobil 0151/2301 0279 oder per E-Mail: bernhard.fackelmann@me.com.

An der Abendkasse sind nur Restkarten erhältlich.
Detaillierte Informationen folgen in der Ausgabe vom 5. Juli.

➤ Festakt zu 150+3 Jahren Lenaschule

„Wir kommen wieder und wieder“

Viele ehemalige und gegenwärtige Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Besucher, die teils aus weiter Ferne gekommen waren – sie alle füllten den großen Saal der Temeswarer Oper, um gemeinsam den um drei Jahre verschobenen 150. Geburtstag der Lenaschule zu feiern. Als äußeres Zeichen verband sie das Lenau-Abzeichen, die schön gestaltete frühere „Armmummer“, heute mit vier Sternen offizielles Logo des Vereins der Freunde der Lenaschule. Die Buttons waren allen Besuchern am Einlass verteilt worden, unwillkürlich kam wieder dieses Lenau-Zusammengehörigkeitsgefühl hoch. Lucian Vârșăndan, Intendant des Temeswarer Staatstheaters und selbst ehemaliger Lenaschüler, eröffnete seine Moderation mit den allen Lenaschülern bekannten Versen von Nikolaus Lenau: „Ihr kriegt mich nicht nieder / ohnmächtige Tröpfe / wir kommen wieder und wieder / und unsere steigenden Lieder / wachsen begrabend euch über die Köpfe.“ Dieser Spruch habe Generationen von Schülern in den Jahren der kommunistischen Einschränkungen sichtbar im Eingang der Schule daran erinnert, dass der freie Geist sich in einer guten Gemeinschaft trotz allem entfalten kann. Außer diesem Gemeinschaftssinn habe ihm die Schule noch Disziplin, aber auch Neugier, Spaß und Freude mit auf den Lebensweg gegeben.

Nun waren sie alle gekommen, die Absolventen, nach mehr oder weniger Jahren, „wieder und wieder“, und besonders zahlreich und erwartungsvoll zu diesem Geburtstagsfest. Die Liste der Gratulanten beim Festakt war beeindruckend. Ovidiu Ganț, der Abgeordnete der deutschen Minderheit im rumänischen Parlament, eröffnete den Reigen der Redner. Er gab zu, kein Lenaschüler gewesen zu sein, das Renomee der Schule aber selbstverständlich auch als Loga-Konkurrent gekannt zu haben. Dafür war er an der Lenaschule als Lehrer, als Vater von Lenaschülern und sogar zeitweise als Direktor tätig. In seine Direktorenzeit fiel der Aufbau der deutschen Spezialabteilung an der Lenaschule, wofür er sich auch aus diesem Anlass bei den Behörden der Bundesrepublik Deutschland bedankte. Die aktuelle Konsulin der Bundesrepublik in Temeswar, Regina Lochner, erwies sich in ihrer Ansprache als gute Kennerin der Verhältnisse in Temeswar und auch der Geschichte der Schule. Sie erinnerte an engagierte Menschen, die sich auch in schweren Zeiten den Erhalt der Identität der Deutschen auch über diese Schule zur Lebensaufgabe gemacht haben und sicherte weiterhin die Unterstützung der Bundesrepublik zu. Dr. Alexander Szepesi war als Vertreter des rumänischen Bildungsministeriums gekommen, wo er die Abteilung für das Schulwesen in den Sprachen der Minderheiten leitet. Er verwies auf das verfassungsmäßige Recht, das



Die Silberne Ehrennadel für Förderer der Lenaschule, v.l.: George Ciuhandu, ehemaliger und Dominic Fritz, gegenwärtiger Bürgermeister von Temeswar, Barbara Bonfert, langjähriges Mitglied der Schuldirektion, Dres. Carmen und Jakob Walbert, Stifter des Walbert-Preises und Ovidiu Ganț, ehemaliger Schulleiter.

den Minderheiten in Rumänien Unterricht in ihrer Sprache gewährt. Mit Blick auf die Lenaschule lobte er den „Blick auf die Welt“, den sie ihren Schülern durch den Zugang zur deutschen Kultur und damit einen „Raum nach Europa“ gewährleistet. Die langfristigen und nachhaltigen Kompetenzen, die über die Schule vermittelt werden, etwa demokratische Werte oder Zivilcourage, sieht er als Gewinn für die ganze rumänische Gesellschaft. Der stellvertretende Generalschulinspektor des Kreises Temesch Ferenc Halász ging kurz auf die lange Geschichte der Schule im Kontext der jeweiligen Stadtregierungen ein. Bildung sei immer eine Grundlage für die Stadtentwicklung und aus lokaler Sicht oft mit Kämpfen verbunden gewesen. Er erinnerte daran, dass es 18 Jahre gedauert hatte, bis die zentralen Behörden der damals ungarischen Regierung der Stadt Temeswar die Genehmigung für eine Oberrealschule gewährt hatten. Dass diese Schule immer noch besteht und ausreichend Zulauf hat, sieht er als Erfolgsgeschichte über diese Zeitspanne unter vielerlei politischen Vorzeichen. Als Inspektor bescheinigte er der Lenaschule die besten Ergebnisse im Stadtvergleich und eine hohe Unterrichtsqualität. Als Leiterin der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen im Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland war Heike Toledo nach Temeswar gekommen. Sie betonte die Sonderstellung der Lenaschule, sie sei ein „Flaggschiff“ unter den zahlreichen deutschen Auslandsschulen weltweit. Nur wenige könnten wie sie eine fest verankerte Mehrsprachigkeit vorweisen, die durch die Geschichte der Stadt gegeben ist. Diese komme in den deutschen Geschichtsbüchern bedauerlicherweise nicht vor. Durch die Spezialabteilung sei es möglich, der Schule ein Fenster in den deutschen Sprachraum zu öffnen, muttersprachliche Lehrerinnen und Lehrer als Ergänzung für das vorhandene „Lenaudeutsch“ anzubieten. Der Temeswarer Bürgermeister Dominic Fritz zeigte sich in seiner Ansprache erfreut darüber, vor so zahlreichem

Publikum in seiner Muttersprache sprechen zu können. Er verwies auf das „Geschenk der Zweisprachigkeit“ als Fundament einer multikulturellen Stadt, wie er Temeswar erlebt. Die Wertschätzung für andere, die sich dadurch selbstverständlich ergibt, sei eine Grundkompetenz für das Zusammenleben in Europa. Der Weggang der meisten ehemaligen Lenaschüler und auch vieler heutiger Absolventen sei zwar ein Verlust für die Stadt, aber gleichzeitig eine Chance, die Werte Temeswars, die Empathie und den Respekt für Diversität, den „Lenau-Geist“, in die Welt zu tragen und zu verbreiten. Gute Ausbildung führt zum Weggang, ist aber auch ein Schatz, eine Chance für internationale „Antennen“.

Nicht nur Festredner gratulierten der Schule, auch künstlerische Darbietungen lockerten das Festprogramm immer wieder auf. Den musikalischen Einstieg machte die Musiklehrerin der Lenaschule Jacqueline Kohl, von ihrem Bruder auf dem E-Piano begleitet, mit dem Bekenntnis: „Dein ist mein ganzes Herz“. Ligia Loretta Cristea, in Graz lebende ehemalige Lenaschülerin und promovierte Mathematikerin, sang ein selbst komponiertes Lied in deutscher Sprache und rumänischer Nachdichtung. Kristine Knittel Raffay, deren Vater über 30 Jahre Opernsänger auf dieser Bühne war, würdigte ihn und die Lenaschule mit „What a wonderful world.“ Und nicht zuletzt präsentierten sich mit sechs Trachtenpaaren auch die „Rosmareiner“ auf der Bühne, die Volkstanzgruppe der Lenaschule. Sie legten Zeugnis davon ab, dass die Schule sich nach wie vor der Tradition der nur noch in Restbeständen vorhandenen deutschen Minderheit verpflichtet fühlt. Dass einige von den Trachtenträgern danach auch unter den Kappler- und Walbert-Preisträgern auftauchten, zeugt davon, dass Lenaschüler auch heute noch schulisches und außerschulisches Engagement zu verbinden wissen, wie es die Ehemaligen im Saal in Erinnerung haben.

Nach den Grußworten betrat Dr. Johann Fernbach, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen aus dem Banat, die Bühne. Er würdigte die Unterstützung, die die Lenaschule vom Verein der Freunde der Lenaschule erhält – ein Verein, der sich in Deutschland aus ehemaligen Lenaschülern gegründet hat. Stellvertretend verlieh Fernbach an den Vorsitzenden des Vereins, Prof. Dr. Ing. Franz Quint, die goldene Ehrennadel des Forums.

Helene Wolf, Direktorin der Lenaschule, eröffnete die Laudatio an ihren ehemaligen Klassenkameraden mit der Erinnerung, dass es auf die Fragen: „Wer weiß das? Wer kann das? Wer macht das?“ immer nur eine Antwort in der Klasse gegeben hätte: Franz Quint. Mit seiner Grundüberzeugung: „Ein Schwob muss alles können“ leistet er mit dem Verein seit vielen Jahren tat-

kräftige materielle und immaterielle Hilfe für die Schule. Doch nicht weniger wichtig seien die menschlichen Kontakte, durch den Verein hätten viele ehemalige Lenaschüler wieder einen Bezug zu ihrer Schule gefunden. Franz Quint bedankte sich für die Würdigung indem er betonte, er habe in dieser Schule das Rüstzeug für sein Leben bekommen, davon gebe er, wie viele andere Vereinsmitglieder auch, gerne etwas zurück.

Teil der Festveranstaltung waren auch die Verleihungen der beiden Preise, die über den Verein der Freunde der Lenaschule an der Schule gestiftet worden sind. Der Elsa-Lucia-Kappler-Preis für hervorragende Leistungen im Fach Deutsch hat an der Schule schon eine lange Tradition. Da der Stifter Prof. Dr. Günter Kappler nicht anwesend sein konnte, wurde er von den beiden Deutschlehrerinnen Gabriela-Mona Mateiu und Andreea Goța verliehen. Den Preis für Naturwissenschaften in verschiedenen Disziplinen verliehen die Stifter Dr. Carmen Walbert und Dr. Jakob Walbert selber. Carmen Walbert nutzte die Gelegenheit, den Schülerinnen und Schülern, aber auch dem anwesenden Publikum zu vermitteln, welche Motivation sie und ihr Mann für die Stiftung eines solchen Preises gehabt hätten: Respekt für Bildung, für das Lernen und Forschen, das nicht mit Aneignung von Wissen zu verwechseln sei. Dies hätten sie in ihrer Jugend vermittelt bekommen und das wollten sie der jungen Generation mit auf den Lebensweg geben. (Zu den Preisverleihungen folgt ein Beitrag in der nächsten Ausgabe.)

Die Festrede für die Lenaschule hielt Loretta Cherăscu, ehemalige Lenaschülerin und inzwischen „auf der anderen Seite der Barrikade“, nämlich als Deutschlehrerin. Sie erinnerte daran, dass wir hier nicht nur eine Institution feiern, nicht nur ein Gebäude (oder mehrere), sondern uns, die Gemeinschaft der Lenaschüler. „Jeder von uns trägt die Lenaschule in sich“, zeigte sie sich überzeugt. Sie hat uns alle geprägt, jeden auf eine vielleicht andere Weise. So gesehen sei die Lenaschule

ein großes Puzzle, das aus vielen kleinen Puzzle-Steinchen zusammengesetzt ist. Das Puzzle ist auch nicht abgeschlossen, wie sie jeden Tag erleben kann. Heute sei zwar alles anders als zu ihrer Schulzeit und noch früher war es wieder anders, aber sie sehe das Heute in der Schule nicht besser, nicht schlechter, einfach zeitgemäß. Die Kontinuität sei der „Geist“, der wachgehalten und immer wieder neu belebt werden muss. Aus ihrer Sicht sei das gelungen und die Lenaschule fit für die Zukunft. Damit sprach die Festrednerin dem Verein der Freunde der Lenaschule aus der Seele. Das Geburtstagsgeschenk des Vereins an die Schule, ein fast 600 Seiten umfassendes Erinnerungsbuch mit dem Titel „Die Lenaschule sind wir“, bläst nämlich in dasselbe Horn und versucht, dem „Geist“ der Lenaschule durch Zeiten und Generationen nachzuspüren. Halrun Reinholz überreichte es Loretta Cherăscu sozusagen als Bestätigung des Inhalts ihrer Festrede.

Die Feier endete mit einer Reihe von Ehrungen des Vereins der Freunde der Lenaschule. Der Goldschmied Eduard Knöbl hat als Hommage an seine alte Schule das Lenau-Abzeichen als Schmuckstück gestaltet. Nicht käuflich sind die Sonderanfertigungen als Ehrennadel in Silber, die nun an Unterstützer des Vereins und der Schule verliehen wurden. Als erste wurden zwei Temeswarer Bürgermeister ausgezeichnet: George Ciuhandu, ehemaliger Lenaschüler und als Bürgermeister tatkräftiger Unterstützer der Lenaschule, hatte das Projekt „Lenau-Campus“ auf den Weg gebracht. Der aktuelle Bürgermeister Dominic Fritz ist in der glücklichen Lage, es demnächst zum Abschluss zu bringen. Als nächste wurden die Stifter ausgezeichnet: Prof. Dr. Günter Kappler in Abwesenheit, das Ehepaar Dres. Carmen und Jakob Walbert persönlich. Schließlich wurden zwei ehemalige Schuldirektoren geehrt. Unter dem tosenden Applaus des Publikums kam die 94-jährige Barbara Bonfert auf die Bühne, langjährige Mathematiklehrerin und stellvertretende Schulleiterin und vielen Anwesenden daher in bester Erinnerung. Ihr zur Seite Ovidiu Ganț, der sowohl in seiner Zeit als Direktor als auch jetzt, in seiner Position als Abgeordneter im rumänischen Parlament, stets die Belange der Schule im Blick hat.

Bei kollektiver Ergriffenheit und der einen oder anderen flüchtigen Träne endete der Festakt, wie es sich für die Lenaschule gehört, mit einem feierlichen Gaudeamus auf der Bühne und im Saal.

Der Festakt konnte im Live-Stream vor Ort verfolgt werden, er steht jedoch auch dauerhaft auf dem YouTube Kanal des Vereins der Freunde der Lenaschule unter <https://www.youtube.com/@VereinLenaschule> im Netz.

Halrun Reinholz



Ein starkes Team zum Wohl der Lenaschule: Schuldirektorin Helene Wolf und der Vereinsvorsitzende der Freunde der Lenaschule Franz Quint beim Festakt in der Temeswarer Oper. Fotos: Călin Piescu



Mit einem Gaudeamus auf der Bühne und im Saal endete die Geburtstagsfeier für die Lenaschule. Im Vordergrund die Sängerinnen des Festaktes (v. l.): Jacqueline Kohl, Ligia Loretta Cristea und Kristine Knittel Raffay.

› Lenautreffen 2023: Vielfältiges Rahmenprogramm

Nostalgische Begegnungen in der Kulturhauptstadt

Die nachgeholtte Geburtstagsfeier für die Lenaschule war auch ein großes mehrtägiges Treffen ehemaliger Lenaschüler in der von früher vertrauten Heimatstadt, die sich nun als Kulturhauptstadt 2023 herausgeputzt hat. Der Verein der Freunde der Lenaschule hatte rund um den Festakt in der Oper ein umfangreiches Rahmenprogramm für die aus aller Welt angereisten Absolventen zusammengestellt. Wer früh da war, konnte schon am Donnerstag Vormittag eine gekonnte komödiantische Aufführung der Theatergruppe NiL der Lenaschule und im zweiten Teil weitere künstlerische Darbietungen von Lenaschülern im Saal des Temeswarer Deutschen Staatstheaters erleben. Am Abend war ebenfalls Theater angesagt, die dokumentarische Produktion „Menschen. Zu verkaufen.“ von Carmen Lidia Vidu. Es ging um die den meisten Anwesenden vertraute Thematik, um Ausreise und Freikauf. zeigten auch Mi MM 1970er Jahre – so mancher erkannte sich und andere Klassen- und Schulkameraden wieder, und sogar der „Boss“ war zu sehen. Da die Theaterkarten bei der Anmeldung schnell ausgebucht waren, gab es als Alternativprogramm im Victoria-Kino die Filmvorführung „Phoenix. Har/Jar“, ein Einblick in den Werdegang der Temeswarer Rockgruppe. Das brachte so manchen in Entscheidungsnot: Lieber Kino oder doch lieber Theater? Denn auch diese Band ist ein Highlight im Erinnerungsschatz der 1970er Jahre.

Am Freitag vor dem Festakt waren die Türen der Lenaschule für alle weit geöffnet. Wie in alten Zeiten empfingen Lenaschüler die „alten“ Absolventen

mit „Gaudeamus“, andere zeigten ihnen die Schule. Die erfolgte Innen- und Außenrenovierung des Gebäudes hatte dafür gesorgt, dass vieles nicht mehr aussieht wie früher. Heimelig war es allemal. Befremdlich für alle: Der Spruch unter der Lenabüste fehlt! Er hatte uns tagaus tag ein über viele dunkle Jahre hinweggetröstet: „Ihr kriegt mich nicht nieder!“ „Wir kommen wieder und wieder!“ Bleibt zu hoffen, dass auch diese Verse wieder in den Toreingang kommen. Oder braucht man solche Aufmunterungsprüche heute nicht mehr? Trotz allem: Die Schule wirkt nach wie vor vertraut, auch wenn die alten Türen, die Terrazzoböden in den Gängen und auch die Absolvententableaus fehlen. Für die Besucher des Treffens hatte man eigene Ausstellungen aufgehängt. Die Schüler zeigten, was sie beschäftigt: Robotik, zum Beispiel. Neue Generationen, andere Zeiten, andere Interessenschwerpunkte. Die Klassenzimmer

und Fachräume sind gut ausgestattet, auch Dank der Unterstützung des Vereins. Am Nachmittag sind kaum noch Schüler da, nur Absolventen lassen sich durch Gänge und Räume treiben und suchen nach Spuren der Vergangenheit. Einige zieht es in die Literaturlesung (siehe Beitrag auf Seite 6), andere bewundern den schön gestalteten Innenhof, den man noch ganz anders in Erinnerung hat.

Dann wurde es aber Zeit, sich frisch zu machen für die Jahrgangstreffen, die an verschiedenen Orten stattfanden. Da war man als Jahrgang „unter sich“ und hatte Gelegenheit, den Alterungsprozess der ehemaligen Mitschüler kritisch und den eigenen selbstkritisch zu beobachten. Und dabei hemmungslos in Erinnerungen zu schwelgen.

Am Samstag gab es eigens für die Besucher des Lenautreffens einen Festgottesdienst im frisch renovierten Dom. Als Kind hatte man den immer dunkel in Erinnerung – ehr-

fürchtig, aber nicht einladend. Jetzt strahlt er in neuem Glanz: hell von innen, weiß und ansprechend von außen. Ein Wohlfühlort, umgeben von einem quirligen Platz mit Aufenthaltsqualität und schön renovierten Fassaden. Domorganist Walter Kindl, verstärkt von Orchester, Chor und Solisten, sorgte für musikalischen Hochgenuss mit Mozarts Krönungsmesse, dem Ave Verum und anderen musikalischen Perlen. Generalvikar Johann Dirschl zelebrierte den Gottesdienst in der voll besetzten Kirche. Nach einer kurzen Pause bot sich die Gelegenheit, ein bisschen durch die Stadt zu schlendern oder auch die Kunstinstallation „Nach dem Fest das Fest“ der ehemaligen Lenaschülerin Katharina Sigrig Eismann im Stefania-Palais am Trajansplatz zu besichtigen. Doch dann drängte die Zeit, im AMG-Haus war bereits alles für die große Party hergerichtet. Rund 400 Menschen, eher alt als jung, feierten aus-

gelassen Wiedersehen in entspanntem Ambiente und bei hervorragender Bewirtung – auch wenn das warme Buffet wegen eines Stromausfalls mit großer Verzögerung aufgebaut wurde. Doboschorte und Cremeschnitten kamen danach natürlich dennoch zu Ehren.

Was bleibt von dem Fest? Die Erkenntnis, dass der Austausch, die Begegnungen mit Menschen, mit denen man viele Erinnerungen teilt, vielleicht mit wachsendem Abstand immer wertvoller werden. Und dass die Treffen vor Ort, in der trotz aller Änderungen vertrauten Umgebung von Temeswar, einen besonderen Stellenwert haben. Allgemeiner Tenor: Wir kommen bald wieder. Und wieder und wieder – wie uns Nikolaus Lenau mit dem Gedicht unter seiner Büste gelehrt hat. Und beim nächsten Mal ist er hoffentlich auch wieder da, der Spruch im Toreingang der Lenaschule. Er gehört einfach dazu.
Halrun Reinholz



Mit Gaudeamus, Luftballons und vielfältigen Darbietungen wurden die Ex-Lenaschüler in der Schule empfangen.
Foto: Sigrig Stricker



Gut 400 ehemalige Lenaschüler feierten im AMG-Haus ein fröhliches Geburtstagsfest und nutzten die Gelegenheit, sich wiederzusehen und Erinnerungen aufzufrischen.
Foto: Zoltan Pázmány

› Vortrag über die europäische Kulturhauptstadt 2023 in Augsburg

Temeswar – Geschichte und Gegenwart

Der Vortragssaal im Augsburger Haus der Begegnung war an diesem Spätnachmittag eines Werktags bis auf den letzten Stuhl besetzt. Und es waren diesmal nicht nur Banater interessiert an dem Thema, das innerhalb der Europawoche in dieser Stadt angekündigt worden war: Temeswar – die europäische Kulturhauptstadt 2023. Angeregt hatte die Vorstellung der südosteuropäischen Metropole der Kreisverband Augsburg der Landsmannschaft der Banater Schwaben.

Referentin der Stadt-Präsentation war die gebürtige Temeswarerin Halrun Reinholz, die einleitend von der Vereinsvorsitzenden Dr. Hella Gerber bei ihrer Begrüßung der Gäste nicht nur vorgestellt, sondern für ihr langjähriges ehrenamtliches und berufliches Engagement für unsere Gemeinschaft in Deutschland gewürdigt wurde. Die gute Temeswar-Kennerin stellte in ihrer Bild-Wort-Präsentation gerafft frühe Meilenstationen und Ereignisse der Stadt- und Festungsentwicklung anhand von Bild- und Textbelegen dar, um dann ausführlicher auf die letzten 300 Jahre der urkundlich nachgewiesenen 800 Jahre Temeswar-Geschichte einzugehen. Sie hatte Belege ausgewählt zu Fakten, Geschehnissen, Gebäuden und Persönlichkeiten, die prägend waren für die Stadt und ihr Banater Umland. Sie haben zu den historisch gewachsenen multikulturellen und multiethnischen sowie interkonfessionellen Besonderheiten der historischen Grenzregion mit ihrer Hauptstadt Temeswar geführt und sind im Stadtbild heute teils noch sichtbar und spürbar auszumachen.



Dr. Hella Gerber, Vorsitzende des Kreisverbandes Augsburg, überreicht der Referentin Halrun Reinholz einen Blumenstrauß nach dem Vortrag im Haus der Begegnung.
Foto: Maria Bergmann

So war es kein Zufall, dass der Volksaufstand im Dezember 1989 in Temeswar seinen Ursprung hatte, der selbstverständlich auch ein Themen-Schwerpunkt war. Auch nicht die Auswahl des drittgrößten wirtschaftlichen und kulturellen Bezirkszentrums des Landes zur Kulturhauptstadt 2023 sowie die für Rumänien ungewöhnliche Situation, dass ein EU-Bürger aus Deutschland zum Oberbürgermeister gewählt wurde. Mit weniger bekannten Zahlen und Zahlenvergleichen konnten Entwicklungen zusätzlich konkretisiert werden.

Viele Bilder belegten das reiche kulturelle und städtebauliche Erbe, das teils für das einmalige Ereignis wieder zur Geltung gebracht wurde – als gelungenes Projekt die allseitige Restaurierung und Renovierung der Domkirche – , darunter auch Zeug-

nisse und Ereignisse, die mit den wichtigen Leistungen der früher zahlenmäßig und wirtschaftlich starken ethnischen Minderheiten in Verbindung stehen. Als Beispiel verwies die Referentin zu Recht auf die traditionsreiche Lenau-Schule und ihr Gründungsjubiläum, zu dem eine umfangreiche Dokumentation erschienen ist mit Halrun Reinholz als einer der Autorinnen und Herausgeberin zusammen mit Franz Quint. Der historische Schulbau an der Stelle des alten raizischen Rathauses wurde ebenfalls umfassend renoviert und strahlt neuen Glanz aus.

Anschließend an den Vortrag fanden lange Gespräche mit der Referentin statt und dazu gab es von der Koch- und Backgruppe des Vereins traditionsgemäß viele schmackhafte belegte Brötchen.

Luzian Geier

› Deutschsprachiger Wirtschaftsclub Banat

Vorstandswahlen beim DWC in Temeswar

Der Deutschsprachige Wirtschaftsclub Banat (DWC) hatte am 11. Mai im Kolpinghaus Temeswar seine Vollversammlung mit Vorstandswahlen. Die Vollversammlung wurde durch den Präsidenten Peter Hochmuth eröffnet. Die Tagesordnung umfasste den Jahresbericht 2022 sowie Berichte über die Aktivitäten und die Finanzlage.

Zum Präsidenten des DWC wurde erneut Peter Hochmuth von Peter Hochmuth Consulting gewählt. Als Vizepräsidenten stellten sich Dr. Christian von Albrichsfeld, Geschäftsführer bei Continental Automotive Romania, Samuel Cires, Geschäftsführer von Heraeus Romania, Melinda Galu, Rechtsanwältin bei Galu&Asociații, Andreea Kremm, Inha-

berin von Netex Romania und neu dazu der Honorarkonsul Ungarns in Temeswar Peter Tamas, gleichzeitig Geschäftsführer bei Tifel. Die fünf Vizepräsidenten wurden von den anwesenden Mitgliedern des DWC für zwei Jahre in ihr Amt gewählt.

Der DWC blickt auf eine zwanzigjährige Tätigkeit zurück, fördert die Wirtschaftsbeziehungen zwischen deutschsprachigen Ländern und Rumänien, unterstützt aktiv den Erfahrungsaustausch unter den Mitgliedern und pflegt die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kontakte im Banater Umfeld. Nähere Informationen zum Deutschen Wirtschaftsclub Banat finden Sie unter www.dwc.ro.

Walter Altmayer

60 Jahre Liedpatenschaft der Stadt Wetzlar

Um das Liedgut der einst deutschen Siedlungsgebiete in Osteuropa nach der Vertreibung vor der Vergessenheit zu bewahren, hat die Stadt Wetzlar im Jahre 1962 eine „Patenschaft für das Ostdeutsche Lied“ übernommen, die nunmehr 60 Jahre besteht und die weiter gepflegt wird. Informationen über den gebietlichen Umfang der Patenschaft, über die Aktivitäten und die Dienstleistungen der Patenschaftsstelle und die herausgegebenen Liederbücher können angefordert werden bei

Patenschaft der Stadt Wetzlar für das Ostdeutsche Lied
Hauser Gasse 17, 35578 Wetzlar
Telefon: 06441 99-1031, Fax: 99-1034
E-Mail: ostdeutscheslied@wetzlar.de

STADT WETZLAR



Die Patenschaft umfasst folgende Gebiete

Baltikum	Jugoslawien	Siebenbürgen
Banater Schwaben	Karpaten	Slawonien
Batschka	Litauen	Slowakei
Berlin-Mark Brandenburg	Masuren	Sudetenland
Bessarabien	Niederschlesien	Syrmien
Buchenland	Oberschlesien	Ungarn
Dobruzscha	Ostpreußen	Westpreußen
Galizien	Pommern	Wolhynien
Gottschee	Sathmar	Zips

Arad jubelt

UTA entkommt dem Abstieg

Ende gut, alles gut nach einer verkorksten Spielzeit, in der bis zuletzt der Abstieg drohte!



Der rumänische Fußball-Erstligist UTA Arad konnte den Absturz in die 2. Liga auf den letzten Drücker vermeiden.

Im alles entscheidenden Rückspiel der Relegation schlugen die Rot-Weißen vor heimischer Kulisse im Stadion Franz von Neumann vor 10 000 Zuschauern den Zweitligisten Gloria Buzău 5:1 (Hinspiel 0:0) und werden die vierte Saison in Folge in der rumänischen Superliga spielen, die Mitte Juli beginnen wird. Nach einer durchwachsenen ersten Hälfte, drehte UTA nach der Pause auf und gewann völlig verdient. Ein großes Verdienst an der Rettung hat der neue Trainer Mircea Rednic (61), der die Mannschaft in den letzten sechs Meisterschaftsspielen betreute, in denen er mit den Adern jeweils dreimal gewann und unentschieden spielte. Der aus Großjetscha stammende Journalist Helmut Heimann saß beim Rückspiel gegen Buzău auf der Presstribüne im modernen Arader Stadion und wird in seiner 27. Sportkolumne in der Banater Post vom 5. Juli über sein Wiedersehen mit UTA Arad nach 22 Jahren in Wort und Bild berichten. (hh)

Literatur und Kunst in der Lenaschule

Vom Glück, dabei gewesen zu sein

Der 150. Geburtstag der Lenaschule wurde nicht nur mit Reden und Ehrungen und auch nicht nur mit Party begangen. Auch das „Geburtsstagskind“, die Schule selbst, war Teil des Geschehens und Ziel der vielen ehemaligen Absolventinnen und Absolventen, die zur Feier nach Temeswar gekommen waren.

Vor dem Festakt hatten Schüler und Lehrer zur Besichtigung der Schule eingeladen und sich dabei einiges einfallen lassen, um die „Ehemaligen“ zu beeindrucken oder auch zu Tränen zu rühren. An den Wänden der Gänge hatte der Fotograf Călin Piescu eine Ausstellung mit Portraits von mit Temeswar verbundenen Persönlichkeiten, meist Künstlern, aufgehängt, die das Thema Diaspora behandelte. Einen Stock tiefer gab es ebenfalls eine Foto-Ausstellung mit Kunstbildern von Lenaschülern. Es handelt sich um die Teilnehmer am Chef-Boss-Fotowettbewerb 2019. Călin Piescu war der Initiator dieses Wettbewerbs und Stifter der Preise. Wegen Corona konnte dieser jedoch seit 2019 nicht mehr stattfinden und auch die damals entstandenen Fotos waren kaum öffentlich sichtbar. Im nächsten Schuljahr soll der Wettbewerb wieder stattfinden.

Kunst gab es am Nachmittag auch im Festsaal. Die Malerin Otilie Scherer hat in Erinnerung an die anre-



genden außerschulischen Aktivitäten, die sie seinerzeit als Lenaschülerin genossen hatte, in den Jahren 2021 und 2022 je ein Kunst-Seminar für Lenaschüler angeboten. Die dabei entstandenen Werke waren im Festsaal ausgestellt und wurden von Otilie Scherer gemeinsam mit zwei Teilnehmerinnen am letzten Seminar präsentiert. Im Saal hingen auch Landschaftsbilder von Otilie Scherer

selbst. Diese bot die Künstlerin zum Verkauf an, um den von ihr gegründeten Verein zu unterstützen, der Kindern kostenlos Malunterricht ermöglicht.

Von der Kunst ging es nahtlos über zur Literatur. Katharina Kilzer, ehemalige Lenaschülerin und „Vernetzerin“ im Literaturbereich, hatte einige schreibende Ex-Lenaschüler versammelt, die auf unterschiedliche Weise mehr oder weniger Nostalgie verbreiteten. Mit Nikolaus Lenau, dem Namensgeber der Schule, schlug die Moderatorin den Bogen von der Schule zur Dichtung und gleich auch in die Retro-Kerbe der Sehnsucht: „Dort nach Süden will mein Herz.“

Es folgte Sigrid Katharina Eismann, Wortakrobatin mit Temeswar-Touch aus dem „Paprikaraumschiff“ (so ihr Erzählband), aber vor allem in der Lyrik präsent. Sie las aus dem kürzlich erschienenen Gedichtband „Dschangakinder“. Genau wie sie konfrontiert auch Edith Ottoschowski (letzter Gedichtband: „Saumselige Annäherung“) in ihrer Lyrik die Temeswarer Spuren in der eigenen Biografie mit den Realitäten der Gegenwart in den jeweiligen jetzigen Wohnorten Offenbach bzw. Berlin.

Katharina Kilzer selbst las aus einem Text von Ana Blandiana, den sie gemeinsam mit Maria Herlo ins Deutsche übersetzt hat. Die in Temeswar geborene Autorin des Wi-

derstands, die sich in ihren Werken, aber auch tatkräftig und politisch vehement für die Aufarbeitung der Verbrechen des Kommunismus einsetzt, wurde von Kilzer schon mehrfach übersetzt und damit dem deutschen Sprachraum erschlossen. Prosa hatte auch Walter Roth zu bieten, der nur kurzzeitig Lenaschüler war, aber dennoch viele Berührungspunkte zu ihr hat, wie aus seinem vergnüglichen Text hervorging.

Den Abschluss der Lesung machte Fred Zawadzki, Vollblut-Lenaschüler über die gesamte Schulzeit, der aus seinen Erinnerungen an die Kindheit „Im Schatten des Doms“ Anekdotisches zum Besten gab.

Im Rahmen der Lesung stellte Halrun Reinholz auch das Jubiläumsbuch „Die Lenaschule sind wir“ vor, das der Verein der Freunde der Lenaschule in Kooperation mit der Landsmannschaft der Banater Schwaben sozusagen als „Geburtsstagsgeschenk“ der Schule rechtzeitig zum Fest fertiggestellt hatte. Ein Buch der Erinnerung, ein „Plädoyer für das Glück, dabei gewesen zu sein“, wie Siegfried Thiel in seiner Rezension in der Banater Zeitung resümierte.

Zwischen den Lesungen gab es musikalische Beiträge von Lara Sonda, Giulia Rudăreanu und Astrid Moț. Die drei Schülerinnen der Lenaschule hatten sie unter der Anleitung ihrer Musiklehrerin Jacqueline Kohl vorbereitet. Halrun Reinholz

Neuerscheinung von Petre Solomon

„Paul Celan – Die rumänische Dimension“

Die Jahre 1945 bis 1947, die der junge Paul Celan, der 1920 in Czernowitz geboren wurde, in Bukarest verbrachte, waren prägend für sein poetisches Schaffen. Das behauptet sein engster Freund von damals, Petre Solomon, der über diese Zeit ein Erinnerungsbuch geschrieben hat.

Zum ersten Mal liegt es nun auf Deutsch vor, erschienen kürzlich in der Edition Noack & Block unter dem Titel „Paul Celan – Die rumänische Dimension“.

Die Freundschaft mit Petre Solomon, 1923 in Bukarest geboren, selbst Dichter und Schriftsteller, begann 1946 in Bukarest beim Verlag „Cartea Rusă“ (Das russische Buch), wo beide als Übersetzer tätig waren, und hielt bis Celans Tod an. 1945 verließ Paul Celan, der damals noch Paul Antschel hieß, seine Heimatstadt Czernowitz und ging nach Bukarest, wo er mehr als zwei Jahre blieb, bevor er 1947 nach Wien und von dort schließlich nach Paris weiterzog.

Solomons Erinnerungsbuch erschien zuerst 1987 im Bukarester Kriterion-Verlag, 2008 dann die 2., vom Autor selbst revidierte Auflage. Darin schildert er die Erfahrungen, die er mit Celan in den schwierigen Jahren der Nachkriegszeit teilte, und fängt überzeugend ein, wie tiefgreifend die Bukarester Zeit Celans weitere Entwicklung prägte, bevor er zu einem der größten Dichter deutscher Sprache wurde.

Solomon berichtet über die Veröffentlichung der berühmten „Todesfuge“, die erstmals auf Rumänisch in der Zeitschrift „Contemporanul“ unter dem Titel „Tangoul morții“ (Todestango) erschienen ist, von ihm selbst ins Rumänische übersetzt, sowie über Celans Pseudonym, das Jetty, die Frau von Celans Freund und Mentor Alfred Margul-Sperber, aus dem Wort „Ansel“, der rumänischen Schreibweise von „Antschel“, schuf.

Zudem gewährt der Autor einen umfassenden Einblick in Rumäniens

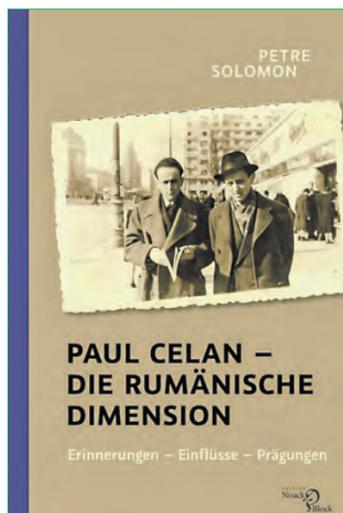
Hauptstadt jener Jahre, insbesondere aber in Celans Persönlichkeit, die sich durch Lebensfreude, Wertschätzung rumänischer Dichterfreunde und Sinn für Humor auszeichnete.

Auch Celans fruchtbare Verbindung zur rumänischen surrealistischen Bewegung erwähnt er sowie weitere interessante Details, die für Bewunderer Celans von großem Interesse sein könnten.

Angereichert ist der Band mit Fotos aus dem Bestand der Familie Solomon, die der Sohn des Autors, Alecu Solomon, dem Verlag zur Verfügung stellte.

Das Buch lädt somit ein, eine weniger bekannte Dimension, die rumänische, in Paul Celans Schaffen zu entdecken. Und das lohnt sich allemal!

Maria Herlo

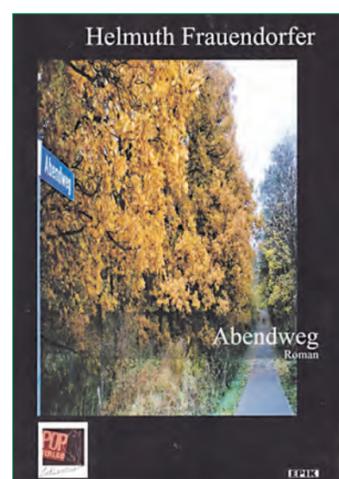


Petre Solomon: Paul Celan – Die rumänische Dimension. Erinnerungen – Einflüsse – Prägungen. Übersetzt und herausgegeben von Maria Herlo. Berlin: Edition Noack & Block, 2023. 314 Seiten. ISBN 978-3-86813-155-0. Preis: 25 Euro. Über den Buchhandel zu beziehen.

Zum Roman „Abendweg“ von Helmut Frauendorfer

Protokoll einer Banaterin aus Wojteg

„Guten Tag, ich bin Helen, geborene Mannstädter, verheiratete Anders, geboren am 17. Juni 1950 in Wojteg (...) 1973 habe ich den Westberliner Bürger Klaus Anders geheiratet und bin nach Westberlin ausgewandert. Und nach dreißig Jahre Ehe stelle ich fest, dass er ein Arschloch ist (...)“, gibt die Hauptperson des Romans „Abendweg“ von Helmut Frauendorfer zu Protokoll. Der 1959 in Wojteg geborene Autor, der zuletzt Schlagzeilen wegen sexueller Belästigung von Mitarbeiterinnen an seinem Arbeitsplatz, der Gedenkstätte Hohenschönhausen machte, hat sich nach dem Urteil des Gerichts, das 2020 seine Entlassung vom Dienst bestätigte, wieder aufs Schreiben besonnen. Frauendorfer war Lenaschüler, Mitglied der Aktionsgruppe und hatte frühe Gedichte und Texte in verschiedenen Anthologien veröffentlicht. Auch als Fernsehjournalist war er tätig. In Twitter schreibt er, dass er in seinem Roman schildert, wie das Leben einer Frau in mehreren Diktaturen des vergangenen Jahrhunderts instrumentalisiert wurde. Es ist jedoch eher die Geschichte eines Mannes aus der damaligen DDR, der als Geheiminformant im Westen lebte. Im Buch wird rückblickend aus der Sicht von Helen die Geschichte dreier Frauen um diesen Mann erzählt. Es ist das Protokoll einer Banater Dorfbewohnerin, die mit ihren Eltern die Baragan-Deportation erlebte und von einer dogmatischen Dorfgesellschaft drangsaliert wurde. Auszubrechen gelingt ihr nur mit Hilfe ihrer Freundin Brigitte aus Temeswar, die ethisch frei und zügellos lebt. Erotische Schilderungen eröffnen das Buch und finden sich wiederholt im Text: das Intimleben, die Verklemmtheit der Banaterin, die Zügellosigkeit der Städterin, Sexualpraktiken oder der Missbrauch der Adoptivtochter. Das abgründige Verhalten von Klaus, der im Mittelpunkt des Geschehens steht – 1938 in Dresden geboren, ein linker „Sponti“ von der Stasi angeworben – lässt bis auf die letzten Seiten Rätsel offen. Die



Handlung ist mit Informationen beladen, die so mancher Leser kennt, eine Redundanz, die ein Aussiedler-Schicksal und das Leben eines Spitzels schildert. Nachkriegszeit, Deportation, Flucht, Ausreise und Neubeginn im geteilten Deutschland der siebziger Jahre. Republikfluchtgeschichten, die Affäre Guillaume oder die RAF sind Bezugspunkte der Zeitgeschichte. Helen lebt nach dem Grundsatz ihres Vaters „Wenn wir zusammenhalten, wird alles gut“. Aber gesellschaftliche Einflüsse aus dem Westen, Musik, Literatur und Politik bleiben nicht folgenlos. Ihre naive Einstellung gegenüber ihrem Mann, der auffällige Bemerkungen macht, merkwürdige Freundschaften pflegt und ein komisches Berufsleben vorgaukelt, führt zum Verhängnis. Klaus lernt Helen als Studentin an der Schwarzmeerküste kennen. Ihm missfiel bei einem Besuch das Treffen der Banater Dichtergemeinschaft. Vor ihrer Heirat hatte er eine Abtreibung in Ostberlin für sie organisiert, da er „ein Mann mit Prinzipien“ sei. All dies erregte bei Helen kein Misstrauen, selbst als er die Flucht ihres Bruders Werner mit Brigitte in den Westen missbilligte. Brigitte wurde bei der Flucht über die Donau erschossen. Am Ende erfährt der Leser, dass Klaus ein Spitzel war, der bis

2003 in einer Leipziger Luxusvilla lebte und seine Adoptivtochter Tamara missbrauchte. Seine Verkommenheit färbt immer auch auf die Erzählerin ab, die als naiv und gutgläubig dargestellt wird.

Im zweiten Teil wird im O-Ton einer Geheimdienstakte die Tätigkeit von Klaus alias David Müller als IM wiedergegeben. In nüchternem Stil werden Berichte über seinen Führungsoffizier Mischa, dem angeblichen Forschungskollegen aus Ostberlin und die Zusammenhänge entschlüsselt. Helen liest die Akte während eines Aufenthalts bei ihrem Bruder und ist erschüttert. Das Leben von Tamara – ein Kinderschicksal in Torgau – ist die eigentlich erschütternde Geschichte des Buches. Am Ende stehen Wahrheit und die Selbstbefreiung der Frau in einer unterdrückten Gesellschaft aus der Vorkriegszeit. MeToo lässt grüßen. Der Mord beschließt das Dilemma einer verkorksten Existenz. Die Rahmenerzählung mit Prolog und Epilog ist das Prägungsmuster einer Person, wie sie in den Geheimdienstakten zu finden ist und wird, vielleicht sogar inspiriert von einem wahren Fall, episch und fiktiv erhöht. Die lässige Erzählung Helens („So war das damals“, „So ist es nun mal, so muss es sein.“) soll Lebensschmerz ausstrahlen, wirkt aber nicht so. Auf diese Hinweise könnte der Leser gerne verzichten. Der dokumentarische Stil des Buches, einfach, humorvoll, protokollmäßig erzählt, ist spannend, da die Auflösung am Ende steht. Die Themen der Banater Dorfgesellschaft sind jedoch literarisch authentischer von anderen Banater Schriftstellern beschrieben. Frauendorfers Roman ist trotz Gegenwärtigkeit eher ein Erinnerungsbuch, das Protokoll einer Geheimdienstakte und -affäre.

Katharina Kilzer

Helmut Frauendorfer: Abendweg. Roman. Reihe Epik Bd. 126. Pop Verlag 2022. 332 Seiten, ISBN 978-3-86356-336-3, Preis: 21,50 Euro. Über den Buchhandel zu beziehen.

› Interview mit Erwin Josef Țigla anlässlich der Deutschen Literaturtage in Reschitza

Wieder eine lebendige rumäniendeutsche Literatur

Vom 4. bis 7. Mai fand die 33. Auflage der Deutschen Literaturtage in Reschitza statt, die wie alle anderen bisher von Erwin Josef Țigla organisiert und moderiert wurde. In diesem Jahr verbrachten die Gäste einen Tag in Temeswar, der Europäischen Kulturhauptstadt 2023. Zum vierten Mal wurde der Rolf-Bossert-Gedächtnispreis verliehen, dieses Jahr an den aus Siebenbürgen stammenden und jetzt in Wien lebenden Christian T. Klein. Nach dreijähriger Abwesenheit nahm die bekannte Banater Autorin und Künstlerin Ilse Hehn (jetzt in Ulm lebend) wieder daran teil, in Vorfreude auf ihren baldigen runden Geburtstag, den sie Mitte Mai feierte. Das folgende Gespräch führte Edith Ottschowski.



Erwin Josef Țigla

Foto: DFBF

Die 33. Deutschen Literaturtage sind hier in Reschitza gerade zu Ende gegangen, was war das Besondere an dieser Auflage?

Ich meine, dass die Freundschaft zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, das enge Zusammenwirken aller, das Wichtigste ist. Reschitza wurde zu einem Stelldeich der rumäniendeutschen Literatur und nicht nur! Eine einmalige Szene im Osten und Südosten Europas, an der auch zahlreiche Literaten, Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus dem deutschsprachigen Raum teilnehmen. Ein Novum der Literaturtage war es heuer eben mit der Kulturhauptstadt Europas, mit Temeswar. Es war selbstverständlich notwendig, dass wir einen Tag der Literaturtage Temeswar widmen. Das stand also - die freundschaftlichen Begegnungen und Temeswar - im Mittelpunkt der 33. Auflage.

Diesmal kamen ja weder Nora Iuga noch Joachim Wittstock, die beide die Literaturtage geprägt haben, warum?

Es war für beide so, dass sie krankheitsbedingt absagen mussten. Joachim Wittstock sagte vor einem Monat ab, aus gesundheitlichen Gründen, Nora Iuga, knapp vor der Ver-

anstaltung, einen Tag davor. Wir hoffen, dass es ihnen im nächsten Jahr wieder möglich sein wird, dabei zu sein. Denn immerhin, sie waren diejenigen Schriftsteller Rumäniens, die dazu beigetragen haben, dass die Deutschen Literaturtage in Reschitza ein wirkliches Renommee bekommen haben.

Wer hatte die Idee zu den Literaturtagen?

Ich war im Frühjahr 1991 auf einem Besuch bei den Ungarndeutschen in Budapest und Fünfkirchen/Pécs, mit einer Delegation aus dem Banat und da fanden solche Begegnungen mit ungarndeutschen Schriftstellern statt. Und ich wusste durch die Presse, durch die Medien, dass die rumäniendeutsche Literatur größtenteils in Rumänien abgeschlossen wurde, totgesagt wurde, denn 1990, bis zu dieser Reise nach Ungarn, ist der Großteil der rumäniendeutschen Schriftstellerinnen und Schriftsteller emigriert. Und da hab ich mir gedacht, da muss etwas geschehen, es muss hier eine Drehscheibe geschaffen werden, womit man wieder eine lebendige rumäniendeutsche Literatur schafft.

Und es ist mir gelungen! Sicher im Juni 1991, als die erste Auflage statt-

fand, mit Teilnahme auch von ungarndeutschen Autoren, hatte ich nicht gedacht, dass diese Veranstaltungsreihe 33 Jahre dauern wird. Und siehe, es gab immer wieder einen Neuanfang, eine neue Teilnahme an den Literaturtagen und die Begeisterung des Mitmachens, die Freude an der Teilnahme haben mich bewegt, immer wieder von neuem die nächste Auflage zu organisieren.

Dieses Jahr wurden ja auch die Ungarndeutschen und die Sloweniendeutschen vermisst, dafür kamen aber mit Bastian Kienitz, dem Bossert-Preisträger aus dem letzten Jahr, und Barbara Zeizinger, zwei Binnendeutsche. Wird sich das Profil der Deutschen Literaturtage in Reschitza in diese Richtung ändern?

Nein, es gab auch früher immer wieder Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland und aus Österreich und so soll es auch weiterhin sein. Sicher, der Schwerpunkt besteht darin, dass die rumäniendeutsche Literatur, die deutsche Literatur Südosteuropas und Osteuropas im Mittelpunkt steht, so achten wir immer wieder darauf, auch Schriftsteller aus dieser Region Europas einzuladen. Dass es in diesem Jahr nicht gelungen ist, war auf Grund von Überschneidung-

en von Terminen, aber wir hoffen, dass es im nächsten Jahr und im übernächsten Jahr wieder dazu kommen wird, dass unsere treuen Gäste aus diesen Ländern wieder dabei sind. Es sind also die Literaturtage unserer Region hier in Europa mit Beteiligung auch bundesdeutscher und österreichischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller.

Nach welchen Kriterien wird jemand hier eingeladen?

Es ist einmal die Ankündigung der Termine unserer Veranstaltung und das spricht sich im Rahmen verschiedener schriftstellerischer Gruppierungen im deutschsprachigen Raum herum, auch im Osten und Südosten Europas, also der Bekanntheitsgrad unserer Veranstaltung ist international. Durch Mund zu Mund Propaganda, auch durch die Presse wird man darauf aufmerksam. Und in jedem Jahr sind es immer mehr, die daran Interesse zeigen, sich zu beteiligen. Wir nehmen gerne alle Interessierten an.

Ilse Hehn, die baldige Jubilarin, hat ja nach dreijähriger Abwesenheit durch Corona und ähnliche Unwägbarkeiten wieder an den Literaturtagen teilgenommen und in einem Parforceritt durch ihr künstlerisches und literarisches Schaffen geführt. Gehört sie zu den literarischen Größen, die die Brücke zur Vergangenheit nicht haben einstürzen lassen?

Sie ist ja ein gern gesehener Gast. Mit ihr verbindet mich eine langjährige Freundschaft, ihre Treue zu den Reschitzaer Literaturtagen steht als Zeugnis dafür. Ein Jubiläum bringt Rückblick, aber auch zukunftsweisende Ideen. Und Ilse hat auf etwas zurückzublicken, aber auch künstlerische Ideen für das Morgen. Auf diese neuen künstlerischen und literarischen Ideen bauen wir auch in der Zukunft. Reschitza erwartet sie!

In diesem Jahr waren ja mit ihr,

mit Dagmar Dusil, Balthasar Waitz, Carmen Puchianu etc. gestandene Autorinnen und Autoren dabei. Es machen aber wenige junge Leute mit, weder im Publikum noch als Lesende, wie kann man das ändern?

Es ist auch eine neu geschaffene Möglichkeit, durch den Rolf-Bossert-Gedächtnispreis junge und neue Autoren innerhalb der Literaturtage mit einzuschließen und das ist einer der Wege, die wir auch in Betracht ziehen.

Ich finde, der Rolf-Bossert-Preis ist eine Bereicherung der Literaturtage.

Ja, es ist auch so. Größtenteils haben die bedeutenden literarischen Veranstaltungen im Mittelpunkt so eine Preisverleihung und wir haben uns ausgewählt, einen Reschitzaer mit diesem Preis namentlich zu würdigen. Rolf Bossert, der in Reschitza geborene Dichter, Schriftsteller, Übersetzer, Publizist, ist die bedeutendste literarische und kulturelle Persönlichkeit der Reschitzaer Deutschen und der Berglanddeutschen aus der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Wir sind froh und dankbar, dass wir diesen Namen mit uns und unserer literarischen Szene prägen und es ist eine Möglichkeit, die Jugend anzuziehen. Wir haben auch verschiedene literarische Wettbewerbe für Schülerinnen und Schüler und das ist auch eine Möglichkeit, Literatur zu fördern.

Wie ist der Ausblick in die Zukunft der Deutschen Literaturtage, denn es gibt nicht mehr so viele Deutsche in Rumänien. Werden die Literaturtage weiter bestehen?

In diesem Augenblick kann ich wohl sagen, dass ich beabsichtige, die Literaturtage noch mindestens zweimal, also bis zur 35. Auflage zu organisieren. Wie dann weiter das Interesse sein wird, weiß ich nicht. Aber solange das Interesse besteht, sind wir auch bemüht, mit einem Ja zu antworten.

› Nachwuchsseminar für Studierende und Doktoranden

Geschichte des Rechts im Donau-Karpaten-Raum

Studierende und Doktoranden sind herzlich eingeladen, am 21. September in Passau an einem Seminar für den wissenschaftlichen Nachwuchs teilzunehmen, das unmittelbar vor der internationalen Tagung „Geschichte des Rechts im Donau-Karpaten-Raum im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit“ (21. bis 24. September) stattfinden wird. Es besteht die Möglichkeit, zu diesem Themenbereich ein eigenes Referat zu halten und im Kreis der Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Seminars zu diskutieren. Eine Teilnahme am Seminar ist jedoch auch ohne eigene Präsentation möglich.

Das von der Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e.V. (KGKDS), dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München (IKGS) und dem Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen (IdGL) veranstaltete Seminar findet am Donnerstag, dem 21. September, von 10. bis 15 Uhr an der Universität Passau statt. Geleitet wird das Nachwuchsseminar von Dr. Julia Derzi (Hermannstadt/Sibiu), Dr. Dr. Gerald Volkmer (Oldenburg) und Dr. Ulrich A. Wien (Landau). Es wendet sich an Studierende höherer Semester sowie Promovierende aller Disziplinen, insbesondere aus den Bereichen Geschichtswissenschaft, Rechtswissenschaft und Theologie/Kirchenge-

schichte. Die Ergebnisse werden im Rahmen der anschließenden Tagung „Geschichte des Rechts im Donau-Karpaten-Raum im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit“ in Passau präsentiert. Die Teilnahme an der Tagung wird vorausgesetzt (siehe S. 12 in dieser Ausgabe).

Voraussetzung für die Teilnahme am Seminar ist die gute Beherrschung der deutschen Sprache. Interessierte werden gebeten, sich bis zum 30. Juni um eine Teilnahme am Seminar zu bewerben. Einzusenden sind (ausschließlich in elektronischer Form) erstens ein Motivations schreiben (max. 2.500 Zeichen), in dem die Gründe für eine Teilnahme am Seminar und die mitgebrachten fachlichen Voraussetzungen erläutert werden sowie – im Falle einer eigenen Präsentation – das Thema kurz dargestellt wird und zweitens ein tabellarischer Lebenslauf mit vollständiger Anschrift (E-Mail- und Postadresse).

Die Veranstalter übernehmen die Fahrtkosten der Teilnehmer/innen sowie die Kosten für die Unterkunft und für die Verpflegung vor Ort von Mittwochabend, 20. September bis Sonntagmittag, 24. September. Ein Teilnehmerbeitrag von 50 Euro wird mit den Reisekosten verrechnet.

Die Bewerbung ist zu schicken an: Dr. Dr. Gerald Volkmer, E-Mail: Gerald.Volkmer@bkg.e.bund.de, Tel.: 0049 (0) 441 96195-20.

› Zum jüngsten Gedichtband von Edith Ottschowski

Annäherung an das Leben

Atmosphärisch sind sie alle aufgeladen, die rund hundert Gedichte, die in fünf thematische Abschnitte aufgeteilt und mit sieben übermalten Fotos und collagierten Arbeiten von Ilse Hehn angereichert, dem Paper Back-Bändchen eine vielfarbige Ausstrahlung verleihen. Umrissen – so der erste thematische Abschnitt, besteht aus dreißig Skizzen, die aus einer großstädtischen Perspektive entstanden sind. Sie vermitteln überraschende soziologisch angereicherte Eindrücke, bedienen sich unterschiedlicher sprachlicher Ausdrucksformen, greifen auch auf umgangssprachliche Dialekte zurück. Auf diese Weise entsteht ein Berliner Panorama, in dem unterschiedliche Sprechweisen angezogen werden. Und da die lyrischen Texte auch mit der Angabe von Stadtteilen und Jahren versehen sind, vermitteln sie einen Hauch von großstädtischer Stimmung „auf Rädern“.

Der zweite Abschnitt, saumselig, hingegen verengt den eben geöffneten Blick, begnügt sich mit abstrakten Eindrücken, spielt mit Floskeln, schafft Erwartungen, die aus lauter Trägheit nicht eingelöst werden. Flüchtig hingegen weitet den Blick auf London, Temeswar (dem Geburtsort der Autorin), Berlin und sogar auf Binz. Auf diese Weise entsteht eine Beliebigkeit, eine touristische Annäherung an die „weite“ Welt, ohne dass der Lesende in den Genuss von atmosphärischen Eindrücken gelangt. Erst die Erinnerungen der Autorin an ihre Kindheit und Jugend im deutsch-ru-

mänischen Temeswar (vgl. S. 84ff.) schaffen atmosphärische Eindrücke, die sogleich durch Gefühle des Alterwerdens verfremdet werden. Kein Wunder, dass der Gedichtband mit dem thematischen Abschnitt steinig endet: Ich träume von zuhause / wie von einer festung / in die ich nicht



reinkomme / mit wasserwerfern / die ich nicht / überfliegen kann. Und wenn der Einstieg in die Festung dennoch gelungen ist, dann wartet der lyrisch verklärte Tod auf uns. Ein explizit bezeichnetes lyrisches Ich bettet den Kopf „auf daunen und auf linen“ und wartet auf das Ableben, legt sich selbst „eine lilie ins herz hinein“. Wie tröstlich, dass zum Abschluss dieses so disparat gestalteten Gedichtbandes neun wunderbare Fotografien, mit Farbtupfern versehen,

den noch Lesenden entgegenstrahlen, so als ob sie sagen würden: gestalte so deine fließenden Gedanken, dass du die saumselige Annäherung an das andere Leben nicht verpasst. Finden Leser und Leserinnen in diesen lyrischen Botschaften nun einen Zugang zu ihrer so komplexen äußeren Realität, um zugleich den Stimmen aus ihrer inneren Realität zu lauschen?

Edith Ottschowski, die seit ihrem lyrischen Debüt mit der schaum der wörter (2010) sowohl mit luftwurzeln (2016) als auch im wohlklang unverhohlen (2018) und Augenblicke (2021) immer wieder mit poetischen und prosaischen Formen experimentiert, hat ihren unverwechselbaren „Sound“ noch nicht gefunden. In ihren vortrefflichen atmosphärisch aufgeladenen Aussagen fehlen bislang leider sowohl der Einbruch der medialen Elemente als auch die digitalen Verwerfungen der semantischen und syntaktischen Ordnungen, die unsere Alltagswahrnehmungen immer wieder transformieren. Was sagt dazu eine renommierte rumänische Literaturkritikerin: „der Leser hat keine Zeit mehr fürs Verstecken-Spielen.“ Doch öffnen sich ihm die Wege in die radikal transformierte Realität mit „saumseligen Annäherungen“?

Wolfgang Schlott

Edith Ottschowski: Saumselige Annäherung. Gedichte. Mit bildnerischen Arbeiten von Ilse Hehn. Ludwigsburg (Pop-Verlag) 2022, 109 Seiten, Preis: 16,50 Euro. ISBN 978-3-86356-352-3

► Ilse Hehn zum 80. Geburtstag

Fernweh mit Wurzeln im Südosten

„Mein Land kommt als Überraschung vom Osten her“, lautet ein Bekenntnis von Ilse Hehn. Die stets muntere, kontaktfreudige bildende Künstlerin, Lyrikerin und Erzählerin versteht es seit vielen Jahren, die Überraschungen aus dem Osten mit den Erlebnissen im Westen kreativ zu verknüpfen und diesen Zusammentreffen künstlerisch Ausdruck zu verleihen. Nun feierte sie in Ulm ihren 80. Geburtstag – voller Tatendrang und Plänen, die sie noch umsetzen will.

Ilse Hehn wurde am 15. Mai 1943 in Lovrin im Banat geboren, besuchte das Lyzeum in Temeswar und studierte anschließend an der Temeswarer Universität Bildende Kunst. Als Gymnasiallehrerin kam sie nach Mediasch, wo sie bis zu ihrer Ausreise 1992 blieb. Sie ließ sich mit ihrem Sohn in Ulm nieder, drückte erneut die Schulbank und landete schließlich als Dozentin für Kunst an der Ulmer Katholischen Fachschule für Sozialpädagogik.

Schon in Rumänien war sie als Künstlerin in Erscheinung getreten – nicht nur im Bereich der ihr nahestehenden bildenden Künste, sondern auch als Lyrikerin, Erzählerin und Autorin von Kinderbüchern. Im Jahr 1988 erhielt sie den Adam-Müller-Guttenbrunn Preis in Temeswar und im gleichen Jahr den Preis für das beste deutsche Kinderbuch in Bukarest. Auch in der neuen heimatischen Umgebung nahm sie aufmerksam die Bilder, Geräusche und Befindlichkeiten ihrer Umgebung auf und setzte sie künstlerisch um. Den „Blick für Kunstwerke im Großen und Kleinen“ bescheinigte ihr ein Rezensent. Schubladendenken ist ihr fremd, sie sucht Verbindungen, Zusammenhänge, Brücken. Für diese Haltung steht eines ihrer neueren künstlerischen Projekte, wo sie (mehr oder weniger) bekannte Kunstwerke „übermalte“ und mit Versen versah. Viele Ideen kommen ihr auch beim Reisen – eine Leidenschaft, die sie sicher auch der Abstinenz des Eingesperrtseins im kom-



Ilse Hehn auf der Tagung in Bad Kissingen im Jahr 2022

Foto: Helga Ritter

munistischen Rumänien verdankt. Ihr zuletzt beim Pop-Verlag erschienenen Buch „Diese Tage ohne Datum“ ist, wie Herbert Bockel im Klappentext bescheinigt, „ein Gesamtkunstwerk, das die Vielfalt von Reiseerfahrungen in all ihren sinnlichen, gedanklichen und ästhetischen Facetten erfasst und in welchem kongenial die bildende und die Sprachkünstlerin Ilse Hehn zu Wort kommen.“ Anstelle eines Vorworts erinnert die Künstlerin an den von den Zähnen eines Reptils bewachten Winterschlaf, als die Sehnsucht nach der Ferne unter einer „Eisoberfläche“ erstarrt war. „Und Zeit, die Zähne im Hinterkopf, schielte Richtung Westen. Sie öffnete sich, als 1989 das Eis schmolz und die Donau wieder zu fließen begann. Weite kam zum Vorschein. (...) Und Merkur, Gott der Reisenden, entführte mich, tief in mir der beglückende, schmerzende Dolch Fernweh.“ Unter allen Reisezielen hat es ihr besonders Rom angetan, der Stadt widmete sie ein eigenes Reisebuch („Roms Flair in flagrante“).

Das Fernweh steht jedoch bei Ilse Hehn immer im Verhältnis zu ihrem

realen Hintergrund, ihren „Wurzeln im Südosten“. Schon kurz nach ihrer Ausreise nahm sie die Stelle als Bundeskulturreferentin der Sathmarer Schwaben an. Sie ist Jurymitglied beim Donauschwäbischen Kulturpreis, dessen Preisträgerin sie selbst 2017 wurde. Schon davor wurden ihre Werke in Deutschland wie in Rumänien mehrfach ausgezeichnet. Von 2011 bis 2021 war sie Vizepräsidentin des Internationalen Exil P.E.N., der die Schriftsteller deutschsprachiger Länder im Exil vereint. In Ulm, der Stadt, die die Auswanderer einst auf ihren „Schachteln“ nach Südosten schickte, spürt sie diese Bindung, nicht zuletzt auch durch das Donauschwäbische Zentralmuseum, das vor Ort stets daran erinnert. In diesem Zusammenhang entstand 2013 in der Reihe „Heimat zum Anfassen“ der Bildband „Das Gedächtnis der Dinge“: Fotografien von Alltagsgegenständen der schwäbischen Lebenswelt, wie man sie heute nur noch im Museum findet, hat Ilse Hehn mit (ebenso musealen) Texten Banater Autoren verbunden. Doch Erinnerung ist nicht nur Nostalgie. Im selben Jahr entstand eine ganz andere Auseinandersetzung der Autorin mit der früheren Heimat, der Band „Irrlichter. Kopfpolizei Securitate“, den sie nach der Auseinandersetzung mit ihrer Akte zu Papier brachte.

Ilse Hehn ist stets eine Unterstützerin der Landsmannschaft gewesen, brachte sich bei Lesungen, Ausstellungen, Wortmeldungen immer wieder in die Kulturarbeit ein. Gerne besucht sie das Kultur- und Dokumentationszentrum unserer Landsmannschaft in Ulm. Dessen langjähriger Betreuer Eduard Krämer war ein Künstlerkollege, ein Ästhet wie sie, dessen Arbeit sie unterstützte. Die Landsmannschaft der Banater Schwaben gratuliert der Autorin und Künstlerin ganz herzlich zum 80. Geburtstag und wünscht ihr noch viele gesunde, ideenreiche und kreative Jahre!

Halrun Reinholz

► Verleihung bei Festakt in München

Bundesverdienstkreuz am Bande für Dr. Ortfried Kotzian

Bayerns Sozialministerin Ulrike Scharf hat am 22. Mai in München im Rahmen einer Feierstunde an sechs verdiente Persönlichkeiten das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen, darunter Dr. Ortfried Kotzian aus Augsburg, der Mitbegründer und erste Geschäftsführer des Bukowina-Instituts e. V. über ein Jahrzehnt, und anschließend Direktor des Haus des Deutschen Ostens in München bis zum Eintritt in den Ruhestand.

Die hohe Auszeichnung wird für besondere, herausragende Leistungen auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem, geistigem oder ehrenamtlichem Gebiet verliehen. Die vielseitigen Verdienste von Dr. Ortfried Kotzian würdigte die Staatsministerin in ihrer Laudatio. Dr. Kotzian habe sich „durch sein berufliches und ehrenamtliches Engagement in der politischen Bildungsarbeit zur Verständigung Deutschlands mit seinen mittel- und osteuropäischen Nachbarvölkern auszeichnungswürdige Verdienste erworben“, hieß es u. a. in der Laudatio. Bedingt durch die Vertreibung seiner Familie aus dem Riesengebirge interessierte sich Kotzian seit seiner Jugend für die Situation ethnischer Minderheiten in ganz Europa. Dr. Kotzian baute das Bukowina-Institut nach der

Gründung als Geschäftsführer mit auf. Unmittelbar nach der politischen Wende 1989-1990 wurde unter seiner Ägide und der des Institutsvorsitzenden Prof. Dr. Johannes Hampel Kontakt zu Wissenschaftlern aus der Bukowina aufgenommen und zahlreiche Projekte der Zusammenarbeit entwickelt. Darauf gehen unter anderem die Gründung der Bukowina-Forschungsinstitute in Czernowitz (Cernivcy/Ukraine) und Radautz (Rădăuți/Rumänien) in der historischen Region zurück wie auch die Partnerschaft des Bezirks Schwaben mit der Region Bukowina. Viel Gewicht legte der Geschäftsführer und pädagogische Leiter auf die direkten Kontakte zu den Menschen vor Ort durch zahlreiche Studienreisen, durch seine Kulturmittlerrolle als Referent bei den Lehrerfortbildungsinstitutionen in Bayern, durch gemeinsame wissenschaftliche Tagungen, die abwechselnd in den drei Regionen stattfanden, durch Wanderausstellungen, die in mehreren Ländern gezeigt wurden und zahlreiche Buchveröffentlichungen. In seiner Dissertation behandelte er „Das Schulwesen der Deutschen in Rumänien im Spannungsfeld zwischen Volksgruppe und Staat“ (1983).



Die Bayerische Sozialministerin Ulrike Scharf überreichte Dr. Ortfried Kotzian das Bundesverdienstkreuz am Bande. Foto: Christian Geier

► Zum Tod von Brigitte Sandager

In Minneapolis bis zuletzt die Banater Post gelesen

Zwei Monate vor ihrem 100. Geburtstag ist Brigitte Sandager, Sportlerin und Naturschützerin sowie eine der ältesten Bezieherinnen der Banater Post, in Minneapolis gestorben. Sie wurde am 5. Juni 1923 als Brigitte Hedbawny in Orawitz als einzige Tochter von Johanna und Karl Hedbawny geboren. In ihrer Kindheit lernte sie die Natur kennen und lieben. Wandern, Schwimmen und Skilaufen machte ihr eine Riesenfreude, und wenn alles nach dem Plan ihrer Eltern und ihrem eigenen verlaufen wäre, so hätte sie Sport studiert und in Orawitz, wo ihre Schulzeit in der Notre-Dame-Klosterschule begann, oder dem nahe gelegenen Steierdorf eine Schule ge-

gründet. Im Herbst 1944 flüchtete sie mit ihren Eltern aus Rumänien. Nachts hielt der Zug in Wien an. Man munkelte, dass manche Fahrgäste nach Theresienstadt gebracht werden sollten. Morgens ging die Reise weiter. Brigitte war auf der Flucht erkrankt und hatte hohes Fieber. In Leutenberg im thüringischen Landkreis Saalfeld wurden die Familien in einem Lager untergebracht. Hier machte Brigitte Hedbawny Bekanntschaft mit dem amerikanischen Kommandanten von Leutenberg, Hauptmann Robert Sandager, der auf Schloss Friedensburg, der früheren Burg Leutenberg, stationiert war. Sandager hatte Kenntnis von der deutschen Raketenforschung, denn

in der Nähe von Leutenberg, in einem Schieferbruch bei Lehesten, wurden Triebwerke der V2-Raketen – Hitlers geheime Wunderwaffe – getestet. Brigi bekam einen Job als Kellnerin im amerikanischen Hauptquartier, wo sie Captain Robert Sandager, „Sandy“, den Komman-

danten des Dorfes, kennenlernte. Trotz der großen Sprachbarriere, des beträchtlichen Unterschieds zwischen ihren Lebensstationen und ihrer gegenseitigen Schüchternheit entstand eine Bindung, die für den Rest ihres Lebens bestehen blieb.

Als die Alliierten Deutschland am Ende des Krieges aufteilten, kam das Dorf unter sowjetische Kontrolle. Die Amerikaner zogen ab, Brigi und ihre Eltern wurden nach Rumänien repatriert. Brigi und Sandy korrespondierten eine Zeit lang miteinander, doch dann brach der Kontakt für über zwanzig Jahre ab.

Im Jahr 1969, nachdem ihre Eltern gestorben waren, nahm Brigi Kontakt zu Bob auf, und sie vereinbarten, ihre Beziehung wieder aufzunehmen. Sie trafen sich für ein „Wochenende“ im neutralen Wien, und Sandy brachte Brigi in den Westen und dann über Kanada in die USA. Es bedurfte zweier Trauungen, aber sie kamen als Mann und Frau in Minnesota an und lebten bis zu Sandys Tod im Jahr 2010 zusammen.

In Temeswar hatte sie eine Ausbildung in Bibliothekswissenschaften absolviert und als Bibliothekarin an der Universität in Temeswar gearbeitet. Das tat sie auch in Minneapolis, USA, wo sie ihre Sprachkenntnisse als Bibliothekskatalogisiererin an der Universität von Minnesota nutzte.

Schon in Europa war Brigi ein begeisterter Outdoor-Fan, Bergsteigerin, Wanderin, Schwimmerin,

Schlittschuhläuferin und Skifahrerin. Sandy war ein Junggeselle, „Banker“ aus Minnesota, aber auch einer der besten Gewehrshützen Amerikas, und Brigi veränderte schnell sein Leben. Brigi entdeckte den „Birkebeiner“, den amerikanischen Langlauf-Marathon, im dritten Jahr seines Bestehens und meldete sich sofort an. Sie schaffte nicht nur die 55 Kilometer lange Strecke über die Hügel von Nord-Wisconsin, sondern nahm jahrelang auch an den Wettkämpfen teil, wobei sie immer den ersten Platz in ihrer Klasse belegte. Außerdem brachte sie Sandy und einige ihrer Freunde dazu, an dem Rennen teilzunehmen, so dass die Veranstaltung zu einem festen Bestandteil ihres Lebens wurde. Schließlich nahm Brigi auch am kanadischen Marathonlauf teil und Sandy und Brigi absolvierten gemeinsam den Schweizer Nationallauf. Sie war eine kräftige Schwimmerin, die gerne lange Strecken im See schwamm und für die Wassertemperatur unempfindlich zu sein schien.

Viele Jahre lang fuhr sie mit ihrem Freund David Morrison im Kanu auf den „Boundary Waters“, die eindeutig zu ihren Lieblingsplätzen auf der Welt gehörten. Jahrelang kehrte Brigi nach Europa zurück, um mit ihren engen europäischen Freunden zu wandern.

Brigis Liebe zu Tieren war legendär. Sandy und Brigi zogen eine Rei-



Brigitte Sandager, geb. Hedbawny (1923 - 2023) Foto: privat

he von Huskys auf, die zweifellos zur Familie gehörten und sicherlich zu den glücklichsten Hunden überhaupt. In ihrem Garten wimmelte es von Vögeln aller Art und den dicksten Eichhörnchen in unserer Gemeinde. Sie war begeistert von den Bären und Wölfen in Minnesota und unterstützte regelmäßig jedes Tierschutzprojekt.

Brigi war einmalig. Sie war ein bemerkenswerter Mensch, der ein ziemlich bemerkenswertes Leben führte. Diejenigen von uns, die das Glück hatten, sie kennenzulernen, sind um ihre Freundschaft unermesslich reicher. Helga Korodi



Die Natur spielte eine wichtige Rolle in Brigitte Sandagers Leben. Foto: privat

► Zum 70. Geburtstag des Soziologen und Schriftstellers Anton Sterbling

Der Herkunftsregion zugewandt

Geboren wurde Anton Sterbling am 12. April 1953 in Großsanktnikolaus, einer Kleinstadt in der Banater Heide, im äußersten Westen Rumäniens. Seine kindlichen Überlegungen gemeinsam mit der Großmutter, wie er der Schule als Weingartenhüter oder Kuh- und Schafhirte entkommen könne, um immer in der freien Natur sein zu können, konnte er dann zum Glück doch nicht umsetzen. Vielmehr setzte bei ihm in der Schule schnell der Ehrgeiz ein, zu den besten Schülern seiner Klasse zu gehören. Dienlich dafür waren seine Lese- freude, gespeist u.a. von der Möglichkeit bundesdeutsche Schulbücher, Lehrerbeihäfte, pädagogische Lehrbücher und Nachschlagewerke vom Onkel, der Grundschullehrer war, ausleihen zu können. Sterblings Vater wollte allerdings, dass sein Sohn einen handwerklichen Beruf erlernt. Seiner Meinung nach könne man im Sozialismus nur „mit seiner Hände Arbeit“ sein „Brot ehrlich verdienen“, denn nach einer höheren Bildung würde sich jeder in den „Armen der Kommunisten“ wiederfinden. Seine Mutter, die gerne Lehrerin geworden wäre, was ihr aus finanziellen Gründen verwehrt geblieben war, konnte sich jedoch durchsetzen, so dass Anton Sterbling die Aufnahmeprüfungen für die deutschsprachige Abteilung des Lyzeums seiner Heimatstadt absolvieren konnte. Er bestand mit der zweitbesten Gesamtnote und, um das gleich vorwegzunehmen, legte schließlich 1972 an derselben Schule auch sein Abitur ab.

Schüler des Lyzeums in Großsanktnikolaus waren auch Werner Kremm, Johann Lippert, William Totok und Richard Wagner, mit denen sich Sterbling im Literaturkreis unter Anleitung der Deutschlehrerin Dorothea Götz für die deutschsprachige Literatur des Westens begeistern ließ. Nach Veröffentlichungen von Selbstgeschriebem auf der Schülerseite der „Neuen Banater Zeitung“ (NBZ) und in anderen Publikationen wurde der Kontakt zu weiteren jungen Banater Autoren hergestellt, darunter Rolf Bossert, Gerhard Ortinau, Ernest Wichner und Albert Bohn, die mit den Vorgenannten zu den Gründungsmitgliedern der „Aktionsgruppe Banat“ gezählt werden.

Diese Kontakte sollten sich wegweisend, gewissermaßen bis in die



Prof. Anton Sterbling auf einer Veranstaltung des Kulturwerks der Banater Schwaben Bayern e.V.

Foto: Archiv Banater Post

Gegenwart, erweisen. Anton Sterbling konnte nach einem „demonstrativen Fluchtversuch“, wie er ihn bezeichnete, während der 11. Klasse nur unter Schwierigkeiten sein Abitur ablegen. Diese „Provokation“ führte allerdings dazu, dass er nicht Germanistik und Romanistik an der Universität Temeswar studieren durfte, sondern auf das Fach Elektronik am Institut für Betriebsingenieure in Reschitza ausweichen musste. Trotz der Entfernung seines Studienortes zu Temeswar war er bei der Aktionsgruppe Banat aktiv dabei.

Gemeinsam waren dem jungen Freundeskreis die Diskussionsfreude sowie vor allem die Begeisterung für die avantgardistische Literatur und der Drang zur Veränderung, wie im April 1972 in einem Rundtischgespräch in den Redaktionsräumen der NBZ zutage kam.

Die „Aktionsgruppe Banat“ war sozusagen geboren, auch wenn ihre Anfänge bereits ins Lyzeum in Großsanktnikolaus zurückreichten und sie erst etwas später, ebenfalls in der NBZ, diesen Namen verliehen bekommen sollte. Der provozierende Name wurde von dem Kreis bereitwillig angenommen. Bei den provokativen öffentlichen Auftritten in Temeswar und in mehreren Dörfern wurde ihm alle Ehre gemacht, was recht schnell auch die Aufmerksamkeit des Geheimdienstes Securitate nach sich zog.

Nach einer öffentlichen Feier zum dreijährigen Bestehen der „Aktionsgruppe Banat“ 1975 an der Universität Temeswar, auf der auch eine Text-

montage mit dem provozierenden Titel „Von allen Seiten stürmisch begrüßt“ vorgetragen wurde und an die sich eine private Feier anschloss, wurde die Gruppe von der Securitate zerschlagen. Anton Sterbling und Ernest Wichner hatten bereits einen Ausreiseantrag gestellt und konnten 1975 Rumänien verlassen. Einige Autoren der Aktionsgruppe wurden danach verhaftet, festgenommen oder eingeschüchert; fast allen hat das spätstalinistische Ceaușescu-Regime das Leben in Rumänien unmöglich gemacht, so dass sie in den 1980er-Jahren nach Deutschland ausgewandert sind.

Nach seiner Ankunft im Westen Deutschlands begann Sterbling an der Universität Mannheim ein Studium der Sozialwissenschaften, das er 1981 als Diplom-Soziologe abschloss. Von 1982 bis 1997 war er in verschiedenen Positionen an der Universität der Bundeswehr in Hamburg tätig, wo er 1987 mit einer Arbeit über „Eliten im Modernisierungsprozess“ promovierte, die mit einem Wissenschaftspreis ausgezeichnet wurde. Sechs Jahre später folgte die Habilitation im Fachbereich Soziologie. Nach Professurvertretungen an den Universitäten Heidelberg und Bonn war er von 1997 bis zu seiner Emeritierung 2019 Professor für Soziologie und Pädagogik an der Hochschule der Sächsischen Polizei in Rothenburg/Oberlausitz.

Die Zugehörigkeit zur Aktionsgruppe Banat hat Sterbling nicht nur „intellektuell nachhaltig“ geprägt, wie er in seinem Vortrag auf der Tagung im April 2012 in Temeswar anlässlich des 40. Jubiläums der Aktionsgruppe bekannte, sondern sie hat ihn auch in seiner wissenschaftlichen Arbeit „immer wieder inspiriert und beschäftigt“.

Die thematische Bandbreite von Sterblings Werk ist beeindruckend: Darunter fallen soziologische und andere sozialwissenschaftliche Arbeiten, historische und auch literatur- und sprachwissenschaftliche sowie im weitesten Sinne außerdem kulturwissenschaftliche Themen. Institutionenwandel, Intellektuelle und Eliten, Globalisierung, Europäisierung, Regionalisierung, ländliche Lebenswelten, Migrationsprozesse, Integration sowie Kultur und Interkulturalität gehören zu seinen Forschungsinteressen.

Inzwischen werden seine Thesen zur Zuwanderung nach 2015 und zur Entwicklung der Gesellschaft von manchen Kollegen als provokant empfunden.

Das östliche und das westliche Europa und besonders Rumänien und Deutschland und somit auch die Themenbereiche Heimatverklärung und Heimatverlust beschäftigen Sterbling besonders nach der Emeritierung auch literarisch. So heißt es vieldeutig in dem 2019 veröffentlichten Gedichtband „Entrückung in den Kopfstand“:

*Rumäniendeutsches Bekenntnislied
Rumäniendeutschland, gibt es dieses Land?
Es gibt dieses, oh mein Heimatland.
Dieses, oh mein Heimatland, gibt es nicht.*

*Rumäniendeutsch, gibt es dieses Deutsch?
Es gibt dieses, oh mein Heimatdeutsch.
Dieses Deutsch, oh mein Heimatdeutsch, gibt es nicht.*

*Rumäniendeutsche Dichter, gibt es diese Dichter?
Es gibt diese, oh meine Heimatdichter.
Diese Dichter, oh meine Dichter,
gibt es nicht.*

Desillusioniert muss Sterbling nach einem Besuch in seinem Banater Heimatort Ende der 1990er Jahre feststellen, dass er „dort nichts mehr als nur ein ‚Fremder‘“ ist. Trotzdem hat er auf seinen verschiedenen Lebensstationen in Deutschland – zunächst in der Hinterpfalz, dann während des Studiums in der Kurpfalz, anschließend folgte ein längerer Aufenthalt bei Hamburg, danach fast 20 Jahre in der Oberlausitz, und jetzt wohnt er in Mittelfranken – sich „zwar überall einigermassen ‚heimisch‘ gefühlt, aber doch zugleich durchgängig im Bewusstsein einer ‚zweiten‘ Heimat und eben auch einer jeweils ‚neuen‘ Heimat neben der ‚alten‘ gelebt“. Nach 2019 hat Sterbling neben dem genannten Lyrikband bislang noch drei Erzählbände veröffentlicht, in denen er überwiegend auf die banatschwäbische Lebenswelt, die schrecklichen Jahre der Ceaușescu-Diktatur und das Ankommen in Deutschland eingeht.

Auch in seinen wissenschaftlichen Arbeiten spielt seine Herkunftsregion immer wieder eine große Rolle: Sie bildete „gewissermaßen einen eigenen, dauerhaften Schwerpunkt“ seiner Arbeit, wie Anton Sterbling in der Einführung in den Band „Das Banat, die Deutschen aus Rumänien und die rumäniendeutsche Litera-

tur“ (2022) schrieb. In dem Band „Am Rande Mitteleuropas. Über das Banat und Rumänien“ (2018) versammelte er Aufsätze über die Menschen und Probleme in der Region zwischen Donau und Marosch. Auch der Deportation von rund 70 000 Deutschen aus Rumänien in die UdSSR, die sich generationenübergreifend tief in ihre kollektive Erinnerung eingepägt hat, hat sich Sterbling gewidmet. In dem Band „Verschleppung der Deutschen aus dem Banat in die Sowjetunion aus der Sicht ihrer Kinder“ gab er zum 75. Jahrestag der Deportation mit vier weiteren Autoren interessante und teilweise aufwühlende Erzählberichte heraus.

Jahrelang engagierte sich Anton Sterbling in verschiedenen Positionen im Wissenschaftlichen Beirat der Südosteuropäergesellschaft und dem Sprecherrat der Sektion Ost- und Ostmitteleuropa-Soziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Als Mittragsteller und Betreuer war Sterbling zehn Jahre lang an der Universität Jena im von der DFG-geförderten Graduiertenkolleg „Kulturelle Orientierungen und gesellschaftliche Ordnungsstrukturen in Südosteuropa“ aktiv. Bei vielen der rund 30 Doktorandinnen und Doktoranden des Kollegs sind seine wertvollen Hinweise in ihre Dissertationen miteingeflossen.

Weiterhin aktiv ist er im Präsidium des Balkanologenverbandes und seit 2021 als stellvertretender Vorsitzender des Kulturwerks der Banater Schwaben. Zudem ist Sterbling bis heute Mitherausgeber der seit 26 Jahren erscheinenden fachübergreifenden sozialwissenschaftlichen Zeitschrift „Land-Berichte. Beiträge zu ländlichen und regionalen Lebenswelten“.

Sterblings wissenschaftliche Erkenntnistätigkeit und literarische Produktion ist noch lange nicht beendet. Der Stuttgarter ibidem-Verlag hat vor einigen Tagen 2023 bereits sein zweites Buch, das den Titel „Ideologie und Herrschaftskämpfe“ trägt, vorgelegt, in dem uns der Autor einen neuen Ideologiebegriff vorschlägt. Es ist noch einiges zu erwarten von dem Jubilar.

Ad multos annos, Professor Dr. Anton Sterbling!
Josef Sallanz

► Volker Bouffier

Donauschwäbische Wurzeln

Der ehemalige hessische Ministerpräsident Volker Bouffier (geboren 1951 in Gießen) hat bei einer Tagung der Landsmannschaft der Donauschwaben über seine donauschwäbischen Wurzeln gesprochen. Bouffiers Mutter, heute 95 Jahre alt, stammt aus Neu-Pasua westlich von Belgrad und wurde 1944 vertrieben.

Bereits 1963 war er mit seinen Eltern in Neu-Pasua. Weil er eine Bahnlinie hinter dem ehemaligen Haus seiner Mutter fotografierte, sei seine Kamera konfisziert worden. In den 1970er Jahre habe es einen weiteren Besuch und wieder Ärger gegeben. Damals sei er aber schon ein junger Rechtsanwalt gewesen. Also habe er zum Termin in der Kommandantur eine Anwaltsrobe angezogen. Statt mit Vorwürfen sei er mit Slibowitz bedient worden. 2017 habe Bouffier wieder den Geburtsort seiner Mutter besucht. Diesmal als hessischer Ministerpräsident.

Neu-Pasua wurde 1791 von evangelischen Auswanderern aus Württemberg gegründet. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten dort 6 000 Donauschwaben.

► Nachruf auf Anna Katharina Pfeifauf, Ehrenvorsitzende der HOG Königshof

Heimat als Herzensangelegenheit



Anna Katharina Pfeifauf (1934-1923)
Foto: privat

24-jährige Tätigkeit als HOG-Vorsitzende von 1989 bis 2013 war für sie kein Pflichtamt, sondern eine Herzensangelegenheit.

Mit Rat und Tat half sie vielen Landsleuten, sich in der neuen Heimat zurechtzufinden, auch würdigte sie verstorbene Königshofer mit Blumen bei Beerdigungen.

In allen Gesprächen mit ihr ging es immer um Königshof und die Belange der Königshofer. Neben den Computerdateien, die sie akribisch mit Daten mehrerer Generationen gefüttert hatte, führte sie eine eigene Kartei, die laufend aktualisiert wurde. Selbst die „angeheirateten“ Königshofer konnte sie alle ihren Familien zuordnen. Beim Recherchieren nach den weltweit verstreuten Nachkömmlingen der Königshofer war sie in ihrem Element. Auf unzähligen Reisen in die Heimat zur Erforschung der Kirchenbücher und anderer Quellen erlebte sie nicht immer nur Hilfe, sondern auch Rückschläge, die sie aber nicht abschreckten, denn sie empfand es als Mission, das Familienbuch abzuschließen. Dafür kooperierte sie auch mit anderen Banater Familienforschern. Ihr eigentliches Team aber war ihre Familie, die sie in allem unterstützte. Dafür wollen wir Familie Pfeifauf herzlich danken und ihr unser innigstes Beileid über den großen Verlust ihrer Mutter aussprechen.

Nicht nur der Bewahrung des An-

denkens an Königshof in anschaulichen Büchern galt das Augenmerk von Anna Katharina Pfeifauf, sondern auch den menschlichen Begegnungen der Königshofer. Mit dem jeweiligen Vorstand der HOG organisierte sie regelmäßig gemütliche und beliebte Heimattreffen, damit hat sie die Dorfgemeinschaft immer wieder zusammengeführt. Karlsruhe wurde so für die Königshofer zum Sinnbild des Wiedersehens mit Verwandten und Bekannten aus der Heimat.

Wir freuen uns, dass wir Anna Katharina Pfeifauf schon zu Lebzeiten mit Artikeln in der Banater Post für ihr Schaffen, ihren Einsatz und die herausragende landsmannschaftliche Tätigkeit ehren konnten. Nun verabschieden wir uns von ihr mit Dankbarkeit und Hochachtung für ein erfülltes Leben im Dienste der HOG. Ihr Wirken ist für uns ein großes Vorbild und mahnt uns, unsere Ehrenvorsitzende in bester Erinnerung zu behalten und unser Heimatdorf Königshof nicht zu vergessen.

Anny Kusterer

➤ 80 Jahre seit dem Waffen-SS-Abkommen zwischen Deutschland und Rumänien (Teil 2)

Banater Soldaten im Zweiten Weltkrieg

Von Alfred Ivanov

Ab Wien unterstanden die freiwilligen SS-Rekruten dem SS-FHA (SS-Führungshauptamt), das sie den verschiedenen SS-Ausbildungs- und Ersatzregimentern zuwies. Die zweite Hälfte der im Sommer 1943 eingezogenen Rumäniendeutschen, das waren ca. 24 100 Rekruten, verteilt das SS-FHA wie folgt: 12 934 kamen zum III. SS-Panzer-Korps (bestehend aus der 11. SS-Freiwilligen-Panzer-Grenadier-Division Nordland, der 4. SS-Freiwilligen-Panzer-Grenadier-Brigade Nederland u.a.), 7 609 zur 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division Prinz Eugen, der bereits im Frühjahr 1943 etwa 5 000 Mann mit Mustereinsatzbefund „Untergröße“ (165 cm und kleiner) zugesagt worden waren. Die 1. SS-Division Leibstandarte Adolf Hitler erhielt etwa 1 500 Mann. Vermutungen bezüglich größerer Zuweisungen führen auch zur 5. SS-Panzer-Division Wiking, die ursprünglich dem III. SS-Panzer-Korps angehören sollte und deren Regiment Nordland zur Stammereinheit der gleichnamigen 11. SS-Division wurde. Angeblich gehörten noch im September 1944 einige hundert Rumäniendeutsche zur 5. Wiking. Der Forschung blieb bisher auch die genaue Anzahl der Rumäniendeutschen in polizeilichen Waffen-SS-Einheiten verborgen. Die ersten Zuweisungen zu KZ-Totenkopfverbänden sind ab Oktober 1941 belegt, eine letzte im Oktober 1944. Aus Literatur-, Archivunterlagen oder aus veröffentlichten Namenslisten ehemaliger Konzentrationslager konnte die Identität vieler Banater KZ-Wachmänner eindeutig ermittelt werden. Die tatsächliche Zahl rumäniendeutscher KZ-Wachmänner lag bei mindestens 2 000, wobei andere Berechnungsmethoden bis zu 3 400 zulassen (vgl. Paul Milata: Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu. Rumäniendeutsche in der Waffen-SS, 3. Auflage, Hermannstadt-Bonn 2019, S. 362 ff.).

Einsatzgebiete der Banater Soldaten

Bis Kriegsende bestand die Waffen-SS aus insgesamt 38 Divisionen, von denen etwa die Hälfte erst nach 1944 gegründet wurden. Im Verlauf des Krieges fand man deutsche Soldaten aus dem Banat in den meisten dieser Divisionen. Vereinzelt dienten sie aber auch in der Marine, in Fallschirmjäger-Einheiten oder bei der Luftwaffe. Rumäniendeutsche Offiziere bildeten in deutschen Verbänden die Ausnahme. Das lag daran, dass das Waffen-SS-Abkommen den Übertritt deutscher Offiziere aus dem rumänischen Heer in deutsche Verbände verbot. Dennoch brachten es knapp 400 Banater zum höchsten Gruppendienstgrad als Rottenführer. Die häufigsten Dienstgrade waren jedoch Sturmmann und Grenadier. Eingesetzt wurden die Banater Soldaten in allen Kampfgebieten, in Polizei- und Wachmannschaften oder beim Nachschub hinter der Front (Etappe). Für einige der Freiwilligen, die im Sommer 1943 zur Waffen-SS kamen, begann der Krieg bereits im September an der jugoslawischen Partisanenfront. Die 11. SS-Division Nordland nahm in den Herbstmonaten 1943 an heftigen Gefechten gegen Partisanentruppen teil. Von größerer Bedeutung war dabei die Schlacht um die Stadt Glina in Kroatien. Gegen Ende November versuchte eine überwältigende Anzahl von Partisanentruppen Glina einzunehmen, was zu einem erbitterten Kampf um die Stadt führte. Knapp 500 Angehörige des I. SS-Regiments kämpften gegen fast 5 000 Partisanen. Zu den Banater Gefallenen von Glina zählen unter anderen:

Franz Baumstark (Sentlein), Josef Domoslei (Kleinschemlak), Michael Heinrich (Neuarad), Hans Schunk (Schöndorf) oder Franz Zimmermann (Kowatschi). In den folgenden Tagen fielen im benachbarten Hras-tovica weitere zwanzig Banater. Anschließend wurde das III. SS-Panzer-korps an die Nordfront ins Kampfgebiet um Leningrad verlegt.

Die Ostfront

Ab September 1939 verrichteten die meisten Rumäniendeutschen ihren Dienst in Arbeitseinheiten (Eisenbahn-, Brücken-, Tunnel-, Straßenbau) der rumänischen Armee. Erst mit dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion im Juni 1941 kamen sie zur kämpfenden Truppe. Ende 1942 leisteten circa 27 000 Rumäniendeutsche aktiven Dienst in der rumänischen Armee (siehe Paul Milata: a.a.O., S. 89-90). Bereits in der Anfangsphase des Deutsch-Sowjetischen Krieges setzte die rumänische Armee über den Pruth und kämpfte Seite an Seite mit deutschen Einheiten in den Schlachten um Czernowitz/Cernăuți, Chișinău, Odessa und die Krim. Im weiteren Kriegsverlauf verlagerte sich die Front nach Norden bis zum Dnjepr, dann weiter bis zur Wolga und endete in der Katastrophe von Stalingrad, wonach schätzungsweise 3 500 Banater zu Konzentrationslagern überliefen. Die Niederlage von Stalingrad kostete Deutschland und seine Verbündeten über eine halbe Million Tote. Insgesamt fielen zwischen 3 300 - 3 500 Banater auf russischem oder rumänischem Territorium, d.h. in Rumänien, Moldawien, Russland, der Ukraine, Weißrussland usw.

Nachdem Rumänien am 23. August 1944 die Fronten wechselte, drängte die sowjetische Rote Armee innerhalb weniger Wochen nach Süden und Südwesten vor. Budapest wurde ab dem 29. Oktober 1944 belagert und war ab dem 25. Dezember 1944 völlig eingekesselt. Im Kessel der ungarischen Hauptstadt waren neben 800 000 Zivilisten auch 37 000 ungarische und 33 000 deutsche Soldaten (u.a. die SS-Divisionen „Florian Geyer“ und „Maria Theresia“) eingeschlossen. Am 13. Februar 1945 wurde Budapest von deutscher Seite aufgegeben. Insgesamt fielen etwa 350 Banater in Ungarn, etwa genauso viele wie in Österreich, Tschechien und der Slowakei zusammen. Allein in der Schlacht um Budapest fanden über 100 den Tod, sie sind auf dem Soldatenfriedhof von Budaörs beerdigt.



Der Grabstein von Nikolaus Heckl aus Lenuaheim auf dem Soldatenfriedhof von Budaörs (Ungarn)

Fotos: Alfred Ivanov

Die Nordfront

Der Roten Armee gelang es nach 52 Monaten, die Blockade Leningrads zu sprengen und sich nach Süden und Westen auszudehnen. Um den sowjetischen Vorstoß aufzuhalten, wurden drei Infanteriedivisionen

und Teile der 11. SS Freiwilligen Division Nordland in das Kampfgebiet verlegt und damit auch tausende Banater. Seite an Seite mit Norwegern, Dänen, Holländern oder Esten kämpften die Banater Soldaten an der sogenannten „Narva Front“. Insgesamt verloren 900 im Baltikum ihr Leben. In den Blauen Bergen um Vaivara in Estland fielen allein innerhalb einer Woche 70 Banater (25. - 31. Juli 1944).

In Finnland, Norwegen und Dänemark kamen 32 Banater ums Leben.

Die Südfront

In den Kämpfen um Norditalien, um Rom oder in der viermonatigen Schlacht am Monte Cassino fielen 136 Banater. Sie sind auf den Soldatenfriedhöfen von Costermano, Pomezia, Cassino oder am Futa-Pass beerdigt.

In Griechenland starben zwei Dutzend Banater. Die meisten Gefallenen sind in Sarkophagen auf dem deutschen Soldatenfriedhof von Dionysos-Rapendoza bestattet. Die Sarkophage der gefallenen Soldaten stehen in 12 unterirdischen Grüften. Jede Gruft birgt 850 Gefallene. Nur einzelne Banater, wie der Temeswarer Josef Schmidt, fielen auf Kreta und fanden ihre letzte Ruhestätte auf dem Ehrenfriedhof von Maleme.

Die Westfront

Mit der Operation Overlord begann in der Nacht vom 5./6. Juni 1944 die Landung der Alliierten in der Normandie. Mehr als 1 000 Kriegsschiffe, 3 100 Landungsboote, unterstützt von 7 500 Flugzeugen mit insgesamt mehr als 150 000 US-amerikanischen, britischen und kanadischen Soldaten setzten vom Ärmelkanal zur Küste der Normandie über. Nach und nach drängten die Alliierten die deutsche Wand zuerst aus der Normandie und danach immer weiter ostwärts bis zum Rhein. Die meisten Todesopfer auf deutscher Seite gab es während der Normandie-Kämpfe. Michael Reinert (Mercydorf), Hans Frank (Wieschidia), Hans Schütt (Temeswar), Peter Gross (Engelsbrunn), Franz Eckert (Jahmarkt), Paul Paics (Temeswar), Franz Tisch (Tschakowa) oder Stefan Metzger (Temeswar) fielen in der Schlacht um Caen. In den Kämpfen um Cherbourg und die Halbinsel Cotentin fielen unter anderen: Mathias Kaiser (Lowrin), Jakob Render (Neupanat), Ferdinand Weber (Nitzkydorf), Josef Dassinger (Bakowa), Stefan Varga (Otelek), Ottmar Fischer (Temeswar), Peter Geiring oder Hans Glas (beide aus Liebling). Im Kessel von Falaise ließen Johann Fuchs (Königsgnad) und Ludwig Lindenmayer (Hatzfeld) ihr Leben.

Zwischen der Besetzung Frankreichs (Mai/Juni 1940) und der Landung der Alliierten (Juni 1944) verloren in vier Jahren gerade mal ein Dutzend Banater ihr Leben auf französischem Boden. Nur wenige fielen während des Westfeldzugs. Einige kamen damals als Angehörige der SS-Schutzpolizei in Kämpfen mit der Resistance ums Leben (Hans Pichler (Saderlach), Stefan Kotoz (Arad), Josef Mittermüller (Baumgarten), Georg Dassinger (Nitzkydorf)). In den ersten drei Monaten nach dem 6. Juni 1944 (D-Day) fielen dagegen in Frankreich über 200 Banater Soldaten.

Nach dem Vorstoß der Alliierten im Westen und dem Durchbruch der Roten Armee im Osten geriet Deutschland ab Herbst 1944 in den Zangengriff seiner Gegner. Während der Ardennenoffensive, dem letzten Aufbäumen Deutschlands an der

Westfront im Norden Frankreichs, in Luxemburg und vor allem in Belgien fielen jene Banater Soldaten, die in den Friedhöfen von Recogne-Bastogne (Belgien) und in Sandweiler (Luxemburg) ihre letzte Ruhestätte fanden.



Nikolaus Schiff aus Temeswar fiel in der Schlacht um St. Lo (Orglandes/Normandie/Frankreich).

Banater Gefallene im Zweiten Weltkrieg

„Es ist mir eine traurige Pflicht, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Ihr Sohn Mathias am 14. Oktober 1941 beim Durchbruch durch die stark befestigte Jelnja Stellung (Smolensk - Moskau, 100 km westlich von Moskau) gefallen ist. Die Kompanie verliert in Ihrem Sohn einen pflichtbewußten Soldaten und SS Mann (...)“ (Gefallenenmeldung des Mathias Loris aus Bruckenaue, Jahrgang 1921; zitiert nach: Bruckenaue, eine Banater Hecken-Gemeinde an der Bergsauer, 1999, S. 96).

So oder ähnlich lauteten damals die Gefallenenbenachrichtigungen der Wehrmacht. Während des Zweiten Weltkriegs verloren mehr als 20 Millionen Soldaten, davon 5 Millionen Deutsche, ihr Leben. Während Millionen von NS-Opfern kein Grab erhielten oder in unbekannter Erde verscharrt wurden, garantierte die Wehrmacht ihren eigenen Soldaten nachweisbare Einzelgräber mit Grabzeichen und einer ordnungsgemäßen Bestattung. Es gab ein Ablaufschema der Wehrmacht, von der Gefallenenmeldung bis hin zum Begräbnis. Da jeder Verband für die Beisetzung seiner Gefallenen selbst verantwortlich war, hatte jede Fronteinheit ein Bestattungskommando zu bestimmen. Obwohl bei der Bestattung eines Gefallenen der Nachweis seines Grabes mit Ort und Beschriftung genügt hätte, brachte die Wehrmacht bereits während des Kriegs auch die Planung neuer Friedhofsanlagen, die Pflege und Ausschmückungen in ihre Zuständigkeit. In einer Dienstanzweisung hieß es: „Mit dem Gräberdienst erfüllt die Wehrmacht eine selbstverständliche Ehrenpflicht gegenüber den gefallenen und verstorbenen Kameraden“. Die Soldatenfriedhöfe waren als dauerhafte Heldengräber und Ehrenhaine anzulegen und sollten nach siegreichem Kriegsende „für alle Zeiten zu Wallfahrtsorten des gesamten deutschen Volkes“ werden. Der einzelne Soldat spielte auch über den Tod hinaus in der Ideologie und Propaganda des nationalsozialistischen Regimes eine wichtige Rolle. (Vgl. Nina Janz: Von Toten und Helden. Die gefallenen Soldaten der Wehrmacht während des Zweiten Weltkriegs, in: Archiv für Sozialgeschichte, 55, 2015, S. 177-203).

In dem Band „Das Banat und die Banater Schwaben. Der Leidensweg der Banater Schwaben im zwanzigsten Jahrhundert“ (München 1983) erfasste der aus Kleinschemlak stammende Lehrer Heinrich Freihoffer die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs und erstellte daraufhin ver-

schiedene Statistiken. Eine zweifellos kolossale Arbeit, die knapp vierzig Jahre nach Kriegsende mehr als überfällig war. Heinrich Freihoffer verglich die Einwohnerzahlen der Deutschen in den Banater Ortschaften von 1930, 1940 und 1944 und kam auf 32 743 Banater Soldaten die im Zweiten Weltkrieg dienten und von denen 9 003 gefallen sind. Anhand dieser Zahlen orientierten sich in den letzten vierzig Jahren verschiedene Banater Autoren und Historiker. Eine neu erstellte Liste sämtlicher Gefallener aus dem rumänischen Teil des Banats ergab jedoch deutlich höhere Zahlen. Dies resultiert zum einen daraus, dass Suchdienste des Roten Kreuzes und des Volksbundes Deutsche Kriegsgräber e.V. seither Tausende neue Gräber entdeckten und zum anderen, dass man damals mit Hilfe der Heimatortsgemeinschaften versuchte, Gefallenenlisten zu erstellen. Von mehreren Ortschaften wurden nur lückenhafte oder gar keine Angaben geliefert. In einer neu erstellten Gefallenenliste sind nun 9 868 Kriegsoffer namentlich erfasst, die meisten davon mit Dienstgrad und Sterbeort. Laut Statistik dürften allein aus Temeswar immer noch etwa 50-70 Gefallene oder Vermisste fehlen. Nimmt man die fehlenden Dunkelziffern von Lugosch und Arad hinzu, kommt man auf insgesamt 10 000 gefallene oder vermisste Banater Soldaten im Zweiten Weltkrieg. Das sind 1 000 mehr als 1983 erfasst wurden.

Eine kleine Statistik

Bis Kriegsende stand Deutschland mit 54 Ländern im Krieg. Insgesamt gehörten knapp über 63 000 Rumäniendeutsche der Waffen-SS an. Etwa 40 000 deutsche Soldaten aus dem rumänischen Teil des Banats kämpften im Zweiten Weltkrieg, was in etwa 14 Prozent der deutschen Bevölkerung von 1940 entspricht. Dieser Mittelwert dürfte auch auf fast jeden einzelnen Ort zutreffen. Zum Beispiel waren aus einem Ort mit 2 000 Deutschen etwa 280 Soldaten im Krieg. 10 000 kamen ums Leben, was einer Gefallenenrate von 25 Prozent entspricht - jeder vierte Banater Soldat starb.

In den ersten vier Kriegsjahren (vom 1. September 1939 bis 1. September 1943) fielen knapp 2 000 Banater Soldaten, hauptsächlich im rumänischen Heer und auf russischem oder rumänischem Gebiet. Mit dem Waffen-SS-Abkommen vom 12. Mai 1943 und der Großübernahme der Rumäniendeutschen in die Waffen-SS fielen anschließend in anderthalb Jahren 8 000.

In den beiden Sommermonaten Juli und August 1944 verloren 973 Soldaten ihr Leben. Fast genauso viele wie bei der Schlacht um Stalingrad (Jahreswende 1942/1943). Jene Monate zählen somit für das Banat zu den Verlustreichsten des Zweiten Weltkriegs. Die meisten fielen in Russland (33 Prozent), gefolgt von Polen (10 Prozent), dem Baltikum (9 Prozent) und Jugoslawien (Serbien, Kroatien, Bosnien, Slowenien, Montenegro) (8,5 Prozent). Der Banater Geburtsjahrgang 1920 verzeichnete die meisten Gefallenen (805). Da der Großteil der Rekruten erst im Sommer 1943 in den Krieg zog, kamen allein im Jahr 1944 3 378 Soldaten (34 Prozent) ums Leben.

Temeswar stellte ungefähr 4 400 Rekruten und verzeichnete daher mit 632 erfassten Gefallenen die meisten Todesopfer aller Banater Ortschaften. Extrem hohe Verluste, gemessen an der Anzahl der deutschen Einwohner, verzeichnete Sanktanna mit 350 Toten. (Schluss)

72 Jahre seit der Deportation von über 40 000 Menschen in die Baragansteppe

Die Baragan-Verschleppung meiner Familie

von Walter Altmayer

In einem Gebietsstreifen von 25 km Breite entlang der gesamten rumänisch-jugoslawischen Grenze wurden 1951 komplette Familien in die Baragansteppe zwangsverschleppt. Dieses Gebiet wurde im nordwestlichen Banat wohl willkürlich um etliche Kilometer ins Landesinnere ausgedehnt. Betroffen waren Personen, die vermögend waren, die für deutsche Streitkräften gekämpft hatten, oder die den stalinistischen Machthabern als Tito- bzw. USA-Sympathisanten oder auf andere Weise verdächtig waren und deshalb als gesellschaftspolitisch unzuverlässig galten. Korruption und undichte Stellen gab es damals jedoch auch, so dass manche eher ärmliche kinderreiche Familie anstelle der ursprünglich aufgelisteten verschleppt wurde. Ebenso wurden viele Heimkehrer, die 1944 in die Sowjetunion deportiert worden waren, auf die Listen gesetzt. Andere wiederum, die „linksgedreht“ (oder -gedrillt) aus der Sowjetunion heimgekommen waren, wurden zumindest eingeweiht. Meinen Großeltern wurde über den Hinterhofzaun zugeflüstert, dass die Urgroßeltern nicht verschleppt würden. Die Listen der zu deportierenden Familien wurden in den Gemeindehäusern schon Jahre zuvor von Vertrauenspersonen erstellt. Ihnen war selbst nicht bekannt, zu welchem Zweck sie angefertigt wurden. Die Verschleppung in die Baragansteppe war daher eine gut durchdachte und sehr gut organisierte „Nacht und Nebel“-Aktion.

Den Kollektivisten, die mit ihren paar Joch Feld in die neugegründete Landwirtschaftliche Kollektivwirtschaft „Viktoria“ in Lenauheim eingetreten waren, versprach man ab nun ein besseres Leben, da die zurückgelassenen Häuser und Felder in ihr Gemeinschaftseigentum (Kollektiveigentum) übergehen und sie – die Kollektivbauern – die wahren Besitzer der Böden werden sollten. Das waren jene Äcker, die sie seit jeher für die Großbauern bearbeitet hatten und auf denen sie nach Lesart der stalinistischen Regierung von den jetzt Verschleppten ausgebeutet worden waren. Diese seien als Klassenfeinde ein gewaltiges Hindernis im Aufbau der neuen sozialistischen Gesellschaftsordnung, bei der die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende habe. Die von ihnen zurückgelassenen Besitztümer, Gerätschaften, Häuser usw. wurden zum „Volkseigentum“ des Kollektivs.

Demnach war die Verschleppung ein weiterer Meilenstein in der Vergesellschaftung des noch verbliebenen Privatbesitzes, der mit der Flucht 1944 vor der vorrückenden Ostfront, der Russlandverschleppung der nicht geflüchteten arbeitsfähigen Deutschen 1945 und den bisher erfolgten Enteignungen bzw. Verstaatlichungen schon mehrere Etappen erfahren hatte.

Ausnahmsweise war die Baragan-Verschleppung für einen meiner Verwandten aus Wojteg ein Glück, weil er als noch selbständiger Kleinbauer die „Quote“ (vom rumänischen Staat festgelegte Zwangsabgaben an Getreide und Feldfrüchten für Kollektivisierungsverweigerer) nicht aufbringen konnte und deshalb ins Gefängnis sollte. Mein Vater - ein Sonntagskind - hatte Glück, da er seinen Militärdienst gerade in Reschitz ableistete. Nur seine Eltern und seine noch ledige Schwester standen auf der Liste der zu Deportierenden. Sie sollten auf Eisenbahngleisen in einem Viehwaggon Richtung Osten bummeln. Zwei Pferde, ein zerlegter Pferdewagen, eine Kuh, ein Schwein, ein paar Hühner, Wohnzimmerelemente, Geschirr und andere Habselig-



Links das zukünftige Haus, in der Bildmitte die Wohnhütte, rechts die Küche unter freiem Himmel
Foto: Walter Wilhelm/Archiv BP

keiten wie Kleidung, Bettzeug, Seife, Mehl, Seitenspeck, Schinken, Fettständer, Petroleumkocher und -licht sowie Viehfutter konnten sie im Tross mitnehmen. Hund' und Katz' blieben bei den Urgroßeltern daheim. Gerade die hätten sie aber am Ziel, wo es von Ungeziefer nur so wimmelte, dringend gebraucht.

Die Dorfleute, die nicht auf der Liste standen, wurden verpflichtet, die Habseligkeiten der Betroffenen mit Fuhrwerken zum Bahnhof zu fahren, Rampen zur Einwaggonierung in die Viehwaggons zu bauen und fest anzupacken, denn der Klassenfeind sollte auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Die Gebäude kamen mit dem zurückgebliebenen Vieh, den landwirtschaftlichen Geräten, den Maschinen und dem Futter in den Besitz der Kollektivwirtschaften, den späteren LPGs.

Die Eltern und die Großmutter meiner Mutter waren auch zu dritt auf der Deportationsliste. Dort wird es ähnlich abgelaufen sein, nur dass sie keine großen Haustiere, bis auf den Kater, die Ziege und das Schwein (ein Läufer), mitnahmen. Mein Großvater arbeitete zu der Zeit als Schreibkraft in der Kanzlei des Gemeindehauses in Johannsfeld, weil sie sich nach dem Umbruch 1944 nicht mehr auf ihre „Hodaje“ getrauten, die auf der Gemarkung Serbisch Sankt-Martins, einer der Nachbargemeinden Johannsfelds lag. Ihr letztes Pferd daheim aus dem Stall, ein junger, noch nicht geschnittener brauner Hengst mit einem verheilten Rippenbruch, haben die Russen, als die Front über sie ging, mitgenommen.

Keiner wusste, wo es hingehet, Gerüchte machten die Runde: Vielleicht nach Russland? Wer weiß? ... Die Züge hielten vorerst in Temeswar auf Abstell- und Rangiergleisen. In diesen größeren Bahnhöfen wurden die Züge mit den Deportierten unter strengster Bewachung neu zusammengestellt. Zufälligerweise kam an dem Viehwaggon, in dem meine Großeltern mit meiner Urgroßmutter einwaggoniert waren, ein neugieriger Bekannter vorbei. Diesen schickte mein Großvater zum Quartier meiner damals zwanzigjährigen Mutter. Es befand sich in der Doja-Gasse, nahe des Maria-Platzes zwischen der Josefstadt und der Elisabethstadt. Sie arbeitete als Weberin in einer Textilfabrik in Temeswar. Die Hauptstadt des Banats befand sich außerhalb des Deportationsstreifens, weswegen meine Mutter der Verschleppung entgangen wäre, hätte ihr Vater nicht, pflichtbewusst, wie er als Kassier mehrerer Vereine war, ihr „Buletin“, also ihren Personalausweis, dem Wachpersonal ausgehändigt. Auf diese Weise war die kleine „Dreigenerationenfamilie“ erst einmal wieder zusammen. Wie sich später zeigen sollte, leider nicht über die gesamte Deportationsdauer.

Die deportierten Familien eines Dorfes wurden auf mehrere neu zu gründende Ortschaften verteilt. So kam es, dass die Eisenbahnzüge eines Dorfes zeitlich getrennt mit unterschiedlichen Zielen, von Dampflok in die Baragansteppe gebracht wurden. Damit sollten die deportierten Familien vermischt werden, um alte gewachsene Dorfstrukturen weitestgehend aufzulösen. Die Bummelfahrt mit den rhythmischen Stößen an den Verschraubungen der Schienenstränge erzeugte auf der schnurgeraden Strecke ein monotones Taktgeräusch, das schmerzhaft und nervend wie ein Tinnitus in den Ohren meiner Großeltern im Viehwaggon dröhnte. Mit dem Abklingen dieses Rhythmus endete irgendwo in der Baragan-Tiefenebene die Fahrt ins Ungewisse. Hoch auf dem Gleisdamm bot sich den Augen der Verschleppten der Anblick eines unendlich weiten Stoppelfeldes. Welch eine traurige Augenweide als Willkommensgruß!

Die Deportierten wurden auswaggoniert und mit ihren Habseligkeiten auf Lastautos und Pferdefuhrwerke umgeladen. So ging es kilometerweit ins Nichts bis zu einer Stelle mit in das Stoppelfeld gepflöckten und nummerierten Rundhölzern. Diese sollten die Hausnummern der zu errichtenden Häuser des Dorfes Giurginii Noi sein, das später in Rächitoasa umbenannt wurde. Zunächst wurden Kleiderschränke zu Zimmerwänden, das große Zelttuch zur Decke. Kleinstkinder wurden in die Schubladen der Schränke gelegt, um sie vor der Hochsommerhitze und vor dem heißen staubigen Steppe wind zu schützen, Schutzimpfungen gegen Seuchen waren Pflicht, sie wurden ausnahmslos jedem verabreicht. Niemand widersetzte sich, man ließ die Willkür der Machthaber über sich ergehen und machte sich daran, eine Bleibe für die Familie zu schaffen.

Für die erste Häusergeneration wurden Gruben im Stoppelfeld ausgehoben. Um diese herum wurden Stangen in den Boden gerammt und mit Weidenruten umwunden bzw. verflochten. Für Fenster und Türbalken ließ man Öffnungen. Der Aushub wurde mit Spreu, gehäckseltem Stroh und Wasser vermischt und zu Lehm getreten. Mit diesem wurde das Geflecht beworfen (gepatzt) und trocken gelassen. Dieser Vorgang wurde mehrmals wiederholt und abschließend glatt geschmiert. Zum Schluss wurden sie „geweißelt“ also mit Kalkmilch weiß getüncht. Das waren die Wände der „Häuser“ für den ersten Winter. In den folgenden Jahren wurden diese Erdbehausungen zu Viehställen. Davor sah man an langen Seilen die Ziegen weiden und wiederkäuen.

An Fleisch mangelte es anfangs nicht. Weil das mitgebrachte Futter jedoch zu Ende ging, schlachteten

viele der Deportierten gezwungenermaßen ihre Rinder. Ich höre noch heute einen Verwandten erzählen, wie der kleine Nachbar weinend bei seiner Mutter um Milchkafee bettelte und als Antwort bekam: „Hansi, wir haben keine Kuh mehr, von wo soll ich jetzt Dir die Milch für den Kaffee melken?“ Aus dem größeren Jungen ist heute ein Greis geworden, aus dem jüngeren ein über siebzigjähriger Rentner.

Trinkwasser wurde in Fässern auf Pferdefuhrwerken aus der nahen Donau gebracht. Es war nicht billig und oft trüb, so dass man es zum Klären stehenlassen musste, damit die Schwebstoffe sich absetzen konnten. Bei der samstäglich Körperpflege gab es eine feste Reihenfolge: Als erste wusch sich meine ledige Tante, danach meine Oma und als letzter im gleichen Wasser mein Ota. In diesem Wasser wurde dann noch die schmutzige Wäsche mit Hausseife über Nacht eingeweicht.

Das neuangelegte Dorf hatte eine Huifeisenform. Nach den Erzählungen meiner Mutter gab es auch fröhliche Zeiten, denn es waren viele junge Menschen unter den Verschleppten. Sie kamen aus verschiedenen Dörfern des Banats: Lenauheim, Johannsfeld, Triebswetter, Perjamosch, Wojteg und Otelek, ebenso waren aber auch Mazedonier, Armenier und andere unter den Deportierten. Es waren arme und reiche Menschen, Deutsche, Rumänen, Ungarn, Serben. In ihrer Situation machte das keinen Unterschied, denn sie hatten alle das gleiche Schicksal: Sie waren jung, lebensfroh und alle deportiert. Die Perjamoscherinnen konnten, weil sie neben der Marosch gewohnt hatten, im Gegensatz zu den anderen Mädchen schwimmen und sie hatten auch sehr schöne Badekleider, die im Sommer am Donauufer ein Blickfang waren. Viele der Verschleppten waren Musikanten, sie spielten bei verschiedenen Anlässen zum Tanz auf. Es wurde geheiratet, Kinder kamen zur

bis heute gespaltenen Land. Hätte mein Großvater nicht das „Buletin“ meiner Mutter den Bewachern des Verschleppungstransports übergeben, hätte sie, nachdem sich die Lage beruhigt hatte, zurück ins Banat fahren können. So war sie mit deportiert und mit allen anderen festgesetzt.

Als mein Vater von der Verschleppung seiner Eltern erfuhr, beantragte er seine Urlaubstage vom Militärdienst und kam als erster Besucher in Militäruniform in das Deportierendorf im Baragan. Das sollte nicht sein letzter Besuch sein, denn durch seine Schwester lernte er meine Mutter kennen. Sie war eine der „Drei Freundinnen in Rächitoasa“, die auf einem Bild von Erika Blassmann zu sehen sind, das wiederum in Wilhelm Webers Erlebnisbericht: „Und über uns der blaue endlose Himmel“ auf S. 169 abgedruckt ist. Es zeigt meine Mutter aus Johannsfeld, die Schwester meines Vaters aus Lenauheim und Marie Unterreiner aus Wojteg.

Eines Tages erschien auf den Äckern der Ferma in Rächitoasa ein junger Funktionär und suchte meine Mutter. Er fand sie bei der Feldarbeit. Mit jungkommunistischem Stolz und Ernst überreichte er ihr feierlich ein in ihrer Abwesenheit neu ausgestelltes „UTC-Carnet“. Deportierte blieb sie weiter. Die UTC-Mitgliedsbeiträge hätte sie gar nicht bezahlen können, es gab dafür keine Möglichkeit in Rächitoasa. Wahrscheinlich auch nicht bei den lipowenischen Fischern – einheimische russisch-orthodoxe Altgläubige – die in den Donauarmen fischten. Einer dieser im Donaudelta lebenden Lipowener war der bärtige und legendäre Moş Patap, mit einem an einer Kette hängenden großen Kreuz und in einer bis zwischen Wade und Knie reichenden Hose. Er ruderte die Schwaben im Schinakel über die Donau, morgens zur Arbeit und abends nach Hause. Versuchte jemand während der Überfahrt mit einer Kanne oder einem Krug mitten aus der Donau frisches,



In der Bildmitte ein selbst gegrabener Brunnen, links ein gestampftes Haus im Rohbau
Foto: Wilhelm Weber/Archiv BP

Welt, sie wurden getauft und es wurde auch wie überall gestorben. So verstarb auch meine Urgroßmutter an einem Karfreitag.

In Rächitoasa, das zur Diözese Jassy gehörte, gab es den aus Otelek deportierten römisch-katholischen Pfarrer Farkas, bei dem ich in Johannsfeld in meinen Sommerferien, als er den dortigen Pfarrer Schuch vertrat, ministriert hatte. Er hat im Baragan meine Uroma beerdigt, und meine Eltern getraut. Der Trauschein, leider nicht in meinem Besitz, war ein Stück „Diktando“-Papier mit einem runden Stempel der Diözese Jassy.

Der einheimischen Bevölkerung aus den umliegenden Orten erzählten die Machthaber, die Deportierten seien schlechte Menschen aus Korea und sie sollten sie meiden. In dieser Zeit tobte der Krieg in Korea, dem

klares Wasser zu schöpfen, konnte er wütend schimpfen und fluchen. Die Kähne waren oft überladen, doch dank seiner Fertigkeit im Rudern, kam es während der Deportation zu keinem Unfall. Köstlich roch die Borschsuppe aus den fangfrischen Fischen in den Kesseln der lipowenischen Fischer. Doch vom Riechen wurden die müden und hungrigen Menschen auf ihrem Heimweg von der Feldarbeit nicht satt, sondern nur noch hungriger. Von dem Mittagessen, das aus der Kantine auf Feld gebracht wurde und oft mehr als den halben Tageslohn gekostet hatte, blieb man nicht bis abends satt. Daheim angekommen, wurde nach der „Katzenwäsche“ wieder schnell etwas von dem gekocht, was man aus der Gärtnerei oder einem Acker hatte mitgehen lassen können.

(Fortsetzung auf Seite 12)

➤ 72 Jahre seit der Deportation in die Baragansteppe von über 40 000 Menschen

Die Baragan-Verschleppung meiner Familie

von Walter Altmayer

(Fortsetzung von Seite 11)

Außer zur Feldarbeit wurden die Verschleppten auch zu Vorbauarbeiten herangezogen, zum Beispiel für Uferbefestigungen mit Reisigsmatten (fășine) für die Donaubrücke Giurgeni-Vadu Oii bei Hârșova. Zu diesem Zweck wurden die Verschleppten sogar über die erlaubten Entfernungen hinaus zum Arbeitseinsatz gebracht.

In den Neuen Dörfern war die Versorgung dürrig. Deshalb ging man zu Fuß, in Grüppchen, bis nach Tândărei einkaufen – einem ca. 15 km entfernten Städtchen, das nächste außerhalb der Bewegungseingrenzung von Răchitoasa. So war es auch am 15. August, an Maria Himmelfahrt, einem katholischen Feiertag, als sich mehrere Menschen, darunter auch meine Mutter mit ihrer Nachbarin, zeitig auf den Weg machten. Der an den Grashalmen glitzernde Morgentau war für die Bauersleute ein vertrautes Zeichen, dass es an diesem Tag nicht regnen bzw. gewittern wird. Auch mein Großvater väterlicherseits machte sich an diesem Tag auf den gleichen Weg, in einer anderen Gruppe, die beiden hatten sich untereinander nicht abgesprochen. Grund war wohl der frische Morgentau, der viele der Wetterkun-

digen veranlasste, sich kurzweilig zu entscheiden, sonst wären sie höchstwahrscheinlich zusammen gegangen. Meine Mutter war noch unverheiratet, sie wartete auf meinen Vater, der noch seinen Militärdienst abzuleisten hatte. Zufälligerweise fanden gerade landesweit – wegen in Rumänien ausgeprägten internationalen Jugendfestspielen – verstärkt Personenkontrollen statt. In eine solche geriet auch meine Mutter mit ihrer Nachbarin. Ein Soldat kontrollierte die Ausweise und behielt diejenigen ein, die mit „DO“ abgestempelt waren und ihre Inhaber als Festgesetzte auswies. Der Soldat wusste nicht, was er mit den Festgenommenen anfangen sollte, seine Befehlsgeber wahrscheinlich auch nicht. Später sickerte im Dorf durch, dass jemand im Büro der Ferma angerufen hatte und deren Direktor gesagt haben soll, die Deportierten seien Taugenichtse, die nicht arbeiten und nur herumspekulieren würden. Meine Mutter erzählte später, dass sie schlagartig grober behandelt wurde. Zum Glück konnten sie ihre Einkäufe noch mit einem bekannten schwäbischen Jungen aus dem Neuen Dorf nach Hause schicken. Ein Rumäne, ebenfalls ein De-



Weihnachten im Baragan

Foto: Walter Wilhelm/Archiv BP

portierter, der mit einer deutschen Frau aus Lenaheim verheiratet war, hatte schon zuvor mit dem Soldaten rumänisch gesprochen und war plötzlich weg. Sie und ihre Nachbarin, deren zweijährige Tochter beim Vater und den Großeltern in Răchitoasa geblieben war, landeten zusammen mit der Maritzi-God, einer aus Perjamosch stammenden älteren Frau, zu zwei Jahren Lagerhaft

verdonnert in Tărgsori im Frauengefängnis.

Hatte sie vorher auf meinen Vater gewartet, so wartete mein Vater nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst auf die Entlassung meiner Mutter aus dem Frauengefängnis. Das gibt es übrigens immer noch, hier sitzt gegenwärtig eine rumänische Ex-Tourismusministerin, die international viele Schlagzeilen machte.

Nach gut einem Jahr wurde das von der Mutter getrennte Nachbarkind vor Weihnachten gefragt, was das Christkind bringen solle, die Mama oder eine Puppe. Die Antwort war eindeutig: „eine Puppe!“. Aus den Augen aus dem Sinn. Aber die Mama kam im nächsten Jahr auch frei, zusammen mit meiner Mutter, und aus dem kleinen Mädchen wurde eine Dozentin an der heutigen West-Universität in Temeswar.

Meine Eltern heirateten im Juni 1955 im Baragan und zeugten mich dort, wo sie das Schicksal hin verschlagen hatte, weil ihre Familien ausgehoben und deportiert wurden. Und das, obwohl sie sich doch selbst zum Zeitpunkt der Deportation beide in deportationsfreien Umfeldern – meine Mutter als Arbeiterin in Temeswar, mein Vater als Soldat in Reschitza – befunden hatten.

Aus der Verschleppung im Baragan wurden junge Männer auch zum Militärdienst eingezogen und nach dessen Ableistung wieder in den Baragan zurückverbannt. In einem weiteren Artikel werde ich über die Folgen berichten, die sich bis heute auf die Entschädigungen für den Verschleppungszeitraum ergeben.

➤ Neue Erkenntnisse nach dem Banater Treffen von Lunéville/Lothringen

Französische Schule von Triebswetter

Es mehren sich die Anzeichen dafür, dass die Französische Schule von Triebswetter von 1945 bis 1948 existierte. Die Temeswarer Schriftstellerin, Journalistin und Kunsthistorikerin Dr. Annemarie Podlipny-Hehn, Jahrgang 1938, erinnert sich, dass sie ab der 1. Klasse die Triebswetterer Französische Schule besuchte. Das muss im Schuljahr 1945/46 gewesen sein. Bis Ostern hielt sich ihre Familie in Österreich in der Nähe von Graz auf. Wie viele Banater Schwaben waren auch die Hehns nach dem Einmarsch der Roten Armee im September 1944 aus dem Banat westwärts geflüchtet. Um Ostern 1945 kehrten sie in das Banat zurück. Annemarie fing schon in Österreich mit der 1. Klasse an. Weil sie sie aber wegen der Rückkehr ins Banat nicht beenden konnte, kam sie in Triebswetter im Schuljahr 1945/46 erneut in die 1. Klasse. „Da hat man alles auf Französisch gelernt – vom Rechnen bis zur Geschichte und Geografie“, sagte sie uns in einem Interview.

„Wir durften in der Klasse und in der Schule kein Wort Deutsch sprechen. Wer etwas in Deutsch gesagt hat, wurde bestraft, wenn er verpetzt wurde. Unsere Lehrerinnen, die Nonnen waren, haben uns mit der

Rute auf die Finger geschlagen.“ Auch die folgenden zwei Schuljahre besuchte Annemarie ihrer Erinnerung nach in der Französischen Schule von Triebswetter. Durch die Schulreform von 1948 wurden in

Rumänien alle konfessionellen und Privatschulen in staatliche Schulen umgewandelt. Artikel 35 des Dekrets Nr. 175/1948 vom 3. August 1948 sah dies ausdrücklich vor.

Über ihre ersten drei Jahre an der Französischen Schule von Triebswetter hat Annemarie Podlipny-Hehn kein Dokument.

Sie hat aber ein Diplom für gute Leistungen in der 4. Klasse der deutschen Schule von Triebswetter. Das Diplom trägt das Datum 4. Juli 1949. Unterzeichnet ist es von ihrer Klassenlehrerin, Frau Trasser.

Daraus lässt sich schließen: Annemarie Hehn (verheiratete Podlipny) muss die ersten drei Klassen in der Französischen Schule von Triebswetter gemacht haben: 1945/46 die 1. Klasse, 1946/47 die 2. Klasse, 1947/48 die 3. Klasse. Ab der 4. Klasse im Schuljahr 1948/49 ging der Unterricht für sie in deutscher Sprache weiter. Wie sie uns in dem oben erwähnten Interview sagte, kam sie wie alle ihre Mitschüler

ohne jegliche Französisch-Kenntnisse in die 1. Klasse. „Am Schluss konnten wir aber viel Französisch, hatten einen großen Wortschatz. In der kommunistischen Zeit wurde keine Fremdsprache mehr unterrichtet, kein Französisch, kein Englisch, nur Russisch.“ Wie uns Annemarie Podlipny-Hehn sagte, hat sie ihre französischen Lehrbücher von damals bis zum heutigen Tag aufbewahrt.

Leser der „Banater Post“, die weitere Einzelheiten über die Französische Schule von Triebswetter beisteuern können, sind gebeten, ihr Wissen der Redaktion mitzuteilen. Es ist zum Beispiel nach wie vor unklar, welche Rolle der Banater Franzosenverband von Stefan/Etienne Frecot bei der Gründung dieser Schule spielte. Würde sie auf seine Initiative hin gegründet? Oder ohne sein Mitwirken? Je mehr Puzzle-Teile wir zusammentragen, umso vollständiger wird das Bild.

Ernst Meinhardt



Die Französische Schule von Triebswetter, Aufnahme aus dem Jahr 1996

Foto: Walter Wolf

➤ Internationale Tagung in Passau

Geschichte des Rechts im Donau-Karpaten-Raum

Interessierte sind herzlich eingeladen, an der Tagung „Geschichte des Rechts im Donau-Karpaten-Raum im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit“ teilzunehmen, die vom 21. bis 24. September an der Universität Passau stattfinden wird. Sie wird vom Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde e.V. Heidelberg (AKSL), dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa an der Universität Oldenburg (BKGE) und der Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e.V. (KGKDS) in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte Osteuropas und seiner Kulturen der Universität Passau sowie der Zweigstelle Passau der Südosteuropa-Gesellschaft e.V. (SOG) veranstaltet.

Die Erforschung des Rechts im Donau-Karpaten-Raum kann auf eine lange Tradition zurückblicken, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – aus unterschiedlichen Gründen – an Intensität verloren hatte. Nach der politischen Wende von 1989 erlebte die rechtsgeschichtliche Forschung, gerade in den zwischen dem Karpatenbogen und der Donau gelegenen Staaten, eine von ideologischem Ballast befreite Renaissance. Der europäische Einigungsprozess beschleunigte die Vernetzung der Forscher in Ost und West. Zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten haben seit der Jahrtausendwende die rechtshistorische Forschung zum Donau-Karpaten-Raum erweitert und erneuert, insbesondere durch interdisziplinäre und multiperspektivische Ansätze. Aus diesem

Grund erscheint es lohnenswert, den Versuch zu unternehmen, eine vorläufige Bilanz der rechtshistorischen Forschung zum Donau-Karpaten-Raum zu ziehen und die Erträge dieser Forschung sowohl Fachkreisen als auch einer interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren.

Folglich werden die Referate keine Spezialstudien vorstellen, sondern einen Überblick über einen bestimmten Themenbereich vermitteln. Die bereits angesprochene Vernetzung der Forscher in Ost und West erfolgte bislang vor allem im Rahmen größerer Projekte, die insbesondere das 19. und 20. Jahrhundert behandelten. Diese Tagung wird deshalb den Schwerpunkt auf das Spätmittelalter und die Frühe Neuzeit legen, um die in den vergangenen Jahrzehnten in großer Zahl entstandenen For-

schungsergebnisse in diesem Bereich zu präsentieren und diese anschließend in einem Tagungsband zu bündeln, mit dem Anspruch, ein grundlegendes Werk vorzulegen. Der Untersuchungszeitraum umfasst die Zeit zwischen dem Aussterben der Arpaden-Dynastie im Königreich Ungarn (1301) und dem Tod Kaiser Josephs II. aus dem Hause Habsburg-Lothringen (1790). Der geografische Schwerpunkt wird auf dem Gebiet des historischen Königreichs Ungarn und seiner Nebenländer (Siebenbürgen, Kroatien, Slawonien, Banat) sowie auf den Interferenzen mit den benachbarten Großmächten (v.a. Osmanisches Reich, Heiliges Römisches Reich bzw. Habsburgermonarchie) liegen.

Die Veranstaltung wird am Donnerstag um 17 Uhr beginnen und am

Sonntag mit einer Führung durch Passau ihren Abschluss finden.

Tagungsort: Universität Passau, Fakultät für Informatik und Mathematik, Innstraße 33, 94032 Passau, Hörsaal 13 (EG).

Anmeldung: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Johann-Justus-Weg 147a, 26127 Oldenburg, E-Mail: bkge@bkge.bund.de, Tel. 0441/96195-0.

Bitte reservieren Sie Ihre Unterkunft selbständig über die Webseite der Stadt Passau oder über eines der üblichen Online-Portale.

Das genaue Programm so wie weitere Informationen finden Sie unter:

<https://siebenbuergen-institut.de/wp-content/uploads/2023/05/Tagung-Geschichte-Passau-2023-Programm-1.pdf>.

► 16. Special Olympics World Games/Größtes Sportereignis in Deutschland seit Olympia 1972/Franz Bauer trainiert Goldfavoritin

Der banatschwäbische Medailenschmied

Von Helmut Heimann



„Tu, was du kannst, mit dem was du hast, dort wo du bist.“ (Theodore Roosevelt)

In Deutschland macht sich ein Hauch von Olympia breit: Die 16. Special Olympics World Games beginnen in zwei Tagen in Berlin. Sie finden vom 17. bis 25. Juni statt. Es sind die Wertsportspiele für geistige und mehrfache Behinderte und werden im zweijährigen Turnus ausgetragen, wobei sich Winter- und Sommerspiele wie bei Olympischen Spielen abwechseln. An den Wettbewerben in 26 Sportarten werden sich mehr als 7 000 Sportlerinnen und Sportler aus über 190 Ländern beteiligen, davon 415 aus Deutschland. Es ist die größte deutsche Delegation aller Zeiten und die größte von allen bei diesen Weltspielen. Außer sportlichen Leistungen stehen bei den Special Olympics gesellschaftliche Werte wie Teilhabe, Respekt, Toleranz und Inklusion im Vordergrund, genauso die Überwindung von Grenzen über den Sport hinaus.

Die Sportkolumne



Nationale Botschafterin der Spiele ist Eiskunstlauf-Legende Katarina Witt (zwei Olympiasiege, viermal Welt- und sechsmal Europameisterin). Die 57-Jährige sagte in einem Interview in der *Welt am Sonntag*: „Seit 2005 habe ich selbst eine Stiftung für Kinder und Jugendliche mit körperlicher Behinderung, die vor allem Sportprojekte fördert. Aus Dankbarkeit heraus für die sich ihnen bietenden Möglichkeiten strahlen die Behinderten eine Lebensfreude aus, von der wir viel lernen können. Der Umgang mit ihnen bereichert mein Leben. Und für mich ist es auch immer wieder faszinierend zu erleben, wie der Einzelne mit seinem Unheil umgeht. Da gibt es kein Hadern mit dem, was passiert ist, sondern diesen gelebten Überlebenswillen, weiter ein vollwertiges Leben leben zu können. Daran sollten sich die ewigen Meckerer und Unzufriedenen um uns herum, die kein gesundheitliches Handicap haben, ein Beispiel nehmen. Ich hoffe und wünsche mir so sehr, dass sich durch die Special Olympics viele Synergien bis tief in die Gesellschaft hinein ergeben, dass sie zum großen Zugewinn für die Inklusion in Deutschland werden und massiv Barrieren in den Köpfen abbauen.“

Die World Games werden mit einer konzertierten TV-Aktion begleitet, eine in der deutschen Mediengeschichte einmalige Initiative von elf Fernsehsendern: ARD, ZDF, Sky, Deutsche Telekom, Pro7Sat1, RTL, BILD TV, Meta, DAZN, Amazon Video und Sport1. „Wir werden über 400 Stunden Live-Signal produzieren, jeden Tag bis zu zwölf Sportarten als Live-Stream. Dafür werden bis zu 400 Mitarbeitende vor Ort tätig sein“, sagte mir Gerd Graus, Mediendirektor der Spiele. Wir gehören beide dem Verband Deutscher Sportjournalisten (VDS) an. Graus arbeitete früher für den Sport-Informations-Dienst (SID) und Sport1. Im Organisationskomitee der Fußball-WM 2006 in Deutschland war er Abteilungsleiter Media Informations und

Media Operations sowie Visuelle Kommunikation und Kampagnen. Ein Mann mit großer Erfahrung.

Die Special Olympics Flamme der Hoffnung wurde am 7. Juni in der griechischen Hauptstadt Athen entzündet und reist durch Deutschland, bevor sie bei der Eröffnungsfeier am 17. Juni im Berliner Olympiastadion feierlich eintreffen wird. Das Maskottchen der Spiele heißt Unity und ist ein Symbol für Miteinander, Freude sowie Aufregung. Es hat die Form eines Herzens. In die Entwicklung des Logos sind neben den in aller Welt bekannten Symbolen der Gastgeberstadt Berlin wie Brandenburger Tor, Fernsehturm und Mauersteine vor allem die Ideen der Sportler eingeflossen. „Es geht darum, mit Leichtigkeit und Freude die Welt zu verändern. Genau das transportiert das Logo“, erklärt Melissa Lukowski, Kreativ-Direktorin des Lokalen Organisations-Komitees (LOC).

„Wir möchten mit unserer TV-Berichterstattung die Special Olympics in Berlin auch qualitativ auf eine Stufe stellen mit anderen großen Sportevents“, sagte Roman Steuer. Der ehemalige Sportchef von Sky ist federführend für die Produktionsplanung und -umsetzung. Kein Wunder, dass solch ein enormer Medienaufwand betrieben wird. Denn die Special Olympics World Games sind das größte sportliche Ereignis in Deutschland seit den Olympischen Sommerspielen 1972 in München. Umso stolzer können die Banater Schwaben auf einen Landsmann sein, dessen am 16.05.1969 in Saalfeld geborener Schützling Heike Naujoks zu den mehrfachen Goldfavoritinnen im Radrennen gehört.

Ich lernte Franz Bauer 1987 in Temeswar kennen, als ich einen Bericht über ihn für die Sportrubrik der *Neuen Banater Zeitung* schrieb. Damals arbeitete der am 25. September 1944 als Sohn des Tischlers Markus und der Hausfrau Elisabeth in Rekasch geborene Banater Schwabe sehr erfolgreich als Leichtathletiktrainer beim Temeswarer Schülersportklub. Die Überschrift meines Beitrages lautete „Der Meistermacher aus Rekasch“. Denn zahlreiche seiner Schützlinge wurden Junioren-Landesmeister.

Bauer war in seiner Jugend selbst sportlich aktiv als Drei- und Weitspringer bei Știința Temeswar und UTA Arad sowie als Fußballer in der 3. Liga bei Crișana Sebesch und Dinamo Temeswar, wo er 1977 Temescher Kreismeister wurde. Er absolvierte zwischen 1962 und 1965 die Fakultät für Körpererziehung und Sport am Temeswarer Pädagogischen Institut, arbeitete zunächst an der Temeswarer Allgemeinschule Nr. 18. Nach dem Engagement beim traditionsreichen Schülersportklub war er ab 1990 als Sportlehrer an der Lenaschule und Lektor für Leichtathletik an der Sportfakultät in Temeswar tätig. 1995 wanderte er mit Ehefrau Aurelia und Tochter Franziska nach Deutschland aus und ließ sich in der Nähe von Bad Lobenstein in Thüringen nieder.

Er befand sich in einem kritischen Alter, musste mit 51 Jahren eine Arbeitsstelle suchen und fand sie im Christopherushof Altengesees, eine Einrichtung für geistig behinderte Menschen. Nachdem ihm das Kultusministerium Thüringen sein rumänisches Lehrerdiplom anerkannte, begann er im Christopherushof als Sportlehrer mit Einzel-, Gruppen- und Heilgymnastik der Insassen.

Am Anfang war der Umgang mit den Behinderten alles andere als einfach. „In den ersten Mo-

naten konnte ich nichts essen und trinken. Ich war weg“, erinnert sich Bauer. Er brauchte viel Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen, musste ein guter Psychologe und Pädagoge sein. „Denn oft haben sie meine Anweisungen nicht befolgt, eigenmächtig gehandelt, das Training abrupt abgebrochen“, erzählt der Sportlehrer. Doch dank seiner langen schulischen Erfahrung hat er jede noch so schwierige Situation erfolgreich gemeistert. „Sie sind sehr dankbar, wenn sie etwas leisten. Das kann man nicht beschreiben, obwohl ich kein Kumpel war, sondern streng. Denn anders kann man nicht arbeiten“, so Bauer über das Training mit den Behinderten. Dabei handelte er nach dem Spruch des französischen Filmregisseurs François Truffaut: „Man kann niemanden überholen, wenn man in seine Fußstapfen tritt.“

Irgendwann wurde Franz Bauer auf die Special Olympics World Games aufmerksam, und es reizte ihn, jemand für diesen Wettbewerb vorzubereiten. Suchen musste er nicht lange. Vor zwölf Jahren wurde er im Christopherushof auf Heike Naujoks aufmerksam. Sie brachte alle Voraussetzungen mit. „Wer viel Lust auf Sport hat, kann zu mir kommen“, sagte der Rekascher. Und Heike kam hoffnungsvoll zu ihm - im fortgeschrittenen Sportalter von 42 Jahren. Doch zunächst musste die richtige Sportart gefunden werden. Sie begann mit Tischtennis. Anfangs fühlte sich Naujoks wegen ihrer Ängste und Depressionen nicht wohl unter Menschen. Eine andere Disziplin sollte her. Ausprobiert wurden Kugelstoßen, Skilanglauf und Radrennen. Ski und Rad passten am besten zu ihr, so dass sie sich auf diese Sportarten konzentrierte und mit dem intensiven Training durch Franz Bauer begann. Das zeigte bald große Fortschritte. Heike hatte Spaß an beiden Sportarten, und die Erfolge ließen nicht lange auf sich warten. Anfangs startete sie mit einem geliehenen Rennrad, später bekam sie ihr eigenes, finanziert durch die Thüringer Sporthilfe sowie Sponsoren.

Heike Naujoks gewann eine Medaille nach der anderen bei thüringischen Landesmeisterschaften, Deutschen Meisterschaften, Europameisterschaften und krönte ihre überra-

genden Leistungen bei den Winterspielen der Special Olympics World Games. Im südkoreanischen Pyeongchang, einem der größten asiatischen Wintersportgebiete, gewann sie 2013 Silber im Skilanglauf über 5 km und Bronze über 7,5 km sowie mit der deutschen Staffel über 4 x 1 km. Dementsprechend beteiligten sich 2 300 Gehandicapte aus 111 Nationen. „Es war ein großartiges Ereignis, das Lust auf mehr weckte“, meinte Naujoks.

Und so kam es auch. Bei den Sommerspielen 2019 in Abu Dhabi konnte sie sich steigern. Die Sportlerin holte für Deutschland Gold auf der Formel-1-Strecke des Yas Marina Circuit im Radrennen über 10 km. Hinzu kamen Silbermedaillen über 15 und 25 km. Eine überragende Leistung! Schließlich nahmen an den Sommerspielen in den Vereinigten Arabischen Emiraten 7 000 Sportler aus 170 Nationen teil. Die deutsche Delegation bestand aus 163 Athleten, die 118 Medaillen gewannen. „Auf Abu Dhabi habe ich zusammen mit meinem Trainer Franz Bauer über fünf Jahre lang hingearbeitet. So war es mir möglich, auch noch im Alter von 50 Jahren vorne mitzufahren, obwohl die meisten Teilnehmerinnen nicht mal halb so alt waren wie ich. Anfangs hat es mich viel Überwindung gekostet, an den Start zu gehen. Aber jetzt hat der Sport mein Leben verändert. Ich bin viel selbstbewusster geworden und es macht wahnsinnig Spaß“, schwärmte Heike Naujoks. Der aus Siebenbürgen stammende Rocksänger Peter Maffay brachte es auf den Punkt: „Stark ist, wer mehr Träume hat, als die Realität zerstören kann.“

Spaß will sie auch bei den Special Olympics World Games in Berlin haben, ein Heimspiel sozusagen, obwohl sie schon 54 Jahre alt sein wird und es nicht einfach mit ihrem Handicap hat. Dieses beschreibt sie so: „Unter Druck schaltet da mal der Kopf und der Körper aus. Nur bei Wettkämpfen ist das glücklicherweise noch nicht passiert.“ Das hofft sie auch für die in zwei Tagen beginnenden Wettbewerbe in der deutschen Hauptstadt, wo sie in den Radrennen über 10, 15 und 25 km an den Start gehen wird - und in allen drei siegen will: „Ich freue mich auf tolle Wettkämpfe.“ Doch egal, wie sie ausgehen werden, hat sich durch den Sport viel zum Guten in ihrem Leben gewendet: „Ich habe mehr Selbstvertrauen und neue Ziele.“ Starten wird Heike auf einem Rundkurs im Herzen von Berlin zwischen Brandenburger Tor und Siegessäule, vorbei am Schloss Bellevue, dem Amtssitz von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, der die Schirmherrschaft der Special Olympics World Games 2023 übernommen hat. Für größtmögliche Aufmerksamkeit ist also gesorgt.

Jeden Donnerstag fährt Franz Bauer 80 Kilometer von seinem Wohnort Hof nach Saalfeld, wo sein Schützling seit 13 Jahren in einem Büro der Diakoniestiftung arbeitet. Er bringt von ihm ausgearbeitete Trainingspläne mit, die er mit Heike bespricht und die sie strikt befolgt. „Ohne sie hätte ich den Trainerjob schon längst an den Nagel gehängt“, gesteht Bauer. Schließlich wird er nächstes Jahr 80 Jahre alt und ist schon lange in Rente. Aber solange Naujoks erfolgreich ist, hat auch er Spaß an der Arbeit.

Unabhängig davon hält er sich fit. „Denn das ist das Wichtigste im Leben“, meint Bauer. Er weiß, wovon er spricht. Der Trainer hat zwei Herzinfarkte, eine Versteifung der Wirbelsäule und zwei Schulteroperationen hinter sich. Trotzdem macht er jeden

Tag Sport: In der Früh eine Dreiviertelstunde Gymnastikübungen im Liegen, gefolgt von 5 x 50 Kniebeugen, anschließend fünf bis sechs Kilometer leichtes Lauftraining. Am Nachmittag stehen eine Stunde Stretching auf dem Programm, danach 3 x 40 Liegestütze. Seine Empfehlung: „Jeden Tag sportlich aktiv sein, um gesund zu bleiben.“ Das ist sein Credo.

Was für einen Stellenwert die Sommerspiele in Berlin weltweit haben, wird die Anwesenheit eines weiteren legendären Olympiasiegers zeigen. Sein Name: Bob Beamon. Dem US-Amerikaner gelang bei den Olympischen Sommerspielen 1968 in Mexiko-Stadt der Sprung in ein anderes Jahrhundert. Er flog und flog und flog durch die Luft - und schien nicht mehr zu landen. Der Ami setzte bei ungläublichen 8,90 Metern auf und übertraf den bestehenden Weltrekord um sage und schreibe 55 Zentimeter. Das bedeutete Gold im Weitsprung. Beamons Weltrekord hielt 23 Jahre lang bis 1991, als olympischer Rekord hat er bis heute Bestand. Verständlich, denn damals reichte die Messanlage nicht aus. Es dauerte zehn Minuten, bis die Kampfrichter ein entsprechend langes Maßband besorgen konnten.

Der 76-Jährige Beamon nennt den Grund für sein Kommen in die deutsche Hauptstadt: „Mein Leben ist sehr eng mit den Special Olympics verbunden. Sie sind für mich zu einem Lebenselixier geworden. Genauso lange wie ich den olympischen Rekord im Weitsprung halte, gehöre ich zur Familie der Special Olympics. Die Bewegung entstand in den 1960er Jahren auf Initiative von Eunice Kennedy in Berlin und der Schwester von John F. Robert F. sowie Edward Kennedy und eine Aktivistin für Leute mit Behinderung. In dieser Zeit erlebte sie, wie Menschen mit einer geistigen Behinderung vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen wurden. So konnte ihre Schwester Rosemary aufgrund einer Behinderung nicht wie die anderen Geschwister verschiedene Sportarten praktizieren, woraufhin sie im Juni 1963 ein Sommercamp in ihrem Garten eröffnete. Fünf Jahre später veranstaltete sie dann die ersten Special Olympics in Chicago.“ Beamon freut sich auf Berlin: „Mir geht das Herz auf. Es macht mir unheimlichen Spaß und gibt mir viel Lebensfreude, Behinderten beim Sporttreiben zuzusehen.“

Vielleicht wird Bob Beamon auch Heike Naujoks bei ihren Radrennen erleben. Mitfiebert er auf jeden Fall Franz Bauer. Was er geleistet hat, dürfte weltweit Seltenheitswert haben. In fünf Sportarten (Leichtathletik, Radfahren, Skilanglauf, Schwimmen, Fußball) gewann er in 46 Jahren als Trainer mit seinen Schützlingen in Rumänien und Deutschland insgesamt 420 Medaillen und 120 Pokale. Das wird ihm so schnell keiner nachmachen. Schon 1987 erklärte er sein Erfolgsrezept in meinem NBZ-Bericht: „Eines möchte ich vorweg sagen, nämlich dass Erfolge nicht über Nacht kommen. Dafür muss sehr viel gearbeitet werden und zweifellos auch das notwendige Talent vorhanden sein. Es sind noch keine Meister vom Himmel gefallen.“ Daran hat sich über all die Jahrzehnte nichts geändert. „Die Freude und Begeisterung der Menschen mit Behinderung ist unbeschreiblich. Das hat mir viel Kraft gegeben“, schlussfolgert Franz Bauer. Wie sagte der französische Schriftsteller und Philosoph Jean-Jacques Rousseau: „Es ist viel mehr wert, jederzeit die Achtung der Menschen zu haben als gelegentlich ihre Bewunderung.“ Chapeau!



Trainer Franz Bauer gewann mit Heike Naujoks über 120 Medaillen und Pokale. Foto: Privat

› Die Trachten der anderen – Elisa Schöffler zeigt besondere Mitbringsel von den Folkloretagen

Trachtengruppe Bärglüt am Morgartä

Bei den Folkloretagen im April dieses Jahres hatten wir das Glück, einige Tanz- und Trachtengruppen aus aller Welt kennenzulernen. Voller Neugier haben wir die anderen Trachten bestaunt, die musikalischen Showeinlagen genossen und uns zwischendurch gefragt: Wer sind die überhaupt?

Die meisten hat man schnell anhand ihrer Fahne oder eines Schildes erkannt. Aber das alleine sagt noch nichts über die tatsächliche Identität aus. Dafür muss man das Gespräch

suchen. Damit von diesen Gesprächen aber nicht nur wir profitieren, sondern auch ihr euren Horizont erweitern könnt, stellen wir euch in dieser und den nächsten Ausgaben stellvertretend Trachtengruppen vor.

Den Anfang machen wir mit unseren Freunden aus der Schweiz. Auch wenn man sich nicht persönlich kennt, spürt man direkt eine Verbundenheit, wenn man sich im Ausland begegnet, was wohl allem voran an der gemeinsamen Sprache und der Nähe der Kulturen liegt – in-

haltlich und räumlich. Stellen wir unsere Nachbarn also vor.

Die Trachtengruppe Bärglüt am Morgartä kommt aus dem Herzen der Schweiz, genauer gesagt aus dem Dorf Sattel. Ihre Traditionen pflegen und teilen sie unter anderem dadurch, dass sie in Gruppen von zumeist sechs bis acht Pärchen Tänze aufführen, zum Großteil innerhalb der Schweiz selbst. Wie wir es auch kennen, sind diese Tänze meist drei oder vier Minuten lang.

Das alles betreibt die Gruppe seit ihrer Gründung im Jahr 1937. Bei den Folkloretagen, die zugegebenermaßen definitiv zur jüngeren Geschichte dieser Trachtengruppe gehören, waren sie sogar schon öfter dabei. Neben Italien, wie in diesem Jahr, bereisten sie dafür schon Marokko und waren ebenfalls schon in Prag dabei. Oder, wie sie es selbst formulieren: Sie sind „immer irgendwo“!

Die Gruppe zeichnet sich nicht zuletzt durch ihre Tracht aus. Die Besonderheit liegt einerseits sicherlich



Ein seltener Anblick: Schweizer Tänze in italienischen Städten



So geht interkultureller Austausch: gemeinsam bei „Hacke Spitze“ in Diano Marina.



Meine feschen Interviewpartner am Mittelmeerstrand
Fotos: Ralf Klotzbier

in der Frauentracht, besser gesagt dem dazugehörigen Schmuck. Bei den Männern sticht das „Nasetiechli“ heraus, das prominent seitlich an der Hose getragen wird. Während die Frauen mit der Werktags- sowie der Sonntagstracht auf zwei verschiedene Ensembles kommen, haben die Männer sogar drei vorzuweisen, denn sie besitzen zusätzlich noch eine Festtagstracht.

Die Parallelen zu unserer Tracht sind nicht zu bestreiten. Die eher schlichter gehaltene Männertracht in schwarz, wie sie auf den Fotos zu sehen ist, könnte ebenso mit unserer Tracht verwandt sein wie die der Frauen, deren Aufbau rund um Schultertuch, Schürze und Kniestrümpfe besticht.

Wer die sympathischen Schweizer und ihre Tracht näher kennenlernen möchte, denen rate ich, die Website der Gruppe zu besuchen unter www.trachten-sattel.ch. Damit vertreibt ihr euch nämlich auch die Wartezeit, bis die Originalaufnahme, die wohl gemerkt am Strand von Sanremo entstanden ist, vom Gredlbingl und vom Hanselkocosch im Podcast eingebunden wird.

Zum Ende dieser kleinen Vorstellung bleibt mir nichts mehr übrig als mich bei den vier jungen Herren zu bedanken, die mir so spontan und locker zugleich ihre Tracht und Tradition nähergebracht haben. Wer weiß, wann sich unsere Wege vielleicht wieder kreuzen. Wir würden uns freuen!

› Der Mitteleuropa-Tag aus der Sicht von Franziska Müller – ein Gastbeitrag

Brücken bauen – von Deutschland in die alte Heimat

Am Donnerstag, den 4. Mai hat Sylvia Stierstorfer – die Beauftragte der bayrischen Staatsregierung für Ausiedler und Vertriebene – nach München zum Mitteleuropa-Tag eingeladen. Vertreter und Vertreterinnen von Vertriebenen und Spätaussiedlern sollen die Möglichkeit erhalten, sich auszutauschen und darüber zu sprechen, wie ihre Verbände Brücken bauen nach Mitteleuropa.

In ihrer Begrüßung zu Beginn der Veranstaltung, freute sich Frau Stierstorfer über die vielen unterschiedlichen Teilnehmer und Teilnehmerinnen, ganz besonders habe es sie gefreut, dass alle, die angefragt wurden, auch sofort zugesagt haben. Ein Zeichen dafür wie wichtig der Austausch ist, den Stierstorfer initiiert hat. Durch den Tag führte die ARD-Journalistin Dr. Susanne Glass.

Jeder kommt zu Wort

Im Laufe des Tages wurde das Wort den Historikern Dr. Andreas Otto Weber und Dr. Florian Kühner-Wielach übergeben. Ersterer hielt einen Impulsvortrag über die Geschichte Mitteleuropas und die einzelnen Gruppen an Spätaussiedlern und Vertriebenen. Zwar betonte er, er könne ein ganzes Seminar zu dem Thema halten, doch schaffte er es trotzdem, den

zeitlichen Rahmen nicht zu überspannen. Spannend war, nicht nur die einzelnen Siedlungsgeschichten im Vergleich zu erfahren, sondern auch zu sehen, wie viele deutschsprachige Menschen noch immer in den früheren Siedlungsräumen leben. In Rumänien zum Beispiel sind es aktuell 22.900. Diese Menschen sind ein Verbindungspunkt. Wenn Brücken gebaut werden, kann und soll man sie mit einbeziehen, denn nicht umsonst wurde im Verlauf des Tages immer wieder betont, wie wichtig Sprache und die Möglichkeit zum Erlernen von und Lernen in einer Sprache ist. Der Vortrag Dr. Kühner-Wielachs bezog sich vornehmlich auf die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg und des eisernen Vorhangs. Er sprach davon, wie Mitteleuropa zur Ostgrenze des Westens wurde und betonte, für viele Spätaussiedler und Vertriebene, bedeute Europa Schutz und Mitteleuropa sei die kulturelle Heimat.

Auch Landtagsabgeordnete Melanie Huml, Staatsministerin für Europaangelegenheiten und Internationales, trug ein Grußwort bei. „Sprache ist ein wichtiger Baustein, um die eigene Kultur und Geschichte bewahren zu können“, sagte sie. Das gelte für alle Menschen, die ihre Heimat zurücklassen müssten – ob sie es nun freiwillig täten oder dazu gezwungen wären. Neben den kurzweiligen und äußerst interessanten

Impulsvorträgen standen vor allem die Podiumsdiskussionen im Mittelpunkt der Veranstaltung.

Im ersten Durchgang haben sich die Generalkonsuln aus Ungarn – Gábor Tordai-Lejkó – und der Slowakei – Jozef Korček –, sowie die Generalkonsulin aus der Tschechischen Republik – Dr. Ivana Cervenková – über den Einfluss der Spätaussiedler und Vertriebenen, den diese immer noch in ihren jeweiligen Heimatländern haben, ausgetauscht. Außerdem hat die Moderatorin gefragt, welche Wünsche sie an die Politik haben, um die Beziehungen noch weiter zu verbessern. In Ungarn gibt es bereits ein sehr modernes Minderheitengesetz, das es – ähnlich wie in Rumänien – möglich macht, in deutscher Sprache seine Ausbildung vom Kindergarten bis zum Universitätsabschluss zu absolvieren. Eine ähnliche Regelung würde sich auch der Generalkonsul Sloweniens wünschen. Sprache ist, da sind sich alle einig, einer der wichtigsten Faktoren beim Brücken bauen.

Immer wieder wurde erwähnt, welche wichtige Rolle die Verbände spielen, die noch immer in der „alten Heimat“ aktiv sind. Sowohl kulturell betrachtet, als auch im politischen Diskurs. Besonders sichtbar wurde das in der zweiten Podiumsdiskussion. Klaus Weber als Vertreter des DBJT, Julia Schäffer, Vertreterin der

Ackermann-Gemeinde und Nelli Geger als Jugendvertreterin der Russlanddeutschen wurden dazu eingeladen, darüber zu sprechen, welche Rolle die Jugendverbände im politischen und kulturellen Kontext spielen und warum sie als junge Menschen, die zum Teil nicht selbst in der „alten Heimat“ geboren und aufgewachsen sind, sich dazu entschieden haben, sich in den Verbänden zu engagieren. Für Klaus Weber ist ein wichtiger Aspekt, die Geschichte der Spätaussiedler aus Rumänien in das kollektive deutsche Gedächtnis zu holen. Zum Beispiel, indem es dazu Unterrichtseinheiten gibt. Die Vertreterin der Ackermann-Gemeinde stimmte ihm zu und ergänzte, dass es für ihren Jugendverband nicht mehr ausschließlich um die Beschäftigung mit der „alten Heimat“ in Mitteleuropa geht, sondern auch um tiefergehende politische Fragen, vor allem in Bezug auf die Europapolitik.

Austausch im Mittelpunkt

An diesem Tag standen aber nicht allein die Diskussionsrunden und Vorträge im Fokus, vielmehr wurde auch Raum geboten, ins Gespräch zu kommen. Dabei wurden Berührungspunkte wie auch Unterschiede festgestellt und über mögliche Kooperationen und gemeinsame Pro-

jekte gesprochen. Frau Stierstorfer betonte, wie wichtig ihr gerade dieser Aspekt des Treffens ist. Nicht nur in der Mittagspause, sondern auch im Anschluss an den Abschlussdank der Landtagsabgeordneten und das obligaten Gruppenfotos wurde der Raum für Gespräche geboten. Einen letzter Impulsvortrag steuerte Professor Dr. Ulf Brunnbauer bei. Er stellte ein Forschungsprojekt der IOS Regensburg mit dem Titel „Die Vertriebenen als integraler Bestandteil Bayerns“ vor. Nachdem Vertreter*innen der Vertriebenen- und Spätaussiedlerverbände, Generalkonsuln aus deren unterschiedlichen Herkunftsländern und Historiker über die Bedeutung der Vertriebenen und Spätaussiedler für Mitteleuropa und die Beziehungen zu Deutschland und Bayern sind, war es spannend zu hören, dass dieses Thema auch wissenschaftlich erforscht wird.

Warum aber brauchen wir diese Brücken?

Besonders bewegt hat auch das Grußwort des Landtagsabgeordneten und stellvertretenden Landtagspräsidenten Karl Freller. Er sprach vor allem über die Kriege, die Europa im vergangenen Jahrhundert in seinen Grundfesten erschüttert haben. Auch heute gibt es Kriege auf der Welt und in Europa, umso wichtiger ist es, zusammenzustehen, sich seiner Wurzeln und individuellen Traditionen bewusst zu sein und zugleich als Einheit zu funktionieren und zu agieren.

Ein Tag voller unterschiedlicher und doch zum Teil sehr ähnlicher Erfahrungen ging zu Ende. Obwohl jede Landsmannschaft ihre ganz eigenen Traditionen und Geschichten mitbringt, hat diese Veranstaltung gezeigt, wie wichtig der Austausch ist und wie laut unsere Stimme sein kann, wenn wir gemeinsam versuchen, unsere Interessen zu artikulieren und eine Stimme in der mitteleuropäischen Politik zu haben.



www.dbjt.de
info@dbjt.de

Redaktion und Gestaltung
dieser Seite:
DBJT-Jugendredaktion



Gruppenbild des Mitteleuropa-Tags

Quelle: Stiftung Verbundenheit

› DBJT on Tour – Elisa Schöffler berichtet in zwei Teilen vom Abenteuer der Folkloretrage in Italien und Frankreich

„You are free now!“

Also, in der letzten Ausgabe unserer Jugendseite habt ihr schon einiges über unsere abenteuerliche Reise gelesen: Von der Anfahrt nach Italien über den großen Ausflugssteg in drei Ländern bis hin zu unserem ersten Auftritt in Sanremo. Von dort aus wollten wir, besonders vorausschauend, extra früh nach Cannes aufbrechen, um dort ja nicht in Hektik verfallen zu müssen. Doch dann, anstatt direkt auf die Autobahn zu gelangen, steckten wir in einer kleinen Gasse fest.

Vor uns verhinderte ein falsch parkender LKW die Weiterfahrt, zur Seite kesselte uns eine Straßenlaterne ein und hinter uns hatte sich in dieser Einbahnstraße schon eine beachtliche Schlange an Autos gebildet. Die dennoch vorbeifahrenden Vespas halfen nicht, genauso wie eine sehr aufgeregte wie mitfühlende ältere Dame. Auch ein Passant, der die Polizei rief, konnte nicht wirklich weiterhelfen, denn laut seiner Aussage würde diese erst irgendwann auftauchen, oder eben auch nicht. Ja, und was blieb uns dann übrig? Während die Mädels halb in Tracht, also



So nah am Strand wie in Cannes haben wir nirgends getanzt.

Strandpromenade, wo wir schließlich für circa eine Stunde mit selbstgewählten Pausen unsere Darbietung abliefern durften. Die Pausen zwischen den Tänzen nutzen wir natür-

lich nicht nur zum Verschnaufen, sondern ganz intensiv um den anderen Gruppen beim Tanzen und Musizieren zuzusehen und mitzujubeln.

Schließlich trafen wir uns ein letztes Mal am Bus, um die Tracht man-

wir uns in einer Allee auf und warteten geduldig, bis wir mit dem Auftritt auf dem Rathausplatz an der Reihe waren – wobei mit „Warten“ hierbei natürlich gemeint wird, dass die wartenden Gruppen ihre eigene kleine Party feierten, mit lauter Musik und ausgelassenem Tanz.

Vom Rathaus führte uns der Weg in den kleinen Stadtpark, in dem eine Bühne aufgebaut war, die Schauplatz für das große Festprogramm wurde. Nacheinander durften alle Gruppen ein kleines Programm zeigen, das sie repräsentierte: Ob Tanz, Gesang, musikalische Darbietung oder andere Einfälle, es war alles erlaubt und alles gerne gesehen. Dazu gehörte auch Volkstanz auf AC/DC's „Thunderstruck“. Hier hatten auch wir als Trachtenträger endlich die Gelegenheit, in Ruhe alle Trachtengruppen bestaunen zu können. Litauen, Slowakei, Irland, Spanien, Serbien, Ungarn, Bulgarien, Kanada, Rumänien, Mexiko, Deutschland und die Schweiz – all diese und noch weitere Länder waren vertreten und begeisterten einander. Dabei zeigte sich auch, dass unsere Trachten gar nicht so grundver-

Zuletzt war die mexikanische Gruppe dran, die durch ihre farbenfrohen Trachten, einfallsreiche Tänze und mitreißende Klänge einen perfekten Abschluss bildeten – nur noch getoppt davon, dass sie im Anschluss alle auf die Bühne holten, wo die verschiedensten Tänze und Polonaisen gleichzeitig stattfanden, während die anderen sich alleine am Anblick erfreuen konnten. Völlig verständlich, dass das für Sonja das große Highlight war, aber genauso bestimmt für viele weitere.

Nach einer Siegerehrung, bei der jeder einen kleinen Pokal bekam und die rumänische Gruppe, die mit uns im Villaggio war, sogar eine Kulturreise nach Paris gewann, war es dann auch plötzlich zu Ende. Viel zu schnell für unseren Geschmack, also zogen wir mit unserer eigenen Musik, Bollerwagen und großem Lautsprecher sei Dank, durch die Stadt zurück zum Bus, wo wir vergnügt und nach getaner Arbeit unsere Tracht schon für die große Rückreise verstauten.

Die Party ging dabei nicht nur im Bus weiter, sondern auch im Speisesaal tanzten wir, alle Gruppen gemeinsam, zu „Dragostea Din Tei“ und führten unsere eigene, private Feier mit allen, die noch lange nicht schlafen gehen wollten, draußen neben dem Pool fort. Unterm Sternenhimmel kam es schließlich dazu, dass wir in Italien mit Mexikanern zu Popularen tanzten. Klingt verrückt, ist aber das perfekte Sinnbild für diese einmalige Reise.

Die Heimreise, die uns am Sonntag einholte, war geprägt von Insider-Witzen und einem allgemeinen Revuepassieren lassen der tausend Ereignisse der letzten Tage, oder wie Sonja sagt: „Da sind so viele Eindrücke gekommen, ich kann gar keinen Moment fassen.“ Aber auch Karsten fand die richtigen Worte: „Es wusste ja auch keiner, wie es wird, was wird. Und ja – es hat sich als positiv herausgestellt so eine Reise zu machen, die sehr spontan war. Es hat echt Spaß gemacht und es hat sich gelohnt.“ Auch Maria, die bei dieser Reise ihre ersten Berührungspunkte



Eine ungeschriebene Regel besagt: „Wer gemeinsam tanzt, muss auch gemeinsam Bilder machen.“

nur in Bluse, Leiwl und Unterrock im Bus saßen, mussten vornehmlich die wenigstens städtlich gekleideten Jungs aus dem Bus raus und die wirklich kooperativen italienischen Autofahrer bitten, mit Rückwärtsfahren die schmale Straße freizumachen, sodass wir ebenfalls rückwärts ausparken konnten. Karsten fasst diesen Moment mit einem Lachen zusammen: „Wir haben mal in einem fremden Land kurz in Tracht den Verkehr geregelt.“

Den hindernisfreien Weg zur Autobahn zeigte uns dann der Vespafahrer mit großem Herz und sehr viel Zeit, der uns zuvor schon am Parkautomaten geholfen hatte. Und so fanden wir schließlich, von Stau begleitet, unseren Weg nach Cannes. Dort begann wieder das Große Trachten Ausladen und Anziehen, wenn auch unter erschwerten Bedingungen, da hier der Wind in den Trachten eine willkommene Angriffsfläche fand. Erneut begann dann das Prozedere des einander Folgens, weil eine Gruppe hoffentlich über den genauen Auftrittsort informiert wurde. An Yachten vorbei und der Kulisse, die sonst für die großen Filmfestspiele gedacht und wo just an diesem Tag der pinke Teppich für die „Canneseries“ ausgerollt worden war, fanden wir dann unseren Weg bis zu dem Punkt an der

lich nicht nur zum Verschnaufen, sondern ganz intensiv um den anderen Gruppen beim Tanzen und Musizieren zuzusehen und mitzujubeln.

Vom Winde vertrieben und angesichts der bevorstehenden Rückfahrt nach Italien mussten wir uns irgendwann dann doch von den faszinierenden Anblicken losreißen, bevor wir im Villaggio wieder mit einer neuen Sorte Pasta und dem mysteriösen zweiten Gang begrüßt wurden – eines der wenigen Muster, das sich auf dieser abwechslungsreichen Reise abgezeichnet hat.

Damit sind wir auch schon am letzten Tag angekommen, an dem wir ein weiteres Mal in Tracht schlüpfen durften. Doch bevor es soweit war, begaben wir uns in Dianomanina, dem heutigen Ort des Geschehens, zur altbekannten Parkplatzsuche und einem weiteren rückwärts-aus-der-Straße-Herausfahren, in dem wir mittlerweile schon geübt waren. Dann verstreuten wir uns in der gesamten Stadt auf der Suche nach Pizza und mehr, während zwei Paare als Vertreter beim Bürgermeister der Stadt zum Empfang eingeladen waren. Unter anderem überreichten bei dieser Gelegenheit Patrick Polling und Lukas Krispin als Vertreter der DBJT ein Geschenk an den Gastgeber, einge-

gels anderer Möglichkeiten nun schon wirklich geübt unter freiem Himmel anzuziehen. Dann ging es weiter zu dem Teil, der für Maria und Samia zu den absoluten Highlights zählte: Den finalen Auftritten.



Unser erster tatsächlicher Auftritt mitten in Sanremo

Auf dem Platz vor dem Rathaus angekommen, nutzten wir die Zeit für ein Gruppenfoto, zu dem wir noch die umstehenden Gruppen einluden, darunter auch eine Schweizer Gruppe, von der ihr ebenfalls zukünftig mehr hören werdet. Danach reihen

schieden waren. Dennoch, die Stunden vergingen, sodass ein paar sich zwischenzeitlich am Bus wieder umgezogen oder Essen aus den Imbissen in der Parallelstraße brachten, um dann weiter genauso entspannt wie angeregt zuschauen zu können.

mit der DBJT hatte, fasste die Reise lachend zusammen: „Es war alles schön und gut! Wir sind zufrieden!“

Was gibt es da noch mehr zu erzählen? Eigentlich vieles. Und wer glaubt, dass das hier schon viel Text war, sollte sich am besten weitere Infos aus erster Hand von unseren Mitreisenden holen. Denn ja: Wir alle haben sehr viel zu berichten. Über uns, über andere und über vieles mehr.

Zum Schluss bleibt mir dann nichts anderes mehr zu sagen, als mich zu bedanken. Bei der DBJT, die vor und während dieser Reise so viel zu organisieren hatte, geplant und spontan wieder umgeplant hat und mit einem Beispiel für Flexibilität und Gelassenheit vorausgegangen ist. Aber auch bei der kompletten Reisegruppe!

Finish.



Der Trachtenumzug durch die Stadt: Staunen und bestaunt werden.

Fotos: Ralf Klotzbier

➤ Wallfahrt nach Maria Himmelfahrt in Ludwigshafen-Oggersheim

Vertrauensvoll mit Maria auf dem Weg

Wallfahrten ist zeitlos - so alt wie die Wanderung und die Erlebnisse des Volkes Israel in der Wüste und so aktuell wie die Gefühle von Menschen, die nach einem langen Fußweg ihr Wanderungsziel, den Pilgerort, erreichen.

Wallfahrten ist sicher auch nicht allein Beten und fromme Lieder singen. Es ist auch das Erlebnis einer Begegnung für jene, die sich auf den Weg machen - ob zu Fuß, per Bahn oder mit dem Auto. Ein Wallfahrer ist zumeist mit Gleichgesinnten, im Sinne einer Gemeinschaft, unterwegs. In dieser Gemeinschaft stützt man sich gegenseitig und kommt miteinander an ein Ziel und Gott näher. Vertrauensvoll, gemeinsam, mit Maria, unterwegs - laut dem Motto der Wallfahrt nach Maria Himmelfahrt in Ludwigshafen Oggersheim - sollte das inhaltliche Ziel dieser Wallfahrt sein.

Am Sonntag, den 21. Mai, machten sich auch in diesem Jahr Aussiedler und Vertriebene aus der Rhein-Neckar-Region, zur Wallfahrtskirche Maria Himmelfahrt in Ludwigshafen-Oggersheim auf den Weg. Wie in den Jahren vor Corona reisten auch diesmal viele aus größeren Entfernungen an, kamen aus der Stuttgarter Gegend, aus Karlsruhe und aus der näheren Ludwigshafener Umgebung. Nachdem die Wallfahrten 2020 und 2021 ganz ausgefallen waren und 2022 noch unter Corona-Bedingungen gefeiert werden musste, war diesmal schon beim Ankommen auf dem Wallfahrtsplatz das gegenseitige Begrüßen mit viel Freude über das Wiedersehen verbunden. Um 11 Uhr wurde das Pontifikalamt von Weihbischof Dr. Reinhard Hauke aus Erfurt, Beauftragter der deutschen Bischofskonferenz für Aussiedler, Spätaussiedler und Heimatvertriebene, zelebriert. Er ging in seiner Predigt auf das Thema dieser Wallfahrt ein und nahm schon in den ersten Sätzen darauf Bezug. Weihbischof Hauke ging auf die Geschichte und den Inhalt einer solchen Wallfahrt ein. Er erinnerte daran, dass 30 Vertreter der deutschen Heimatvertriebenen in Stuttgart-Bad Cannstatt am 5. August 1950 die Charta der deutschen Heimatvertriebenen unterzeichnet haben. Am folgenden Tag wurden sie vor dem Stuttgarter Schloss und im ganzen Bundesgebiet verkündet. Dort heißt es: „Wir haben unsere Heimat verloren. Heimatlose sind Fremdlinge auf dieser Erde. Gott hat die Menschen in ihre Heimat hineingestellt. Den



Weihbischof Dr. Reinhard Hauke war Hauptzelebrent der diesjährigen Wallfahrt in der Wallfahrtskirche Maria Himmelfahrt in Ludwigshafen-Oggersheim.
Fotos: Cornel Simionescu-Gruber

Menschen mit Zwang von seiner Heimat trennen, bedeutet, ihn im Geiste zu töten. Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen, zu verlangen, dass das Recht auf Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird.“ Dann schwenkte er seinen inhaltlichen Blick auf die Oggersheimer Wallfahrt und ihr Motto. Er stellte fest, dass aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für alle der Weg in eine bessere Zukunft gefunden wurde, denn die Vertriebenen und Aussiedler vertrauten sich nicht nur äußerer Hilfe, sondern auch der Fürbitte der Gottesmutter und der Hilfe Gottes an.

In seiner Predigt ging er auch auf das Motto der diesjährigen Wallfahrt nach Maria Himmelfahrt in Oggersheim ein: „Vertrauensvoll – Gemeinsam – mit Maria auf dem Weg“. „Damit bringen wir zum Ausdruck, dass unser Glaube und die Verbundenheit mit Jesus Christus, seiner Kirche und der Gottesmutter, die inneren Kräfte sind, die uns zusammenführen und zukunftsfähig machen. Wie immer, wenn es ein Ziel gibt und auch ein Weg vorgezeichnet wird, ist die Zukunft leichter anzustreben.“

Bezugnehmend auf das Thema der Wallfahrt fand Weihbischof Dr. Reinhard Hauke folgende ermunternde Worte: „Wir sind in einer Kirche, in der an das Haus der Heiligen Familie erinnert wird. Der Legende nach haben Engel das Haus der Heiligen Familie aus Nazareth nach Loreto gebracht, als die Kreuzfahrer das Heilige Land verloren hatten. Es gilt als das Haus, in dem Maria aufgewachsen ist und die Verkündigung durch den Erzengel Gabriel erlebt hat. Das

Haus in Loreto hat nur 3 Wände und soll mit der 4. Wand genau an die Grotte der Verkündigungsbasilika in Nazareth passen, die mancher von uns schon gesehen hat. Nachdem die Kreuzfahrer Palästina verlassen mussten, haben sie auch Steine und Erde aus dem Heiligen Land mitgenommen. In Loreto fügte man dann Stein für Stein zu diesem Heiligen Haus zusammen und baute später darüber eine große Wallfahrtskirche. Hier in Oggersheim gibt es eine Nachbildung dieser Loreto-Kapelle, um auch hier eine Erinnerung an das Haus der Gottesmutter Maria zu haben. Die Heimatstätte der Gottesmutter wurde verlegt, sie hat an anderem Ort ein neues Zuhause gefunden. So ist auch hier ein Ort, an dem das Haus der Heiligen Familie ein neues Zuhause gefunden hat und diese Geschichte kann weitergehen, wenn wir das Geheimnis der Heiligen Familie in unserem Herzen tragen und in unsere Häuser und Wohnungen mitnehmen. Wir geben dem Geheimnis des Glaubens ein neues Zuhause. Wir tun es vertrauensvoll, gemeinsam und in der Verbundenheit mit der Gottesmutter Maria. Möge sie uns begleiten und auf dem Weg mit Christus zum Vater im Himmel führen, damit wir alle dort ein neues und gutes Zuhause finden.“

Wer sich als Wallfahrer auf den Weg macht, erlebt einen solchen Tag bewusst, nachdenklicher. Mit der Gemeinschaft, mit der er sich verbunden fühlt, wie einst in der alten Heimat bei den Maria-Radna-Wallfahrten unsere Ahnen, wendet er sich vertrauensvoll an Maria, die Fürsprecherin bei Gott ist. Anlass, es an diesem Tag zu tun, gaben nicht nur die Gottesdienste mit ihrem Segen.

Mitzelebrent beim Pontifikalamt war Pfarrer i. R., Geistlicher Beirat des Gerhardsforums und des Gerhardswerks, Aussiedlerseelsorger Paul Kollar. Kurzfristig absagen, musste seine Konzelebration Msgr. Andreas Straub. Wie viele andere betagten Landsleute, war er aber im Gebet mit den Wallfahrern verbunden. Die Wallfahrt mitgefiebert hat auch die Landsmannschaft der Banater Schwaben. Die Marienfahne der HOG Lenauheim und die Fahne der HOG Ebendorf begleiteten den Festakt. Fahnenträger waren: Werner Griebel, Cornel Simionescu-Gruber und Michael Henritzi. Lesungen und Fürbitten trugen Isolde Griebel und Maria-Teresia Bartonek vor.

Die Kollekte erbrachte diesmal beinahe fünfhundert Euro und wurde zu gleichen Teilen für die nach dem Brandanschlag notwendige Renovierung der Wallfahrtskirche in

Ludwigshafen Oggersheim und für Maria Radna aufgeteilt. Allen Spendern ein herzliches „Vergelt's Gott“!

Nach dem Gottesdienst wurde bestand im Pfarrzentrum der Gemeinde die Möglichkeit zu einem gemeinsamen Essen und anschließend Kaffee und Kuchen. Besonders hervorzuheben sind die fleißigen Helfer, ohne die dies nicht zu bewerkstelligen gewesen wäre. Familie Erich Mayer hat eine kleine Helfertruppe um sich geschart und die Anwesenden zur allgemeinen Zufriedenheit verköstigt. Die beigesteuerten Kuchen und Torten erfreuten die „Süßmäuler“ so sehr, dass der Wunsch aufkam, bei der nächsten Wallfahrt noch mehr davon zu bekommen. Spenden können bei Familie Jakob Zimmerer und Familie Erich Mayer angemeldet werden. Die Organisatoren bedanken sich bei allen Helfern für die vielfältige Unterstützung.

Gestärkt ging es in den Nachmittag. Wie gewohnt fand das Marienliedersingen in der Wallfahrtskirche statt, begleitet vom Organisten Albert Schankula. Im Anschluss daran folgte die Maiandacht mit Pfarrer Paul Kollar, welche wie die Maiandachten in der alten Heimat abgehalten wurde. Wallfahrer denken über ihr Leben nach, sie bitten und danken, schweigen und erzählen, beten und singen. Das ist auch den Wallfahrern nach Maria Himmelfahrt in Ludwigshafen-Oggersheim wieder gelungen.

Nach dem Segen des Priesters verabschiedeten sich die gläubigen Pilger, mit dem Fazit, eine besinnliche und angenehme Wallfahrt erlebt zu haben. P.K.



Seitens der Landsmannschaft der Banater Schwaben nahmen (v.r.n.l.) Walter Keller, Beisitzer im Bundesvorstand, Jürgen Griebel, stellvertretenden Bundesvorsitzender, Werner Griebel, Vorsitzender der HOG Lenauheim und stellvertretender HOG-Sprecher, teil. Pfarrer i.R. Paul Kollar zelebrierte gemeinsam mit Weihbischof Dr. Reinhard Hauke.

➤ Einladung zur 62. Gelöbniswallfahrt der Donaschwaben nach Altötting

„Gemeinsam mit Maria auf dem Weg“

Die 62. Gelöbniswallfahrt der Donaschwaben nach Altötting findet am 8. und 9. Juli unter dem Motto „Gemeinsam vertrauensvoll mit Maria auf dem Weg“ statt.

Der Eröffnungsgottesdienst am Samstag, dem 8. Juli, um 15 Uhr in der Stiftskirche wird von Stiftskanoniker Johann Palfi, Pfarrer Paul Kollar, Pfarrer Karl Zirmer und Monsignore Andreas Straub EGR zelebriert und von Dr. Franz Metz an der Orgel begleitet. Anschließend referiert Dr. Kathi Gajdos-Frank, Direktorin des Jakob-Beyer-Heimatmuseums in Wuderschied (Ungarn) und stellvertretende Vorsitzende des St. Gerhards-Werks, zum Thema „Glauben und Identität – Religiöses Leben der Ungarndeutschen gestern und heute“.

Der Vorabendgottesdienst in der St.-Anna-Basilika mit Hauptzelebrent Paul Kollar findet um 20 Uhr statt. Die musikalische Gestaltung übernimmt der Chor mit Organist Dr. Franz Metz. Der erste Wallfahrtstag endet mit einer Lichterprozession

zur Gnadenkapelle und dem Singen von Kirchen- und Lagerliedern.

Am Sonntag, dem 9. Juli, um 9.30 Uhr, ziehen die Fahnenabordnungen, Pilger- und Trachtengruppen und Marienmädchen in Begleitung der Blaskapelle in einer Prozession von der Gnadenkapelle zur St.-An-



na-Basilika. Auch eine Pilgergruppe aus Entre Rios (Brasilien) nimmt teil. Nach der Begrüßung der Pilger spricht um 9.45 Uhr Dr. Dr. h.c. Florian Kühner-Wielach, Direktor des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München zum Thema: „Mütter auf dem Weg“ das Wort des Laien.

Das Hochamt um 10 Uhr wird vom Vorsitzenden des St. Gerhards-Werks Pfarrer Klaus Rapp GR zusammen mit Pfarrer Karl Zirmer, Pfarrer Paul Kollar, Stiftskanoniker Johann Palfi und Monsignore Andreas Straub EGR zelebriert. Der Kirchenchor und Banater Chor St. Pius München unter der Leitung von Dr. Franz Metz begleitet den Gottesdienst musikalisch.

Um 14 Uhr treffen sich die Pilger zum Marienliedersingen in der Basilika, wonach um 14.30 Uhr die Marienandacht stattfindet.

Für die Gesamtkoordination der Gelöbniswallfahrt sind Josef Lutz und Nikolaus Laub zuständig.

➤ HOG Neupanat

36. Banater Wallfahrt nach Deggingen

Zur diesjährigen Wallfahrt am Samstag, dem 24. Juni, lädt die Heimatortsgemeinschaft Neupanat e.V. alle Banater Landsleute nach Ave Maria in Deggingen bei Göppingen ein.

Um 10.30 Uhr startet die Wallfahrt. Treffpunkt ist der Parkplatz. In Prozession pilgern wir in Begleitung der Musikkapelle und der Marienmädchen zur Gnadenkirche. Der Gottesdienst beginnt um 11 Uhr und wird von unserem Ebendorfer Heimatpfarrer Paul Kollar zelebriert.

Musikalisch umrahmt wird die Wallfahrt vom Neupanater Kirchenchor unter der Leitung von Anna Putschler, der Organistin Christine

Hennrich und der Blaskapelle der Siebenbürger Sachsen aus Göppingen unter der Leitung von Bernhard Staffend.

Die Teilnehmer des Kirchenchors mögen sich bitte bei Anna Putschler melden. Ab 14 Uhr singen wir wieder gemeinsam heimatliche Marienlieder und beten anschließend den Kreuzweg. Die Wallfahrt endet gegen 16 Uhr.

Wir laden alle Kommunionkinder, Ministranten und alle Neupanater und Banater Landsleute herzlich zur 36. Wallfahrt nach Deggingen ein. Auskünfte bei Richard Jäger, Tel.: 0621/334844. Richard Jäger



Internationales Kolloquium in Temeswar

Christentum und kirchliches Leben im Banat

Gläubige unterschiedlicher Konfessionen, Theologiestudenten, Professoren, aber auch andere am Thema Interessierte, Banater Schwaben, Banater Bergländer, Siebenbürger Sachsen, Rumänen, die in Deutschland leben, kamen am 4. Mai in der Aula Magna der West-Universität Temeswar zusammen, um bei der feierlichen Eröffnung des internationalen theologischen Kolloquiums „Christentum und kirchliches Leben im Banat in Geschichte und Gegenwart“ dabei zu sein.

Veranstaltet vom deutsch-rumänischen Institut für Theologie, Wissenschaft, Kultur und Dialog „Ex Fide Lux“ in Nürnberg gemeinsam mit der Rumänischen Orthodoxen Metropolie des Banats und gefördert vom Kultusstaatssekretariat der Regierung Rumäniens und der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD), konnte das Kolloquium in Zusammenarbeit mit dem Römisch-Katholischen Bistum Temeswar und der Deutsch-Rumänischen Theologischen Bibliothek zustande gebracht werden. Es fand vom 4. bis zum 9. Mai in Temeswar statt, umfasste aber auch mehrere Ausfahrten in die Region, wo Kirchen und Klöster besichtigt wurden. Auf dem Programm standen auch ein Stadtrundgang in Temeswar mit Besichtigung der historischen Kirchen in der Inneren Stadt sowie Vorträge zu den Banater Kirchengemeinden, die die Teilnehmer besuchten.

Die Moderation der Festveranstaltung an der West-Universität übernahm der orthodoxe Metropolit des Banats, Ioan Selejan. Pfarrer Prof. h. c. Dr. Jürgen Henkel, Herausgeber und Schriftleiter der Deutsch-Rumänischen Theologischen Bibliothek, der die Initiative zu diesem Kolloquium hatte, sagte, er freue sich sehr, das europäische Kulturhauptstadtjahr in Temeswar auch in seinen religiösen Dimensionen zu würdigen. „Das Banat hat, genauso wie Siebenbürgen, eine ausgesprochen reiche kirchliche und religiöse Kultur. Und wir haben als internationales ökumenisches Institut „Ex Fide Lux“ die Absicht und den Anspruch, diese Kultur ins Gespräch zu bringen, bekannt zu machen und uns darüber auszutauschen“, sagte Jürgen Henkel über das Ziel der internationalen Konferenz.

Bei der Eröffnung waren mehrere Gäste aus Rumänien und Deutschland anwesend, darunter Bürgermeister Wolfram Göll als Vorstandsmitglied von „Ex Fide Lux“, Oberkirchenrat Wolfram Langpape seitens der EKD, Berater Cristian Untea in Vertretung von Staatssekretär Florin Frunzä, der Temeswarer Bürgermeister Dominic Fritz, die deutsche Konsulin in Temeswar Regina Lochner sowie Vizerektor Mădălin Bunoiu und Vizedekanin Loredana Pungă von der West-Universität Temeswar. Vertreter mehrerer Konfessionen sprachen je ein Grußwort: der römisch-katholische Bischof Josef Csaba Pál, der Weihbischof und apostolische Administrator des Griechisch-Katholischen Bistums Lugosch Ioan Călin Bot und Pfarrer Gerhard Servatius-Depner (Mediasch) als Vertreter der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien.

Nachdem am Donnerstag Prof. Dr. em. Anton Sterbling aus Fürth über das rumänische Banat als historischem Sozial- und Kulturraum sprach, führte Dozent Dr. habil. Alin Scridon in das Thema der orthodoxen Kirche im Banat ein und der Archivar der römisch-katholischen Di-

özese Temeswar, Dr. Claudiu Călin, ermöglichte einen Einblick in die Geschichte und Gegenwart der römisch-katholischen Kirche im Banat.

Am Freitag folgten Vorträge zur evangelischen Kirche A.B. im rumänischen Banat bzw. zu den evangelischen Slowaken sowie ein Stadtrundgang und ein Besuch im Kloster Schag – Timișeni. Am Samstag ging es um die Volkskultur im Banater Dorfmuseum, wobei am Nachmittag ein Besuch in der griechisch-katholischen Kathedrale und im Bistum Lugosch anberaumt war. Bischof Ioan

Călin Bot, Oliviu Gaidoș, Museograf im städtischen Museum und Raimondo-Mario Rupp, Pressereferent und Archivar im Bistum Lugosch, empfingen die Gäste. In Lugosch wurde auch die kleine evangelische Kirche A.B. besucht, die von Pfr. Walther Sinn präsentiert wurde. Am Sonntag beteiligten sich die Teilnehmer des Kolloquiums an den heiligen Messen in den verschiedenen Kirchen (orthodox, römisch-katholisch, lutherisch A.B.) in Semeak, Kreis Arad. Anschließend erzählte der evangelische Pfarrer Walter Sinn über die 150-Seelen-Gemeinde, die er betreut. Es folgten Besuche im Kloster Hodoș-Bodrog, in der neuen orthodoxen Kathedrale in Arad, wo Erzbischof Timotei Sevițiu die Gruppe begrüßte und in der Wallfahrtskirche Maria Radna, wo Domkapitular Andreas Reinholz die Basilika vorstellte. Am Montag standen Ausfahrten nach Liebbling, Birta und Deta auf dem Programm.

Bei der Eröffnung des Kolloquiums wurde den Anwesenden der neue deutschsprachige Stadtführer „Temeswar (Timișoara)“, von Jürgen Henkel und Martin Eichler (Fotos), herausgegeben und im Kunstverlag Josef Fink gedruckt, überreicht.

Vor dem internationalen Kolloquium wurde ein Tagungsband mit allen Referaten veröffentlicht, der dank der Unterstützung des Kulturwerks der Banater Schwaben zustande kam. Raluca Nelepcu



Am Kolloquium nahmen Vertreter der Kirche, der Politik und der Temeswarer West-Universität teil, darunter der Temeswar Bürgermeister Dominic Fritz, die deutsche Konsulin in Temeswar Regina Lochner und der Temeswarer Bischof S.E. Josef Csaba Pál. Foto: Raluca Nelepcu

Zwei Berichte über die 32. Wallfahrt nach Ave Maria Deggingen des KV Heilbronn und der HOG Sackelhausen

Lebendige Wallfahrt mit Andacht und Musik

Veränderungen im Leben eines Menschen sind immer herausfordernd, meistens unbequem und bedürfen bei vielen Gläubigen Schutz und Hilfe. Aber nicht nur aus diesem Grund begaben sich die Landsleute aus dem Kreisverband Heilbronn am 6. Mai auf die Wallfahrt nach Ave Maria in Deggingen.

Schon bei der Fahrt nach Deggingen ließen die ersten Sonnenstrahlen des Tages einen schönen Frühlingstag erahnen. Nach der Begrüßung im Bus erbat unser Kreisvorsitzender Anton Michels die Zuneigung und den Schutz der Gottesmutter im Gebet für den Reisesegen auf der Wallfahrt.

Danach stimmte Katharina Hell mit herzerfrischender Stimme das erste Marienlied an. Anna Frombach stützte die Melodie gekonnt mit ihrer sonoren, sanften Altstimme, so dass es für die Reisegruppe ein Leichtes war, in den wohlklingenden Gesang der beiden und die aus der Heimat vertrauten Marienlieder einzusteigen.

Singend und den glorreichen Rosenkranz betend, wurde unsere innere Haltung ausgerichtet, auf dass der Geist Gottes durch die begnadete Fürsprecherin und Mutter der Kirche in uns wirke und uns mit Frieden, Dankbarkeit und Liebe erfülle.

In Deggingen angekommen, trafen wir uns mit den Pilgern der HOG Sackelhausen. Die Begrüßungen mit den anderen Pilgern und die Freude über ein Wiedersehen fielen herzlich aus, kannte man doch nach über drei Jahrzehnten gemeinsamen Wallfahrten die Gleichgesinnten. Wir versammelten uns alle am oberen Kreuz, wo Johann Pless die Wallfahrer begrüßte. Unter der musikalischen Begleitung der „Original Donauschwäbischen Blaskapelle“ unter der Leitung von Johann Frühwald sangen wir „Heiliges Kreuz, sei hoch verehret“. Anschließend zogen wir hinter dem schön geschmückten Kreuz und den Fahnenträgern nach der Melodie von „Großer Gott, wir loben dich“ – aber zu einem Marien-

lied umgetextet – in die Wallfahrtskirche ein.

Das Hochamt zelebrierte Pfarrer Hans Georg Schmolke, der im Juli 2019 von Weihbischof Thomas Maria Renz als neuer Wallfahrtsrektor – nach dem Abzug der Kapuziner im Oktober 2018 – eingesetzt wurde. Musikalisch umrahmt wurde das Hochamt von der Blaskapelle. Mit dem vom Nick Loris extra für diesen Anlass für die Blaskapelle musikalisch arrangiertem Lied „Wie groß bist Du“ gedachten wir unseres Heimatpfarrers Peter Zillich, der uns oft und gerne in Deggingen begleitet hatte. Und so mancher unter uns sehnte sich nach der Predigt eines Heimatpfarrers, wo der Wallfahrter im Banat gedacht wurde und Erinnerungen an Maria Radna hochkamen. Als Ministranten dienten Timo Raab und Anton Michels am Altar. Nach dem Hochamt sprach Theresia Eisele ergreifende Abschluss- und Dankesworte im Namen des Kreisverbandes Heilbronn. Sie erinnerte uns daran, „wie gefährlich oft die Wege sind, die wir gehen müssen“. Und „wie verantwortungsvoll die Entscheidungen sind, die wir treffen müssen“. Dass wir dafür die Hilfe und den Segen, aber auch den Trost der Gottesmutter

brauchen – deswegen sind wir zu dieser Wallfahrt gekommen. Aber auch, um für all das Gute, das wir bisher erfahren durften, zu danken!

Nach 13 Uhr trafen wir uns alle an der Sieben Schmerzen Kapelle zum Kreuzweg. Begleitet von den Klängen der Musiker marschierten die Kreuz- und Fahnenträger zur Kapelle, wo Grete Dimster aus Reutlingen und unser Kreisvorsitzender abwechselnd den Kreuzweg beteten. Zwischen den Stationen wurde jeweils eine Liedstrophe gesungen.

Mit dem bekannten Marienlied „Segne Du Maria“ wurde die Pilgergemeinschaft verabschiedet. Viele nahmen sich beim Gehen ein geweihtes Grün mit, um es daheim auf dem Friedhof ans Grab zu stecken. Doch bevor wir in unsere Busse stiegen, spielte uns die Blaskapelle noch ein paar schöne Lieder auf dem Parkplatz.

Ein herzliches Dankeschön geht an dieser Stelle an die Musikanten der „Original Donauschwäbischen Blaskapelle Reutlingen“ unter der Leitung von Johann Frühwald für diesen schönen Wallfahrtstag! Mit Blasmusik war unsere Wallfahrt noch lebendiger!

Katharina Zornik für den KV Heilbronn



Die Wallfahrer des KV Heilbronn und der HOG Sackelhausen mit geschmücktem Kreuz und Kirchenfahnen Foto: Brunhilde Forro

Am 6. Mai hieß es wieder: Wir fahren nach Ave Maria Deggingen. Die Mariaverehrer der HOG Sackelhausen und des Kreisverbandes Heilbronn reisten mit dem Bus an, und trafen sich am Oberen Kreuz mit der „Donauschwäbischen Blaskapelle Reutlingen“ unter der Leitung von Johann Frühwald.

Johann Pless, der Vorstandsvorsitzende der HOG Sackelhausen, hatte die Sackelhauser Vereinsfahnen dabei. Angeführt wurde die Prozession von Grete Wischett, die das von Katharina Willjung mit Rosen bekränzte Kreuz voraustrug. Die Prozession zog in die Gnadenkirche ein, wo sie von Pfarrer Hans Schmolke erwartet wurde. Das Heilige Hochamt stand unter dem Titel „Versammelt hier im Heiligtume“. Nach einer herzlichen Begrüßung erinnerte Pfarrer Schmolke daran, dass die Zeit erfüllt sei, zu Maria zu kommen und um ihre Fürbitte und ihren Segen zu beten.

„Dich Maria loben wir“ und „Versammelt hier im Heiligtume“ erklangen in Begleitung der Blaskapelle ebenso wie das Lied „Wie groß bist du“ unseres Heimatpfarrers Peter Zillich. Das festliche Hochamt in der geschmückten Kirche, die versam-

melten Wallfahrer, die Fahnen und das mit Blumen geschmückte Kreuz, alles war so vertraut und doch anders. Das hat auch Pfarrer Schmolke in seiner Predigt hervorgehoben: „Maria hilf, ich heb zu dir vertrauend Herz und Hände“. Was ist in der heutigen, unruhigen Zeit wichtig? Die Antwort darauf muss jeder selbst finden.

An der Gestaltung der Messe waren Margarete Dimster, Erika Willjung, Katharina Hell und die Blaskapelle unter Johann Frühwald beteiligt. Der Vorsitzende der HOG Sackelhausen Johann Pless dankte allen, die dieses Hochamt so feierlich und bewegend gestaltet haben, besonders Pfarrer Schmolke für die Gebete und den Segen.

Nach einer kurzen Pause versammelte man sich an der Sieben-Schmerzen-Kapelle zum Kreuzweg. Mit Margarete Dimster und Anton Michels, dem Vorsitzenden des KV Heilbronn, konnten die Wallfahrer den Stationen des Kreuzweges in Wort und Gesang folgen. Sehr beeindruckend war das Zusammenspiel von Gebeten, Liedern und Musikbegleitung. Auf den Steinaltar vor der von Kerzen beleuchteten Kapelle wurde das geweihte Kreuz gelegt und der Blumenschmuck anschließend an die Wallfahrer verteilt. Er ist jedesmal so begehrt, dass die Damen Willjung und Meyer noch zusätzliche Sträußchen gebunden hatten. Auch die, die nach vielen Jahren nicht mehr dabei sein konnten, sollten nicht vergessen bleiben.

Auch das ist zur Tradition geworden: bevor die Wallfahrer aus Reutlingen und Heilbronn sich trennten, gab es noch ein musikalisches Potpourri auf dem Parkplatz. Die Wallfahrer aus Reutlingen und aus Heilbronn hatten sich noch sehr viel zu erzählen. „Heit wor's noch schenner wie sonst!“ konnte ich hören.

Besonderen Dank der Familie Pless und Hans Frühwald mit seinen Musikanten. Hilde Lutz für die HOG Sackelhausen

Mei Mottersproch

Unser Landsleit schreiw schwowisch

De Nick Tullius erinnert sich an sei Heimatdorf un an ehre Hausgarte, aus dem was die Hausfrau (un sei Großmott) alles hat hole kenne, was sie in de Kich gebraucht hat; un die schwowische Kich war vorbildlich.

Unser Hausgarte: Paprika un Paradeis

Unlängscht han mei Weib un ich a kleene Zalot mache wille, mit zammgschniedenem Paprika un Paradeis, manchi han 'ne aach Zigeinerzalot genennt. Mir sin also (bei uns, in Ottawa) ins Lebensmittelgeschäft gang un han Paprika un Paradeis kaaft. De Paprika war vun Mexiko, hat gut ausgeschaut, hat awr noh nicks geschmeckt. Die Paradeis ware vun 'me Treibhaus irgendwu in dr Näh. Die han aach perfekt ausgeschaut, han awr iwrhaupt ke Geschmack ghat.

Ich han an unsre Garte vun drhem denke misse un an alles, was dort so gwacht is. De Gemiesegarte is schon ganz frieh umgegrabt gin. Wann de Schnee kaum weg war un die Erd bissl getruckt war, hat mer Mischd vum Mischthaufe drdriwwer gstraut. Dann hat mer mit 'ner Spaat umgegrabt un mit 'me Reche gleichgerechelt. Des war ke leichti Arweit.

Uf alli zwaa Seite vum Gartewech hat mer dann alles Meglich gsetzt odr angebaut. Mit de Knowlzewe un de Setzzwilwe hat mer misse ufpass, dass die Wortze unne ware. Mer hat se zimlich näkcht eene zum anre gsetzt, weil mer jo gwisst hat, dass mer villi drun esse wärd, bevor se ausgewachst sin. Mit de Erbse un Bohne hat mer misse Platz losse for die Phähl spätr inschlaan, dass se spinne han kenne. Bohne han mer immer mehreri Reihe ghat. Die färwiche, wu dann die 'griene Bohne' getraa han (eigentlich ware se jo geel, wann mer se for Zuspeis serviert hat), un dann die kleene weiße Bohne, wu mer zeitlich werre geloscht hat un noh de ganze Winter lang gekocht hat.

Dann ware Reihe mit Suppegemiese: Grienzeich, Gelriewe un Paschenat. Näkcht ware mehreri Reihe mit Zeller, Rettich un Maak. Do war



Der Paprika un die Paradeis schmecke gwies so gut, wie se ausschaun. Zu kaafe gibts des uf em Markt in der Temeswarer Josefstadt.

Foto: Walter Altmayer

Monatsrettich, wu im Summer gut geschmeckt hat, un Winderrettich, wu sich in dr Speis dorch de Winder ghal hat. Vum Maak hat mer dorchs Jahr Maakstrudl un Maaknudle gmacht.

Mehreri Arte vun Zalot hat mer net zu näkcht zuenanner anbaue kenne, weil se sich sunscht verrasst (vermischt) hätte. Die vrschiedene Blätterzalote han de ganze Summer gut geschmeckt. De Koppzalot is bei uns nie so scheen gin wie mer 'ne ufm Mark hat kenne kaafe. For 's Kraut un die Kulrawe han mer die Planze ufm Wuchemark kaaft. Mir han oft mehreri Arte vun Kulrawe gsetzt, die hellgriene ware Summerkulrawe, un die dunkelblooe ware mehr for späder im Herbst.

Net zu vrgesse sin die Umorkesteck un die Kerbsesteck, wu vill Platz gebraucht han. Umorkezalot mit Rahm un rote Paprika hat mer de ganze Summer lang gmacht. Saure

Umorke hat mer schon im Summer odr Herbscht ghat, awr nor die Essichumorke han sich iwr de Winder ghal. Vun de Kochkerbse (Kochkürbis) hat mer de ganze Summer lang Zuspeis gmacht. Die Brotkerbse sin in de Kerbsestrudl kumm un späder hat mer se aach im Backowe backe kenne.

De meischte Kukruz un die meischi Grumbiere sin jo drauß im Feld gwacht, awr im Garte han mer Reihe vun Kochkukruz un aach Reihe vun Patschkukruz ghat. De Kochkukruz hat mer meischt am Kolwe gekocht odr aach uf die Glut geleet, wann 'r noch ganz jung war (un die Milch rausgspritzt is, wann mer mitm Finger uf e Keere drufgedrückt hat). Im Garte war immer noch Platz for phaar Reihe Grumbiere. Vun dort sin noh dr Enteignung die Grumbiere for's ganzi Jahr kumm (weil halt ke Grumbierefeld mähr war). Mer hat sich halt helfe misse.

Zu erwähne is noch de Kapper (Dill) wu jedes Jahr vun selwer gewachs is un net nor for Kappersoß un saure Umorke vrvwend is gin. Er is aach gut for in die Supp, un e Kappersupp schmeckt ganz gut.

Im Summer han mer oft Karfiol-supp gekocht, awr de Karfiol han mer aach ufm Wuchemark kaaft. So weit wie ich mich erinnere kann, han mer Winete (Auberginen) erscht vun de rumenische Koloniste kennegelernt un nie im eigene Garte ghat.

Eigentlich han ich doch wille de Paprika un die Paradeis beschreiw. Die Planze han mer aach ufm Wuchemark kaaft. Mir han jedes Jahr mehreri Reihe Paprika im Garte ghat, kleeni un großi, milde un scharfe. Un mir han vrschiedeni Sorte Paradeis ghat: runde un längliche, glatte un schruwliche, un runde, paradeisformiche. Die Paprikaschote ware net alli gleich groß un aach die Paradeis ware net alli perfekt. Manchi han aach mol Tuppe ghat, wu Wind un Reen un Schloße hinerloss han. Awr alli han so gut geschmeckt, besser wie heit. Ehre Geschmack kenne die heitiche Produkte iwrhaupt net erreiche. Heit is jo villes bessr, awr Paprika un Paradeis sicher net! Als Gemisch war des e gutes Esse, bekannt aach als schmackhaftes Paradeis-Paprika odr Juwetsch.

Des Esse war gut im Banat, bloß dass seit 1980 die Lebensmittl, un aach es Gemiese, in de Stadt Manglware ware. Jetz kann mer do bei uns im Großhandl alles kriegen, awer mer soll „gesundheitsbewusst“ un meglichst wenich esse: Supp un Fleisch schon gar net. Schad for die viele Importe. Was iwrich bleibt un weggsschmiss git, fresse die Elefante un anres Viech im Zoologische Garte. Odr aach arme Leit in de „Freitafel“; die almodische „Suppekiche“ hat mer jo abschafft.

Redaktion

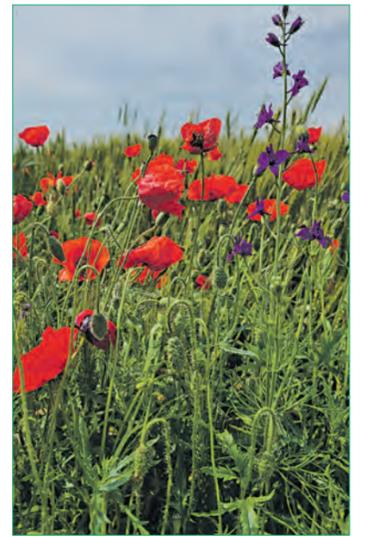
Schwowischi Gschichte gsucht

Liewi Landsleit, noch gibts genuch Schwowe, die rede, wie ihne dr Schnawel gewacht is. Scheen wer's, wann se awer net nor rede, sondern aach far uns schreiw. Es is net einfach, uff Schwowisch zu schreiw, weil mer die Regle net wirklich kennt, trotzdem gfrein mir uns iwer jedi Gschicht, wu mer kriegen.

Wer die Luscht verschpiert, Gschichte vun friehier uffzuschreiw, kann se uns gere schicke. Entweder per Poscht an: Redaktion Banater Post, Karwendelstr. 32, 81369 München oder per E-Mail an redaktion@banater-schwaben.de.

Noch han mer paar Gschichte far unsri Mundartseit, awer mir wolle aach far die Zukunft gut uffgestellt sin.

Vieli jungi Leit kenne ken Schwowisch mehr, drum is es grad so wichtich, unsri Mottersproch noch hochzuhalle, so lang wies geht.



Die Zwei gkehre einfach zamm: die Pipatsch un's Banat!

Foto: Franziska Griebel

Wie viel Glück a Motter aus Wojteg ghat hat, un was die rumänische Nachbarin damit zu tun hat, verzehlt uns Maria Niesz, geb. Firneisz. Sie stammt aach aus Wojteg und wohnt jetz in München.

Wie a Rumänin die Motter vun vier Kinner gerett hat

Liewi Leit, ich wees, es is schon viel iwer die Russlandverschleppung gschrieb gin; awer es is aach mal so gewenn, dass der Neli, eener deitschi Motter vun vier Kinner, vun eener Rumänin gholf gin is.

For die Leit, was Wojteg net kenne – Wojteg wor schon immer a gemischtes Dorf. Wann mer vun der Groß Gass (wie in Wojteg die Hauptgass gheescht hat), ins Dorf kumm is, sin uf der rehti Seit die deitschi Schule gewenn (die Großi und die Kleeni, bis zur 7. Klass), und uf der linki Seit die rumänisch.

Vor em Kriech han die Rumäner aach deitsch gekennt. Wann se ins Gschäft gang sin, han se immer Zucker verlangt statt Zucker, oder Raipelz statt Reibhelzer. So war da aach die Boron Catitza, die immer gewisst hat, was im Dorf so vorkumm is, un alles friehere gewisst hat wie anri.

Und als se gheert hat, dass es in der Gass mit der Verschlepperei losgang is, is se schnell iwer die Gass geloff, zum Neli, un hat die Zimmertier abgsperrt, dass die vier Kinner nix mitkriegen kenne. Zum Neli hat se gsat: „Du schluppscht jetz in de Backowe un ich bleib da un tu Stengle dervor, un lass aach nimmand des anbrenne!“.

Iwer die Kinner hat se gsat: „Ihr hätt jetz ke Mami mer. Die Mami is

fort!“. Natierlich han die vier Kinner aus die Better gschrie: „Mami, Mami“, awer die Mami hat net geantwort.

Wie die for Verschleppere kumm sin, han die Kinner immer noch „Mami, Mami“ gschrie und gegrisch. Die Verschlepper han gfrat: „Wu is die Neli?“, awer die Boron Catitza hat gsat: „Wees ich net; es is da de Garte niwer geloff. Ich wees net wu's hin is!“.

Wie dann wieder Ruh war, is die Boron Catitza hem, hat der Neli vun ihrer Polie (die rumänische Frauen-

kleidung) gebrung, hat se wieder aus dem Backowe rausgelosst un hat gsat: „Du ziehscht jetz des an un kummscht zu mir!“.

Die Boron Catitza is immer wieder iwer die Gass geloff un hat Lebensmittl zu sich riwer getroh. Die Neli hat gekocht, dann hat die Boron Catitza des fertichi Esse die vier Kinner vun der Neli riwer, iwer die Gass getroh.

Die elteschi Tochter war knapp 9 Jahr alt, a Bu 7, a anre 5 und die klenschi Tochter war 3 Jahr alt. Sie



Die deitschi Kerich vun Wojteg war uf der rehti Seit vun dr Gass. Uf der linki Seit war die rumänische Kerich.

Foto: Archiv BP

han a Hund ghat, der hat Zitta gheescht. Der 7 Jahr alte Bu hat gsiehn, das Zitta immer vor der Tier vun der Boron Catitza sitzt un sich net vertreiw lasst. Der Bu hat dann behaupt: „Zitta is do, dann is die Mami aach do! Die Mami soll hem kumme!“.

Jetz hat er sich aach nimmer vertreiw gelosst un hat gschrie un gegrisch. Die Boron Catitza hat misse den Bu grob hem john. Er hat jo net gewisst, um was es do geht. „Wann du noch ehnmol kummscht, dann bring ich dir nix mehr zu Esse!“ hat die Boron Catitza behaupt. Un Zitta hat se mit ehm Stecker prowiert zu vertreiw, awer der is immer wieder zuruck kumm. So is des a paar Teech lang gang.

Die Wojteger Verschlepperti han misse in der iwerwacht Kolonne 8 km bis Deta gehn. Ihre Gepeck han rumänische Baure naagfiert. In Deta ware se 2-3 Teech in der Schul ingesperrt, bis de Transport weggang is. Un so lang hat die Neli bei der Boron Catitza verstecklt bleiw misse.

Wie se dann awer hem is, war noch net alles vorbei. Die Neli un noch a anres Weib mit drei Kinner han misse mitsamt ihre Kinner uf Temeschwor fohre. Dort han se selle die Wesch wesche for die russischi Ofiziere. Awer die 7 Kinner in ehm

Zimmer han rum gschrie, so dass die russischi Ofiziere die zwei Mottre mit ihre Kinner wieder hem geschickt han.

Dermit war es for die Neli awer noch net ausstann. Es Lewe is weitergang un so hat die Neli zwei mol am Taa 3 km bis hin uf die Gostat gehn misse, Kieh melke. Eenmol un 4 Uhr moriets un eenmol owets. Sie hat jo wieder bei Null anfangt. Wichtig war awer: die vier Kinner han ihre Motter ghat! Großelter ware jkenni mer do. Un ihre Mann war im Kriech bis Estereich kum, hat vun dort awer nimmer hem kumme kenne. Irgendwann hat er dort a neie Familie gegrindet, so wie anri Wojteger Menner aach.

Die Boron Catitza hat immer verzehlt, dass se net vergess hat, was de Klos (Nelis Mann) for sie getun hat: sie un ihre Mann han wille Feld kaafe, han awer net genuch Geld ghat. Sie han zuerst a Rumäner un Geld gfraat, der hat ne awer nix geleht. Doch de Klos un die Neli, die han der Boron Catitza des Geld geleht, das se sich des Feld kaafe kenne. Des hat die Boron Catitza net vergess, un hat sich darum so for die Neli ingesetzt.

So das zwische die Deitschi un die Rumäner schon immer a gutes Verheltnis war.

› Kirchweihfest der Banater Schwaben in Crailsheim mit drei Jubiläen

„Buwe, was hun mer heit...?“

Dieser Ruf erklang am 6. Mai wieder mal in der Turn- und Festhalle in Crailsheim-Ingersheim und das hatte einen guten Grund: Die Banater Schwaben aus Crailsheim und Umgebung feierten an diesem Tag ihr traditionelles Kirchweihfest.

Kurz nach 19 Uhr spielte die im ganzen süddeutschen Raum bekannte Blaskapelle „Original Banater Echo“ unter der Leitung von Manfred Ehmman den Einmarsch. Trachtenpaare der Tanzgruppen aus München, Spaichingen, Singen, sowie aus der Crailsheimer Tanzgruppe marschierten unter reichlichem Applaus in den Saal.

Nicht nur die wunderschönen Trachten waren vielfältig. Auch die Kirchweihpaare waren es, die Altersspanne lag zwischen fünf und mehr als 60 Jahren. An der Spitze des Trachtenzuges wurde neben dem buntgeschmückten Kirchweihstrauß auch die neue Fahne unseres Kreisverbandes getragen. Die Flagge ist ein Entwurf unserer Landsmännin Diane Rieß, angefertigt von der Stickerin: „Individualstick by Diane Rieß“.

Nach dem Aufmarsch griff Erich Furak, Vorsitzender des Kreisverbandes Schwäbisch Hall/Crailsheim zum Mikrofon. In seiner Anrede hieß er neben unseren Gästen, die Tanzgruppen, die Blaskapelle „Original Banater Echo“ und die Band „Die Primtaler“, auch unsere Ehrengäste herzlich willkommen. Als solche begrüßte er Stefan Ihas, Präsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben, Harald Schlapansky, Landesvorsitzender der Banater Schwaben in Bayern und stellvertretender Bundesvorsitzender, Patrick Polling, DBJT Vorsitzender, Georg Braun, BDV Kreisvorsitzender Schwäbisch Hall/Crailsheim, alle anwesenden HOG- und Kreisvorsitzenden und Ehrenamtlichen der Landsmannschaft. Besonders bedankte er sich bei Diane für die gute Zusammenarbeit bei dem Entwurf der Flagge. Ein spezieller Gruß ging an die Landsleute aus der Gemeinde Giroc, welche sich schon am Nachmittag in der Halle versammelt hatten, um ihr HOG-Treffen zu feiern.



Gemeinsam mit den Trachtenpaaren der Tanzgruppe Crailsheim feierten Trachtenpaare aus München, Spaichingen und Singen das diesjährige Kirchweihfest.
Foto: KV Crailsheim

Der Kreisvorsitzende gab die drei Jubiläen bekannt, die an diesem Tag mitgefeiert werden sollten. Diese sind: 35 Jahre seit der Gründung der Tanzgruppe der Banater Schwaben Crailsheim, 10 Jahre seit wir Weltrekordhalter im Polkatanzen wurden und 15 Jahre seit der Gründung der Band „Die Primtaler“. Er erinnerte daran, dass die Tanzgruppe der Banater Schwaben Crailsheim 1988 von dem Ehepaar Christine und Hans Weinhardt ins Leben gerufen, 1999 von Klara Weber übernommen wurde und bis heute weitergeführt wird. Seit 10 Jahren teilt sich Klara Weber die Leitung erfolgreich mit Melanie Furak. Natürlich ging an die Gründer und ihre Nachfolgerinnen ein herzliches Dankeschön, wenn auch die Gründerin leider nicht dabei sein konnte. Bei den jetzigen Leiterinnen bedankte sich Erich Furak mit jeweils einer Flasche Wein und einem Gutschein.

Am 29. Juni 2013 hat der Kreisverband der Banater Schwaben Crailsheim einen Weltrekord im Polkatanzen auf die Beine gestellt. In der Hirtenwiesenhalle (Crailsheim) drehten sich 401 Paare über sechs Minuten lang im Polkaschritt! Die passende Polka wurde speziell zu diesem Anlass vom Dirigenten der Blaskapelle „Original Banater Echo“ Manfred Ehmman komponiert. Diese

Kapelle spielte auch während des Weltrekord-Tanzes.

Das dritte Jubiläum betrifft unsere Freunde, die Band „Die Primtaler“. Seit ihrer Gründung im Jahre 2008 verwöhnen die vier Vollblutmusiker aus Spaichingen uns regelmäßig mit ihren mitreißenden Klängen. Unter Freunden feierten wir deren Jubiläum nun gern mit.

Nachdem unser Vorsitzender seine Ansprache beendet hatte, übergab er das Mikrofon an seine Tochter Melanie Furak. Als Mitleitende der Crailsheimer Tanzgruppe begrüßte sie die anwesenden Tanzgruppen und bedankte sich für deren Mitmachen. Im Anschluss folgte der erste Gemeinschaftstanz aller Trachtenpaare.

Harald Schlapansky, Landesvorsitzender der Banater Schwaben in Bayern und stellvertretender Bundesvorsitzender, bedankte sich für die Einladung und sprach den Tanzgruppen und den Organisatoren ein Lob aus. Er wies darauf hin, dass die Veranstaltung vom Bundesverband der Landsmannschaft und von der Kulturreferentin für den Donauraum am DZM in Ulm gefördert wird. Gleichzeitig bat er die Anwesenden, durch ihre Mitgliedschaft bei der Landsmannschaft der Banater Schwaben unser Brauchtum weiterhin zu unterstützen und dem Verein beizutreten.

Nach dem zweiten Gemeinschaftstanz ergriff der DBJT-Vorsitzende Patrick Polling das Wort. Auch er bedankte sich bei den Tanzgruppen und rief in Erinnerung, dass am 15. Juli wieder das inzwischen allbekannte DBJT Sportturnier in Crailsheim stattfindet.

Unter reichlichem Beifall führten anschließend die Tanzgruppen den letzten Gemeinschaftstanz vor, „Veilchenblaue Augen“, ebenfalls begleitet vom „Original Banater Echo“. Diese wunderschöne Polka ist inzwischen schon fast die zweite Hymne der Banater Schwaben, zumindest bei den Tanzgruppen.

Danach bedankten sie die Trachtenträgerinnen der Tanzgruppe Crailsheim bei den „Primtalern“, für die langjährige Zusammenarbeit mit einem kleinen Präsent. Sie überreichten „Mani“ (dem Boss), „Richi“, „Manu“ und Günther jeweils ein Badetuch, das mit den Namen und der Inschrift: „15 Jahre, Die Primtaler“, individuell bestickt worden war.

Melanie Furak kündigte danach den Höhepunkt des Abends an: Die Versteigerung des Kirchweihstraußes, die von Erich und Klara durchgeführt wurde. Dabei ging es heiß her.

Immer wieder sagte Erich den banatweit bekannten Spruch: „Zum erschte mol, zum zweite mol, zum...“

trink mer mol!“ Wie üblich spielte die Blaskapelle im Anschluss eine kurze Weise. Es wurde geboten und überboten. Letztendlich gelang es dem Ehepaar Annemarie und Adolf Gasseldorfer aus Fuchsstadt, die begehrte Trophäe ihr Eigen zu nennen. Ein Glückwunsch des Vorsitzenden, ein Ehrentanz mit dem bunt geschmückten Rosmarinstrauß und reichlich Applaus waren ihnen sicher. Der Erlös aus der Versteigerung ging diesmal an den katholischen Kindergarten „Zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit“ in Crailsheim.

Bevor der offizielle Teil der Veranstaltung mit dem Ausmarsch der Paare beendet war, bedankte sich die „altgediente“ Leiterin der Tanzgruppe Klara Weber noch bei ihrer jungen Kollegin Melanie Furak mit einem Blumenstrauß für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung. Auch Manfred Ehmman, Dirigent der Blaskapelle und „Boss“ der Band „Die Primtaler“ trat ans Mikrofon und gratulierte allen Jubilaren. Nach dem Ausmarsch bedankte sich die Crailsheimer Tanzgruppe bei allen Teilnehmenden mit einem Umtrunk an der gut bestückten Spirituosenbar.

Aus der Küche konnten inzwischen Wohlgerüche wahrgenommen werden. Die begehrten „Mici“, sowie Pommes und „Kreenworscht“ (Wienlerle) warteten ebenso auf Abnehmer wie der Getränkestand. Nachdem sich alle gestärkt und die Tanzgruppenmitglieder sich ihrer Trachten „entledigt“ hatten, ging es flott weiter. Die Blaskapelle beglückte uns noch mit mehreren altbekannten Walzern und Polkas, bevor sie den Platz für „Die Primtaler“ räumte.

Ihren flotten internationalen Klängen konnte kaum jemand widerstehen, sodass die Tanzfläche bis in die frühen Morgenstunden gut gefüllt war.

Hiermit bedanke ich mich im Namen des Kreisverbandes Schwäbisch Hall/Crailsheim bei unseren Gästen, Ehrengästen, Tanzgruppen, dem „Banater Echo“, der Band „Die Primtaler“, unserem „Verbandsfotografen“ Manfred Kalfäß und bei allen Helfenden für diese geglückte Veranstaltung.
Helmut Schlauch

› HOG Sackelhausen feiert in den Mai

So ein Majalus, so ein Maifest!

Im Mai, wenn die Natur aufblüht, versammelten sich die Dorfbewohner Sackelhausens auf der Wiese am Dorfrand zum Majalusfest. So erzählten es uns unsere Eltern und Großeltern. Es war ein Fest für Jung und Alt, bei Musik und Gesang, und besonders die Jugend hatte Gelegenheit, sich in sportlichen Spielen zu messen. Das Fest ist später in Vergessenheit geraten, selbst die Bedeutung des Wortes Majalus hat sich geändert. Es wurde eine Bezeichnung für ein Fest, das als zu laut und zu aufwändig empfunden wird. (siehe Dimster/Lutz, Wörterbuch der banatschwäbischen Mundart in Sackelhausen).

Weder zu laut noch zu aufwändig gestaltet war das Maifest, zu dem die HOG Sackelhausen am 1. Mai beim Getränkehandel Fro in Sondelfingen eingeladen hatten. Das Wetter stimmte, die Bäume und Wiesen entlang des Baches boten die perfekte Kulisse für einen gemütlichen Maifeiertag.

Johann Pless, der Vorsitzende der HOG, begrüßte die Gäste, die von nah und fern gekommen waren und wünschte allen ein frohes Beisammensein. Es mussten immer mehr Tische und Bänke aufgestellt werden. Und was wäre ein Maifest ohne Musik und Gesang! Die „Donauschwä-

bische Blaskapelle Reutlingen“ unter der Leitung von Johann Frühwald sorgte für Stimmung und gute Laune bis in den späten Abend.

Organisiert und vorbereitet wurde alles von Erich Buchmann. Er war Herr über Mici und Rote, Langosch und Grill. Seine Familie und Freunde hatten alle Hände voll zu tun, den Bestellungen nachzukommen. Hansi Hoffmann hat diesmal den Langoschteig gemacht. Hedi Pless war für Kaffee und Kuchen zuständig. Es war eine Augenweide, was von den Chor- und Musikantenfrauen geba- cken und gespendet wurde.

Auch der Regenguss am späten Nachmittag konnte dem Fest keinen Abbruch tun. Es war wieder „an dr Zeit“ für einen gemütlichen Tag bei guten Gesprächen und ohne Einschränkungen. Hans Pless konnte wieder auf seine Mannschaft zählen. Er bedankte sich bei allen, die zum guten Gelingen des Maifestes beigetragen haben, besonders bei denen, die auch die Tage davor und danach beim Aufbau und Aufräumen dabei waren. Ohne tatkräftige Hilfe können solche Veranstaltungen nicht stattfinden.

So ein Majalus, so ein Maifest! Wir werden uns noch lange daran erinnern und davon erzählen.

Hilde Lutz

› Neustart im Kreisverband Fürth

Einladung zu Vorstandswahlen

Der Kreisverband Fürth war die letzten Jahre nicht mehr aktiv und wurde deswegen aufgelöst. Eine Gruppe erfahrener HOG-Vorstände, die in Fürth und Umgebung wohnen, hat sich entschlossen, die Aktivitäten des Kreisverbands wieder aufleben zu lassen.

Eduard Ortmann, Vorsitzender der HOG Orzendorf, stellt sich zur Wahl als Vorstandsvorsitzender. Auch Karin Ortmann (HOG Orzendorf) und Anita Maurer (HOG Schöndorf und HOG-Sprecherin im Bundesvorstand) stellen sich zur Wahl.

Wer sich sonst noch aktiv im Vorstand einbringen möchte, kann sich gerne zur Wahl stellen. Helfende Hände sind jederzeit willkommen. Informieren Sie bitte auch Familienmitglieder und Freunde, die Interesse an einer Mitarbeit im Vorstand haben, und dadurch zum Erhalt von Kultur und Brauchtum der Banater Schwaben in Fürth und dem Landkreis Fürth beitragen möchten.

Der Landesverband Bayern lädt am Sonntag, dem 16. Juli, zur Wahl eines neuen Vorstands des Kreisverbands Fürth ein. Die Veranstaltung findet von 14 bis ca 18 Uhr im Saal des Gasthofs Kapellenhof, Fürther Straße 10, in 90574 Roßtal, statt.

Für die musikalische Untermalung

sorgt Hans Ortmann aus Orzendorf.

An der Versammlung dürfen alle Landsleute teilnehmen. Wahlberechtigt sind nur Mitglieder der Landsmannschaft der Banater Schwaben, die in Stadt und Landkreis Fürth wohnen.

Sie können vor Ort Mitglied der Landsmannschaft werden. Bitte beachten Sie, dass für Ehepartner die Möglichkeit der Familienmitgliedschaft besteht.

Tagesordnung der Neuwahlen ab 15 Uhr: 1. Eröffnung, Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit; 2. Beschluss über die Tagesordnung; 3. Neuwahl des Vorstandes des Kreisverbands Fürth; 4. Wahl der Kassenprüfer; 5. Ziele des neuen Vorstands; 6. Hinweise auf Veranstaltungen aller Kreisverbände in Franken; 7. Verschiedenes, Aussprache, Wünsche, Anregungen.

Für Rückfragen steht Ihnen Eduard Ortmann unter der Adresse info@banat-fuerth.de, oder unter Tel. 0911/713525 zur Verfügung.

Nach dem offiziellen Teil gibt es ein gemütliches Beisammensein mit musikalischer Begleitung. Es besteht die Möglichkeit, auf eigene Kosten ein Mittagessen bzw. Abendessen einzunehmen. Bitte um direkte Tischreservierung im Gasthof.

› HOG Deutsch-Stamora

Einladung zum Heimattreffen

Der Vorstand der HOG Deutsch-Stamora lädt alle Landsleute und Freunde zum 20. Heimattreffen am 30. September nach St. Ilgen bei Leimen herzlich ein. Es findet in der Aegidius-halle in St. Ilgen, Pestalozzistr. 5 - 7 statt. Saalöffnung ist um 11 Uhr. Um 14 Uhr gedenken wir unserer Toten auf dem Leimener Bergfriedhof bei unserem Gedenkstein. Ab 15 Uhr gibt es Kaffee und Kuchen. Um 16.30 Uhr folgen die Ansprachen unseres Vorsitzenden und des Kassenwarts. Ab 19 Uhr spielt „Amore Blue“ zum Tanz auf.

Im Laufe des Abends marschieren unsere Kirchweihpaare auf, der Rosmarinstrauß sowie „Hut und Tuch“ werden versteigert und unsere ältesten Teilnehmer geehrt. Für Mittagessen und Abendessen ist gesorgt. Ebenso für Bewirtung.

Die Einladungen wurden bereits verschickt, soweit die Anschriften der Landsleute bekannt waren. Wir bitten daher unsere Landsleute, die Einladungen erhalten haben, die Bezieher der „Banater Post“ oder die Nutzer der Homepage (www.deutschstamora.de) sind, die Informationen über das Treffen im Bekanntenkreis weiterzugeben, damit es auch diejenigen erfahren, deren Anschriften wir nicht haben.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen beim Heimattreffen.

➤ 30 Jahre Tanz- und Trachtengruppe Leimen und 40 Jahre Kreisverband Rhein-Neckar-Heidelberg

Doppelte Jubiläumsfeier in Leimen

War es gestern, vor einem Monat, oder ist gar schon ein Jahr vergangen? Leider müssen wir feststellen, dass schon fünf (+1) Jahre seit dem 25-jährigen Jubiläum der Tanz- und Trachtengruppe der Banater Schwaben Leimen vergangen sind und seit der Gründung des Kreisverbandes der Banater Schwaben aus dem Landkreis Rhein-Neckar-Heidelberg sind schon vierzig (+3) Jahre verstrichen. Feste feiern, wie sie fallen, war wegen Corona nicht möglich. Darum hat man beschlossen, 40 Jahre Kreisverband Rhein-Neckar-Heidelberg und 30 Jahre Tanz- und Trachtengruppe Leimen in einer großen Jubiläumsveranstaltung zu feiern. Vorbereitungen wurden getroffen, Tänze geprobt, die „Donauschwäbische Blaskapelle Pforzheim“ unter der Leitung von Franz Weinhardt, die „Banater Schwabekinder“ unter der Leitung von Dagmar Österreicher als Gastanzgruppe und Ehrengäste wurden eingeladen und selbstverständlich geworben – „Mund zu Mund“ und in den sozialen Medien.

Am 13. Mai war die Aegidiushalle in Leimen für den Empfang ihrer Gäste bestens vorbereitet. Kurz vor Saaleröffnung hat uns die Nachricht erreicht, dass unser langjähriger Vorstandsvorsitzender Josef Prunkl aus familiären Gründen an der Veranstaltung nicht teilnehmen kann. Resi Eisele hat sich bereit erklärt, einzuspringen, und einiges über den Kreisverband zu berichten, sie hatte sowieso die Moderation inne. Also konnten die Trachtenpaare unter den Klängen der Blaskapelle pünktlich einmarschieren. Anschließend wurde die Hymne der Banater Schwaben gesungen. Danach begrüßte Resi Eisele die Gäste von nah und fern herzlich. Als Ehrengäste wurden Claudia Felden, Bürgermeisterin der Stadt Leimen, Richard S. Jäger, Vorsitzender des Landesverbandes Baden-Württemberg der Landsmannschaft der Banater Schwaben, Landesgeschäftsführer des Bundes der Vertriebenen und Vorsitzender des Kreisverbandes Mannheim der Banater Schwaben, sowie Vorsitzender der HOG Neupant, Werner Gilde, Mitglied des Bundesvorstandes, Vorsitzender des Kreisverbandes Karlsruhe und der HOG Billed, Franz Magamoll, Vorsitzender des Kreisverbandes Pforzheim Enzkreis begrüßt. Stefan Ihas, Präsident des Weltdachver-

bandes der Donauschwaben konnte leider nicht teilnehmen. Anschließend wurde die „Borsicka“ („Wir Banater Schwaben“) mit einem Text von Anna Lang gesungen. Resi Eisele trug ein Gedicht über den Lauf der Donau vor - der zweitlängste Fluss Europas, der durch zehn Länder fließt und deren Völker verbindet. Mit den beiden Tänzen „Heimat an der Donau“ und „Bei den Donauschwaben“ „vertanzte“ die Tanzgruppe Leimen den Lauf der Donau und das Leben der Donauschwaben als Brückenbauer. Es folgten die Grußworte der Bürgermeisterin der Stadt Leimen, Claudia Felden. Sie überbrachte die Grüße des Oberbürgermeisters und des Gemeinderates. Weiter berichtete sie über viele gemeinsame Veranstaltungen und äußerte ihre Freude darüber, dass man wieder gemeinsam feiern kann. Sie betonte die Wichtigkeit, Tradition und Brauchtum zu erhalten und weiterzuführen sowie diese an Kinder und Enkelkinder weiterzugeben. In dieser Hinsicht würdigte sie das Engagement der Tanzgruppe und des Kreisvorsitzenden Josef Prunkl. Zum Schluss wünschte sie allen Jubilaren viel Erfolg bei ihrer wichtigen Tätigkeit. Nach der Rede sorgten die „Banater Schwabekinder“ mit der Kesselflicker Polka und der Malvina dafür, dass wieder Bewegung in die Halle kam. Der Landesvorsitzende Richard S. Jäger bezeichnete die Banater Schwaben aus dem Landkreis Rhein-Neckar-Heidelberg als Vorbild

für Integration und für die Pflege unseres Kulturgutes, für die wichtige Rolle beim Brückenbau zwischen alter und neuer Heimat sowie zwischen Einheimischen und Banater Schwaben. Er dankte den Banater Schwaben des Kreisverbandes Rhein-Neckar-Heidelberg, der Tanzgruppe und allen Helfern für ihre vorbildliche ehrenamtliche Tätigkeit. Als Vertreter des BdV bedauerte er sehr, dass er Josef Prunkl die Ehrennadel in Gold des BdV Landesverbandes für dessen politische und wirtschaftliche Leistungen nicht überreichen konnte. Er werde dies bei nächster Gelegenheit nachholen. Erst kürzlich wurde dem früheren Landesvorsitzenden der Landsmannschaft Josef Prunkl das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Nach einer Tanzeinlage der Tanz- und Trachtengruppe Leimen mit dem „Banater Unschuldswalzer“ und der „Südböhmischen Polka“ würdigte Werner Gilde ebenfalls die langjährige ehrenamtliche Arbeit des Kreisvorsitzenden Josef Prunkl und die der Tanzgruppe Leimen. Er verwies auf die freundschaftlichen Beziehungen des Kreisverbandes Karlsruhe mit der Tanzgruppe Leimen, die Wanderungen und die gemeinsamen Feste. Sein Grußwort beendete er in banatschwäbischer Mundart mit dem aussagekräftigen Gedicht „Oweds am Brunne“. Anschließend brachten die „Banater Schwabekinder“ mit der „Dornroschenpolka“

und der „Feurigen Elisabeth“ die Gäste (nur vom Zuschauen) ins Schwitzen und holten sich den verdienten Applaus. Eine kleine Verschnaufpause brachte Hans Lang mit dem in banatschwäbischer Mundart vorgetragenen Gedicht „Erinnerunge“, verfasst von einem Landsmann aus Kleinbetschkerek.

Josef Klein, der Gruppenleiter der Tanz- und Trachtengruppe Leimen, bot den Zuschauern einen Rückblick über das 30-jährige Schaffen der Tanzgruppe. Nach der Gründung der Gruppe im Frühjahr 1992 traten er und seine Frau schon im Herbst desselben Jahres der Tanzgruppe bei. Seit 12 Jahren ist er nun Gruppenleiter. Eine lange Zeit, in der man gemeinsam mit den Tänzern, die auch aus Heilbronn, Pforzheim, Karlsruhe und Heidelberg kommen, durch Höhen und Tiefen gegangen ist und auf viele schöne gemeinsame Erlebnisse zurückblicken kann. In ihrer langjährigen Tätigkeit kann die Gruppe auf ca. 230 Auftritte zurückblicken, in denen sie Kulturgut aus der alten Heimat im In- und Ausland bekannt gemacht hat. Auftritte in Deutschland, Österreich, Ungarn, Rumänien, Tschechien, Argentinien, Brasilien, USA und Kanada haben dazu beigetragen, dass unser Brauchtum bekannt wurde. Im Laufe der Jahre wurden Freundschaften geknüpft, die auch heute noch gepflegt werden. In der Gruppe wird auch nicht nur getanzt: Wanderungen, Fahrradtouren, Gartenfeste, Geburtstage und

Weihnachtsfeiern stärken die Gemeinschaft. Und weil der Banater Schwabe gerne deftig isst, werden Krautwickel (Gefülltes Kraut), Brat-, Leber-, Blutwurst, Schwartenmaggen und Paprikaspeck selbst gemacht. Bäcker-Kipfel, Torten wie im Banat, Gulasch usw. werden bei den verschiedenen Veranstaltungen angeboten. Mit der Zeit ist die Gruppe immer größer geworden, aus ihr hat sich auch in eine Sing- und Vortragsgruppe von Gedichten entwickelt. Weil die Mitglieder aus ganz Baden-Württemberg kommen, nennt sich die erweiterte Gruppe „Die Lustigen Schwaben“. Mit dem Programm „Leit, wie schnell die Zeit vergeht“ hatte sie bereits ca. 30 Auftritte. Erst kürzlich fand die Premiere eines neuen, bunten Programms statt: Der „Pipatschbesm“, einst ins Leben gerufen von Hans Kehrer, wurde wiederbelebt und soll nun in Deutschland von Ort zu Ort ziehen. Einen neuen Höhepunkt der Tanzgruppe wird es bei den Heimattagen in Temeswar geben, wo die Gruppe ihren Auftritt haben wird. Josef Klein bedankte sich bei den acht noch aktiven Paaren der Tanzgruppe für ihren Einsatz, aber auch bei den ehemaligen Mitgliedern, die aus verschiedenen Gründen ausgeschieden sind. Ein Dank ging an alle, die zum Gelingen des Jubiläums beigetragen haben, an die Stadt Leimen für ihre langjährige Unterstützung sowie an die Landsmannschaft der Banater Schwaben.

Anschließend wurde die Tanzgruppe geehrt. In Abwesenheit von Josef Prunkl übernahm Werner Gilde die Ehrung, er überreichte den Mitgliedern der Tanzgruppe ein Präsent. Zum Abschluss des offiziellen Teiles der Veranstaltung wurde das Lied „Mein Banater Land“ gesungen. Die Veranstaltung war ein Erfolg für alle Beteiligten, was viele positive Rückmeldungen unserer treuen Fans bestätigten.

Kulinarisch wurden unsere Landsleute mit den uns allen wohlbekannten „Mici“ versorgt. Im Vergleich zu früher wurden sie mit Pommes und nicht nur mit Senf und Brot serviert. Die „Donauschwäbische Blaskapelle Pforzheim“ unter der Leitung von Franz Weinhardt verwöhnte die tanzlustigen Banater Schwaben mit guter Musik bis in die frühen Morgenstunden. *Josef Klein*



Die Tanz- und Trachtengruppe Leimen umrahmt von ihren Gästen: Darunter Richard S. Jäger (links), Landesvorsitzender Baden-Württemberg, Werner Gilde (Mitte), Mitglied des Bundesvorstandes, und die Banater Schwabekinder (rechts) mit Leiterin Dagmar Österreicher. Foto: Cornel Simionescu-Gruber

➤ Trachtengruppe Geretsried neu aufgestellt

Neuwahl des Vorstands

Ende April 2023 hat die Trachtengruppe der Banater Schwaben Geretsried ihren Vorstand neu gewählt. Da der langjährige Vorsitzende Stefan Rieder den Vorsitz an ein jüngeres Vereinsmitglied weitergeben wollte, wurde im Rahmen der Jahreshauptversammlung der bisherige Stellvertreter Walter Kaufmann zum neuen ersten Vorsitzenden gewählt. Zweiter Vorsitzender ist Ewald Spanier, dritte Vorsitzende bleibt Anni Aschenneller.

Aufgrund seiner herausragenden Verdienste und seines unermüdlchen über 37 Jahre währenden Engagements für die Trachtengruppe der Banater Schwaben Geretsried wurde Stefan Rieder zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Barbara Rieder, die den Verein in dieser Zeit ebenfalls immer tatkräftig unterstützt hat, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Helga Jantzen ließ dabei die 37 Jahre Revue passieren und zeigte Fotos von Auftritten, Trachten, Ausflügen und anderen Veranstaltungen.

Die Trachtengruppe der Banater Schwaben Geretsried e. V. wurde im Jahre 1986 unter dem ersten Vorsit-

zenden Stefan Rieder gegründet. Der Verein bringt sich aktiv im Gemeinwesen bei den unterschiedlichsten Veranstaltungen ein und repräsentiert damit ein Stück Geschichte.

Der neue Vorstand bedankt sich

für das Vertrauen, freut sich auf die Aufgaben und auf eine rege Beteiligung der Mitglieder an den Veranstaltungen.

Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.



Der neu gewählte Vorstand der Trachtengruppe der Banater Schwaben Geretsried (von links): Franz Frey, Erna Frey, Stefan Rieder, Helga Jantzen, Reinhold Mayer, Anni Aschenneller, Walter Kaufmann, Renate Kaufmann, Ewald Spanier. Einsenderin des Fotos: Renate Kaufmann

➤ HOG Sanktmartin

Spenden der Sanktmartiner auf hohem Niveau

Seit acht Jahren ist die Spendenbereitschaft der Sanktmartiner Landsleute ununterbrochen auf hohem Niveau. Im März sind weitere 3 218 Euro eingegangen und somit sind seit Dezember insgesamt 14 086 Euro gespendet worden. Heimattreffen, Veranstaltungen, Friedhof, Friedhofskapelle und Eingangstor, Renovierung der Heimatkirche und die Dreihundert-Jahr-Feier konnten durch die Spendengelder erfolgreich durchgeführt werden. Dadurch sind wir Spitzenreiter in der Landsmannschaft und haben alle geplanten Arbeiten ohne jegliche Hilfe außerhalb der HOG erfolgreich durchgeführt. Diese Spendenbereitschaft zeigt den Zusammenhalt der überwältigenden Mehrheit der Sanktmartiner und das Vertrauen in den Vorstand der HOG. Der Vorstand bedankt sich mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ Bei folgenden Spendern: Braun, Adam u. Anna; Cumparas, Peter u. Rosemarie; De Bache, Bernhardt; Durst, Josef u. Rosalia; Eisenbeil, Franz u. Anna; Ernyi, Johann; Fackelmann, Bernhard u. Barbara; Fackelmann, Josef

u. Theresia; Fackelmann, Martin; Freisinger, Eva; Frisch, Michael u. Katharina; Gessner, Michael u. Magdalena; Grama, Dimitri u. Rosalia; Hack, Martin; Haras, Johan u. Maria; Hoffmann, Hildegard; Humm, Franz; Illich, Anton; Illich, Werner; Kapp, Mathilde; Karl, Helmut u. Hedwig; Karl, Jakob u. Elisabeth; Kaupert, Maria; Kempf, Anton u. Elfriede; Kempf, Franz u. Barbara; Kempf, Martin u. Zenovia; Kilian, Eva-Maria; Kugler, Walter; Lapadusch, Eva; Leib, Georg u. Theresia; Leib, Josef u. Eva; Lengyel, Attila u. Gertrude; Lustig, Eva; Lustig, Josef; Lustig, Maria; Lustig, Nikolaus u. Anna; Mahler, Anton u. Theresia; Mayer, Franz u. Barbara; Messer, Adam u. Rosalia; Miczig, Anton u. Rosalia; Mülek, Berthold; Mülek, Martin u. Maria; Oies, Helga; Rosenacker, Jakob; Ruff, Elisabeth; Rung, Adam u. Adelina; Rung, Martin u. Eva; Sandtner, Adam; Söllner, Martin u. Barbara; Striffler, Josef / Schmelzer, Hildegard; Stumpf, Walter u. Hildegard; Wagner, Martin u. Eva; Werkmann, Werner; Wilwerth, Johann u. Theresia.

➤ 190 Jahre Alexanderhausen

Zeitreise – Ein Ort namens Heimat

Am 3. Mai 2023 fand eine Geburtstagsfeier statt - leider ohne uns. Alexanderhausen ist nun 190 Jahre alt! Was wir jedoch tun können, ist: diesen Ort, an dem wir das Licht der Welt erblickten, in dankbarer Erinnerung zu behalten und mit Stolz auf unsere Wurzeln zu blicken. Lasst uns gemeinsam Rückschau halten.

Einen Heimatort zu finden, an dem man sich niederlassen kann, an dem man sich sicher und wohl fühlt, wo man in einer Gemeinschaft leben, ein Haus bauen oder Kinder groß ziehen möchte - all das erstrebten und bewirkten unsere Ahnen im Jahr 1833, als sie das einmalige Dorf Alexanderhausen unter schwierigsten Bedingungen aufbauten. Es liegt heute in unserer Verantwortung, diese Meisterleistung in Demut und Dankbarkeit zu ehren. Für uns ist es heute kaum vorstellbar, dass sich vor weniger als 200 Jahren auf der Gemarkung (siehe Dorfplan) des heutigen Ortes Alexanderhausen Weide- und Sumpfgebiet befand. In den Monographien ist die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte unseres Dorfes detailliert festgehalten. Aber letztlich ist es heute kaum nachvollziehbar, wie es unseren Vorfahren möglich war, diesen besonderen Ort ohne Einsatz von Maschinen, nur durch Handarbeit zu gestalten. Denken wir nur an unsere von zahlreichen Besuchern und Landsleuten bewunderte zweitürmige Kirche. In vielen Wohnzimmern hängt heute noch neben dem Hochzeitsbild ein großes Bild dieser Kirche. Auch die jetzige Gemeindeverwaltung erklärte die Kirche zum Denkmal und Wahrzeichen von Alexanderhausen.

Wehmut verursachte der Einschnitt mit folgenschweren Ereignissen ab 1945. Es sind die Folgen des zweiten Weltkrieges, welche zur Auflösung unserer Gemeinschaft geführt haben. Hass und Rachegefühle gegenüber den Deutschen führten seitens der neuen Regierung und der kommunistischen Partei zu kriminellen Handlungen. Zu den Partei-

funktionären der Anfangsperiode zählten eher wenige Rumänen. Die meisten waren unter falschem Namen als solche getarnt, z.B. Emil Bodnăraș, dessen richtiger Name Bodnarenko war. Uns liegt eine Liste mit 30 solchen Fällen vor, welche auch in der rumänischen Presse veröffentlicht wurde. Diese Leute haben alles entschieden, sowohl die Verschleppungen als auch Enteignungen in den Banater Dörfern. Letztlich führte diese Drangsal jedoch zur Rückkehr in die Heimat unserer Ahnen und zur Entfaltung eines neuen Lebens in Freiheit.

Bereits in den 60er und 70er Jahren war es vorhersehbar, dass in naher Zukunft der Name Alexanderhausen von der Karte Rumäniens verschwinden wird. Das Dorf hieß nun Șandra. Wir sind jedoch dankbar, dass unser schönes Alexanderhausen erhalten blieb und zu den schönsten Dörfern im heutigen Rumänien zählt. Jedes Jahr am 3. Mai wurde der Geburtstag mit Beteiligung der Nachbargemeinden immer groß gefeiert. Es war neben der im Oktober gefeierten „Kerweih“ der

wichtigste Tag der Gemeinde. Auch heute kann mit Freude festgestellt werden, dass die Gemeinde diesen Tag in alter Tradition, jedoch weniger mit Beteiligung der Nachbargemeinden begeht. Selbst unser Brauchtum wird gepflegt: Junge Leute marschieren in unserer Tracht mit Begleitung der Blaskapelle durchs Dorf. Aber Tatsache ist auch, dass zur 200-Jahr-Feier kein Deutsch mehr gesprochen wird, da mittlerweile weniger als zehn Deutsche vor Ort leben.

Freundschaftliche Verbindungen bleiben trotzdem bestehen: Bei der letzten Feier vor der Pandemie legte Hans Schuch als Vertreter der HOG gemeinsam mit Bürgermeister Savu einen Kranz am Kriegerdenkmal nieder, in Erinnerung an alle seit 1833 verstorbenen Landsleute.

Blicken wir erneut in die Vergangenheit. Stets gab es das Bestreben, eine Heimatchronik zu erstellen. Im Jahr 1976 wurde die HOG gegründet auch mit dem Ziel, kulturelles Erbe und Brauchtum zu pflegen und zu dokumentieren. In Frankenthal wurde unsere Monographie 1998 zu einer der besten erklärt. 79 Landsleute ha-

ben ihre Erinnerungen schriftlich festgehalten. In Band 2 wurde das Geschriebene mit ca. 600 Bildern belegt. Im dritten Band, dem „Ortsfamilienbuch“ sind alle in Alexanderhausen geborenen und einst wohnhaften Landsleute sowie deren Nachkommen mit allen Daten erfasst.

Alexanderhausen hat in den vergangenen 190 Jahren in allen Bereichen, ob Wirtschaft oder Kultur, große Erfolge zu verzeichnen. Heute kann man Alexanderhausen mit dem Heimatort von vor 1945 nicht mehr vergleichen. Es hat sich vieles positiv, aber auch einiges ins Negative verändert. Die Erdölförderung hat sehr zur positiven Entwicklung beigetragen, so dass die Einwohner einen höheren Lebensstandard im Vergleich zu den anderen Gemeinden erreicht haben.

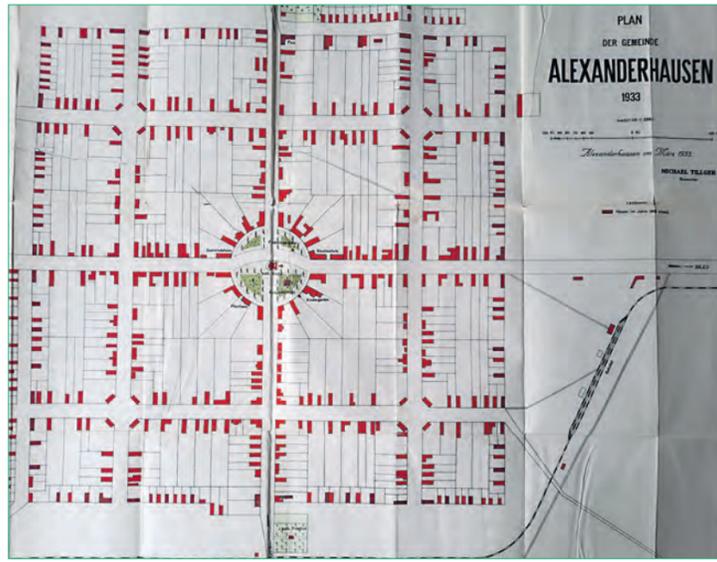
Wir sind stolz auf einige Persönlichkeiten, die nicht nur im Ort, sondern im ganzen Banat und auch über die Grenzen Rumäniens hinaus bekannt wurden, z. B. Franz Lukas 1856-1934, Priester Johann Gehl 1877-1935, Johann Assmann 1876-1959, Jakob Wilhelm 1898-1977, Prof. Dr. Hans Gehl 1925-1983, Josef Ph. Brandl 1922-2003, Nikolaus Tullius, geb. 1935.

Besondere Anerkennung gebührt Nikolaus Nikola, welcher in den 30er Jahren mit großem Erfolg mehrere Operetten ausschließlich mit Sängern aus Alexanderhausen auf die Bühne brachte. Ebenso war nach 1945 die Tanzgruppe unter der Leitung von Margarete Grawisch auf Landesebene sehr erfolgreich.

All das sind nur einige Auszüge aus unserem Erinnerungsschatz. Bleibt uns Heimat als ein Ort oder nur als ein Gefühl? Möge jeder von uns Alexanderhausenern die persönliche Lebensgeschichte, verbunden mit inneren Bildern, Erinnerungen, Empfindungen wachhalten, teilen und weitertragen.

Ein Hoch auf 190 Jahre Alexanderhausen!

Christa Albert und Hans Schuch



Der Dorfplan von Alexanderhausen aus dem Jahr 1933

Foto: privat

➤ HOG Lenaueim nimmt an romantischem Gartenfest teil

Gelebte Partnerschaft auf Schloss Dhaun

Auch in diesem Jahr war die HOG Lenaueim neben der Delegation aus Lenaueim von der VG Kirner Land wieder zum romantischen Gartenfest auf Schloss Dhaun in Hochstetten-Dhaun eingeladen worden. Parallel dazu liefen die Besprechungen in Bezug auf die Partnerschaft und Patenschaft, Lenaueim - VG-Kirner-Land - HOG Lenaueim. Ein Austausch, der schon zur Tradition geworden ist und immer wieder Früchte trägt. Nach den durch die Corona-Pandemie geprägten Jahren scheint nun alles wieder langsam, aber sicher zur Normalität zu gelangen. Am 13. und 14. Mai kamen, zur Zufriedenheit der Veranstalter, über 2 500 Menschen, um einander zu begegnen, sich auszutauschen, einzukaufen und insbesondere am Muttertag etwas von dem großen Blumenangebot mitzunehmen.

Die HOG Lenaueim, vertreten durch den Vorsitzenden Werner Griebel und den stellvertretenden Vorsitzenden Nikolaus Dornstauder und einige weitere Mitglieder, besuchte die Freundschaftslinde im Schlossgarten des Lenaueimer Rathauses. Daran lässt sich erkennen, wie schnell die Zeit vergeht und wie lange die Partnerschaft und Patenschaft schon anhält.

Am Samstag wurden die Vertreter der HOG vom Bürgermeister der VG Kirner-Land Thomas Jung herzlich

begrüßt und von ihm und seinem Team, angeführt von Verena Lang, fürsorglich begleitet. Am Sonntag stellte der Bürgermeister uns den neuen Besuchern vor, wobei der HOG-Vorsitzende sich für die Einladung bedankte und einige Worte zur Partnerschaft und Patenschaft sprach.

Ein besonderer Punkt im Programm war die Scheckübergabe im Wert von 5 000 Euro von der Soonwald-Stiftung „Hilfe für Kinder in Not“ durch Herbert Wirzius, 1. Vorsitzender der Stiftung, an den Bürgermeister von Lenaueim Ilie Suci und den HOG-Vorsitzenden Werner

Griebel. Es handelt sich um Spendengelder aus einem vor kurzem stattgefundenen Benefizkonzert. Beide bedankten sich herzlich für die Spende und versicherten, das Geld zweckgebunden zu nutzen. Als weitere Spende von der Soonwald-Stiftung bekam das Kinderheim in Lenaueim eine Waschmaschine.

Das vielfältige Programm mit allerlei Musikpräsentationen, einem Bauchredner, einer Modeschau, Tanzgruppen und allerlei Ständen lockte die Besucher ebenso an wie das gute Wetter. Auch die Lenaueimer boten Speisen und Getränke an. Die Krautwickel und das „Papi-

kasch“ wurden restlos „an den Mann“ gebracht und haben nach Aussage der Besucher sehr gut geschmeckt.

Bei einem abschließenden Gespräch zwischen der VG Kirner Land, der Gemeinde Lenaueim und der HOG wurden die weiteren Schritte in der Partnerschaft und Patenschaft festgelegt.

Am 1. Juni erwarten das Bürgermeisteramt und die HOG den Besuch der Kirner in Lenaueim. Mit unseren Partnern und Paten wollen wir 255 Jahre Lenaueim begehen und an den Heimattagen in Temeswar teilnehmen. Werner Griebel



v.l.n.r.: Bürgermeister der VG Kirner Land Thomas Jung, Landrätin des Kreises Bad Kreuznach Bettina Dickes, 1. Vorsitzender der Soonwald-Stiftung Herbert Wirzius und seine Frau Ingrid, Bürgermeister von Lenaueim Ilie Suci, Vorsitzender der HOG Lenaueim e.V. Werner Griebel, und stellvertretender Vorsitzender Nikolaus Dornstauder bei der Scheckübergabe auf der Bühne des Schlossgartens

Foto: Astrid Suhr

➤ KV Landshut

Busfahrt nach Altötting

Der Kreisverband Landshut organisiert am 9. Juli eine Busfahrt zur Gelöbniswallfahrt der Donauschwaben nach Altötting. Die Abfahrt erfolgt um 7.30 Uhr vom Landshuter Hauptbahnhof (Haltestelle Überlandbusse), um 7.40 Uhr an der Gaststätte „Drei Tannen“ in Altdorf und um 7.50 Uhr am Hallenbad Ergomar in Ergolding. Das Pontifikalamt beginnt um 10 Uhr. Anmeldungen nehmen Hans Szeghedi, Tel. 0871/9453244, kv-landshut@gmx.de sowie die weiteren Vorstandsmitglieder entgegen. Der Preis für die Busfahrt beträgt 22 Euro pro Person. Das Geld wird im Bus eingesammelt. Die Rückfahrt ist für 15.30 Uhr geplant.

➤ KV München

Banater Grill- und Kulturfest in Haar

Das diesjährige Grill- und Kulturfest des Kreisverbandes München findet am 1. Juli auf dem Gelände des Hauses der Donauschwaben in Haar (Leibstraße 33) bei jedem Wetter statt. Wie in den letzten Jahren wird es auch diesmal Bratwürste, Grillfleisch und Mici geben. Auch für Getränke ist gesorgt. Die Original Banater Dorfmusikanten werden das Fest um 11 Uhr mit einer musikalischen Darbietung eröffnen. Nach einem Grußwort des Kreisvorsitzenden Bernhard Fackelmann beginnt gegen 12 Uhr das Grillen und das Kulturprogramm.

Den kulturellen Teil des Festes bestreiten bis in die Abendstunden die Trachtengruppen des Kreisverbandes München und die Banater Dorfmusikanten. Im Laufe des Nachmittags gibt es Kaffee und Kuchen. Gesucht werden noch Helfer, die am Tag davor ab 14 Uhr beim Aufbau der Zelte mithelfen können. Informationen zum Grillfest bei Bernhard Fackelmann, Tel. 089/8631127 oder 0151/23010279. Unser Dank geht an das Kulturwerk der Banater Schwaben und das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales für die finanzielle Hilfe und Unterstützung. Der Kreisverband freut sich auf Ihr Kommen.

➤ HOG Mercydorf

Heimattreffen in Ingolstadt

Das diesjährige Heimattreffen mit Neuwahl des Vorstandes findet am 9. September ab 14 Uhr beim TSV Ingolstadt-Nord, Wirffelstr.25 in Ingolstadt statt. Beginn ist um 14 Uhr. Ende Juni werden zusätzlich noch Einladungen, mit dem ganzen Verlauf unseres Treffens, verschickt.

Der Vorstand würde sich über eine rege Teilnahme sehr freuen. Trachtenträger sind herzlich willkommen, ebenso die runden Jahrgänge 1953, 1963, usw., welche bei Interesse, Tische reserviert bekommen.

Wir freuen uns auf eine schöne Feier für alle Mercydorfer und deren Freunde und Bekannte.

➤ KV Frankenthal

Traditionelles Grillfest und Musik

Am 1. Juli findet in Frankenthal im Schwowehaus, Am Kanal 12b, das traditionelle Grillfest statt. Der Eintritt ist wie immer frei. Zu „mici“, Steaks und Bier vom Fass lädt der Vorstand herzlich ein! Selbstverständlich gibt es auch noch viele andere Getränke. Auch musikalisch wird einiges geboten: Von 15 bis 19 Uhr spielt die Blaskapelle „Pfalzklang“ und ab 20 Uhr bis zum Schluss die Unterhaltungsband „Spuglyš“.

> KV Traunreut

Einladung zum Grillfest

Am Samstag, dem 1. Juli, findet im Heimathaus Traunreut, Wichernstr. 5, unser traditionelles Grillfest statt – mit Langosch und Mici, Musik und Tanz. Beginn ist um 17 Uhr. Für gute Stimmung sorgen Helmut und Zoli. Wir freuen uns auf zahlreiche Gäste. Bitte melden Sie sich bis zum 23. Juni an, damit wir entsprechend planen können: Tel. 08669-36531 (Ordner) oder banater-kvt@t-online.de

Außerdem hat der Vorstand geplant, an jedem letzten Donnerstag im Monat im Heimathaus ein Treffen zu organisieren – zum Zusammenkommen, Erzählen oder um Gesellschaftsspiele zu spielen. Spiele bitte mitbringen. Zum Essen wird nichts angeboten, nur Getränke kann man sich kaufen.

Alle sind herzlich eingeladen, gern auch mit Begleitperson. Im August und Dezember findet kein Treffen statt.

> HOG Grabatz

Einladung zum Heimattreffen

Der noch verbliebene Vorstand der HOG Grabatz lädt alle Landsleute, Freunde und Bekannte zum Grabatzer Heimattreffen ein. Es findet statt am 16. September 2023, ab 14 Uhr, im Bürgerhaus Böckingen, Kirchsteige 5 in 74080 Heilbronn-Böckingen.

Einzelheiten des Festprogramms sind noch nicht festgelegt, jedoch sind zum weiteren Fortbestand der Grabatzer HOG zwingend Neuwahlen abzuhalten. Daher sind besonders die jüngeren Grabatzer gebeten, sich einzubringen, und sich Gedanken über die Zukunft unserer HOG zu machen. Auch sollten wir uns überlegen, wie die liebgelebte Tradition der Grabatzer Heimatblätter fortzusetzen ist.

Für das leibliche Wohl zum Abendessen und für gute Tanzmusik ist bestens vorgesorgt. Dennoch wird jede Kuchenspende gerne angenommen. Auf Ihre zahlreiche Teilnahme freut sich die HOG Grabatz.

> KV Heilbronn

Herbstausflug nach Salzburg

Nur noch wenige Plätze sind für den diesjährigen Herbstausflug des Kreisverbandes Heilbronn frei, der uns nach Salzburg führt. Anders als in den Jahren vor Corona werden wir dieses Mal nur mit einem Bus der Firma Müller Reisen unterwegs sein.

Wir fahren am Sonntag, dem 1. Oktober, morgens nach Salzburg, wo wir die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigen werden. Im Besichtigungsprogramm ist u.a. die Außenbesichtigung des Geburtshauses von Mozart, der Park des Schlosses Mirabell oder das Schloss Hellbrunn vorgesehen. Persönliche Erkundungen können in der frei zur Verfügung stehenden Zeit gemacht werden. Untergebracht sind wir im ***Amadeo Hotel Schaffenerath, welches in einem ruhigen und grünen Teil von Salzburg liegt, nur einen kurzen Spaziergang vom Schloss Hellbrunn entfernt. Hier haben wir auch einen extra Raum für unser Abendprogramm mit Musik vom Trio Hasi, Walter und Helmut reserviert.

Auf der Rückfahrt am 3. Oktober erkunden wir die Stiegl Brauwelt. Während der Führung kommen wir in den Genuss einer Bierverkostung von drei verschiedenen Stiegl-Bieren. Nach einer gemeinsamen Brettjause treten wir gut gelaunt unsere Heimreise an.

Das genaue Programm kann auf unserer Homepage unter: <https://banater-schwaben-heilbronn.de/page/2/> eingesehen werden.

> Bogaroscher Heimattreffen und Vorstandswahlen

Wiedersehensfreude bei den Landsleuten

Ein Ereignis welches, geschuldet den Pandemie Jahren, außergewöhnlich lange herbeigesehnt wurde, war das Heimattreffen der HOG Bogarosch am 6. Mai im Haus der donau-deutschen Landsmannschaft in Frankenthal.

Groß war die Wiedersehensfreude beim Eintreffen der Landsleute. Als erster Höhepunkt lockte ein Modell der Bogaroscher Kirche die Besucher an. Hans Erhardt hatte das Modell gebaut und von Haibach bei Aschaffenburg nach Frankenthal zum Heimattreffen gebracht, um seinen Landsleuten eine Freude zu bereiten. Das Dach der Modellkirche ist abnehmbar, so kann der Betrachter die in akribischer Kleinarbeit originalgetreue Innengestaltung bewundern.



Hans Erhardt mit dem Modell der Bogaroscher Kirche

Einsender des Fotos: Werner Griebel

Bei Kaffee und dem Kuchenbuffet der Bogaroscher Frauen, die sich wieder selbst übertroffen haben, begrüßte der HOG-Vorsitzende Ewald Spang die angereisten Gäste. Gemäß den Regularien des Vereins erläuterte

er die in den letzten vier Jahren erfolgten Tätigkeiten. Mit dem Schwerpunkt „Pflege des kulturellen Erbes“ agiert die Heimatortsgemeinschaft in den Bereichen Familienforschung, Aufbau und Pflege eines HOG-Archivs sowie der Instandhaltung des Friedhofs in der alten Heimat. Spang führte aus, dass letzteres eine immer größere Herausforderung darstelle und, geschuldet den Umständen in Rumänien, in den nächsten Monaten neu aufgestellt werden müsse. Desgleichen rief er alle Landsleute dazu auf sich soweit möglich an der Gestaltung der Friedhofspflege zu beteiligen. Außerdem sprach der Vorsitzende die Bereiche Internetpräsenz sowie Organisation der Heimattreffen an. Die Kassenwartin Edeltraut Gräbeldinger legte den finanziellen Hintergrund dieser Aktivitäten dar, dem folgten die Kassenprüfung und die Entlastung des Vorstandes.

Für die Durchführung der Vorstandswahlen, die satzungsgemäß anstanden, wurden der Vorsitzende der HOG Lenaheim Werner Griebel als Wahlleiter und Andreas Bleiziffer als Wahlhelfer vorgeschlagen. Die Wahlen endeten mit folgendem Ergebnis: Vorsitzender: Ewald Spang, stellvertretender Vorsitzender: Eduard Prunkl, Kassenwartin: Edeltraut Gräbeldinger, Schriftführerin: Heidrun Bleiziffer. Die gewählten Beisitzer sind Johann Kiefer, Edgar Laub, Edgar Schneider und Johann Stahl. Als Kassenprüfer wurden Karl Draxler und Mathias Feichtner gewählt. Der HOG-Vorsitzende Ewald Spang dankte den Landsleuten für das Vertrauen in den alten und neuen Vorstand. Er versprach, sich weiterhin gewissenhaft für die Belange der Heimatortsgemeinschaft Bogarosch einzusetzen und verabschiedete Alfred Kratochwill, der sich nicht mehr zur

Wahl stellte, mit einem Blumenstrauß.

Zur Feierstunde begrüßte der Vorsitzende besondere Gäste: Oberbürgermeister Martin Hebich war der Einladung des Vorstandes gefolgt, desgleichen begrüßte der Vorsitzende Simina Dan aufs herzlichste, die aus Bogarosch angereist war. Der Oberbürgermeister sprach ein Grußwort, in dem er betonte, wie wichtig es ist, dass solche Veranstaltungen wieder stattfinden können. Werner Griebel überbrachte die Grüße des Vorsitzenden der Landsmannschaft der Banater Schwaben Peter-Dietmar Leber.

In der darauffolgenden Präsentation führte der Vorsitzende Ewald Spang durch die Bogaroscher Geschichte, wobei der Schwerpunkt auf die Ereignisse gelegt wurde, die bis heute in der Bogaroscher Mundart sowie im kollektiven Gedächtnis der Bogaroscher nachwirken und die die Bogaroscher bis heute prägen. Das Totengedenken sowie die Ehrung der Senioren und Ehrengäste mit einem

kleinen heimatbezogenen Präsent schlossen die Feierstunde ab, dabei durfte das traditionelle Gruppenfoto mit Senioren und Ehrengästen nicht fehlen. Nach dem Abendessen spielte die Musikgruppe „Akustik 3 Band“ zum Tanz auf. Die Tanzfläche füllte sich rasch, es wurde bis weit nach Mitternacht getanzt.

Der HOG-Vorstand bedankt sich bei allen Organisatoren und Helfern. Es war trotz leicht rückläufiger Besucherzahlen wieder ein gelungenes Bogaroscher Treffen. Die Begegnung der Landsleute in einer angenehmen Atmosphäre (der Saal war geschmückt mit Gemälden von Banater und Bogaroscher Malern), die Wiedersehensfreude, der Austausch, der allen sichtlich gut tat, und nicht zuletzt das Team der donau-deutschen Landsmannschaft, das in beispielhafter Weise für das leibliche Wohl sorgte, trugen dazu bei, dass der Tag für die Bogaroscher zu einem unvergessenen Erlebnis wurde.

Ewald Spang



Traditionelles Gruppenbild mit Senioren und Ehrengästen; v.l.n.r.: die Senioren Johann Binsberger, Katharina Binsberger, Elisabeth Jakoby, Elisabeth Denuel, Mathias Reitenbach, Maria Schneider, Theresia Nußbaum; stehend v.l.n.r.: Eduard Prunkl, Werner Griebel, Martin Hebich, Ewald Spang

Einsender des Fotos: Helmut Schweitzer

> HOG Sackelhausen begeht Maiandacht

Banater Maiandacht in Reutlingen

Wenn der Marienaltar der Heimatkirche mit duftenden Maiglöckchen und weißem Flieder geschmückt war, wussten wir: Es ist Mai und somit Zeit für die Maiandacht. Gleich am Tag nach der Wallfahrt nach Ave Maria Deggingen, am 7. Mai, war der Altar der Reutlinger Heilig Geist Kirche auch mit weißen Blumen geschmückt. Die HOG Sackelhausen hatte zur Maiandacht eingeladen und viele Marienvereher hatten sich eingefunden. Pfarrer Mathias Dangel hieß alle herzlich willkommen. Die große Marienstatue, umrahmt von weißen Blüten, die Grete Wischett arrangiert und gespendet hatte, deutete auf den Leitgedanken der Andacht: Maria breit den Mantel aus, mach Schirm und Schild für uns daraus und lass uns darunter sicher stehn, bis alle Sturm vorübergehn.

Pfarrer Dangel hat mit den Grüßauer Marienrufen der Andacht die gebührende Feierlichkeit verliehen und uns mit seinen Gebeten und der Predigt Mut gemacht, den Weg zu Maria zu gehen und ihr unsere Sorgen anzuv

vertrauen. Die Sackelhauser Singgruppe und die Bläser der Donauschwäbischen Blaskapelle Reutlingen, beide unter der Führung von Johann Frühwald, beeindruckten mit dem Gesang der von Anni Uitz sorgfältig ausgesuchten Lieder. „Ein Kind Mariens“ und „Segne du Maria“ durften auch diesmal nicht fehlen. Zum Schluss, auch das ist schon Tradition geworden, erklang Leise sinkt der Abend nieder.

Hans Pless dankte allen, die mitgewirkt haben: Pfarrer Dangel und den sieben Ministranten, Johann Frühwald mit seinen Bläsern und dem Chor, Anni Uitz und Grete Wischett, Brunhilde Forro und Gerhard Schwarz sowie allen, die an diesem Sonntagabend zu Maria in die Heilig-Geist-Kirche gekommen waren.

Nach dem Segen, den Pfarrer Dangel mit auf den Weg gab, trafen sich die Kirchenbesucher noch zu Gesprächen vor der Kirche, um anschließend erfüllt und gestärkt den Heimweg anzutreten.

Hilde Lutz



Die Sackelhauser Singgruppe und die Bläser der Donauschwäbischen Blaskapelle Reutlingen

Foto: G. Schwarz

> Kreisverband Nürnberg lädt ein

Sommerfest und Mitgliederversammlung

Etwas abgewandelt könnte das Sprichwort „Liebe geht durch den Magen“ mit „Freundschaft geht durch den Magen“ angewandt werden, denn bei keiner besseren Gelegenheit lässt sich Freundschaft so gut pflegen, wie am gemeinsamen Tisch, bei Speis und Trank.

Beim Sommerfest (bekannt als Grillfest) des Kreisverbandes Nürnberg der Banater Schwaben gibt es hierfür eine sehr gute Gelegenheit, mit reichlich Grillgut, Kuchen und Bier vom Fass. Untermalt von zünftiger Blasmusik, gespielt von den Lillachtaler Musikanten. Demnach: Auf zum Sommerfest am 24. Juni im

Haus der Heimat, Imbuschstr. 1, 90473 Nürnberg.

Ein kleiner Wermutstropfen: Erst die Arbeit, dann das Vergnügen! Um 13 Uhr findet die Jahreshauptversammlung der Mitglieder des Kreisverbandes Nürnberg der Landsmannschaft der Banater Schwaben statt, zu welcher eine herzliche Einladung ergeht. Die Tagesordnung sieht wie folgt aus: Jahresbericht des Kreisverbandesvorsitzenden; Zwischenbericht des Kassenwarts; Aussprachen, Anregungen, Vorschläge. Der Vorstand freut sich über eine aktive Beteiligung. Das Sommerfest beginnt im Anschluss an die Jahreshauptversammlung.

> KV Augsburg lädt zum 3. Kulturtag

Erinnerung und Identität durch Literatur

Der Kreisverband Augsburg veranstaltet am 17. Juni um 14 Uhr im Tagungshaus St. Ulrich (Kapellberg 1, 86150 Augsburg) seinen bereits dritten Kulturtag, zu dem alle Interessierten herzlich eingeladen sind.

Das diesjährige Thema lautet: „Erinnerung und Identität. Die Rolle der Literatur für das Selbstverständnis der Banater Schwaben.“

Bei Kaffee und Kuchen kann zunächst eine Temeswar-Ausstellung im Foyer besichtigt werden, begleitet von einer Präsentation von Halrun Reinholz. Ab 15 Uhr referieren Dr. Walter Engel (Adam Müller-Guttenbrunn zum 100. Todestag), Marius

Koity (Der Literaturkreis Adam-Müller-Guttenbrunn in den 1980er Jahren) und Luzian Geier (Erinnerungen an Hans Kehrler/Stefan Heinz mit Original-Tonaufnahmen).

Anschließend lädt Dr. Franz Metz mit seinem Lehar-Ensemble um 17.45 Uhr zum Nostalgie-Konzert „Die Klänge einer Stadt. Hommage an die Kulturhauptstadt Temeswar“ ein. Ein gemeinsames Abendessen bietet anschließend Gelegenheit zum Austausch und Gespräch.

Anmeldung (Angabe mit oder ohne Abendessen!) bei Dr. Hella Gerber, gerber.hella@t-online.de oder Halrun Reinholz, halrun@gmx.de.

› Glogowatzer Kirchweihfest in Gersthofen

Heimattreffen in lebendiger Gemeinschaft

Der Vorstand der HOG Glogowatz freute sich über die rege Teilnahme an dem Heimattreffen und dem Kirchweihfest am 20. Mai in Gersthofen. Um die 300 Personen waren der zeitgerechten Einladung gefolgt. Unsere Glogowatzer „Große Kirche“ ist dem Hl. Nepomuk geweiht, somit fällt das Patrozinium auf den 16. Mai. Geführt von den Fahnenträgern, dem „Marienmädchen“ Antonia Merle und im Takt der Stadtkapelle Gersthofen marschierten die zehn Paare im Glogowatzer Kirchweihtracht von der zum Festsaal umfunktionierte Sporthalle in die Jakobuskirche.

der bekannten Legende um die Wahrung des Beichtgeheimnisses stellte uns der Pfarrer den Hl. Nepomuk als einen standhaften Generalvikar des Bistums vor, der in die Mühen der Politik geraten war. Auch wenn er damals als Verlierer dastand, haben die späteren Jahrhunderte seinen Sieg belegt. Seine Unerschrockenheit und das Einstehen für den Glauben kann uns Beispiel dafür sein, auch in scheinbar ausweglosen Situationen nicht alles verloren zu geben. Im Glauben finde sich die Kraft und Zuversicht für einen neuen Anfang. Davon können gerade wir mit unserer Geschichte Zeugnis ablegen und Brückenbauer in

Geistlichen und Gästen unsere „große Kirche“ ein.

Seither wird immer im Mai zu Ehren des Hl. Nepomuk Kirchweih gefeiert. Unseren Vorfahren sei herzlich für ihren damaligen großen Einsatz gedankt. Denn jeder von uns hat schöne Erinnerungen an diese Kirche - sei es an die Erstkommunion, die Firmung, die Hochzeit oder die Taufe der Kinder. Und natürlich auch an Weihnachten, Ostern, Pfingsten und die Kirchweih.

Die Kirche und manch anderes konnten wir bei der Aussiedlung nicht mitnehmen, aber unsere Erinnerung, die Bräuche und Traditionen, wollen wir im Hier und Heute bewahren. In seiner Ansprache lud uns unser Vorsitzender Dennis Schmidt ein, Heimat nicht nur geographisch, sondern als Gemeinschaft, als gelebte Beziehung zu sehen, zu der jede und jeder nach den eigenen Möglichkeiten und Talenten einen Beitrag leisten kann.

Dankbar sind wir insbesondere den fleißigen Händen in Gersthofen, die sich vor Ort um die Organisation gekümmert haben. Mit den guten Kontakten zu den Vereinen und der Kirchengemeinde, die unser Ehrenvorsitzender Franz Schlechter vor vielen Jahren während seiner aktiven Amtszeit begründet hat, konnten wir viele unserer Vorstellungen verwirklichen. Ein großer Dank geht auch an die Trachtenpaare, an die Stadtkapelle, an Antonia, an die Fahnenträger, an Anna Maurer für die Fürbitten, an ihren Sohn Sebastian Maurer an der Orgel und an den Chor, der mit den vertrauten Liedern viele Erinnerungen geweckt hat. Dank auch an alle, die dabei waren - denn erst mit Euch ist das Treffen zu einem fröhlichen Fest geworden.

Ein solches Treffen zeigt uns, dass wir gemäß dem Liedtext „(...) und einer lebt vom anderen, für sich



Dennis Schmidt, der Vorsitzende der HOG Glogowatz, bei seiner Ansprache Foto: HOG Glogowatz

kann keiner sein (...)“ Teil einer großen Gemeinschaft sind. Wir leben von dem, was andere gepflanzt und aufgebaut haben und wir geben weiter, was wir empfangen haben, damit andere nach uns leben und feiern können. Deshalb ist es gut und richtig, dass die Ehrung des Alters ein fester Bestandteil unserer Feier ist. Gabi Ambrusch war sichtlich gerührt, als Dennis Schmidt ihr einen Blumenstrauß überreichte. Sie war nämlich die Teilnehmerin, deren Geburtstag am längsten zurück liegt.

Der Nachmittag bot viel Zeit, sich kulinarisch zu stärken, miteinander ins Gespräch zu kommen und Kontakte zu pflegen. Am Abend kamen dann die Jungen und die jung Gebliebenen voll auf ihre Kosten. Als die Schlagerbengel zum Tanz aufspielten, war für viele kein Halten mehr. Es wurde getanzt bis „sich die Bretter bogen“. Die Tanzfläche war bis zum letzten Lied voll. Wir finden, es war ein rundum gelungenes Kirchweihfest und freuen uns, wenn es im nächsten Jahr wieder eine Fortsetzung gibt. Katharina Höllich



Zehn Paare in der schmucken Glogowatzer Tracht wirken beim diesjährigen Heimattreffen in Gersthofen mit. Foto: HOG Glogowatz

Pfarrer Dörre hieß uns willkommen und zelebrierte die Hl. Messe. Seine Predigt zeigte, dass er sich intensiv mit unserer Geschichte, unserem Kirchenpatron und dem Wesen unserer Gemeinschaft befasst hat. Er stellte unsere Treffen in den Bogen zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten - die Zeit, die für die junge Kirche grundlegend war, in der die Apostel sich ihres Glaubens vergewisserten und sich die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen bildete. „Auch Sie sind nach Gersthofen gekommen, um sich Ihrer Gemeinschaft zu vergewissern“, lauteten seine sehr treffenden Worte. Jenseits

das Hier und Heute sein.

Die Richtigkeit dieser Sätze zeigt sich auch bei der Entstehungsgeschichte unserer Kirche. Nach dem Brand im Jahre 1865, der viele Häuser zerstört und auch die frühere Kirche stark beschädigt hatte, haben unsere Vorfahren, viele Anstrengungen auf sich genommen, um wieder ein würdiges Gotteshaus zu bauen. Nach ziemlich genau 22 Jahren, am 20. November 1887 war es soweit: An diesem „schönsten Tag, den die Gemeinde je gesehen hat“, - so der Eintrag in der Kirchengeschichte „Historia Domus“ - weihte Bischof Josef Nemeth im Beisein von vielen

› HOG Kleinsanktnikolaus feiert Jubiläum der Heimatkirche

85. Jubiläum der katholischen Kirche

Ein immer wiederkehrender sonntäglicher Stress: Es läutet schon zusammen und man ist für den Kirchengang noch nicht fertig. Da bleiben nur noch 15 Minuten bis zum Messebeginn. Nach dem Klingeln der Altarglockchen die Kirche zu betreten, war bestenfalls peinlich. Den überpünktlichen Kirchenbesuchern - in der Regel ältere Semester - entging natürlich nichts. Wollte man den missbilligenden Blicken entgehen, musste man pünktlich sein.

Solche Szenen gibt es in „unserer“ Kirche, deren Weihe sich am 25. September zum 85. Mal jährt, nicht mehr. 1938 in modernem Design erbaut, war sie der große Stolz und der gesellschaftliche Mittelpunkt der katholischen Einwohner in Kleinsanktnikolaus. Da wir Menschen schneller altern als die Kirchen, sind sie stumme Zeugen für viele Generationen von Menschen.



Die Kirche von Kleinsanktnikolaus wurde im September 1938 geweiht. Foto: HOG Kleinsanktnikolaus

Die Generation der Erbauer, der Gründerväter, ist größtenteils schon tot. Ihre Nachkommen, die auch schon in die Jahre gekommen sind, haben Kleinsanktnikolaus verlassen. Das Band zum Ort und zur Kirche ist durchtrennt. Wahrscheinlich für immer. Mit Spenden aus der Fremde wird das Kirchlein von den noch in Kleinsanktnikolaus Geborenen am Leben gehalten. Das ist die letzte Generation mit emotionaler Bindung an die alte Heimat.

Mit dem Exodus der Deutschen aus dem Banat verließen auch die Kleinsanktnikolauser ihre Heimat. In der neuen Heimat angekommen, haben sie sich, wie viele andere Ortschaften auch, vor 25 Jahren (1998) in einer Heimatortsgemeinschaft organisiert. Gründer war unser bereits verstorbener Ehrenvorsitzender Nikolaus Grünzweig. Die in der alten Heimat Geborenen suchten damals

wie heute den Kontakt und die Geborgenheit ihrer Landsleute. Sie kamen zu den Treffen und interessierten sich kraft ihrer emotionalen Bindung weiter für die alte Heimat. Es ist die Generation, die auch seit Jahren für den Erhalt der Kirche in Kleinsanktnikolaus spendet, und die nun im Schwinden begriffen ist.

Wir wünschen unserer St. Josefs Kirche in Kleinsanktnikolaus weiterhin viele Gläubige in ihren Bänken. Neue Gläubige, welche zwar andere Lieder singen, aber das Kirchlein nicht verwaissen lassen. Die HOG-Kleinsanktnikolaus wird sich irgendwann neu definieren müssen, um die Nachkommen der Kleinsanktnikolauser in der zweiten und dritten Generation zu erreichen. Mehr Informationen zur Kirche und der HOG-Kleinsanktnikolaus finden Sie hier: www.kleinsanktnikolaus.de. Josef Watz

› HOG Deutschbentschek

Einladung zum Heimattreffen in Freiburg

Wir laden alle Deutschbentscheker und deren Freunde herzlich zu unserem diesjährigen Heimattreffen ein! Es findet am 2. September im „Fritz-Hüttinger-Haus“, Am Hägle 1, in 79110 Freiburg statt. Einlass ab 12 Uhr. Nach dem Festakt folgt ab 15 bis ca. 19 Uhr ein Kulturprogramm mit Kirchweihfeier und dem Auftritt der „Lustigen Schwaben“.

Für Tanz und Unterhaltung sorgt die Donaueschäbische Blaskapelle aus Pforzheim unter der Leitung von Franz Weinhardt. Die HOG ermöglicht Banater Landsleuten und Freunden die Teilnahme am Kulturprogramm und Tanzabend.

Anmeldung erforderlich bei Wilhelm Kuhn, Tel. 0761/62472, wilhelmkuhn@web.de

› KV Karlsruhe

Einladung zum traditionellen Sommerfest

Der Kreisverband Karlsruhe veranstaltet am Samstag, dem 24. Juni, sein traditionelles Sommerfest, das wieder auf dem Vereinsgelände des FC Südsterne 06, Ettlinger Allee 7, in 76199 Karlsruhe stattfindet.

Das Fest, zu dem alle Landsleute herzlich eingeladen sind, beginnt um 13 Uhr. Die Kulturgruppen des Kreisverbandes Karlsruhe werden

sich aktiv an der Programmgestaltung beteiligen. Musikalisch umrahmt wird die Veranstaltung von der Billed-Alexanderhausener Blaskapelle. Für das leibliche Wohl der Gäste ist mit Kuchen und Grillspezialitäten bestens gesorgt. Kuchen Spenden werden dankend angenommen. Wir freuen uns auf viele Besucher!

› KV Augsburg

Wallfahrt nach Maria Vesperbild

Die jährliche Wallfahrt nach Maria Vesperbild (Ziemetshausen), vom Kreisverband Augsburg organisiert, findet am Sonntag, dem 2. Juli, statt. Um 11.15 Uhr zieht die Prozession zur Wallfahrtskirche, wo um 11.30 der Gottesdienst beginnt. Im Anschluss, um 13.30 Uhr, findet der Kreuzweg statt. Gesanglich und musikalisch umrahmt wird die Wallfahrt vom Chor Banater Schwaben Augsburg, Leitung Aniko Oster, und der Blaskapelle Banater Schwaben Augsburg unter der Leitung von Werner Zippel.

Eine Busfahrt mit Feil-Reisen wird organisiert: Abfahrt um 9 Uhr an der Elisabethkirche in Augsburg-Lechhausen und um 9.15 Uhr am Plärrer. Anmeldungen und weitere Informationen: Dr. Hella Gerber, Tel. 0821 441440, gerber.hella@t-online.de, Erwin Lehretter, Tel. 0821 724221, erwin.lehretter@rekasch.de, und Otmar Metznerath, Tel. 0821 93 264.

› HOG Gottlob

Absage des Heimattreffens

Liebe Landsleute, unser für dieses Jahr geplante Treffen kann leider nicht stattfinden. Die Stadt Böblingen vermietet ihre Halle mittlerweile ausschließlich an ortsansässige Vereine. Deshalb wurde unser vorgemerkt Termin gestrichen. Trotz intensiver Bemühungen war unsere Suche ergebnislos. Eine angemessene Alternative in dieser Größenordnung gibt es in unserer Gegend leider nicht. Wenn wir unser Treffen weiterhin dort veranstalten möchten, sind wir gezwungen, die HOG Gottlob als Verein anzumelden. Das funktioniert allerdings nicht mehr in diesem Jahr. Sollte jemand einen anderen Lösungsvorschlag haben, kann er sich gerne bei mir unter der Tel.-Nr. 07032/75689 melden. Edith Hassenteufel

› KV Augsburg

Fahrradtour nach Großaitingen

Die erste Augsburger Fahrradtour 2023 findet am Samstag, dem 24. Juni, entlang der Wertach statt. Treffpunkt um 10 Uhr am Plärrer. Die ca. 20 km lange Strecke geht bis Großaitingen. Der Rückweg ist auf der anderen Seite der Wertach geplant. Bevor die Tour endet, besteht die Möglichkeit, den Tag kulinarisch in der Kulperhütte ausklingen zu lassen. Anmeldung und weitere Informationen bei: Hans Kiss, Tel. 0170-5930743, Erwin Lehretter, Tel. 0821 724221 oder Otmar Metznerath, Tel. 0821/93264.

› KV Augsburg

Blasmusikkonzert in Augsburg

Am Sonntag, dem 25. Juni, findet von 11 bis 14 Uhr das 2. Frühschoppen-Konzert mit der Musikkapelle Banater Schwaben Augsburg im Neuen Hubertushof (Hubertusplatz 2) in Augsburg-Firnhaberau statt. Das erste Konzert 2021 fand großen Anklang, deshalb wird es auch in diesem Jahr wieder angeboten. Anmeldungen und weitere Informationen bei: Dr. Hella Gerber, Tel. 0821/441440, gerber.hella@t-online.de oder Erwin Lehretter, Tel. 0821 724221, erwin.lehretter@rekasch.de

Anzeige
Profi-Alleinunterhalter
mit Keyboard, Sax. und gutem Gesang
oder als **Duo Intakt**
Horst Reiter • Tel. 0 7666 / 58 66

> HOG Morawitza

Gemeinsames Jahrestreffen 2023

Nachdem seit 2016 wegen der Schließung des Veranstaltungsorts in Freilassing kein HOG-Treffen mehr stattgefunden hat, haben die HOGs Gross-Scham und Perkos dankenswerterweise zugestimmt, dass die HOG Morawitza sich an deren Jahrestreffen anschließen kann.

Das Treffen findet am 14. Oktober in der Sportgaststätte München-Freimann statt.

Bitte vorab unverbindlich melden, wer daran teilnehmen will, damit die Personenzahl geschätzt werden kann. Eine gezielte Einladung erfolgt zeitnah vor dem Termin.

Rückmeldung an Günter Schick, 07503/916692 oder morawitza@t-online.de

> KV Frankenthal

Gulaschessen und Theaterstück

Die Theatergruppe aus Entre Rios (Brasilien) gastiert im Juni 2023 in Deutschland und am 28. Juni ist sie zu Gast im Donauschwabenhaus in Frankenthal. Zu diesem Anlass organisiert unser Vorstand ein Gulaschessen mit anschließendem Theaterstück, das von der Theatergruppe aus Entre Rios vorgetragen wird und lädt alle Landsleute dazu ein. Vorgelesen ist das Theaterstück „Roboter küsst man nicht“, ein Lustspiel in drei Akten, in schwäbischer/donau-deutscher Mundart. Der Einlass ist um 17 Uhr. Das Essen wird um 18 Uhr serviert und anschließend, ca. um 19 Uhr, findet das Theaterstück statt. Nähere Infos und Anmeldung bitte bei Günther Klein, Tel.: 06233/42546.

> HOG Dolatz

Heimattreffen im Oktober

Nach einem spontan einberufenen Treffen mit Vorstandswahlen im Juni 2022 findet dieses Jahr wieder ein reguläres Heimattreffen der HOG Dolatz statt.

Da sich die Suche nach passenden Räumlichkeiten schwierig gestaltet hat, musste der eigentlich vorgesehene Termin im September noch einmal geändert werden.

Das Heimattreffen der HOG Dolatz findet am Samstag, dem 7. September, in der Gäststätte des Musikvereins Eutingen, Sägewerkstr. 4a, 75181 Pforzheim, statt. Hierzu ergeht eine herzliche Einladung an alle Dolatzter, sowie die Landsleute aus Gier und Tolwad.

Begonnen wird um 14 Uhr mit Kaffee und Kuchen. Kuchenspenden sind erbeten. Anschließend folgt die Begrüßung und der Bericht des Vorstands. Für die musikalische Unterhaltung sorgt Niki Kerbel.

Für das gemeinsame Abendessen stehen folgende Speisen zur Auswahl: gefüllter Schweinenack mit Beilage (Spätzle oder Pommes) und Salat, Schnitzel mit Beilage (Spätzle oder Pommes) und Salat oder Käse-spätzle mit Salat. Zur leichteren Planung wird darum gebeten, bei der Anmeldung auch den Essenswunsch mitzuteilen.

Die Einladung wird an alle bekannten E-Mail-Adressen versendet, sowie auf der Facebook-Seite der HOG Dolatz geteilt. Wir bitten darum, im Bekanntenkreis über das bevorstehende Treffen zu informieren, damit wir möglichst viele Landsleute erreichen.

Anmeldungen nehmen Stefanie Dolvig-Curac, sowie die weiteren Mitglieder des Vorstands entgegen: Tel. 0178/5938319; E-Mail: steffidolvig@gmail.com.

Wir freuen uns auf ein schönes Wiedersehen!

> Freiburger Singkreis angetan von Aufführung der „Lustigen Schwaben“

Die „Lustigen Schwaben“ zu Gast in Freiburg

Die Einladung der „Lustigen Schwaben“ nach Freiburg war als „Geschenk“ an den Freiburger Singkreis für die vergangenen 33 Jahre Bühnenpräsenz beim jährlichen Antonitreffen gedacht.

Einmal gemeinsam ein Programm als Zuschauer genießen, das war die Idee zu dieser Veranstaltung am 22. April in Freiburg.

Aus der Idee wurde ein tagesfüllendes Programm mit musikalischer Unterhaltung und kulinarischen Überraschungen, ein Programm für Leib und Seele, eine vielschichtige Reise in die Vergangenheit. Bekanntlich geht die Liebe durch den Magen und so sorgte die Ciorbă de perișoare von Adriana für einen warmen und herzlichen Empfang. Auch der Schinken aus Sanktanna war ein Gaumenschmaus für alle Anwesenden.

Im ersten Teil des Programms der „Lustigen Schwaben“ wurden bekannte Heimatlieder gesungen. Dazwischen wurden selbst geschriebene Gedichte vorgetragen. Dieser persönliche Bezug der Verse erreichte jeden einzelnen im Publikum an den ganz emotional. Kaum einer im Saal, bei dem nicht mindestens eine Träne über die Wange lief.

So schön, dabei eine neue Vokabel gelernt zu haben, nämlich „Vergangenheitsweh“! Während „Heimweh“ doch sehr mit einem Ort verbunden scheint, bringt einen das „Vergangenheitsweh“ zurück zu den schönsten Erlebnissen, Begegnungen, Gefühlswelten mit der Kraft und Lebensfreude der Jugendzeit. Dies birgt zwar auch ein wenig Wehmut in sich, doch ebenso viel Unbekümmertheit und mit Glückseligkeit verbundene Erinnerungen.

Der zweite Teil führte szenisch und musikalisch durch einzelne Le-

bensstationen, aber auch durch das Banater Bauernjahr. Angefangen mit der Taufe, der Schulzeit, dem Neujahrs-Wünschen, der Schweineschlacht, über die Jugendzeit mit den Hausbällen, der Kirchweih, der Hochzeit bis hin zur Ausreise, mit dem Lied „Jetzt ziehen wir zum Tor hinaus“.

Dramaturgisch waren beide Teile des Programms durchdacht, liebevoll ausgestattet und präsentiert unter der musikalischen Leitung von Hans Sterbling und der Moderation von Lissi Sterbling. Es war köstlich, den Darstellern zu folgen, mit ihnen zu lachen und zu weinen und in jeder einzelnen Szene immer neue Details zu entdecken. Durch das Programm führten Anna und Hans Lang. Das Video gestaltete Hilde Klein und die Technik betreute Karl Hell. Die Authentizität der Darsteller machte Freude und begeisterte auf der ganzen Linie!

Rose und Toni Hollich sowie Sepp Zippel, treue Begleiter des Freiburger Singkreises, verlängerten gemeinsam mit Hans Sterbling und vielen Potpourris die Reise in die Vergangenheit. Hans Jakobi ergänzte mit einigen bekannten Gedichten aus früheren Zeiten. Anton Bleiziffer spielte auf dem Akkordeon eine eigene Komposition im Stil der Oberkrainer. Er bedankte sich schließlich zusammen mit dem Freiburger Singkreis auch herzlich mit Liedern wie dem Namenstagslied, „Dass wir sein“ und „Grüße aus Freiburg“. Aus zwei sich zunächst fremden Gruppen wurde ein großer Chor, alle sangen zusammen und es konnte nur schwer ein Ende gefunden werden.

Als Dankeschön gab es für die Akteure einige Geschenke: Tonträger und Veröffentlichungen des Freiburger Singkreises. Die Aufnahmen des Freiburger Singkreises mit Sanktannaer Liedergut erleichterten vielen

die Heimfahrt und fanden ebenso begeisterten Zuspruch wie das Kochbuch „Für Leib und Seele“.

„Leit, wie schnell die Zeit vergeht“ war nicht nur der Titel des banatschwäbischen Kulturprogramms der „Lustigen Schwaben“, sondern auch die Erkenntnis beim Abschluss des Besuchs des Sanktannaer Singkreises in Freiburg.

Danke für die Einladung und ein herzliches „Vergelt's Gott“ von Seiten der „Lustigen Schwaben“ an Toni Bleiziffer mit seiner Truppe. Der kulturelle und musikalische Austausch war eine gute Idee. Er führte zu einem freundschaftlichen, gemütlichen Beisammensein, einem gemeinsamen Tag mit vielen Höhepunkten und Überraschungen, neuen Begegnungen und Freundschaften und sicher lang anhaltenden Erinnerungen.

Anna Lang, Christine Muranyi und Dr. Anna Hengler



Die Tour der „Lustigen Schwaben“ geht weiter. Ihre Aufführung war diesmal ein „Geschenk“ an den Freiburger Singkreis für 33 Jahre Bühnenpräsenz beim Antonitreffen.
Foto: Josef Budean

> HOG Hellburg und Galscha

Heimattreffen und Kirchweihfest

Am 13. Mai feierten etwa 190 Landsleute aus Hellburg und Galscha in Stuttgart-Freiburg das 18. Heimattreffen mit Kirchweihfest. In der schönen Tracht der Ahnen trugen Elyse und Noel Baudrin aus Ludwigshafen-Ruchheim den liebevoll geschmückten Kirchweihstrauß stolz vor den Altar.

Der feierliche Gottesdienst, von Heimatpfarrer Josef Hell geleitet und vom Chor des Kreisverbandes Stuttgart musikalisch umrahmt, wird wohl allen Anwesenden in guter Erinnerung bleiben.

Große Zustimmung fand der leckere Krustenbraten, der nach dem Gottesdienst mit reichhaltigen Beilagen serviert wurde. Das stattliche Kuchenbuffet mit kulinarischen Leckerbissen aus der Heimat war wie immer eine Augenweide und fand großen Zuspruch. Für Spaß und

Freude sorgte auch die Tombola-Aktion, die Christine und Gerhard Weber vorbereitet und durchgeführt hatten.

Als dann am späten Nachmittag der Kirchweihmarsch erklang, marschierten die Kirchweihpaare unter donnerndem Applaus und Jubel ein. Ein Kirchweihspruch von Elyse, feierlich und gekonnt vorgetragen, ließ so manche Seele in Erinnerungen schwelgen. Schließlich ging der Kirchweihstrauß an Elena Petrov aus Nürnberg.

Zu den Klängen des Trios „Zeitgeist“ wurde mit Spaß und Freude bis in die Nacht hinein das Tanzbein geschwungen. Besonders erfreulich war, dass viele junge Gäste dabei waren. Allen Anwesenden und allen, die zum Gelingen dieses Festes beigetragen haben ein herzliches Dankeschön!
Willi Hack



Die Hellburger Kirchweihpaare mit Heimatpfarrer Josef Hell.
Einsender des Fotos: Willi Hack

> „Hatzfelder Tage“

Stadtfest mit Kirchweih in Hatzfeld

Die HOG Hatzfeld veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Stadt Hatzfeld vom 28. Juli bis zum 5. August 2023 die „Hatzfelder Tage“ mit Stadtfest und Kirchweih.

Das Programm:
28. Juli - Eröffnung
16 Uhr: Begegnungsnachmittag mit Kulturprogramm der „Hatzfelder Pipatsche“ und Gedichtvorträgen beim Sitz des Deutschen Forums.

19 Uhr: Kulturveranstaltung im Stefan-Jäger-Museum. Im Rahmen dieser Veranstaltung übergibt die HOG dem Jäger-Museum mehrere Gemälde (zumeist Kopien von Franz König nach Jäger-Gemälden).

29. Juli, 17 Uhr: Kulturveranstaltung im Presse-Museum. Die HOG wird dem Museum das aktuelle Heimatblatt und weitere wertvolle Dokumente übergeben

30. Juli: Feierlicher Gottesdienst in der Heimatkirche

Unser Landsmann, Pfarrer Robert Dürbach (z.Z. Pfarrer in Uhingen), zelebriert die Messe und feiert sein 25-jähriges Priesterjubiläum. Musikalische Begleitung von Franz Metz und weiteren Musikern. Im Anschluss an die Hl. Messe findet im Pfarrhof eine Begegnung aller Messebesucher statt, organisiert von der Kirche, dem Deutschen Forum und der HOG.

Am späteren Nachmittag wird am Friedhof, an der Pfarrer-Gruft, ein Kranz niedergelegt.

5. August: Traditionelles Kirchweihfest

Organisiert von der einheimischen Trachtengruppe „Hatzfelder Pipatsche“, der Kirche (Pfarrer Pozsonyi D.) und unterstützt vom Deutschen Forum und der HOG. Am Abend findet der traditionelle Kirchweihball in der Wirtschaft in der Nähe des Thermal-Strandes statt.

> KV Ludwigsburg

Einladung zum Sommerfest der Banater Schwaben

Zu unserem diesjährigen Sommerfest der Banater Schwaben lädt der Kreisverband Ludwigsburg alle Vereinsmitglieder, Freunde und alle, die dabei sein wollen, herzlichst ein!

Das Fest findet am Samstag, dem 24. Juni, ab 12 Uhr wie immer im Vereinsheim der Siedler und Kleingärtner im Stadtteil Buch, Bietigheim-Bissingen, Breslauer Straße 135, statt.

Bei Kaffee, Kuchen, Mici, Grill-

fleisch und Langosch und dazu Getränke aller Art, wollen wir gemeinsam einen geselligen Sommertag verbringen.

Da die Gartenanlage über eine bedeckte Terrasse verfügt, findet die Veranstaltung bei jedem Wetter statt.

Bringen Sie gute Laune mit, für den Rest sorgen die Mitglieder des Vorstandes. Ende der Veranstaltung ist gegen 20 Uhr. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

➤ Brotsackball in Würzburg

Es wurde getanzt und gewählt

Nach längerer Zeit konnte in Würzburg endlich wieder der Brotsackball stattfinden. Diese Tanzveranstaltung wird jedes Jahr am Faschingssamstag abgehalten. Seinen Namen hat der Ball, man kann es sich denken, weil jede und jeder sein eigenes Brotsackerl mitbringt. Das hält aber natürlich niemanden davon ab, kräftig miteinander zu tauschen und zu teilen.

Da das Ganze eine Faschingsveranstaltung ist, dürfen natürlich auch die Kostüme nicht fehlen. Zu sehen waren unter anderem Piraten, Cowboys und einige Mädels im Dirndl.

Bevor es allerdings ans Feiern ging, stand noch eine etwas formellere Sache an: die Neuwahlen des

Vorstands. Nachdem der alte Vorstand, der Vorsitzende Patrick Stanek und die Kassenwartin Alwine Zippert, Auskunft über die Aktivitäten und Finanzen der vergangenen Jahre abgegeben hatten und entlastet wurden, konnte ein neuer Vorstand gewählt werden. Patrick Stanek ist erneut Vorsitzender des Kreisverbandes Würzburg, Alwin Müller ist sein Stellvertreter. Als Beisitzer wurden gewählt: Erika Gillich, Katharina Gessner, Paula Müller, Angela Seiler-Amar, Wendel Stanek und Adolf Wasitschek. Als Kassenwartin fungiert Angela Seiler. Kassenprüfer sind Alwine Zippert und Reinhold Wasitschek. Besondere Freude gibt es über die Wahl von Paula Müller und Katharina Gessner, die beide nicht nur

sehr aktiv in der Tanzgruppe sind, sondern vor allem die Jugend in Würzburg repräsentieren und vertreten.

Nach dem offiziellen Teil konnte endlich gegessen, getrunken und gelacht werden. Aber - es steckt im Namen - nicht nur das Essen spielte an diesem Abend eine große Rolle, sondern vor allem das Tanzen. Vielleicht, weil es solange keine Möglichkeit dazu mehr gegeben hatte oder weil das Musikerduo Günther & Werner in besonders guter Verfassung war. Ausgelassener und lustiger hätte es kaum sein können.

Bleibt nur sich auf das nächste Mal zu freuen und zu hoffen, dass es dann genauso gut gelaunt weitergeht. *Franziska Müller*

➤ KV Augsburg in der Stadt präsent

Augsburg feiert Europatag

Auch in diesem Jahr beteiligte sich der Kreisverband Augsburg der Landsmannschaft der Banater Schwaben am 6. Mai am Europatag auf dem Augsburger Rathausplatz. Zusammen mit rund 20 anderen Vereinen und Organisationen informierten die Banater Schwaben an einem Stand, den sie sich mit dem Bund der Vertriebenen (BdV) teilten, über das Banat und dessen europäische Prägung.

Am Europatag wird traditionell an europäische Werte wie Frieden, Demokratie und Solidarität erinnert, die vor dem Hintergrund des Ukraine-Krieges wieder stärker in den Fokus rücken.

Besonders attraktiv für die zahlreichen Besucher war wie immer das Buffet mit leckeren Kuchen, die fleißige Banater Bäckerinnen gespendet hatten. Augsburgs Oberbürgermeisterin Eva Weber und der Landesvor-

sitzende der Europa-Union Bayern e. V., Thorsten Frank, eröffneten die Veranstaltung und das umfangreiche Bühnenprogramm.

Auch die Tanzgruppen der Augsburger Banater Schwaben – Kinder, Jugendliche und Erwachsene – traten mit einigen ihrer Tänze auf. Viele Augsburgs, aber auch zahlreiche Touristen, die an diesem sonnigen Tag in der Stadt unterwegs waren, schauten vorbei.



Vorstandsmitglieder des KV Augsburg und des BdV KV Augsburg freuten sich über den Besuch der Oberbürgermeisterin Eva Weber (Mitte in gelb) an ihrem Stand beim Europatag. Foto: Otmar Metzenrath

➤ Treffen und 250-Jahr-Feier von Neupaulisch

Einladung zum Paulischer Treffen

Erstmals seit den Einschränkungen der Pandemie wird heuer wieder ein Paulischer Treffen stattfinden.

Da es auch 250 Jahre her sind, seit sich unsere Vorfahren in Paulisch angesiedelt haben, möchten wir gleichzeitig das 250-jährige Jubiläum seit der Gründung von Neupaulisch begehen.

Die Feier findet am Samstag, dem 30. September 2023, in der Sportgaststätte FC Hochzoll Augsburg (Am Eiskanal 20, 86161 Augsburg) statt.

*Liewi Leit, seid gegriest,
horcht moul a bissl heer
und verzeiht, wenn ich graad steer.
Mir Paulischer hen unsêr Feier
vum Treffê wiedr in Augsburg heier.
Als Gascht seid ihr bei uns gern geehr,
mit uns zu feire, des wâr scheen.
Bei Esse, Musich, Tanz un Wei,
dou laad mr eng ganz freindlich ei!*

Der Programmablauf:
Ab 10.30: Festgottesdienst in der katholischen Pfarrei St. Wolfgang Augsburg, Hornungstraße 26, geleitet von Pfarrer Alfred Nawa. Für die feierliche musikalische Umrah-

mung sorgen der Chor der Banater Schwaben Augsburg unter der Leitung von Aniko Oster und die Blaskapelle der Banater Schwaben Augsburg unter der Leitung von Gerhard Hipp.

Anschließend gemeinsames Mittagessen in der Sportgaststätte des FC Hochzoll Augsburg

Das Kulturprogramm setzt sich wie folgt zusammen:

Präsentation zur Geschichte von Neupaulisch

Videovorführung zum Thema „Kirchweih in Neupaulisch“

Gedichtlesung

Musikalisches Intermezzo mit der Blaskapelle der Banater Schwaben Augsburg unter der Leitung von Gerhard Hipp

Nach dem Kulturprogramm steht das gesellige Beisammensein bei Kaffee und Kuchen auf dem Programm.

Auf das gemeinsame Abendessen folgt Tanzunterhaltung mit Niki Kerbl, Alleinunterhalter aus Dolatz.

Um Anmeldung wird gebeten bei Astrid Ziegler, *astridkarlziegler@web.de* oder Oswald Reingruber, Tel. 0171 7924 564

➤ KV Stuttgart

Tanz in den Mai mit Trio „Zeitgeist“

Am 30. April wurde in Stuttgart im Haus der Heimat der inzwischen traditionell gewordene „Tanz in den Mai“ gefeiert.

Nachdem der Vorsitzende des Kreisverbandes Willi Hack die Gäste, die von nah und fern angereist waren, begrüßt hatte, trat der Chor des Kreisverbandes mit Vertonungen bekannter Gedichte aus der deutschen Klassik und Romantik auf. Texte wie das „Heideröslein“ von J. W. Goethe, die „Loreley“ von Heinrich Heine, „Sehnsucht“ von Joseph von Eichendorff und auch das fünfte „Schifflied“ von Nikolaus Lenau ließen die Herzen der Gäste höher schlagen. Auch das Gedicht „Der einsame Baum“ von Matthias Plack, das Willi Hack vertont hat, wurde mit viel Beifall bedacht. Anschließend stellte das Trio „Zeitgeist“ sein Können unter Beweis. Neben dem immer wiederkehrendem spontanen Applaus, gab es viele Lobesworte.

Die Banater Paprikawurst und der edle Württemberger Lemberger mit Trollinger trugen zur guten Stimmung bei. Wieder einmal erklang die Abschiedspolka viel zu früh, doch es gibt ganz bestimmt ein Wiedersehen.

Willi Hack

➤ HOG Giseladorf/Panjowa

Dritte Veranstaltung des Ahnenforscher-Onlinetreffs

Unser nächster Giseladorfer Ahnenforscher-Onlinetreff findet am 23. Juni um 18 Uhr statt. Diesmal wird Günther Michels das Projekt „Das Tagebuch des Karl Michels“ präsentieren. Es ist für die Ahnenforscher von Belang, die auch an der Lebenserfahrung und den Erlebnissen der Generation, die am Zweiten Weltkrieg teilgenommen hat, interessiert sind und nicht nur an Einträgen aus Matrikeln. Karl Michels wurde 1915 in Giseladorf geboren und ist 1960 nach einem Arbeitsunfall im Steinbruch in Giseladorf gestorben. Er hat auf 55 Seiten seine Geschichte dokumentiert, während seiner Zeit als Soldat und seiner Kriegsgefangenschaft. Er hat zwar nicht viel aufgeschrieben, aber alle Orte genannt, in die ihn die Ereignisse geführt haben. Außerdem hat er Buch geführt über seinen Briefverkehr in diesen Jahren. Günther Michels hat das ganze Tagebuch durchgearbeitet und verkartet. Um die Übersicht nicht zu verlieren, gibt es zehn Karten, die die einzelnen Orte und Ereignisse markieren. Günther Michels ist in Temeswar geboren (Mutter aus Kowatschi und Vater aus Giseladorf) und arbeitet als Journalist und Radiomoderator in Frankfurt.

Die Veranstaltung findet online über Zoom statt und verfolgt vornehmlich das Ziel, Ahnenforschern,

die in, über oder in Verbindung mit Giseladorf und/oder Panjowa forschen, die Gelegenheit zu bieten, miteinander ins Gespräch zu kommen. Eingeladen sind auch Ahnenforscher, die im Banat selbst forschen. Interessierte werden gebeten, sich über die Website der HOG www.giseladorf-panjowa.de anzumelden.

Nach dem Vortrag des Referenten können die Teilnehmer Fragen zum Vortrag oder ihrer Forschung stellen. Wir werden versuchen, anhand der uns zur Verfügung stehenden Unterlagen zu helfen. Die HOG besitzt nämlich einige Familienbücher, die für Giseladorfer und Panjowaer Forscher von Interesse sein könnten. Außerdem ist die von Josef Michels erstellte Neuauflage unseres Familienbuchs verfügbar.

Am 21. Juli wird Günther Ofner den Verein Familia Austria und die Forschungsmöglichkeiten auf dem Gebiet der alten Habsburgermonarchie vorstellen. Details und Anmelde-möglichkeiten folgen. Weitere Termine sind für den 22. September und den 24. November 2023 geplant.

Diese Online-Veranstaltungsreihe wird durch das Kulturwerk Banater Schwaben e. V. aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

Karin Bohnenschuh

➤ HOG Nitzkydorf

Banatreise mit Teilnahme an Kulturtagen

Wie schon angekündigt, organisiert der Vorstand der HOG Nitzkydorf im Jahr der Europäischen Kulturhauptstadt vom 2. - 8. August 2023 eine Banatreise mit Mitgestaltung und Teilnahme an den Banatschwäbischen Kulturtagen in Nitzkydorf am 5. und 6. August 2023. Zu dem vielfältigen Programm mit Ausstellung, Symposium, Konzert und Kirchweih laden wir Sie, liebe Landsleute, liebe Freunde, liebe Interessierte ganz herzlich ein!

Reiseplan:

Tag 1 (2. August 2023): Abflug vom Flughafen Memmingen (14.25 Uhr), Ankunft in Temeswar (17 Uhr), Hotel Continental

Tag 2 : Deutsche Wallfahrt Maria Radna

Tag 3: Temeswar – Kulturhauptstadt Europas 2023

Tag 4: Ausflug an die Donau, Co-

ronini bei Neu-Moschnitz

Tag 5 und Tag 6: Nitzkydorf, Banatschwäbische Kulturtage

Tag 7: Busiasch oder zur freien Verfügung

Tag 8 (8. August 2023): Rückflug nach Memmingen/Deutschland (Abflug 7.10 Uhr, Ankunft 7.55 Uhr)

Die Übernachtungen im Hotel Continental und ein Reisebus für die Fahrten im Banat werden organisiert. Es besteht auch die Möglichkeit der individuellen Anreise und der Teilnahme an einzelnen Programm-

punkten nach vorheriger Anmeldung. Wir helfen Ihnen gerne bei der Buchung und Planung.

Anmeldungen und weitere Informationen bei Dr. Hella Gerber, Tel. 0821/441440, gerber.hella@t-online.de und Otmar Metzenrath, Tel. 0821-93264. Wir freuen uns auf Euch!

➤ Bund rumänischer Vereine (B.R.V.D) gegründet

Neue Vereinigung in Deutschland

Am 21. Dezember 2022 wurde der Bund rumänischer Vereine in Deutschland (B.R.V.D.) durch den Zusammenschluss mehrerer Vereine sowie Einzelpersonen gegründet.

Dieser Dachverband versteht sich als zentrale Anlaufstelle und Unterstützer für die rumänischen Vereine sowie für alle in Deutschland lebenden Rumänen. Der B.R.V.D. positioniert sich als wichtiger Mitstreiter für eine effiziente Integration aller Rumänen in Deutschland und fördert den Dialog zu anderen Organisationen, Verbänden und Institutionen.

Der Vertretungsanspruch des Dachverbandes richtet sich nach dem Mandat seiner Mitglieder. Demzufolge werden die Interessen derer vertreten, die dem Dachverband angehören oder ausdrücklich eine Vertretung des Dachverbandes beanspruchen. Die Mitglieder des Dachverbandes zeichnen sich durch eine starke ru-

mänische Identität sowie durch den Wunsch aus, rumänische Vereine und Mitglieder der rumänischen Diaspora, unabhängig ihrer Vereinszugehörigkeit, Religion oder sexueller Orientierung, zu unterstützen und zu begleiten. Der Dachverband versucht so, eine Brücke zwischen der rumänischen Gemeinschaft und allen politischen oder sozialen Akteuren in Deutschland zu bauen. Das Leitbild und die Werte des Dachverbandes ergeben sich aus dessen Satzung und seinem Leitspruch „Wir sollen auf das blicken, was uns miteinander verbindet, anstatt auf das, was uns scheinbar voneinander trennt“.

Der Aufnahmeantrag kann per E-Mail auf der Website www.brvd.org angefordert werden. Kontaktadresse: Manfred-Sorin Kafka, Gutjahrstraße 10, 44287 Dortmund, Telefonnummer 0177 / 8238287, E-Mail info@brvd.org.

NACHRICHTEN AUS HEIM UND FAMILIE

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft der Banater Schwaben und die Heimatortsgemeinschaften gratulieren folgenden Verbandsmitgliedern, die zwischen 15. Juni und 5. Juli Geburtstag feiern, und wünschen alles Gute, Gesundheit und weitere schöne Jahre.

Landsmannschaft der Banater Schwaben

Bernhard de Bache am 15. Juni in Geilenkirchen 62; Luise Frank am 17. Juni in Regensburg 52; Ingrid-Renate Papp am 19. Juni in Heidelberg 80; Anna-Maria Bender am 20. Juni in Spaichingen 83; Katharina Sandtner, geb. Bandl, am 20. Juni in Ergolding 66; Oliver Steiner am 20. Juni in Wannweil 39; Emmerich Welsch am 25. Juni in Frankfurt 68; Johann Schütz am 27. Juni in Pöttmes 63; Andrea Loos, geb. Reichenbach, am 29. Juni in Nürnberg 63; Dennis Nussbeutel am 3. Juli in Neckarbischofsheim 36.

Albrechtsflor

Hedwig Friedrich, geb. Gelsing, am 15. Juni in Maulburg 68.

Alexanderhausen

Horst Gergen am 25. Juni in Herzogenaurach 55; Maria Kühn, geb. Seibert, am 4. Juli in Ludwigsburg 87.

Altsadowa

Franz Weselak am 23. Juni in Landshut 76; Marianne Wolf am 1. Juli in München 75.

Bakowa

Hildegard Gayer, geb. Tochera, am 16. Juni in Gärtringen 63; Hilde-Wilhelmine Pettla, geb. Orner, am 18. Juni in Karlsruhe 80; Renate Schärff, geb. Loh, am 19. Juni in Salzgitter 62; Josef Formanek am 27. Juni in Heilbronn 88; Eduard Schlapansky am 27. Juni in Pullach 77; Anton-Walter Duckhorn am 28. Juni in Nürnberg 53; Herbert

Formanek am 28. Juni in Heilbronn 63; Adrian Ritter am 1. Juli in Kusterdingen 46; Hildegard Grimm, geb. Petla, am 2. Juli in Ergolding 62.

Baumgarten/Sentlein

Theresia Nowak am 19. Juni in Augsburg 83; Anton Kaiser am 22. Juni in Nürnberg 92; Barbara Höfflinger, geb. Rentz, am 24. Juni in Herrieden 69.

Bergsau/Aljosch

Eva Putnik, geb. Schütz, am 26. Juni in Regensburg 88; Otto Gall am 3. Juli in Egelsbach 64.

Billed

Margarethe Neumann, geb. Weber, am 18. Juni in Bielefeld 69; Maria Braun am 21. Juni in Kerpen 89; Katharina Eßletzbichler, geb. Braun, am 25. Juni in Wieselburg (Österreich) 68; Hedda Edeler, geb. Slavik, am 28. Juni in Mering 39; Elisabeth Müller, geb. Dornbach, am 28. Juni in Singen 86; Johann Lind am 30. Juni in Nagold 83; Barbara Welter am 3. Juli in Schweinfurt 93.

Birda

Konrad Bauer am 16. Juni in Rastatt

74; Andreas Volb am 23. Juni in München 69; Julian Ziegler am 29. Juni in Ulm 75.

Blumenthal/Fibisch

Margareta Stengel, geb. Gutekunst, am 19. Juni in Stuttgart 80; Petra Wagner am 19. Juni in München 52; Walter Wilz am 20. Juni in München 82; Nikolaus Them am 21. Juni in Sindelfingen 84; Regina Gutekunst, geb. Imhoff, am 23. Juni in Ludwigsburg 81; Hedwig Anna Imhoff am 25. Juni in Gernsbach 58; Anton Bingert am 28. Juni in Bühl 81.

Bogarosch

Peter Stöckl am 16. Juni in Fürth 71; Johann Strebl am 28. Juni in Bensheim 95; Maria Noel, geb. Volk, am 3. Juli in Augsburg 83.

Bokschan

Lukas Krispin am 17. Juni in Wendlingen 28.

Bruckenau

Katharina Seibert, geb. Morath, am 22. Juni in Neutraubling 82; Manfred Loris am 24. Juni in Nürnberg 67; Astrid Mihai am 24. Juni in Nürnberg 67; Helmut Kling, geb. Schäffer, am 27. Juni in Nürnberg 74.

Busiasch

Theresia Simiras am 28. Juni in Hammelburg 90.

Darowa

Elisabeth Mitea am 16. Juni in Spaichingen 71; Katharina Müller am 20. Juni in Spaichingen 75; Richard Wagner am 22. Juni in Spaichingen 57; Rahela Wendl am 24. Juni in Heidelberg 81; Theresia Liep, geb. Frodl, am 27. Juni in Karlsruhe 62; Emely Loreen Zetto am 2. Juli in Aldingen 21; Ewald Wollmann am 2. Juli in Aldingen 56.

Detta

Erich Weber am 19. Juni in Erlenbach 68.

Deutschbentschek

Annemarie Andor am 16. Juni in Ingolstadt 81; Wilhelm Schicht am 3. Juli in Nürnberg 72.

Deutschpereg

Emmi Eibert, geb. Wild, am 25. Juni in Renningen 56; Maria-Adelheid Mihalko, geb. Wetzler, am 1. Juli in Würzbach 84.

Deutschsanktmichael

Johann Holz am 1. Juli in Karlsruhe 72; Günther Gilion am 2. Juli in Rastatt 63.

Deutschsanktpeter

Gudrun Friesenhahn am 18. Juni in Neumarkt 62; Rozalia Schmitz, geb. Töth, am 21. Juni in Fürth 63; Franziska Hartmann, geb. Berenz, am 23. Juni in Schwäbisch Gmünd 73; Rudolf Schmitz am 25. Juni in Fürth 63; Anna Elisabeth Bittenbinder am 27. Juni in Bad Liebenzell 84; Josef Tullius am 27. Juni in Bischberg 69.

Deutschstamora

Johann Lauer am 22. Juni in Kissing 67.

Dolatz/Gier/Tolwad

Katharina Reiser, geb. Adamek, am 17. Juni in Leonberg 87; Elisabeth Millich, geb. Rattinger, am 20. Juni in Dettingen Erms 85; Magdalena Müller am 24. Juni in München 64; Anna Frecot, geb. Sebastian, am 25. Juni in Reutlingen 83.

Ebendorf

Alfred Zwick am 17. Juni in Königsbrunn 56; Katharina Margarethe Miculescu, geb. Wibiral, am 22. Juni in Freiburg 90; Michael Antretter am 4. Juli in Reutlingen 60.

Engelsbrunn

Andreas Reinbold am 18. Juni in Rastatt 64; Franz Schmelovski am 21.

Juni in Trossingen 73; Katharina Becker am 21. Juni in Birkenfeld 86; Robert Bermann am 23. Juni in Bubsheim 44; Josef Berg am 30. Juni in Albershausen 89; Irmgard Müller am 4. Juli in Rastatt 61.

Ferdinandsberg

Felix Lechner am 24. Juni in Aachen 80.

Fodorhausen

Michael Sabath am 20. Juni in Feuchtwangen 71.

Freidorf

Erich-Robert Zikeli am 2. Juli in Olching 76; Magdalena Bappert, geb. Schwartz, am 3. Juli in Nürnberg 97; Margarete Fingerhut, geb. Billesz, am 4. Juli in Frankfurt 92.

Gertianosch

Heinz Franzen am 21. Juni in Villingen-Schwenningen 53; Josef Jakob am 23. Juni in Heidelberg 87; Anton Tiberius Halmos am 28. Juni in München 73; Eva Hoffmann, geb. Jung, am 29. Juni in Lichtenstein 93; Ernst Koch am 2. Juli in Eschborn 85.

Gilad

Ingeborg Orso Block am 27. Juni in Villa Ballester (Argentinien) 87.

Giseldorf/Panjowa

Edelbert Hannel am 22. Juni in Augsburg 54.

Glogowatz

Elisabeth Hoff, geb. Kaiser, am 16. Juni in Rastatt 65; Erna Janson, geb. Hollich, am 16. Juni in Sindelfingen 61; Peter Leprich am 16. Juni in Nürnberg 65; Josef Reingruber am 16. Juni in Gilching 62; Martin Mahalek am 17. Juni in Kammerstein 73; Erika Freisinger am 23. Juni in Erkrath 65; Josef Schmidt am 23. Juni in Ludwigshafen 63; Rosalie Bauer, geb. Lump, am 25. Juni in Ugingen 72; Johann Danecker am 27. Juni in Whippany/NJ (USA) 88; Franz Neusatz am 30. Juni in Zirndorf 65; Anna Baumann, geb. Krieb, am 1. Juli in München 68; Johanna Müller am 1. Juli in Würzburg 17; Josef Sellner am 3. Juli in Tamm 63; Katharina Vormittag, geb. Getsch, am 3. Juli in Heilbronn 88; Peter Pavitsch am 4. Juli in Pfatter 71; Nikolaus Thun am 4. Juli in Weingarten 86.

Gottlob

Edith Hassenteufel am 19. Juni in Gäufelden 55; Renate Bayerle, geb. Marx, am 22. Juni in Talheim 48; Franz Schleich am 28. Juni in Melle 85.

Grabatz

Hedwig Bartl, geb. Schüssler, am 20. Juni in Mannheim 81; Elvira Schleufe am 25. Juni in Berlin 71; Inge Dippert, geb. Schüpfer, am 30. Juni in Ingolstadt 67; Friedrich Dippert am 1. Juli in Straubing 77.

Großjetscha

Maria Rugel, geb. Sabau, am 15. Juni in Bamberg 73; Barbara Kloss am 18. Juni in Reutlingen 79; Josef Düpree am 19. Juni in Hornberg 88; Adam Düpree am 21. Juni in München 83; Herbert Bachmann am 22. Juni in Frontenhäusen 83; Hilda Pritz, geb. Mutter, am 23. Juni in Hinterweidenthal 66; Dr. Reinhold Appel am 28. Juni in Köngen 86; Walter Nihorencu am 29. Juni in Karlsruhe 67.

Großkomlosch/Lunga

Eugen Boroewitsch am 24. Juni in Villingen-Schwenningen 89.

Großsanktnikolaus

Walter Maus am 15. Juni in Nußloch 69; Katharina Gräbeldinger, geb. Petri, am 16. Juni in Nürnberg 84; Elisabeth Loch, geb. Kyri, am 18. Juni in Rosenheim 88; Rita Ioanes, geb. Mohr, am 22. Juni in Hemer 62; Rita Stockmann, geb. Rossmann, am 22. Juni in München 63; Johann Baum am 26. Juni in Königsbrunn 64; Hans Zahn am 26.



Die Absolventen des Hatzfelder Lyzeums, Klassenlehrer Karl-Hans Gross Abiturjahrgang 1973, feiern ihr 50-jähriges Klassentreffen am 15. Juni 2023 in Heidelberg.

Banater Post COUPON für Anzeigen

Bitte einsenden an: Banater Post, Karwendelstr. 32, 81369 München

Bitte nur Druckbuchstaben verwenden!

Telefonische Annahme nicht möglich!

Form with horizontal lines for providing contact information and details for the advertisement.

Chiffre-Anzeige gewünscht (+ 3 Euro Chiffregebühr) (Die Antworten werden dem Inserenten ungeöffnet zugesandt.)

Rechnung senden an:

Form for providing recipient details: Name, Vorname, Straße und Hausnummer, PLZ, Ort, Telefon, Fax, Datum, and Unterschrift.

Obenstehende Anzeige soll

- einmal inseriert werden;
mehrmals inseriert werden;
schwarz-weiß inseriert werden;
in Farbe inseriert werden.

Bei mehrmaliger Insertion: Die Anzeige soll ___ Mal erscheinen.

Gewünschte Erscheinungstermine:

- am 5. des Monats
am 20. des Monats
am 5. und 20. des Monats

Der Satzspiegel der Banater Post ist 435 Millimeter hoch und 284 Millimeter breit und hat fünf Spalten je 52 Millimeter (Breite). Grundpreis für Anzeigen: Das einspaltige Inserat kostet je Millimeter Höhe für allgemeine Anzeigen 1,10 Euro, für Familienanzeigen und Suchanzeigen 0,55 Euro. Zwei-, drei-, vier- oder fünfspaltige Anzeigen kosten dementsprechend zwei- bis fünfmal mehr. Für Anzeigen in Farbe berechnen wir einen Aufpreis von 20 Prozent. Die gesetzliche Mehrwertsteuer von 19 Prozent wird zusätzlich berechnet. Für weitere Informationen fordern Sie bitte unsere Preisliste an.

Redaktionsschluss (siehe Seite 2) bitte bei jeder Ausgabe beachten!

Bitte beachten Sie den Anzeigenannahmeschluss

Bitte senden Sie Ihre Familienanzeigen jeweils bis zum 2. bzw. 17. des Monats ein. Abgabetermin für die Ausgabe vom 5. Juli ist der 17. Juni; für den 20. Juli bereits der 2. Juli.

Danke für Ihre Mitarbeit.

Juni in Schnellendorf 87; Alfred Haas am 28. Juni in Nürnberg 84; Peter Parison am 28. Juni in Nagold 83; Dorothea Gallmann, geb. Franz, am 29. Juni in Landshut 71; Dr. Johann Dama am 30. Juni in Wien (Österreich) 79; Judith Blickling am 3. Juli in Schwabhausen 56; Gerlinde Glass am 4. Juli in Böhmfeld 65; Vasile Kwanka am 4. Juli in München 63; Adelheid Parison, geb. Blickling, am 4. Juli in Altdorf 65.

Großscham

Edda Probst, geb. Pallmann, am 1. Juli in Nürnberg 62; Dagmar Österreicher, geb. Schulz, am 3. Juli in Karlsruhe 65.

Guttenbrunn

Marliese Gerger, geb. Wagner, am 16. Juni in Ulm 55; Georg Schillinger am 18. Juni in Neu-Ulm 90; Ernst Bakin am 20. Juni in Wolfsburg 74; Hiltrud Reinholz, geb. Lulay, am 20. Juni in Augsdorf 58; Lothar Sehl am 27. Juni in Augsburg 66; Heidrun-Eva Knapp am 30. Juni in Stuttgart 72; Alexander Graf am 1. Juli in Neckargemünd 97; Pfr. Markus Krastl am 4. Juli in Neunkirchen-Wiebelskirchen 48.

Hatzfeld

Mathias Theissen am 15. Juni in Schwaigern 66; Gerda Thomas, geb. Schira, am 16. Juni in Landshut 81; Barbara Jäger, geb. Wippert, am 17. Juni in Mügeln 87; Maria Forray, geb. Simon, am 18. Juni in Mannheim 87; Anneliese Hellberg am 19. Juni in Bad Bergzabern 67; Peter Koch am 19. Juni in Ulm 84; Karl Leitheim am 19. Juni in Rastatt 72; Ruth Neurohr, geb. Stefan, am 19. Juni in Heilbronn 58; Anna-Maria Szabo am 19. Juni in Berlin 72; Werner Feuerholz am 22. Juni in Mommheim 58; Anna Leiber, geb. Bandenburg, am 22. Juni in Aachen 95; Hans Maurus am 22. Juni in Karlsruhe 83; Peter Kierer am 24. Juni in Rastatt 78; Johann Petri am 25. Juni in Pocking 84; Christian Avram am 27. Juni in Bexbach 44; Hildegard Neidenbach, geb. Ebinger, am 28. Juni in Nürnberg 80; Peter Toffing am 29. Juni in Eggen-

felden 74; Adrian-Nikolaus Nuca am 1. Juli in Bitburg 70; Johann Koch am 3. Juli in Straubing 73; Erika Roth, geb. Kori, am 3. Juli in München 82; Uwe Koch, geb. Koszo, am 4. Juli in Fürth 75; Magdalena Anita Sporer-König, geb. König, am 4. Juli in Frankfurt am Main 74.

Hellburg/Galscha

Andreas Marksteiner am 25. Juni in Schwanstetten 82; Franz Ruck am 30. Juni in Roßtal 60.

Hodon

Nachträglich: Maria Pfeffer am 25. Mai in Wiesensteig 84; Josef Eichert am 22. Juni in Nördlingen 70; Maria Kirchner, geb. Kneip, am 27. Juni in Darmstadt 89; Maria Tanyisztra, geb. Jakob, am 28. Juni in Diedorf 73.

Jahrmarkt

Magdalena Mathis am 15. Juni in München 74; Franz Gaspari am 17. Juni in Ingolstadt 71; Reinhard Kunz am 17. Juni in Rastatt 59; Josef Eckert am 18. Juni in Ulm 82; Nikolaus Wagner am 18. Juni in Sachsenheim 63; Anna Potye am 19. Juni in Freiburg 64; Josef Loris am 21. Juni in Reutlingen 67; Eva Hammes, geb. Seibert, am 22. Juni in Rastatt 87; Johann Geier am 23. Juni in Crailsheim 75; Susanna Lesch, geb. Kilian, am 23. Juni in Worms 72; Franz Wilhelm Maltry am 23. Juni in München 72; Franz Mate am 24. Juni in Reutlingen 70; Josef Renoth am 24. Juni in Reutlingen 66; Anna Warres,

geb. Geier, am 24. Juni in Roßtal 88; Elisabeth Funk am 25. Juni in Ingolstadt 87; Johann Pannert am 26. Juni in Rastatt 72; Franz Lesch am 1. Juli in Worms 78; Anna Ebner, geb. Hubert, am 4. Juli in Wolpertswende 87; Josef Wiesenmayer am 4. Juli in Pfaffing 67.

Johannisfeld

Katharina Bieber am 19. Juni in München 92; Anna Dogendorf, geb. Spann, am 22. Juni in Neulingen 78; Barbara Waltner am 25. Juni in Fellbach 82; Erwin Schulz am 28. Juni in Nürnberg 64; Peter Schlotter am 29. Juni in Waakirchen 66.

Josefsdorf

Edwin Elmer am 2. Juli in Esslingen 65.

Bezahlte Anzeige
Guttenbrunn / Stadtbergen



Herzlichen Glückwunsch
ZU DEINEM 90. GEBURTSTAG
am 26. Mai
Josef Scheirich
ZU DEINEM 83. GEBURTSTAG
am 14. Juni
Hedwig Scheirich
und zu **62 gemeinsamen Ehejahren.**
Es gratulieren herzlichst
Hartwig, Marita und Grisette
mit Familien.

Bezahlte Anzeige
Neuarad / Ingolstadt



Anna David, geb. Simion
Liebe Mutti, alles Gute
ZU DEINEM 70. GEBURTSTAG
wünschen Dir
Harald und Claudia Fischer.

Bezahlte Anzeige
Darowa / Bakowa / Karlsruhe



Herzlichen Glückwunsch
ZUM 80. GEBURTSTAG
am 18. Juni
Hilde Petlla
Es zählen nicht die Jahre im Leben,
sondern das Leben in den Jahren.
Alles Gute und viel Gesundheit
wünschen Dir von Herzen
Deine Kinder und Enkelkinder.

Bezahlte Anzeige
Darowa / Aldingen

ZUM 100. GEBURTSTAG
am 16. Juni
Magdalena Fettich, geb. Becker



Hundert Jahre sind es wert,
dass man Dich besonders ehrt.



Cecilia Zimbrod

Herzlichen Glückwunsch
ZUM 100. GEBURTSTAG
am 17. Juni
*Hundert Jahre sind vergangen,
seit Dein Leben angefangen.
Niemals rasten, niemals ruh'n,
Du bist immer da, um Gutes zu tun.
Heute danken wir dafür und
wir gratulieren Dir. Wir wünschen
Liebe, Freude, Sonnenschein,
Dein Leben möge glücklich sein!*
Die besten Geburtstagswünsche
zum 100. von
Deiner Tochter Theresia, Deinem
Sohn Ferdinand und Deinem
Sohn Josef mit Familien.

Darum wollen wir Dir heute sagen:
es ist schön, dass wir Dich haben!
Auch für Deine Müh in all den Jahren
wollen wir Dir Danke sagen.
Wir wünschen Dir zu Deinem Ehrenfest
Gesundheit, Glück und nur das Allerbeste!

Es gratulieren ganz herzlich Deine Kinder, Enkel, Urenkel und Ururenkel.



Deutschpereg / Nürnberg
ZUR GOLDENEN HOCHZEIT
am 17. Juni von
Emilia und Josef Kuharek
*Liebe bedeutet nicht, Händchen
zu halten, wenn alles gut ist,
sondern nicht loslassen,
wenn es schwierig wird.*
Wir wünschen Euch alles Liebe,
Gesundheit, Gottes Segen und noch
viele gemeinsame Jahre!
Zum 50. Ehejubiläum
gratulieren ganz herzlich
Eure Kinder, Enkelkinder
und die ganze Familie.



GOLDENE HOCHZEIT
feiern am 6. Juni
Elisabeth und Michael Zahn
*Fünfzig Jahre Eheleben
fest vereint in Glück und Leid,
immer nur das Beste geben,
ist schon keine Kleinigkeit.
Dem Goldenen Paar, das heute jubiliert,
wird in Verehrung herzlich gratuliert!*
von Euren Kindern mit Familien und Enkelkindern mit Partnern.



Bezahlte Anzeige
Lenaueim / Kirchham

Magdalena und Michael Peter Dassinger
50 Jahre verheiratet
*Ehe und Wein haben eins gemeinsam –
die wahre Güte
zeigt sich erst nach Jahren.*
Herzlichen Glückwunsch
ZUR GOLDENEN HOCHZEIT
von Eurer Familie.



Brigitte und Mathias Mitschang
feiern am 18. Juni Gnadens-Platin-Hochzeit!
Wie schafft man das?
*“70 Jahre lang verheiratet zu sein ist keine Selbstverständlichkeit.
Man muss einiges dafür aufbringen: Hilfsbereitschaft,
gegenseitiges Entgegenkommen, alle Krankheiten bestmöglich
überwinden, körperlich und geistig aktiv bleiben, stets
optimistisch denken und hoffen 100 Jahre alt zu werden.”*
Alles Gute und beste Gesundheit wünschen Euch:
Sohn Walter & Ehefrau Neli, Enkel Daniel, Enkelin Claudia & Familie,
Enkelin Christiane & Familie und Bruder/Schwager Johan & Familie.

Karansebesch

Josef Etzenberger am 28. Juni in Paderborn 80.

Ketfel/Kleinsiedel

Anna Geng am 29. Juni in Homburg 87; Dietmar Haas am 29. Juni in Pforzheim 46.

Kleinbetschkerek

Josef-Nikolaus Rost am 20. Juni in Dörfles-Esbach 72.

Kleinomor

Hermine Matzer, geb. Jost, am 17. Juni in Landau 91.

Kleinsanktnikolaus

Rosalia Weiss, geb. Klug, am 26. Juni in Achern 89.

Kleinsanktpeter-Totina

Andinette Kühn am 16. Juni in Villingen-Schwenningen 64; Reiner Kühlburg am 26. Juni in Essensbach 64.

Königsgnad-Tirol

Nikolaus Rieser am 25. Juni in Frankfurt 75.

Königshof

Adam Bassmann am 27. Juni in Mainschaff 70.

Kowatschi

Josef Franz Zippel am 20. Juni in Ansbach 78; Elisabeth Sterbling am 26. Juni in Stuttgart 68.

Kreuzstätten

Ralf-Walter Klotzbier am 23. Juni in Reutlingen 47.

Lenaueim

Elisabeth Römer, geb. Degorsi, am 16. Juni in Düsseldorf 71; Riane Taugner, geb. Altmayer, am 20. Juni in Nürnberg 70; Michael Becker am 22. Juni in Karlsruhe 89; Egmond Viel am 23. Juni in Trossingen 54; Gerhard Blassmann am 24. Juni in Donaueschingen 65; Anna Frauenhoffer, geb. Bieber, am 25. Juni in Eggenstein-Leopoldshafen 85; Dr. Reinhold Ries am 3. Juli in Grafing 91.

Liebling

Johann Arnold am 24. Juni in Bensheim 96.

Lippa

Julia Lucaciu am 20. Juni in Michelbach 71; Anna-Maria Kohl am 23. Juni

Bezahlte Anzeige
Deutschsanktpeter / Pforzheim



ZUR GNADENHOCHZEIT
am 14. Juni von
Theresia und Peter Berenz
*Siebzig Jahre lang zu zweit,
so viele Tage Seit' an Seit'.
Ihr teilet Freud und Leid und Glück.
Denkt heut an die schöne Zeit zurück.
Zu diesem Jubiläumsfeste
wünschen wir Euch das Allerbeste.*
Paula, Alex, Marlene und Matzi,
Sohn Peter und Familie.

Bezahlte Anzeige
Nitzkydorf / Friedberg



Magdalena und Michael Peter Dassinger
50 Jahre verheiratet
*Ehe und Wein haben eins gemeinsam –
die wahre Güte
zeigt sich erst nach Jahren.*
Herzlichen Glückwunsch
ZUR GOLDENEN HOCHZEIT
von Eurer Familie.

Bezahlte Anzeige

Bezahlte Anzeige
Temeschburg / Karlsruhe



Brigitte und Mathias Mitschang
feiern am 18. Juni Gnadens-Platin-Hochzeit!
Wie schafft man das?
*“70 Jahre lang verheiratet zu sein ist keine Selbstverständlichkeit.
Man muss einiges dafür aufbringen: Hilfsbereitschaft,
gegenseitiges Entgegenkommen, alle Krankheiten bestmöglich
überwinden, körperlich und geistig aktiv bleiben, stets
optimistisch denken und hoffen 100 Jahre alt zu werden.”*
Alles Gute und beste Gesundheit wünschen Euch:
Sohn Walter & Ehefrau Neli, Enkel Daniel, Enkelin Claudia & Familie,
Enkelin Christiane & Familie und Bruder/Schwager Johan & Familie.

Büchertisch der Landsmannschaft

Bücher und CDs von und für Banater Schwaben



Hans Weber, Peter Weber:
Kindheit, Krieg und neue Heimat
Erinnerungen von Hans Weber (geb. 1933 in Gertianosch) an Kindheit im Banat, Krieg, Flucht und Neuanfang in Deutschland, ergänzt durch die Ergebnisse aufwändiger Recherchen seines Bruders Peter Weber (Jg. 1949). **14 €**

Walter Engel: Blickpunkt Banat. Beiträge zur rumäniendeutschen Literatur und Kultur



Der in der Reihe „Banater Bibliothek“ erschienene Band enthält Studien und Aufsätze zur rumäniendeutschen Literatur und zu deutsch-rumänischen Literaturbeziehungen, Profile und Porträts, Gespräche über Literatur und Kultur, Rezensionen und Theaterkritiken. Hardcover, 566 Seiten, Illustrationen **28 €**

AVE MARIA Musik für die Seele

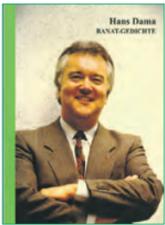


CD mit 21 „Ave Maria“-Vertonungen vornehmlich von Banater Komponisten, interpretiert von Nina Laubenthal (Sopran), Wilfried Michl (Bariton), Hermína Szabó (Violine), Eva Maria Wagner (Violine) und Franz Metz (Orgel) **12 €**

Das Banat und die Banater Schwaben. Band 5: Städte und Dörfer



Erste umfassende Darstellung der Siedlungs- und Entwicklungsgeschichte der Deutschen in mehr als 150 Ortschaften des rumänischen Banats (einschließlich Banater Bergland) in den zurückliegenden knapp 300 Jahren. Hardcover, Großformat, 670 Seiten, Banat-Karte **45 €**



Hans Dama: Banat-Gedichte
Das Buch enthält im Banat entstandene und auf das Banat bezogene Gedichte, die bereits in früheren Lyrik-Bänden von Hans Dama veröffentlicht wurden. Der Band erschien zum 70. Geburtstag des Autors. Broschur, 148 Seiten **12 €**

Anton Sterbling: Suchpfade und Wegspuren

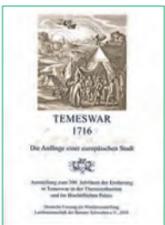
Die Aufsatzsammlung thematisiert Identitätsfragen und Wanderungsprozesse. Broschur, 176 Seiten **12 €**



„Ich bin die Rolle“. Erinnerungen eines Schauspielers

Band 12 der Reihe „Banater Bibliothek“ präsentiert Erinnerungen eines begnadeten Schauspielers, der auf den Bühnen in Temeswar und Freiburg große Erfolge feierte. Hardcover, 106 Seiten, Illustrationen **10 €**

Temeswar 1716 - Die Anfänge einer europäischen Stadt



Die Ausstellung „Temeswar 1716 – Die Anfänge einer europäischen Stadt“ entstand zum 300. Jahrestag der Befreiung Temeswars von der osmanischen Herrschaft durch das kaiserliche Heer unter Prinz Eugen. Reich illustriert, 68 Seiten, Begleitheft zur deutschen Fassung der Wanderausstellung **5 €**

Die Einwanderung der Deutschen ins Banat



Triptychon von Stefan Jäger (Farbproduktion). Größe: 68,5 x 28,5 cm **3 €**

Die Verschleppung der Deutschen aus dem Banat in die Sowjetunion aus der Sicht ihrer Kinder



Als Beitrag zur Erinnerungskultur dokumentiert der von Albert Bohn, Werner Kremm, Peter-Dietmar Leber, Anton Sterbling und Walter Tonța herausgegebene Band über 115 Erzählberichte von Kindern ehemaliger Russlanddeportierter, die durch Analysen von Anton Sterbling und William Totok sowie Materialien zur Deportation der Berglanddeutschen von Ovidiu Laurențiu Roșu ergänzt werden. Mit diesem Band sollen die schwierigen und schmerzhaften Erfahrungen und Erlebnisse der Kindergeneration im Zusammenhang mit der Verschleppung der Eltern in die Sowjetunion im kollektiven Gedächtnis bewahrt werden.

Zweite Auflage erschienen in der Reihe „Banater Bibliothek“, Band 20. Hrsg. von der Landsmannschaft der Banater Schwaben, München 2022. 527 Seiten. **20 €**



Digitales Archiv der „Banater Post“ 1952 - 2021

Beginnend mit der ersten Folge der „Banater Heimatblätter“ 1952 bis zur Dezember-Ausgabe 2021 der **Banater Post** dokumentiert das digitale Archiv 70 Jahre Banater Presse- und Verbandsgeschichte auf einem USB-Stick (8 GB). Die im PDF-Format gespeicherten Ausgaben können mit Hilfe der Suchfunktion nach bestimmten Schlagworten durchsucht werden. **22 €**

Helga Ritter: Das Banat (wieder) erkunden und entdecken. Band 1



Dieses „Mitmachbuch“ richtet sich an Kinder, Jugendliche sowie Neugierige allen Alters und lädt zu Spurensuche und Neuentdeckung ein. So sollen Brücken gebaut werden zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, zwischen den Alten und den Jungen, dem Hier und Dort, zwischen Herz und Verstand, wo immer das Banat auch verortet ist. **34 €**

Hardcover, 412 Seiten, reich illustriert **34 €**

Engelhard Mildt: Zeit der Unfreiheit



Für Engelhard Mildt, Mitglied der Widerstandsgruppe um Friedrich Resch, endete die „Zeit der Unfreiheit“ nicht mit seiner Entlassung aus der Haft nach 13-jähriger Odyssee durch rumänische Gefängnisse und Straflager. Broschur, 381 Seiten **12 €**

Anton Sterbling: Das Banat, die Deutschen aus Rumänien und die rumäniendeutsche Literatur

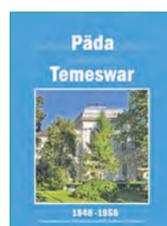


Das wissenschaftliche Werk umfasst zwölf Beiträge, die sich der Geschichte des Banats, der Identität, dem Los und der Literatur der Deutschen aus Rumänien widmen. Der Band gibt Auskunft über den Stand der langjährigen Arbeit des Autors auf diesem Gebiet und bietet die Chance neuer Blickwinkel. Broschur, 345 Seiten **18 €**



Der weite Weg ins Ungewisse. Die Deportation der Deutschen aus Rumänien in die Sowjetunion
von Lavinia Beta, Cristina Diac, Florin-Răzvan Mihai, Ilarion Țiu
Übersetzung aus dem Rumänischen
Eine Sammlung von Erlebnisberichten ehemaliger Russlanddeportierter. Broschur, 228 Seiten **12 €**

Katharina Schmidt (Gesamtredaktion): Deutsche Pädagogische Lehranstalt Temeswar 1948–1958



Das Werk dokumentiert die Geschichte und Wirkung einer für die Banater Schwaben wichtigen Institution. Es enthält Lebensläufe der Lehrkräfte, Erinnerungen ehemaliger Schüler, Listen der Absolventen sämtlicher Jahrgänge mit deren Wirkungsorten. Hardcover, 284 Seiten, über 240 Abbildungen **24 €**

Weitere Bücher und CDs auf Anfrage.

Alle Preise zuzüglich Porto- und Versandkosten.

Bestellungen an: Landsmannschaft der Banater Schwaben, Karwendelstraße 32, 81369 München, Tel. 089 / 23 55 73-0, Fax -10, E-Mail: landsmannschaft@banater-schwaben.de



Nach 41 Jahren trafen sich diese neun Schüler, alles „Schwowe“ des 3er Lyzeums in Temeswar zu einem Klassentreffen in Besigheim. Es kamen zusammen, hintere Reihe von links: Erwin Mayer, Reinhard Kaiser, Roland Ludwig, Erich Katzenmayer, Mathias Becker; vordere Reihe von links Helmut Rückert, Erich Schweitzer, Siegfried Wolf, Raymond Peter. Bis zum nächsten Treffen soll nicht mehr so viel Zeit vergehen, denn wiedersehen wollen sich alle nochmal. **Foto: privat**

in Ingelheim 81; Gerhard Michelbach am 27. Juni in Baden-Baden 72; Gertrude Becikerean am 4. Juli in Langen 72.

Lovrin

Maria Maniet am 17. Juni in Celle 67; Elfriede Steinbrecher am 17. Juni in Kerzenheim 85; Franz Magamoll am 22. Juni in Neulingen 67; Richard Wirsz am 30. Juni in Königsbrunn 89; Magdalena Heinrich, geb. Kornibe, am 3. Juli in Gomaringen 90.

Lugosch

Elisabeth Weiterschan am 15. Juni in Stockach 84; Theresia Zwurtschek, geb. Sibla, am 15. Juni in Ludwigshafen 72; Viktor J. Novota am 17. Juni in Friedrichshafen 74; Eleonora Hollinger am 18. Juni in Düsseldorf 73; Johann Lösch am 18. Juni in Gersthofen 89; Christine Wild, geb. Marcu, am 23. Juni in Pforzheim 74; Magdalena Wasitschek, geb. Wibiral, am 26. Juni in Groß-Gerau 70; Alois Stalek am 27. Juni in Würzburg 78; Johann Alfred Junker am 3. Juli in Bad Salzuflen 78.

Marienfeld

Edgar Ardelean am 17. Juni in Rottweil 57; Walter Keller am 17. Juni in Gerolsheim 76; Edith Roos, geb. Maser, am 22. Juni in Schwaikheim 69; Dorothea Treiss, geb. Günther, am 28. Juni in Heidelberg 90; Erhard Schmelzer am 1. Juli in Mannheim 62; Renate Opelz am 2. Juli in Fürth 59.

Mercydorf

Michael Klaus am 18. Juni in München 72; Johann Maiosi am 19. Juni in Untermeitingen 64.

Morawitz

Manfred Fischer am 27. Juni in Burgkirchen 65; Josef Fuhro am 4. Juli in Freilassing 94.

Moritzfeld

Josefine Konya, geb. Minges, am 15. Juni in Wernau 71; Dorothea Jung, geb. Schwaneck, am 19. Juni in Gundelfingen 65; Anna-Ingrid Kreiner, geb. Thebert, am 20. Juni in Schwäbisch Gmünd 54; Robert Pospesch am 21. Juni in Uhingen 75; Katharina Tänzer, geb. Hradieł, am 21. Juni in Regensburg 84; Rita Foith, geb. Hengstenberger, am 29. Juni in Neu-Ulm 64; Josef Kortik am 2. Juli in Weingarten 74.

Nero

Leontine Hoch am 4. Juli in Wildberg 73.

Neu- und Großsanktpeter

Peter Ehling am 28. Juni in Karlsruhe 77.

Neuarad

Elfriede Wille am 15. Juni in Pfeffenhausen 69; Josef Nik. Watz am 18. Juni in Freiburg 98; Hedwig Barbara Berzovan am 19. Juni in Ingolstadt 71; Margarethe Wähler, geb. Oberding, am 20. Juni in Landstuhl 85; Theresia Teichert am 22. Juni in Uhingen 75; Johann Dehelean am 24. Juni in Göppingen 59; Helmut Geltz am 25. Juni in Tamm 78; Lorenz Straub am 26. Juni in Bietigheim-Bissingen 63; Anton Braun am 27. Juni in Sindelfingen 73; Franz Hartmann am 27. Juni in Schwäbisch Gmünd 74; Juliane Geck, geb. Watz, am 30. Juni in Augsburg 74; Dorothea Heinz am 1. Juli in Krefeld 56; Theresia Klug, geb. Miscovici, am 2. Juli in Neutraubling 87; Franz Gilbert am 4. Juli in Augsburg 85.

Neubeschenowa

Wilhelm Ritt am 15. Juni in Bamberg 85; Rita Schmidt, geb. Franzen, am 16. Juni in Traunwalchen 57; Werner Zippel am 16. Juni in Augsburg 79; Susanne Muth am 26. Juni in Weissach 85.

Neudorf

Maria Altmann, geb. Vănătoru, am 22. Juni in Sinsheim 69.

Neupanat

Andreas Leptich jun. am 21. Juni in Landshut 72; Maria Klein am 22. Juni in Zwingenberg 86; Sebastian Schmitz am 25. Juni in Pfungstadt 64; Josef Ihm am 27. Juni in Pfungstadt 67; Marianne Schwager, geb. Plennert, am 2. Juli in Weiterstadt 59.

Neusiedl-Uihel

Helmut Stöckel am 18. Juni in Nürnberg 81; Maria Pop am 21. Juni in Frankfurt 66.

Nitzkydorf

Josef Rastätter am 16. Juni in Gärtringen 84; Eva Augustin, geb. Stöckl, am 25. Juni in Sindelfingen 82; Peter Friedrich am 26. Juni in Gaimersheim 74; Mathias Hipp am 27. Juni in Gärtringen 70; Walter Fetzer am 30. Juni in

Sind Sie unter den Geburtstagskindern nicht dabei?

Wir sind laut Datenschutz-Grundverordnung gehalten, nur noch die Geburtstag von Mitgliedern unseres Verbandes zu veröffentlichen. Leider haben wir nicht die Geburtsdaten aller unserer Mitglieder. Sollte Ihr Geburtstag fehlen, rufen Sie uns an!

Ob Ihr Name unter den Geburtstagskindern erscheint, entscheiden Sie selbst.

Haben Sie uns schon Ihre Entscheidung mitgeteilt?



Bitte helfen Sie uns, unsere Datenbank aktuell zu halten und melden Sie uns fehlerhafte Daten, sobald Ihnen dies auffällt. Nutzen Sie das Änderungsformular auf unserer Website oder rufen Sie uns an: 089 / 235573-0. Wir schicken Ihnen gerne auch ein Änderungsformular per Post zu, auch für Adressänderungen oder eine neue Bankverbindung.

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit.



• Neuerscheinung • Neuerscheinung • Neuerscheinung •

Die Lenauschule sind wir



Die Lenauschule sind wir

Der Verein der Freunde der Lenauschule hat zeitgerecht zum Jubiläum einen ausführlichen Streifzug durch die Chronik der Schule erstellt. Auf 678 Seiten lassen die Autoren Halrun Reinholz und Franz Quint 150 Jahre Schulgeschichte anhand von Beiträgen anderer Autoren, historischen Dokumenten, persönlichen Erinnerungen, Zeitungsberichten und vielen Fotos Revue passieren. Dabei steht vor allem die Nachkriegszeit von 1948 bis zur Wende 1989 im Fokus. Das Buch ist in Kooperation mit der Landsmannschaft der Banater Schwaben als Band 25 der Banater Bibliothek erschienen und wurde auch von der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Bukarest, von der Kulturreferentin für den Donauraum und vom Kulturwerk der Banater Schwaben Bayern gefördert.

Preis: 45 € plus Versandkosten

Bestellungen an: Landsmannschaft der Banater Schwaben, Karwendelstraße 32, 81369 München, Tel. 089 / 23 55 73-0 E-Mail: landsmannschaft@banater-schwaben.de

Lichtenfels 81; Anton Schmadl am 3. Juli in Gießen 75.

Ofenitz

Helga Müller, geb. Fleer, am 29. Juni in Ingolstadt 59.

Oryzdorf

Johann Bischof am 16. Juni in Homburg 90; Rudi Veres am 25. Juni in Metzlingen 88; Heidrun Adam am 28. Juni in Bammental 68; Anna Höh, geb. Kierer, am 3. Juli in St. Johann 83.

Ostern

Hans Konrad am 17. Juni in Oberhausen 80; Gisela Römer am 23. Juni in Bretten 80; Johann Hujjon am 3. Juli in Hockenheim 67.

Paulisch

Richard Weiglein am 28. Juni in Balingen 77; Christine Maria Moldovan, geb. Loch, am 4. Juli in Ansbach 68.

Perjamosch

Johann Heiberger am 17. Juni in Nürnberg 87; Karl Kuhn am 18. Juni in Dachau 89; Jakob Peter Lorch am 19. Juni in Bonn 73; Franz Giehl am 21. Juni in Flein 73; Brigitte Bauer am 24. Juni in Denklingen 66; Anna Labling am 27. Juni in Heilbronn 88; Roland Volk am 1. Juli in Bexbach 75; Manfred Engelmam am 2. Juli in Bonn 67.

Reschitz

Horst Stark am 15. Juni in Karlsruhe 68; Franz Tasch am 18. Juni in Rheinstetten 69; Johann Beck am 27. Juni in Rastatt 64; Michael Riedl am 2. Juli in Ingolstadt 68.

Reschitz

Bernhard Dippong am 16. Juni in Gummersbach 86; Adrian Georg Micsa am 20. Juni in Waigolshausen 75; Gerlinde Maigut am 22. Juni in Würzburg 80; Hans Otto Kutil am 27. Juni in Wolfegg 96; Anna Pardos, geb. Kivony, am 27. Juni in Augsburg 91.

Sackelhausen

Margaretha Mayer, geb. Glatt, am 18. Juni in Pfullingen 86; Michael Schuller am 21. Juni in Reutlingen 73; Johann Reitz am 23. Juni in Fürth 71; Gisela Mayer am 24. Juni in Reutlingen 80; Johann Schmitz am 25. Juni in Sindelfingen 89; Michael Huschitt am 26. Juni in Reutlingen 63; Michael Koppi am 30. Juni in Reutlingen 82.

Saderlach

Rosemarie Schuster, geb. Weiss, am 21. Juni in Garching 90; Hilda Weiss, geb. Bappert, am 21. Juni in Freiburg 85; Mathias Albert am 23. Juni in Geretsried 70; Johann Leimbacher am 29. Juni in Augsburg 65.

Sanktandres

Franz Weissenbacher am 15. Juni in Freiburg 68; Jakob Arenz am 16. Juni in Freiburg 83; Wilhelm Martin Gebhardt am 16. Juni in Freiburg 79; Werner Hehn am 17. Juni in Erlangen 66; Mathias-Josef Vid am 19. Juni in Jockgrim 74; Katharina Müller am 26. Juni in Uhingen 98; Leonard Serveni am 28. Juni in Singen 83; Hans-Walter Jung am 1. Juli in Regensburg 50.

Sanktanna

Anton Göpfrich am 15. Juni in Brakenheim 90; Dorothea Barthelme am 16. Juni in Isernhagen 65; Rosalia

Durst am 16. Juni in Freising 91; Ewald-Franz Kappes am 17. Juni in Ingolstadt 81; Anna Kiss, geb. Geiser, am 17. Juni in Augsburg 67; Alfred Malot am 17. Juni in Landshut 73; Valentin Schwartz am 18. Juni in Böblingen 68; Franz Hell am 19. Juni in Freiburg 71; Anton Bleiziffer am 20. Juni in Freiburg 73; Paula Wiesenmayer am 20. Juni in Böblingen 87; Theresia Novac, geb. Hell, am 24. Juni in Mannheim 89; Franz Weisenburger am 26. Juni in Darmstadt 85; Martin Köteles am 30. Juni in München 70; Johann Reinholz am 30. Juni in Ingolstadt 77; Josef Volk am 1. Juli in Ingolstadt 77; Magdalena Schmidt am 2. Juli in Wertingen 88; Oscar Bleiziffer am 3. Juli in Sindelfingen 77; Michael Schmidt am 3. Juli in Nürnberg 64.

Sanktmartin/Matscha

Siegfried Burger am 15. Juni in Erns-gaden 58; Theresia Fackelmann, geb. Kornacker, am 21. Juni in Meitingen 85; Gerhard Kastner am 1. Juli in Lenting 56; Dominik Schuld am 2. Juli in Königsbrunn 21; Maria Kempf am 4. Juli in Augsburg 72.

Schimand

Walter Messer am 17. Juni in München 57; Aloisia Adam am 3. Juli in Ravensburg 75.

Schöndorf

Johannes Bermel am 16. Juni in Krefeld 82; Ingeborg Mess, geb. Holzinger, am 17. Juni in Stuttgart 69; Anna Steimer, geb. Schira, am 19. Juni in Esslingen 66; Johann Gehl am 26. Juni in Hartheim 69; Johann-Peter Ilisie am 29. Juni in Beinheim (Frankreich) 63; Margareta Meissenburg, geb. Seidl, am 3. Juli in Kämpfelbach 81.

Segenthau

Gerlinde Danecker, geb. Roth, am 16. Juni in Frankenthal 71; Reinhardt Gaug am 25. Juni in Düsseldorf 73.

Semlak

Josef Brunner am 25. Juni in Kandel 62.

Steierdorf-Anina

Franz Dornstauder am 22. Juni in Altenstadt 62; Viktor Schramm am 25. Juni in Nürnberg 72.

Temeswar

Andrea Häfner am 15. Juni in Geiselhöring 46; Franz-Anton Pitronik am 15. Juni in Eppelheim 92; Roland Reiss am 15. Juni in Blaustein 72; Angelica Rosero, geb. Şiclovian, am 15. Juni in Horn-Bad Meinberg 55; Alex Thuma am 15. Juni in Reutlingen 38; Emmerich Rudolf Hegedüs am 17. Juni in Laufen 92; Dr. med. Ana-Maria Blum, geb. Hussmüller, am 18. Juni in Maisach 74; Adela-Margareta Jigmond, geb. Măciucă, am 18. Juni in Augsburg 69; Gherasim Metaxa am 18. Juni in Garching 98; Lydia Alatsch am 19. Juni in Offenburg 97; Adriana Putz am 22. Juni in Langen 58; Hedwig Schultheiss, geb. Mark, am 22. Juni in München 89; Walter Chef am 23. Juni in Ludwigsburg 94; Peter Donisz am 23. Juni in Giengen 87; Charlotte Gimpel am 23. Juni in München 101; Elisabeth Schneider, geb. Szekecsy, am 24. Juni in Eschbach 77; Hermine Kitz, geb. Posmor, am 26. Juni in Nürnberg 79; Elena Gaņ am 27. Juni in München 82;

Agnes Kralik am 27. Juni in Nürnberg 75; Helmut-Johann Walter am 27. Juni in München 87; Iolanta Bartl, geb. Kvits, am 28. Juni in Landshut 80; Cristina Cuc, geb. Boşcov, am 28. Juni in Bad Wörishofen 62; Brigitte Bierbrauer-Firneisz, geb. Bierbrauer, am 30. Juni in Speyer 56; Ewald-Stefan Metzger am 30. Juni in Nürnberg 80; Dipl.-Ing. Ernst Suflet am 1. Juli in Köln 81; Margarethe Billich am 3. Juli in Heilbronn 88; Hedwig Golescu, geb. Scholz, am 3. Juli in Heidelberg 80; Otto König am 4. Juli in Wetzlar 85.

Traunau

Gertrud Eichhorn, geb. Binschedler, am 18. Juni in Pfungstadt 81; Erna Bermel, geb. Schankula, am 22. Juni in Wiesbaden 72; Christine Seitz, geb. Klein, am 25. Juni in Birkenfeld 50.

Triebswetter

Margareta Wolf, geb. Düron, am 18. Juni in Rastatt 82; Else Renard am 21. Juni in Albershausen 81; Elisabeth Polen, geb. Bernath, am 26. Juni in Tübingen 87; Nikolaus Esperschidt am 1. Juli in Uhingen 73; Sebastian Marker am 1. Juli in Deutsch-Wagram (Österreich) 90; Elfriede Lia Wolf am 2. Juli in Rastatt 59.

Tschakowa

Anton Kaufmann am 17. Juni in Hennef 89; Herta Brath am 18. Juni in Augsburg 67; Prof. Dr. Ing. Bernhard Seitz am 22. Juni in Sprockhövel 91; Karl Loch am 27. Juni in Filderstadt 93; Erich Kaufmann am 1. Juli in Augsburg 58.

Tschanad

Johann Weber am 18. Juni in Rielasingen-Worblingen 83; Theresia Anna-bring, geb. Huhn, am 20. Juni in Vöhringen 77; Anton Eberhardt am 21. Juni in Heilbronn 85; Alfred Schüssler am 23. Juni in Königsbrunn 68; Teresia Guth am 29. Juni in Bietigheim-Bissingen 72; Anneliese Pillis am 4. Juli in Moers 70.

Tschawosch

Erna Tefert, geb. Pfeiffer, am 23. Juni in Oberhausen 62; Gerhard Dick am 27. Juni in Siegen 60.

Tschene

Siegfried Zauner am 15. Juni in Reutlingen 52; Birgit Klein, geb. Voigt, am 3. Juli in Karlsruhe 64.

Uiwar/Aurelheim

Renate Schoger, geb. Kraus, am 16. Juni in Rödental 71; Eva Tornatzky, geb. Brunner, am 21. Juni in Bühlertal 98.

Ulbach-Neupetsch

Elisabeth Frick, geb. Kalkbrenner, am 22. Juni in Altdorf 99; Heidrun Pillich, geb. Raaber, am 23. Juni in Baidnt 71; Josef Becker am 24. Juni in Höchberg 89; Peter Milles am 24. Juni in Würzburg 83; Magdalena Buchmann, geb. Schiltz, am 27. Juni in Rechberghausen 73; Renate Stein am 1. Juli in Salach 55.

Warjasch

Katharina Jung, geb. Müller, am 15. Juni in Mühlrdorf a. Inn 93; Veronika Maria Saracin am 20. Juni in Ingolstadt 73.

Wetschehausen

Denis Wasitschek am 15. Juni in Würzburg 24; Johann Ottholal am 19. Juni in Würzburg 52; Regina Stanek, geb. Sammet, am 25. Juni in Neusäß 76; Friedbert Pistora am 30. Juni in Stuttgart 66; Franz Malek am 1. Juli in Ludwigsburg 89.

Wiesenhaid

Jakob Tschepp am 22. Juni in Ulm 91; Robert Kettenstock am 23. Juni in Frankfurt 59; Rudolf Schmidt am 1. Juli in Wendlingen 65.

Wiseschdia

Raimund Dinyer am 26. Juni in Pfungstadt 51; Christine Pecia am 27. Juni in Freilassing 84.

Wojteg

Franz Kipper am 25. Juni in Homburg 53; Johann Dittrich am 26. Juni in Tübingen 74; Elisabeth Baumgärtner, geb. Auberermann, am 2. Juli in München 84.

Zipar

Magdalena Hubert am 3. Juli in Bruchsal 81.

† UNSERE TOTEN †

Bakowa

Am 15. Mai verstarb Maria Pistora, geb. Zwick, in Stuttgart im Alter von 67 Jahren. Landsmannschaft und Heimatortsgemeinschaft sprechen den Angehörigen aufrichtige Anteilnahme aus.

Baumgarten/Sentleim

Am 9. Februar verstarb Elisabeth Gaug, geb. Köpf, in Frankenthal im Alter von 66 Jahren. Landsmannschaft und Heimatortsgemeinschaft sprechen den Hinterbliebenen ihre aufrichtige Anteilnahme aus.

Billed

Am 10. Februar 2022 verstarb Helga Braun, geb. Engrich, in Buchen im Alter von 63 Jahren. Landsmannschaft und Heimatortsgemeinschaft sprechen den Angehörigen ihr innigstes Beileid aus.

Bogarosch

Am 1. Mai verstarb Franz Abendschein in Ingolstadt im Alter von 87 Jahren. Landsmannschaft und Heimatortsgemeinschaft sprechen den Angehörigen ihre aufrichtige Anteilnahme aus.

meinschaft sprechen den Angehörigen ihre aufrichtige Anteilnahme aus.

Glogowatz

Am 14. Mai verstarb Peter Lock in Sindelfingen im Alter von 83 Jahren. Landsmannschaft und Heimatortsgemeinschaft sprechen den Hinterbliebenen ihre aufrichtige Anteilnahme aus.

Grabatz

Am 20. Februar verstarb Otilie Schon in Sindelfingen im Alter von 86 Jahren. Landsmannschaft und Heimatortsgemeinschaft sprechen den Hinterbliebenen ihre aufrichtige Anteilnahme aus.

Großsanktnikolaus

Am 21. Mai verstarb Magdalena Paulus, geb. Maus, in Landshut im Alter von 81 Jahren. Landsmannschaft und Heimatortsgemeinschaft sprechen den Hinterbliebenen ihre aufrichtige Anteilnahme aus.

Guttenbrunn

Am 24. April verstarb Peter Wagner in

Wenn die Sonne des Lebens untergeht,
leuchten die Sterne der Erinnerung.

Magdalena Paulus geb. Mausz

* 14. 01. 1942 Großsanktnikolaus
† 21. 05. 2023 Landshut

In stiller Trauer:
Deine Kinder und Enkel



Wir nehmen Abschied von

Mathias Wersching

* 23. September 1940 Ulmbach
† 23. April 2023 Altdorf

In Liebe:
Deine Ehefrau Anna
Deine Kinder Dietmar und Doris mit Familien



In Liebe und stiller Trauer nehmen wir
Abschied von

Johann Niesel

* 18. April 1940 Wiseschdia
† 18. April 2023 Freilassing

In liebevoller Erinnerung:
Edith, Walter und Silke Stuißer

Ein Lebenskreis hat sich geschlossen.
Ein erfülltes Leben ging zu Ende.
Zurück bleibt die Erinnerung an viele schöne Jahre.



In Liebe und Dankbarkeit haben wir
Abschied genommen von meinem lieben
Mann, unserem Vater, Schwiegervater,
Opa, Uropa und Bruder

Michael Kirsch

* 18. 08. 1930 Sanktandres
† 18. 04. 2023 Erlangen

In stiller Trauer:
Juliana Kirsch
im Namen aller Angehörigen



Auf einmal warst Du nicht mehr da,
auf einmal war nichts mehr, wie es war,
auf einmal war es still im Haus.
Es fällt schwer so ohne Dich.

Peter Heilich

* 18. April 1928 Sackelhausen
† 1. Mai 2023 Köln

In Liebe und Dankbarkeit:
Deine Ehefrau Anna Heilich, geb. Wilhelm
Deine Söhne Hans und Peter
Deine Enkelin Christiane
Dein Enkel Marcel
Deine Enkelin Louisa



Gründau im Alter von 92 Jahren. Landsmannschaft und Heimatortsgemeinschaft sprechen den Angehörigen ihr innigstes Beileid aus.

Jahrmarkt

Am 15. Mai verstarb Georg Jost in Reutlingen im Alter von 85 Jahren. Am 16. Mai verstarb Johann Kilcher in Göppingen im Alter von 86 Jahren. Landsmannschaft und Heimatortsgemeinschaft sprechen den Angehörigen ihre aufrichtige Anteilnahme aus.

Kleinomor

Am 29. April verstarb in Landau /Pfalz Hermine Matzer, geb. Jost, im Alter von 90 Jahren. Landsmannschaft und Heimatortsgemeinschaft sprechen den Angehörigen ihr innigstes Beileid aus.

Marienfeld

Am 15. Mai verstarb Viktoria Kolleth, geb. Maser, in Schwaikheim im Alter von 93 Jahren. Landsmannschaft und Heimatortsgemeinschaft sprechen den Angehörigen ihr innigstes Beileid aus.

Neuarad

Am 7. Februar 2022 verstarb Edmund Marksteiner in Germering im Alter von 81 Jahren. Am 4. Mai verstarb Horst Philipp in Neuburg im Alter von 83 Jahren. Am 15. Mai verstarb Anneliese Philipp, geb. Phillip, in Neuburg im Alter von 81 Jahren. Landsmannschaft und Heimatortsgemeinschaft sprechen den Hinterbliebenen ihre aufrichtige Anteilnahme aus.

Ramona Lambing:
Heimat-Liebe geht durch den Magen.
Kochen und Backen im Banat. Die Rezepte der Gemeinde Orczydorf.



Kulinarische Erinnerung und Entdeckungsreise zugleich. „Ein Kochbuch für Nostalgiker, Genießer, Neugierige, Reiselustige, Wissenshungrige, ehemalige und zukünftige Besucher des Banats“, wie es im Klappentext heißt.

Hrsg.: Landsmannschaft der Banater Schwaben (Banater Bibliothek, Bd. 21). 246 Seiten, Hardcover mit Fadenheftung, 21 x 28,5 cm, zahlreiche Illustrationen.

Preis: 34 € plus Versandkosten.

Bestellungen an:

Landsmannschaft der Banater Schwaben, Karwendelstraße 32, 81369 München,
Tel. 089 / 23 55 73-0
E-Mail: landsmannschaft@banater-schwaben.de
oder www.banater-schwaben.de.

Wollen auch Sie in der **Banater Post** inserieren?

Senden Sie Ihren Textvorschlag an folgende Adresse:

Landsmannschaft der Banater Schwaben, Karwendelstraße 32, 81369 München

E-Mail:

anzeigen@banater-schwaben.de

Anzeigenannahmeschluss für die Ausgabe vom **5. Juli** ist der **17. Juni** und für die Ausgabe vom **20. Juli** ist bereits der **2. Juli**.



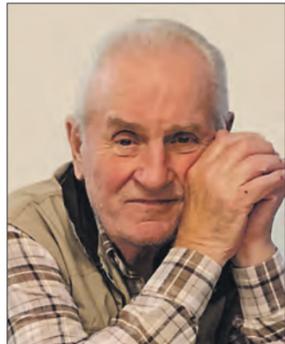
*Nur eine Mutter gibt es im Leben,
viel Liebe hat sie uns gegeben.
Geduldig trug sie Leid und Schmerz,
nun ruhe sanft, lieb Mutterherz.*

Helene Müller

geb. Braun

* 27. 03. 1929 Marienfeld
† 03. 05. 2023 Nürnberg

In stiller Trauer:
alle Deine Lieben



*Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist die Erlösung eine Gnade.*

Adolf Dacho

* 11. 11. 1930 Marienfeld
† 14. 05. 2023

In liebevoller Erinnerung:
Deine Frau Mine
Kinder, Enkel und Urenkel

Die Urnenbeisetzung fand
in aller Stille am 26. Mai
in Oberdachstetten statt.



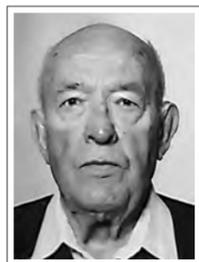
*Menschen, die wir lieben,
bleiben für immer,
denn sie hinterlassen
Spuren in unseren Herzen*

Anna Dani

* 05. 11. 1938 Rekasch
† 06. 05. 2023 Königsbrunn

In tiefer Trauer:
die Familie
die Verwandten und Bekannten

*Alles hat seine Zeit – es gibt
eine Zeit der Stille,
eine Zeit des Schmerzes,
eine Zeit der Trauer und
eine Zeit der dankbaren Erinnerung.*



In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied von
unserem geliebten Vater,
Schwiegervater und Opa

Franz Daum

* 11. 01. 1936 Ulmbach
† 05. 05. 2023 Uhingen

Dein Sohn Franz, Anne-Liese
und Enkel Wilfried



*Unser Herz wollte ihn halten, unsere Liebe ihn umarmen,
doch unser Verstand musste ihn gehen lassen.
Was wir tief in unseren Herzen fühlen,
geht durch den Tod nicht verloren.*

Peter Binder

* 01. 04. 1939 Großsanktpeter
† 06. 05. 2023 Pforzheim

In tiefer Trauer:
Deine Ehefrau Erna
Tochter Sabine mit Familie
Tochter Simone mit Familie
Deine Enkel Udo und Ralf mit Familie



*Ein Herz, das für uns alle schlug,
mit uns viel Leid und Freude trug,
bis dass es müde stille stand,
um auszuruhen in Gottes Hand.
Es ist so schwer es zu verstehen,
dass wir Dich niemals wiedersehen.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir
Abschied von unserer Mutter,
Schwiegermutter und Oma

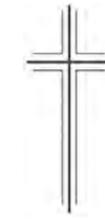
Eva Schmidt geb. Windhäuser

* 13. 1. 1932 Tschene ■ † 12. 5. 2023 Reutlingen

Deine Tochter Eva Müller mit Raimund und Horst
Deine Tochter Maria mit Feri, Reiner und Werner



In Liebe und Dankbarkeit haben wir
Abschied genommen von unserer lieben
Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma



Maria Söllner

geb. Lustig

* 31. 12. 1934
† 29. 04. 2023

*Mögen Engel
Dich im Himmel begleiten...*

Tochter Annemarie mit Schwiegersohn Martin
Enkelkinder Ramona und Melanie mit Familien



In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir
Abschied von

Franz Abendschein

* 18. 05. 1934 Bogarosch
† 01. 05. 2023 Ingolstadt

In stiller Trauer:
Ehefrau Katharina
Sohn Edgar mit Familie
Sohn Waldemar mit Familie

Herzlichen Dank für die erwiesene Anteilnahme.

*Die Liebe, die der Tod getrennt,
vereint der Himmel wieder.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir
Abschied von

Peter Stengel

* 21. 01. 1939 Temeswar
† 08. 05. 2023 Stuttgart

In stiller Trauer:
Deine Margret
Renate, Franz und Martin
Herbert, Hedy, Lea und Daniel



Mit unseren Herzen voll Trauer, aber auch voll
schöner Erinnerungen, nehmen wir Abschied von

Doru Parva

* 2. 8. 1951 Großsanktnikolaus
† 10. 5. 2023 Temeswar

In Liebe und Dankbarkeit:
die Familie



Wenn die Kraft zu Ende geht, ist Erlösung Gnade.

Wir nehmen Abschied, in Liebe und dankbarer Erinnerung
an die schöne, aber auch schwere gemeinsam verbrachte Zeit
von meiner Mutter und Schwiegermutter

Theresia Kaiser

* 20. 07. 1936 Kowatschi
† 16. 05. 2023 Bammental

*Zu Ende sind die Leidensstunden,
sie schloss die müden Augen zu.
Die schwere Zeit ist überwunden,
wir gönnen ihr die ewige Ruh'.
Wenn wir ihr auch die Ruhe gönnen,
so ist doch voll Kummer unser Herz.
Sie leiden sehen, und nicht helfen können,
war für uns der größte Schmerz.*

In stiller Trauer:
Katharina und Harald Wenzel
Jochen und Theresia Kaiser



ZUM ERSTEN TODESTAG

Herbert Geier

* 11. 4. 1968 Tschanad ■ † 5. 6. 2022 Frankenthal

*Alles hat seine Zeit.
Es gibt eine Zeit der Freude,
eine Zeit der Stille,
eine Zeit des Schmerzes, der Trauer
und eine Zeit der dankbaren Erinnerung.*

In unseren Herzen lebst Du weiter.
Deine Ehefrau Ingrid
Dein Sohn Markus mit Annika
Deine Mutter
Deine Brüder mit Familien



*Eine Stimme, die uns vertraut war, schweigt.
Ein Mensch, der immer für uns da war, lebt nicht mehr.
Erinnerung ist das, was bleibt.*

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir
Abschied von

Josef Schiwanowitsch

* 25. 02. 1936 Großscham
† 14. 05. 2023 Wendlingen/Neckar

In stiller Trauer:
die Familie
mit allen Angehörigen



Ostern

Am 17. Mai verstarb in Waldkraiburg
Norbert Fraunhoffer im Alter von 64
Jahren. Landsmannschaft und Heimat-
ortsgemeinschaft sprechen den Ange-
hörigen ihre aufrichtige Anteilnahme
aus.

Sackelhausen

Am 1. Mai verstarb Peter Heilich in Köln
im Alter von 95 Jahren. Landsmann-
schaft und Heimatortsgemeinschaft
sprechen den Hinterbliebenen ihre auf-
richtige Anteilnahme aus.

Sanktandres

Am 18. April verstarb Michael Kirsch
in Erlangen im Alter von 92 Jahren.
Landsmannschaft und Heimatortsgeme-
inschaft sprechen den Hinterbliebe-
nen ihre aufrichtige Anteilnahme aus.

Sanktanna

Am 30. April verstarb Johann Burger
in Dornstadt im Alter von 79 Jahren.
Landsmannschaft und Heimatortsgeme-
inschaft sprechen den Angehörigen
ihre aufrichtige Anteilnahme aus.

Sanktmartin/Matscha

Am 22. April verstarb in Ergolding
Barbara Rosenacker im Alter von 101
Jahren. Landsmannschaft und Heimat-
ortsgemeinschaft sprechen den Hinter-
bliebenen ihre aufrichtige Anteilnahme
aus.

Schöndorf

Am 20. Mai verstarb Anna Klug, geb.
Gräf, in München im Alter von 91 Jah-
ren. Landsmannschaft und Heimatortsgeme-
inschaft sprechen den Angehörigen
ihre aufrichtige Anteilnahme aus.

Uiwar/Aurelheim

Am 17. April verstarb Michael Messmer
in Reutlingen im Alter von 92 Jahren.
Landsmannschaft und Heimatortsgeme-
inschaft sprechen den Angehörigen
ihre innigste Beileid aus.

Ulbach-Neupetsch

Am 23. April verstarb in Altdorf
Mathias Wersching im Alter von 82
Jahren. Am 5. Mai verstarb Franz Daum
in Uhingen im Alter von 87 Jahren.
Landsmannschaft und Heimatortsgeme-
inschaft sprechen den Angehörigen
ihre aufrichtige Anteilnahme aus.

*Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
der ist nicht tot, der ist nur fern.
Tot ist nur, wer vergessen wird.*

In liebevoller Erinnerung an

Hermine Matzer geb. Jost

* 17. 06. 1932 Butin
† 29. 04. 2023 Landau/Pfalz

In Liebe und Dankbarkeit:
Johann und Elisabeth Matzer
Roswitha und Thomas Nester mit Jonas und Leonie
und alle Angehörigen



*Danke für den Weg,
den Du mit uns gegangen bist.
Danke für die Hand, die uns so hilfreich war.
Danke, dass Du immer für uns da warst
und dass es Dich gab!*

Barbara Ferch

* 09. 07. 1932 Guttenbrunn
† 04. 05. 2023 Waiblingen

*Du lebst in unseren Herzen weiter,
Du wirst immer bei uns sein.*

In tiefer Trauer:
Deine Kinder Gerlinde Rauner, Mathilde Langeder
und Eberhard Ferch mit Familien



*Man sieht die Sonne langsam untergehen
und erschrickt doch, wenn es plötzlich dunkel ist.*
FRANZ KAFKA

Ein Abschied für immer.
Danke liebe Mama, danke liebe Oma für die grenzenlose Liebe,
unendliche Fürsorge und Güte.

Magdalena Thoma geb. Piar

* 27. 09. 1924 Sarafeld
† 13. 04. 2023 Ludwigsburg

Geliebt und unvergessen:
Deine Tochter Hedi mit Familie
Deine Tochter Hilde mit Familie

In unseren Herzen lebst Du weiter.

Danke an alle für die Anteilnahme und Verbundenheit.



*Du siehst den Garten nicht mehr grünen,
in dem Du einst so froh geschaffst.
Siehst Deine Blumen nicht mehr blühen,
weil Dir der Tod nahm Deine Kraft.
Was Du aus Liebe uns gegeben,
dafür ist jeder Dank zu klein.
Was wir an Dir verloren haben,
das wissen wir nur ganz allein.*

Für uns alle unfassbar und
viel zu früh nahm Gott, der Herr,
meine Frau, unsere Mutter und Oma

Maria Pistora geb. Zwick

* 8. Oktober 1955 Bakowa ■ † 15. Mai 2023 Stuttgart
zu sich in den ewigen Frieden auf. Wer sie kannte, weiß, was wir verloren haben.

In Liebe und Dankbarkeit:
Dein Ehemann Friedbert, Deine Tochter Melanie mit Gernot
Deine Enkelkinder Leonie, Jona und Moritz



*Einmal wird es still in jedem Leben
und die Füße gehen müde ihren Gang.
Einmal muss man aus den Händen geben,
was man festhielt viele Jahre lang.*

Renate Gertrude Koszka

* 29. 4. 1965 Neuarad ■ † 6. 4. 2023 München

In liebevoller Erinnerung:
Deine Mutter Elisabeth
Deine Geschwister, Dein Schwager und Deine Neffen



*Ganz still und leise, ohne ein Wort, gingst Du von Deinen Lieben fort.
Du hast ein gutes Herz besessen, nun ruht es still, doch unvergessen.
Es ist so schwer, es zu verstehen, dass wir Dich niemals wiedersehen.*

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir
Abschied von

Johann Burger

* 07. 07. 1943 Sanktanna
† 30. 04. 2023 Dornstadt

In stiller Trauer:
Deine Ehefrau Maria
Deine Tochter Marianne mit Familie
Dein Sohn Johann mit Familie



So durchlauf ich des Lebens Bogen und kehre, woher ich kam.
FRIEDRICH HÖLDERLIN

In Dankbarkeit für ein langes und erfülltes Leben nehmen
wir Abschied von meinem geliebten Mann, unserem guten
Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa



Karl Feiler

* 22. September 1929 Kettel
† 12. Mai 2023 Eningen unter Achalm

In Liebe und Trauer:
Eva Feiler, geb. Weidle
Alfred Hans Feiler und Werner Feiler mit Familien
Mirjam-Manuela Kieselbach, geb. Feiler, mit Familie



Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand auf dem Friedhof in
Eningen u. A. im engsten Familienkreis statt. Die Familie bedankt sich für die
Beileidsbezeugungen der Verwandten, Bekannten und bei allen Nachbarn für
deren Hilfestellungen.

ZUM 23. TODESTAG

Zaharias Millich

* 26. 05. 1928 Deutschsanktpeter
† 13. 06. 2000 München

ZUM ZEHNTEN TODESTAG

Maria Millich geb. Bechtold

* 08. 09. 1922 Sekeschut
† 30. 07. 2013 Unterschleißheim

*Habt Dank Ihr Lieben für Eure aufopfernde Arbeit,
wir bleiben in Gedenken an Euch und können, leider, nichts mehr tun;
es ist nur noch die Erinnerung an die schöne Zeit geblieben.*

In ewiger Dankbarkeit:
Tochter Brigitte Boritsch, geb. Millich, Schwiegersohn Konstantin Boritsch
sowie die Enkelkinder Konstantin und Xenia

Anschrift und Kontodaten berichtigen

Sind Sie vor kurzem umgezogen oder planen Sie einen Umzug?

Bitte teilen Sie uns die neue Adresse rechtzeitig mit, damit Ihnen Ihre Banater Post ohne Unterbrechung zugestellt werden kann.

Bitte beachten, dass **Zeitungen vom Nachsendeauftrag** der Deutschen Post **ausgeschlossen** sind (laut Website der Deutschen Post):

„Ausgenommen von der Nachsendung sind im Inland DIALOGPOST ohne Umhüllung und Express-Sendungen. PRESSESENDUNGEN (z.B. Kundenzeitschriften) und POSTVERTRIEBSSTÜCKE (z.B. Tageszeitungen), nachfolgend "Pressepost", sind generell von der Nachsendung ausgeschlossen. In das In- und Ausland wird PRESSEPOST ausnahmsweise nachgesandt, wenn sie als STREIFBANDZEITUNG versandt wird.“

Auf unserer Website finden Sie sowohl die Beitrittserklärung als auch das Formular um uns Änderungen Ihrer Daten mitzuteilen:
www.banater-schwaben.org/verband/mitgliedschaft/

Wir schicken Ihnen gerne ein Änderungsformular per Post zu für Adressänderungen oder um uns eine geänderte Bankverbindung mitzuteilen. Kontaktieren Sie uns!

Adressen- und Kontoänderungen, Auskünfte:
Telefon (089) 23 55 73-0 · Fax (089) 23 55 73-10

E-Mail-Adressen und Telefone:

Verwaltung / Sonstiges: landsmannschaft@banater-schwaben.de
089 / 23 55 73 -11

Redaktion Banater Post: redaktion@banater-schwaben.de
089 / 23 55 73 -15 oder -16

Heim und Familie: spick@banater-schwaben.de
Bezahlte Anzeigen: anzeigen@banater-schwaben.de
089 / 23 55 73 -14

Bundesvorstand: leber@banater-schwaben.de
089 / 23 55 73 -13

www.banater-schwaben.de

Kulturwerk Banater Schwaben e. V. Bayern

Telefon: +49 (0) 89 23 55 73 - 12
E-Mail: info@kulturwerk-bsb.de

www.kulturwerk-bsb.de

VERSCHIEDENES

Deutscher Zahnarzt, nach 16 Jahren Erfahrung in eigener Praxis in Deutschland (jetzt in Arad) bietet **Implantologie** und hochklassigen **Zahnersatz**. Antrag für Ihre Kasse per E-Mail. **Praxis: 0040 257 / 282 184 Handy: 0040 721 / 260 563 victortimbus@yahoo.com www.webclinic.ro/drimbus**

Anwaltskanzlei Dr. Bernd B. Fabritius Ihre Kanzlei für Rentenrecht Fremdretenrecht - Erwerbsminderung, Zwischenstaatl. Rentenverfahren (D-RO) **Zehntfeldstr. 179 · 81825 München Tel. 089 / 98 29 06-50** Anfragen per E-Mail: **kanzlei@fabritius.de www.fabritius.de**

BANATER BESTATTER, IHR LANDSMANN AUS DELTA In den schweren Stunden stehen wir Ihnen gerne zur Seite und erledigen für Sie alle Behördengänge sowie die anfallenden Aufgaben. Unser Unternehmen bietet Ihnen kostengünstig Erd-, Feuer- und Seebestattungen in Deutschland wie auch würdevolle Überführungen unserer Landsleute, die ihre letzte Ruhestätte in der alten Heimat finden wollen. Damit Sie in Ruhe Abschied nehmen können, kümmern wir uns um alles.
✓ Erledigung aller Formalitäten ✓ Särge von höchster Qualität
✓ Langjährige Erfahrung ✓ 0 bis 24 Uhr zu Diensten
Bora Schweitzer Pfarrer-Dickinger-Str. 6 94244 Teisnach (Niederbayern) Tel./Fax 09923 / 3924 Mobil: 0171 87 07 819 E-mail: kontakt@bora-bestattungen.de WEB: www.bora-bestattungen.de

Ihre Hilfe im Trauerfall
• Jederzeit erreichbar
• Erd-, Feuer-, See- u. Baumbestattungen
• Bestattungsvorsorge
FRIEDE Bestattungen K. Kienhöfer
FRIEDE Bestattungen K. Kienhöfer
Castellstr. 69, 90451 Nürnberg - Tel. 0911 / 64 45 64
info@friede-nuernberg.de - www.friede-nuernberg.de

Rechtsanwalt und Dipl.-Ökonom Johann Tigan
Herder Str. 1 ♦ 65239 Hochheim/M. Tel. (06146) 6 17 89 ♦ Fax 40 17 38
Schwerpunkte: Zivil-, Familien- und Fremdretenrecht

Maurer METZGEREI
FEINKOST · RUMÄNISCHE SPEZIALITÄTEN · CATERING
Aus eigener Herstellung bieten wir Ihnen ein reichhaltiges Banater Wurstsortiment. Unsere Spezialitäten verschicken wir auch als Paket. Versand- und Portokosten: 7 Euro/Paket. Ab 150 Euro frei Haus.
Tel. 0911 / 642 60 99
Fax 0911 / 486 44 56
Email: info@feinkost-maurer.de
Homepage: www.feinkost-maurer.de

Vermittlung für Pflegekräfte aus Rumänien, 24-Stunden-Pflege
Tel. 0151 2943 3272
Fam. Schutz E-Mail: pflegedienst-schutz@gmx.de

HEIRATEN ♥ BEKANNTSCHAFTEN

Elegante Witwe, 75 J. / 1,50 m möchte adretten Mann kennenlernen, NR, für **gemeinsame Unternehmungen** (tanzen, Theater), Raum Karlsruhe. Zuschriften bitte an die **Banater Post** unter Chiffre **4/23**.

24-Std.-Betreuung Vermittlung von Pflegekräften aus Rumänien. Tel. **08271 / 426 4051** oder **0162 / 2490 322** Fam. Tatar, Gemeinsam für jeden

ÜBERSETZUNGEN

RUMÄNISCHE URKUNDEN übersetzt und beglaubigt sofort **BERTHOLD NEFF** **Beeidigter Übersetzer – Praxis seit 1986** **Guardinistraße 196 81375 München** **Tel. 089 / 670 19 84 oder Mobil 0170 / 231 72 19**

Beatrix Weintz Staatl. gepr. beeidigte Übersetzerin Kornackerstr. 9h, 67067 Ludwigshafen Tel. 0621 / 58 36 77 eMail: info@bueroservice-weintz.de

WERBUNG kostet Geld KEINE Werbung kostet Kunden

ÜBERSETZUNGSBÜRO JENICA SCHNEIDER **Beglaubigte Übersetzerin und Dolmetscherin für Rumänisch - Deutsch - Englisch** öffentlich bestellt und allgemein beeidigt **Cranachstraße 16 • 90408 Nürnberg** **Telefon: (0911) 2 47 66 30 • Fax: (0911) 2 47 66 31 • Mobil: (0171) 119 2512 E-Mail: info@jenica-schneider.de • www.jenica-schneider.de**

Beglaubigte Übersetzungen in München öffentlich bestellte und beeidigte Übersetzerin rum. / Dolmetscherdienste **Helga Kremer** **Lilienstraße 17, 85521 Ottobrunn-Riemerling (auch Postversand)** **Tel. (089) 660 900 30, Mobil 0179 / 9801777, E-Mail: info@buerokremer.de**

REISEN ✨ PAKETDIENST

Spier-Transporte Ingolstadt und Umgebung Personen und Pakete ins Banat Tür-zu-Tür-Service **09655 914 6185 od. 0173/94106 53**

Krämer Transport Pakete, Möbel und Personenbeförderung von Deutschland nach Rumänien. Hin und Rückfahrt nach Vereinbarung. **Infos: 0155 / 1039 7919**

Täglich Rumänien Pletl **Paketdienst nach Rumänien: ab 1,30 € pro kg** **www.pletl.ro** Nürnberg Tel: (0911) 616 0777

Anzeigentexte sind Kundenaufträge. Der Herausgeber der Zeitung hat auf die in Werbetexten in Aussicht gestellten Leistungen keinen Einfluss. Für die in Anzeigen gemachten Angebote haften allein die Auftraggeber der entsprechenden Inserate.

Mitglied werden – Gemeinschaft stärken!

Ich möchte die Zielsetzungen der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V. unterstützen und erkläre hiermit meinen Beitritt als

- Hauptmitglied**
Mit Bezug der Banater Post als Normalpost (56 Euro/Jahr)
- Familienmitglied**
Ehegatte/ Lebensgefährtin/Kind im selben Haushalt (12 Euro/Jahr)
- DBJT-Mitglied**
(kostenlos bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres)
- Mit Zustellung der Banater Post per Luftpost (60 Euro/Jahr) für Mitglieder aus dem Ausland

Jeweils eine Beitrittserklärung pro Person. Die Mitgliedschaft in der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V. gilt für ein Kalenderjahr und verlängert sich automatisch. Es gelten die in der Satzung des Vereins festgeschriebenen Kündigungsfristen: Den Austritt hat das Mitglied ein Vierteljahr vor Ende des Kalenderjahres schriftlich dem Bundesvorstand anzuzeigen.

Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V.

Mitgliederverwaltung
Karwendelstraße 32
81369 München

Bei Ehegatten/ Lebensgefährten /Kindern ist ein Hauptmitglied erforderlich.

Mitglieds-Nr. des Hauptmitgliedes:
Ist die Mitglieds-Nr. des Hauptmitgliedes nicht bekannt, benötigen wir hiervon
Vorname
Name
Geburtsdatum

Bitte in Druckbuchstaben schreiben!

Vorname Name
Straße PLZ Ort
Land Bundesland
Bezugsort im Banat (HOG) Geburtsdatum

Freiwillige Angaben: Geburtsname
Telefon Geburtsort
Mobil Fax
E-Mail Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit in der Landsmannschaft

Datenschutzrechtliche Einwilligungserklärung:

In der Verbandszeitung der Landsmannschaft der Banater Schwaben Banater Post werden die Geburtstage (Vorname, Name, Geburtstag, Wohnort, Alter, HOG-Zugehörigkeit) und Sterbedaten der Mitglieder (Vorname, Name, Wohnort, Sterbedatum, Alter, HOG-Zugehörigkeit) veröffentlicht. Ich bin - jederzeit widerruflich - einverstanden, dass diese Daten von mir in der Banater Post veröffentlicht werden.

Ja Nein

Datum Ort Unterschrift des Beitretenden oder des gesetzlichen Vertreters

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige die Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V., alle die Mitgliedschaft betreffenden Zahlungen von unten stehendem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich unten stehendes Kreditinstitut an, die von der Landsmannschaft auf das unten stehende Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Zahlungsweise jährlich.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit unten stehendem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Es wird eine Frist für die Vorabankündigung von SEPA-Lastschriften von einem Tag vereinbart.

Gläubiger Identifikationsnummer: DE25MGB00000034924

Die Mandatsreferenznummer entspricht der Mitgliedsnummer, welche in einem separaten Schreiben zugeht.

Wir bevorzugen für die Beitragszahlung der Mitgliedschaft in der Landsmannschaft den Einzug des Mitgliedsbeitrages per Lastschriftverfahren.

IBAN **DE** Kreditinstitut

Kontoinhaber Adresse

Datum Ort Unterschrift des Kontoinhabers / Kontoberechtigten